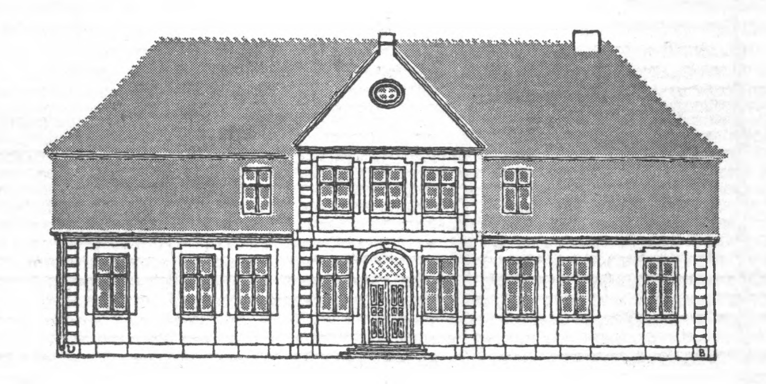
Heimatkundliches JAHRBUCH für den Kreis Segeberg 1966





Heimatkundliches Jahrbuch für den Kreis Segeberg





Das Seedorfer Torhaus *Foto: Lock*

HEIMATKUNDLICHES
JAHRBUCH
FÜR DEN KREIS SEGEBERG

Herausgegeben vom

Heimatverein des Kreises Segeberg

Kreisgruppe des Schleswig-Holsteinischen

Heimatbundes e. V.

1966

ZWÖLFTER JAHRGANG

VERLAG C. H. WÄSER, BAD SEGEBERG

Außenumschlag:
Amtshaus in Bad Segeberg. Zeichnung: Uwe Bangert

☆

Vorsitzender des „Heimatvereins des Kreises Segeberg“:
Hans Finck, 2357 Bad Bramstedt, Schäferberg 18

☆

Verlag und Druck: C. H. Wäser, 236 Bad Segeberg, Hamburger Straße 26
(Segeberger Zeitung)

Geleitwort

Mit diesem Band hat der Heimatverein des Kreises Segeberg seinen Freunden und Lesern, zu denen — wie ich weiß — viele Mitbürger unseres Kreises zählen, das 12. Jahrbuch vorgelegt. Eine Fülle interessanter und lehrreicher Aufsätze aus vielen Wissensgebieten ist veröffentlicht worden. Sie geben schon heute ein abgerundetes Bild aus der Geschichte und sind Ausdruck der vielfältigen Lebensverhältnisse, welche die Menschen dieser mittelholsteinischen Landschaft geprägt haben. Ich bin dankbar und glücklich darüber, daß es dem Heimatverein gelang, die bunte Vielfalt der Veröffentlichungen zu einem harmonischen heimatkundlichen Mosaik zusammenzufügen, das beispielhaft genannt werden kann.

Auch der vorliegende zwölfte Band reiht sich würdig in die Reihe seiner Vorgänger ein. Er ist wiederum in der bunten Vielfalt seiner Aufsätze ein Spiegelbild des Lebens vom Mittelalter bis in unsere Tage. Ich wünsche auch diesem Band des Jahrbuches eine weite Verbreitung und seinen Lesern frohe und besinnliche Stunden!

Dr. Helmut Lemke
Ministerpräsident



Geleitwort

Der Heimatverein des Kreises Segeberg hat auch im Jahr 1966 in altbewährter Form gearbeitet. Dafür ist das vorliegende Jahrbuch ein beredtes Zeichen.

Das Wirken für Heimat und Volkstum schließt keineswegs eine moderne Lebensauffassung und Aufgeschlossenheit aus. Es ist Arbeit für den Menschen und an dem Menschen in einer Zeit, die uns allen viel zu wenig Gelegenheit zur Selbstbesinnung läßt.

Möge die weitere Arbeit des Heimatvereins und auch dieses Heimatkundliche Jahrbuch viele aufgeschlossene Freunde finden.

Graf Schwerin von Krosigk
Landrat



Vorwort

Das 12. „Heimatkundliche Jahrbuch für den Kreis Segeberg" wird den Mitgliedern und Interessenten des Heimatvereins vorgelegt. Gleichzetig wird ein Register für die ersten elf Jahrbücher überreicht, um dem Leser das Auffinden der verschiedenen Sachgebiete zu erleichtern.

Das Natürlichste im Ablauf unseres Lebens liegt in den vielfachen Ausdrucksformen unserer Heimat begründet. Sie gibt über das wirtschaftliche Denken hinaus Freude an Dingen, die tief im Zusammenleben mit unseren Mitmenschen verankert sind. Wohl jeder trägt ein Stück Heimat in sich, wodurch er befähigt wird zu einem glückhaften und gemütvollen Leben über die mechanisierte Welt hinaus.

Der Dank des Vorstandes gilt den Behörden und Verbänden, dem Verlag C. H. Wäser, allen Verfassern der Artikel für ihre Unterstützung, sowie vielen Mitgliedern für zusätzliche finanzielle Mittel und allen denen, die bei der Herausgabe des Jahrbuches Hilfe leisteten.

Bad Bramstedt, im September 1966

Hans Finck
1. Vorsitzender

Inhaltsverzeichnis

Seite

1. Zum Geleit 5
Ministerpräsident Dr. Lemke

2. Zum Geleit 7
Landrat Graf Schwerin von Krosigk

3. Vorwort 9
Konrektor Hans Finck, Bad Bramstedt

4. Paul Jakob Petersen zum Gedächtnis . . . 13
Lina Rickert, Bad Segeberg

5. Die Arbeitsgemeinschaft für Vor- und Frühgeschichte des Kreises Segeberg . . . 14
Karl Berthel, Schulrat a. D., Leezen

6. Urkunden aus dem Segeberger Stadtarchiv . . 19
(Teil VII: 1596—1599)
Studienrat Dr. Horst Tschentscher, Bad Segeberg

7. Kämmereirechnungen der Stadt Segeberg . . 25
(Teil III: 1582—1588)
Studienrat Dr. Horst Tschentscher, Bad Segeberg

8. Diakonen an der St. Marienkirche in Segeberg im Jahrhundert der Glaubensspaltung . . . 39
Thomas Otto Achelis

9. Die Bedeutung der Burg Segeberg für die Verfassungsstruktur des späteren Amtes . . . 45
Dr. Anne Dörte Meyer, Elmshorn

10. Die Ahnen des Segeberger Amtsverwalters und Bürgermeisters Heinrich von Stemann . . 56
Hans Staack, Meldorf

11. Seedorf 62
Christian Stocks, Preetz

12. Aus der Geschichte Kaltenkirchens 73
Rudolf Möller, Hamburg

13. Alte Schiedssprüche über Wasserstreitereien . . 74
Jonny Steenbock, Wakendorf II

14. Stellvertretung im Wehrdienst von 100 Jahren . 77
Hermann Stegemann, Kaltenkirchen

15. Septembermorgen an'n Lütten See (Gedicht) . . 80
Lina Rickert, Bad Segeberg

16. Mit großer Gewalt drang das Wasser in den Schacht 81
Dr. Jürgen Hagel, Stuttgart

17. Die Bemergelung der Großenasper Feldmark . . 93
Bauer Otto Pingel, Großenaspe

Seite

18. So erlebte die Volksschule den 2. Weltkrieg . . 95
Rektor Hans Claußen, Großenaspe

19. Von der Rennkoppel zum Landesturnierplatz Schleswig-Holstein (Teil I: 1905—1945) . . . 101
Dr. Gerhard Viergutz, Bad Segeberg

20. Zur Verbreitung der Grauammer (Emberiza calandra L.) im Kreis Segeberg 123
Lehrer Wolfgang Haack, Tornesch-Ahrenlohe

21. Wasservogelzählungen am Warder See 1965/66 . 133
Lehrer Hans Peter Sager, Strukdorf

22. Pflanzenneufunde 1965 im Westteil des Kreises Segeberg 135
Seltene, aber nicht unter Naturschutz stehende Pflanzenarten im Westteil des Kreises Segeberg . 144
Uralte Bedeutung verschiedener Kräuter zum Heilen von Krankheiten 147
Gedanken um ein altes Bienenmittel . . . 152
Lehrer Horst Naumann, Kaltenkirchen

23. Vun een ol' Gewarf an'n Lütten See 154
Lina Rickert, Bad Segeberg

24. Plattdüütsch leevt 157
Lehrer Gustav Hafemann, Bad Oldesloe

25. Aus Büchern und Zeitschriften 160

26. Bericht über die Arbeit im Heimatverein . . 164
Konrektor Hans Finck, Bad Bramstedt

27. De Plattdütsche Krink 164
Lina Rickert, Bad Segeberg

28. Jahresbericht 1965/66 der Arbeitsgemeinschaft für Landes- und Volkstumsforschung im Westen des Kreises Segeberg 165
Konrektor Hans Finck, Bad Bramstedt

29. Jahresbericht 1965/66 der Arbeitsgemeinschaft für Landes- und Volkstumsforschung im Osten des Kreises Segeberg 165
Studienrat Dr. Horst Tschentscher, Bad Segeberg

30. Bericht der Arbeitsgemeinschaft für Vor- und Frühgeschichte im Kreis Segeberg . . . 165
Schulrat a. D. Karl Berthel, Leezen

31. Unsere Toten 166

32. Mitgliederverzeichnis 167



Lina Rickert, Bad Segeberg:

Paul Jakob Petersen



dörch lange Johrn true Mitarbeiter in'n Vöörstand vun'n Heimatverein, hett an'n 29. 8. 1966 sinen letzten Freden funnen.

An'n 30. 3. 1885 in Sterdebüll as Buernjung geboren un opwussen, keem Paul Petersen na de Schooltied bi enen Muermeister in Bredstedt in de Lehr un na 3 Johr as junge Gesell op de Buschool na Eckernföör. As he dor mit trech weer un 3 Johr Praxis bi een grote Bufirma in Kiel achter sik harr, wörr em in de Johren 1909—1911 de Bu-Opsicht vun de Marine-School in Flensborg-Mürwik anvertruut. Nasten kreeg he de Leitung vun dat Bu-Amt in Borsholm.

Vun hier rück Paul Petersen 1915 to'n Kriegsdeenst na Rußland ut, — hierher keem he 1918 trüch un stünn dat Amt vöör, bit de Kreis Borsholm 1932 oplööst wörr un Landrat von Mohl em in desülvige Positschoon mit na Sebarg nehm. Bit 1950 hett Paul Petersen sinen Deenst daan un blangenbi sien Erfahrungen un goden Rat an menni Steden wiedergeben. De gollen Ehrennadel vun den „Bund deutscher Baumeister, Architekten und Ingenieure" to sienen tachentigsten Geburtsdag weer een Teken doorvöör, wat sien Kollegen vun em höllen.

Tru un stütti, seker un oprecht, as he dat vun sien Amt her wennt weer, hett Paul Petersen menni Johr lang ok unsen Heimatverein bistahn, — tonööst as Kassenprüfer un denn as Stellvertr. Reknungsföhrer, wobi he dreeviddel Johr lang na Krankheit un Dood vun unsen 1. Reknungsföhrer 1962/63 de ganze Arbeit övernehm, ahn veel Weeswark doorvun to maken. —

Ümmer hett Paul Petersen to uns' Heimat stahn; sien Moderspraak weer em ümmer leev un vertruut. Deswegen weer he vun Anfang an in'n „Plattdütschen Krink" een vun uns' truesten Frünn. Wi ward sien stille, klare un gode Oart noch faken missen.

Karl Berthel, Leezen:

Die Arbeitsgemeinschaft für Vor- und Frühgeschichte des Kreises Segeberg

Abgeschlossen Juli 1965

Wenn in diesem Artikel von der Arbeit auf vor- und frühgeschichtlichem Gebiet gesprochen werden soll und dabei vor allem die Zeit nach 1945 berücksichtigt wird, dann bedeutet das keine Abwertung der vorher geleisteten Arbeit. Einmal fehlt es an Unterlagen über die Arbeit, zum andern hat der Schreiber dieser Zeilen selbst erst nach 1945 im Kreis Segeberg eine neue Heimat gefunden. Trotzdem wird nicht auf die Ergebnisse jener Forschungsarbeit verzichtet.

Wo andre vor uns aufhören mußten, wird die Arbeit fortgeführt. Da es die Aufgabe dieses Berichtes sein soll, die Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft für Vor- und Frühgeschichte (nachfolgend kurz Ag genannt) im Kreis Segeberg zu schildern, so soll eingangs ein Wort stehen, das Schulrat Steffen anläßlich einer Arbeitstagung den Teilnehmern zurief: „Wer einmal Blut gerochen hat, kommt nicht mehr davon los!"

So stehe denn sein Name neben dem von Herrn Dr. Hingst vom Landesamt für Vor- und Frühgeschichte des Landes Schleswig-Holstein (nachfolgend kurz LA genannt) am Anfang dieses Berichtes.

Die Suche nach Unterlagen über den Werdegang dieser wohl einmaligen Ag im Lande wurde erleichtert durch die Unterstützung des Schulamtes des Kreises Segeberg. Hier findet man fein säuberlich abgeheftet alle Rundschreiben, die auch auf diese Ag Bezug nehmen. Vielleicht schlägt manchem der alten Mitarbeiter das Herz höher, wenn er nachfolgend noch einmal Kenntnis erhält von den Rundschreiben, in denen Schulrat Steffen und Dr. Hingst die interessierten Lehrer zur Mitarbeit aufriefen. Das war bereits kurz nach dem sogenannten Jahre Null!

Das erste Rundschreiben vom 6. 5. 1946 trägt die Nr. 32/46 und lautet:

> Die Universität Kiel möchte die Verbindung zur Lehrerschaft wieder aufnehmen. Alle, die Interesse für Vor- und Frühgeschichte haben, werden gebeten, ihre Anschrift an Herrn Dr. Hingst, Oldenburg, Lankerstraße zu richten und über jeden kleinsten vorgeschichtlichen Fund an obige Anschrift Meldung zu machen. Die Funde selbst bleiben im Besitz des Finders.
>
> Der k. Schulrat Steffen.

Bereits im Rundschreiben Nr. 37/46 vom 19. 6. 1946 heißt es: Das Museum vorgeschichtlicher Altertümer bittet die Schulen des Kreises um eine Liste, die alle vorgeschichtlichen Fundstücke nach Art und Fundort (soweit feststellbar) enthält, die sich in den Schulen befinden. Das Schulamt bittet die in Betracht kommenden Schulen, diese Listen in doppelter Ausfertigung bis zum 5. Juli 1946 nach hier einzureichen. Auch einzelne Fundstücke sind zu melden. — Im Rundschreiben vom 12. 9. 1946 werden die Schulleiter weiter aufgefordert, eine Fundakte anzulegen, die bei den Schulakten zu verbleiben hat.

Nachdem die Ortslehrerkonferenzen interessierte Lehrer gemeldet hatten, gab das Schulamt im Rundschreiben Nr. 21/49 vom 30. 12. 1949 bekannt, daß das LA dem apl. Lehrer Günther Pokahr, Westerrade, die Berechtigung erteilt habe, im Auftrage des LA zur Sicherung vorgeschichtlicher Denkmale, Fundstellen und Funde die nötigen Schutzmaßnahmen in die Wege zu leiten. Es wurde gebeten, ihn in vorkommenden Fällen zu unterstützen.

Am 25. 4. 1950 kündigt das Schulamt folgende entscheidende Tagung an: Am 10. 5. 1950 9 Uhr findet in der Bürgerschule Bad Segeberg eine Tagung der Interessenten für Vor- und Frühgeschichte statt. Wie im Vorjahr werden die Vorsitzenden der Ortskonferenzen gebeten, bis zum 5. 5. 1950 ein Mitglied namhaft zu machen, das als Vertreter der Konferenz an der Tagung teilnimmt. Kollegen, die bereit sind, auf diesem Gebiet zu arbeiten, sind herzlichst eingeladen. Herr Dr. Hingst vom Landesamt für Vor- und Frühgeschichte wird anwesend sein.

Bisher hat es den Anschein, als handle es sich bei den „Interessenten" nur um Lehrer. Schon damals waren eifrige Mitarbeiter dieser Ag auch Bauern. Am 6. 11. 1951 hielt Bauer Hübner, Negernbötel, einen Vortrag über das erste Auftreten der Germanen.

Im Laufe der Jahre fanden sich in der Ag Angehörige aller Berufe zusammen. Der eine oder der andere blieb dann den Zusammenkünften fern, vielleicht weil die ideelle Arbeit von materialistischen Gedankengängen überdeckt wurde, aber immer fanden sich neue Mitarbeiter, Offiziere, Schüler, Geschäftsleute, Angestellte der Wirtschaft, der Behörden in der Ag, die nun bereits ins 15. Lebensjahr geht!

Wir erfuhren aus einem der oben angeführten Rundschreiben, daß der erste Vorsitzende dieser Ag Lehrer Günther Pokahr, Westerrade, war. Er schrieb damals die Vorgeschichte des Dorfes Westerrade nieder unter Berücksichtigung der vorgeschichtlichen Funde an der Bißnitz. — Nach dem Wegzug Lehrer Pokahrs nach Oldenburg wählten die Mitglieder der Ag 1956 Schulleiter Franz Dahl aus Schmalfeld zu ihrem Vorsitzenden, der bereits in seiner Heimat Wendhagen i. Pommern als Heimatforscher tätig gewesen war. Er sah zunächst seine Aufgabe darin, mit dem Schulamt engste Fühlung zu halten. Dieser behördliche Halt hat sich in all den Jahren recht segensreich ausgewirkt. So mag es auch gekommen sein, daß in den ersten Jahren des Bestehens dieser Ag das Hauptaugenmerk auf die pädagogischen Belange gelegt wurde. Nicht nur auf den Tagungen der Ag wurden sog. Musterlektionen mit vorge-

schichtlichen Themen gehalten, sondern Mitglieder erboten sich, auch in den Ortslehrerkonferenzen ihren Kollegen eine Unterrichtsstunde über ein vorgeschichtliches Thema zu halten. So wirkte ihre Arbeit in die Breite. Mancher Lehrer wird bestätigen können, daß es gerade begeisterte Jungen und Mädel waren, die nun mit offenen Augen die Heimat durchwanderten und vorgeschichtliche Funde dem Lehrer ins Klassenzimmer brachten, wo sie noch heute als Anschauungsmittel dienen.

Unter dem Vorsitz von Franz Dahl bildete sich eine nette Gemeinschaft heraus, die sich bis zum heutigen Tage erhalten hat. Herr Dr. Hingst hing mit besonderer Liebe an dieser Ag und widmete ihr seine freie Zeit. Er hat es verstanden, in den zurückliegenden Jahren durch planmäßige Arbeit im Kreis Segeberg einen Stamm von Vorgeschichtlern heranzubilden, der nun in der Lage ist, selbständig zu arbeiten und die anfallenden Aufgaben im Zusammenhang mit der noch zu behandelnden Landesaufnahme zu meistern.

Wenn wir in den Protokollen der letzten Jahre blättern, stoßen wir auf recht interessante Tagungen: Unter der sachkundigen Leitung von Hauptlehrer G. Müller II, Bad Bramstedt, wurde ein eisenzeitlicher Hochofen ausgegraben. Im August 1957 beteiligte sich die Ag an der Grabung auf dem Urnenfeld an der heutigen B 404 bei Schwissel. Herr Behrends von der Universität Kiel gab einen Überblick über die durchgeführten Grabungen, bei denen man auf zwei Quadratmetern bis zu drei Urnen bergen konnte. Er leitete die Teilnehmer auch an in der Bergung von Urnen, im Vermessen der Fundplätze, über das Anfertigen von Skizzen usw. Die Arbeiten auf diesem bedeutenden eisenzeitlichen Urnenfriedhof von Schwissel nahmen viele Wochen in Anspruch; für einige Zeit mußte der Bau der Nord-Süd-Straße unterbrochen werden, um wertvolle Kenntnisse über die Vorgeschichte unseres Kreises zu sammeln — heute braust der Verkehr auf dem Kieler Schnellweg über diesen eisenzeitlichen Friedhof, von niemand mehr beachtet. — Höhepunkt der Tagungen war im Mai 1961 die Begegnung mit Professor Dr. Dr. Rust in dessen Privatwohnung in Ahrensburg. Er gab zunächst einen Überblick über die bisher bekannten frühesten Besiedlungsspuren des Menschen in Europa und plauderte über seinen Werdegang vom einfachen Handwerker zum Vorgeschichtsforscher von internationalem Ruf. Anschließend ging es zu den Fundplätzen Poggenwisch, Meiendorf, Stellmoor.

1962 gaben die Grabungen an der Burg Hitzhusen unter der Leitung von Dr. Struve vom LA den Mitgliedern der Ag die Möglichkeit zu praktischer Arbeit, die sie gelegentlich auch in ihrem Heimatort verwerten konnten.

Es können nicht alle Tagungen hier aufgezählt werden, es soll nur aufgezeigt werden, wie nach den Worten von Dr. Hingst die ihrer Art nach älteste Arbeitsgemeinschaft in Schleswig-Holstein aus Laien unentbehrliche Handlanger für das LA in Schleswig herangebildet hat. Sie leisten eine stille aber wichtige Kleinarbeit, die die Grundlage für das Bild der vorgeschichtlichen Besiedlung unserer Heimat gibt. So ausge-

rüstet, gingen die Mitglieder in den letzten Jahren an die planmäßige Aufzeichnung aller vor- und frühgeschichtlichen Stätten und Fundplätze.

Um eine Zersplitterung zu vermeiden, wurde das unter der Leitung von Herrn Moritzen stehende Amt für Kultur und Heimatpflege des Kreises Segeberg als zentrale Erfassungsstelle aller Meldungen vorgesehen. Hier erfolgte dann 1964 die Neubildung der Ag mit der vordringlichen Aufgabe der letzten Vorarbeiten für die Landesaufnahme, die im Laufe des Jahres 1965 beginnen soll. Anhaltende Krankheit zwangen Herrn Dahl, das Amt des Vorsitzenden niederzulegen, und die Versammlung wählte als geschäftsführenden Vorsitzenden Herrn Berthel, Leezen, der als ehrenamtlicher Mitarbeiter des Amtes für Kultur und Heimatpflege nach seinen eigenen Worten die Ergebnisse der Forschung in den einzelnen Gebieten des Kreises sammeln und ordnen will.

Erste Aufgabe des Jahres 1964 war es nun, alle bekannten Grabhügel und Burganlagen zu erfassen. Die bereits vorliegenden Meldungen der Ämter wurden gesichtet, die Fragebogen noch einmal überprüft — wenn nötig an Ort und Stelle — auf Meßtischblättern wurden alle Objekte eingetragen, fotografiert und mit einer für den Kreis durchlaufenden Nummer versehen. Der bisher im Fundbuch des Amtes für Kultur und Heimatpflege als letzter eingetragene Hügel trägt die Nummer 507. Die Forschung wird nie zum Stillstand kommen. Viele überpflügte Grabhügel müssen erfaßt werden, die Limesforschung wird noch manche Wallanlage zu Tage fördern. Es vergeht keine Woche, in der nicht ein neuer Punkt auf der Kreiskarte eingetragen werden muß. Noch stehen aus die Forsten des Kreises mit ihren zahllosen Grabhügeln. Hauptmann Bechtold, Boostedt, hat sich der so wichtigen Vermessungsarbeiten unterzogen.

Langsam ersteht so eine Übersicht der Grabhügel und Burganlagen unseres Kreises, und wer die Karte zu lesen vermag, der sieht die Zusammenballung menschlicher Siedlungen dort, wo sich ihnen auch die Lebensmöglichkeiten boten: an den Ufern der Seen und Auen — er wird feststellen, daß dort, wo Grabhügel sind, nicht weit davon auch Merkmale menschlicher Siedlungen zu finden sind, ja, daß eigentlich dort, wo heute Dörfer und Städte liegen, im Wechsel der Geschichte Menschen gewohnt haben.

Die Zerstörung unserer Landschaft schreitet fort durch Straßenbau, durch die Errichtung von Siedlungen, durch die Anlage von Kiesgruben gerade in unserem Kreis. Aber diesem Umstand haben wir es auch zu verdanken, daß manches, was unserem Auge verborgen bleibt, nun ans Tageslicht kommt und nicht verlorengeht, wenn ein verständnisvoller Bauarbeiter, ein Baggerführer, ein Kiesgrubenbesitzer oder ein Siedler dem Lehrer, dem Polizeibeamten, dem Bürgermeister oder direkt dem Amt für Kultur und Heimatpflege bei der Kreisverwaltung in Bad Segeberg Bescheid gibt. Wir haben das gerade im letzten Jahr so oft und dankbar festgestellt, und die Segeberger Zeitung hat besonders über die Grabungen in Alt Erfrade und Nützen ausführlich berichtet.

Um nichts unversucht zu lassen, wurden die Abteilungen der Kreisverwaltung, vor allem das Bauamt und der Wegezweckverband gebeten,

alle Bauvorhaben dem Amt für Kultur und Heimatpflege zu melden, damit überprüft werden kann, ob die Bauplätze historisch interessant sind. Die Mitarbeiter der Ag erhalten dann von den Vorhaben Mitteilung und werden gebeten, den Arbeiten ihr Augenmerk zu widmen. Dieser Maßnahme haben wir es auch zu verdanken, daß gerade bei Straßenbauarbeiten Brandstellen, Urnen, Geräte aller Art sichergestellt werden konnten.

Mit den Ergebnissen der uneigennützigen Arbeit einer Gruppe von Laienforschern wird dem LA die Möglichkeit gegeben, die Landesaufnahme für den Kreis Segeberg in Angriff zu nehmen und in einigen Jahren zu einem vorläufigen Abschluß zu bringen. Ein gewaltiges Stück Arbeit ist bis zur Drucklegung des Kreis-Buches zu leisten. Nebenbei läuft die Beschaffung aller erforderlichen Unterlagen für die Unter-Schutz-Stellung zahlreicher erhaltenswerter vorgeschichtlicher Stätten mit Unterstützung des Katasteramtes des Kreises Segeberg: Gemarkung, Flur, Flurstück, Grundbuch Nr., Eigentümer, Pächter müssen erfaßt werden. Für jedes Objekt muß eine Lagekarte angefertigt werden. Erst wenn diese Unterlagen vorliegen, kann für die betr. Hügel und Burgen das Hauptblatt des Buches der Bodendenkmale angelegt werden. Für die Unter-Schutz-Stellung dieser geschichtlichen Zeugen bedarf es eingehender Verhandlungen mit den Besitzern der Koppeln und Waldungen, der Anfertigung eines Protokolls, der Vorlage bei der Unteren Denkmalsschutzbehörde und der Unterschrift des Landrats. Das LA bittet dann das Grundbuchamt beim jeweiligen Amtsgericht unter Bezugnahme auf den Erlaß VIII/32/6113-1-Sdbd des Herrn Justizministers vom 1. Febr. 1962 die erforderlichen Schutzvermerke betr. Denkmalsschutz auf dem genannten Grundbuchblatt vorzunehmen. Die damit verbundenen Beschränkungen sehen in den meisten Fällen so aus: 1. Abgrabungen aller Art, mit Ausnahme wissenschaftlicher Untersuchungen, sind verboten. 2. Die wirtschaftliche Nutzung des Bewuchses sowie die Hege unterliegen den Bestimmungen des § 9 des Denkmalsschutzgesetzes. 3. Die Sicherung der Umgebung ist durch die Landschaftsschutzverordnung des Landrats festgelegt. Dies alles erfordert Zeit und Geduld und noch mehr Verständnis.

Nicht vergewaltigen wollen wir unsere Vergangenheit — Beispiel sei dafür der Kongsberg bei Bornhöved, das in Ortsmitte Wittenborn liegende jungsteinzeitliche Großsteingrab, das zwar unter Schutz steht, aber als Schuttabladeplatz verwendet wird — sondern erhalten wollen wir und auch ein wenig wieder lernen stolz zu sein auf unsere Vergangenheit.

Horst Tschentscher, Bad Segeberg:

Urkunden aus dem Segeberger Stadtarchiv

(Teil VII: 1596—1599)

Mit dem Jahre 1600 setzt — vor allem aus einem Gerichtsbuch — ein solcher Zustrom an urkundlichem Material ein, daß ein Abdruck in der bisherigen Weise zuviel Platz erfordern würde. Daher müssen wir die Urkundenveröffentlichungen mit dem Jahre 1599 abbrechen. Es soll noch ein Verzeichnis der Orts- und Personennamen folgen, außerdem einige Nachträge und Berichtigungen. — Allen denen, die mit Rat und Auskünften bei dieser Arbeit geholfen haben, sei hiermit gedankt, namentlich den Herren Prof. Dr. G. E. Hoffmann-Schleswig, Prof. Dr. A. v. Brandt-Heidelberg und Dr. J. Bolland-Hamburg. Am Ende der nunmehr vorliegenden Publikation gilt unsere dankbare Erinnerung dem verstorbenen Ersten Vorsitzenden unseres Heimatvereins, Hans Sager.

114

Testament der Lenchen von Essen. — 1596 Februar 10.

Kundt und tho wethen sy idermenniglich, wadt werden, weßendes, standes edder condition de jummer sien moegen, geistliches edder weldtliches rechten, datt anno Domini 1596 etc. ahm 10. dage February Peter van Eßen, boergeren und ihnwhaener alhir, siene leve husfruwe mit nhaemen Leneke, daer she datt hillige sacramente deß wharen lives unde blodes Jhesu Christi endtpfangen hadde unde sick besorgede, Godt der allemechtige, de mochte she ihn ehrer anliggenden kranckheit vhan hir tho sick ihn sin ewiges rike nhemen, whornha she den ein hertzlich vorlangendt gedragenn unde nicht anders und levers begeret, hefft gemelte Leneke ehrem pastoren und shelsorger, mit nhaemen hern Jürgenn Wippermanne, ehren lesten willen geapenbaret, den nhalaedt tidtlicher gueder belangende, unde hefft also by guder vornufft, ripen vorstande und wollbedachtem mode ehrem mhanne Peter alle ehren nhalaedt, idt sy ahn gelde, kleder, reschoppe, bedde und beddegewandt, levendige have, unde who idt sunsten einen nhaemen hebben mach, friewilligenn und ungedwungen averlaten und gegeven, datt he solliches nha ehrem afstervende alles miteinander nichtes uthbeschedenn ahne jennige ihnsperinge ehrer blodtfrunde und negesten vorwandten vor sick und sine erven und erfnhemen beholden schoele, darumme datt he ihn ehrer wharende kranckheidt vhele gudes by ehr gedhaen unde she noch henferner plegen, heven und dreegen moethe unde nicht geringe moye mit ehr hebbe; she hefft ock dartho bekennet, datt alleß, weß she hefft, datt she solliches alle dorch Gades seegenn unde dorch ehre shure und schware arbeidt erworven und sulvest vordenet, nichts vhan ehren frun-

den und blodesvorwanten gearvet und darumme ihnstendich und flitich gebedenn, datt velgemelte ehr mhan Peter by deme, weß she also beschedenn, moege gehandthavet unde geschuttet werdenn. Dit hebben thor getuchniße und witlicheit angehoeret und sin darahn und -aver geweßenn de ehrwerdige und wolgelerde, erbhaere und wolwiße, ershaeme und vorsichtige hern und gueten frunde: her Jurgen Wipperman, pastoer alhir, Detleff Soedt, rhadtsvorwanter und domaelß gerichtesvorwalter, Clawes Reimers alias vhan Grabouw unde Hanß Schwarte, beide geschwarne mitburgere; unde iß des tho mherer urkundt der warheit dit ihn deß erbarn rhaets stadtböck vorteikenet und geschreven wordenn. Actum ut supra.

Ratsbuch von 1539 fol. 207 b — 208 a. — Registervermerk (fol. 204 a): Peter van Essens fruwen testament — 205 (5 *verbessert aus* 6) lat[us] 2.

115

Klaus Hertiges verpfändet sein Haus für 50 Mark an Joachim Reiche, kgl. Syndikus. — Segeberg, 1596 Februar 13.

Zu wißen, daß nachdeme der erbhaer und hochgelarter Joachimus Reiche, der koe[niglichen] Maj[es]t[a]t zu Dennemarckenn, unseres allergnedigstenn Kunninges und Hern Syndicus, dem ershaemen Clawes Hertiges, Boergeren und Einwhoner alhir zu Siegeberge, funfzigk Marck Luebesck gelhenet unde vorgestreckkett haedt, welcher 50 Marck itzgemelter Clawes Hertiges dem wolgedachten Hern Joachimo Reichenn, sholange die Haubtsumma unbozalet hinderstendigk, mit dre Marck Luebesck deroselbigen Werderunge nach jerleiches soll und will vorzinßen. Alße haedt oben gemelter Clawes Hertiges sien Hauß und Hoff alhir zu Siegeberge, darzu Acker und Wischen, bolegen oben ihn der Stadtt[1] twischen der koe[niglichen] Maj[es]t[a]t und Pawell Koenerdt Huße nach der Nordersidt, zum whaeren Underpfande gestellet unde gesetzet, wie ehr dhan ime daßelbige vor deme er[baren] Rhaete alhie alße sein Sicherpfandt weegen obgedachter Haubtsumma und Zinße ihn diß deß er[baren] Rhaets Buch haedt zuschrieben laßenn. Geschehn zu Siegeberge Anno 96 etc. denn 13. Februarij etc.

Ratsbuch von 1539 fol. 40 b. — Registervermerk (fol. 203 b): Clawes Hertiges huse er[bar]n Joachim Rieken vorschreven — 40 lat[us] 2.

1) *folgt* bolegen; *gestrichen.*

116

Die Vormünder des Paul Porrenhagen überlassen das Haus seines verstorbenen Vaters, Michael Porrenhagen, dem Stiefvater Timme Tote. — 1596 September 23.

In dem jhare 1596 den 23. dach deß mantes Septembris sin[1] vor dißem boke erscheenen de ehr- und achtbarenn mester Werner Kreegel, Berendt Stael und Eler Elers alse pleegere und vormundere seligen ihn Godt vorstorvenen Michel Porrenhagen nhagelatenen shoenes Pawel ihn by- und anweßende der ershaemen und vorsichtigen boergere und ihnwhaener alhir tho Segeberge, alße mit nhaemen Lambrecht Abbesin, koenniglichenn stadtvaget, und Matz Ketlern, und hebben de baven gemeltenn

vormundere mit bewillinge und consent Wibeken, deß gedachten Pawell Porrenhagen moder, datt huß, dar shelige Michell, ehre vorstorven mhan, ihn gewaenet, belegen negest dem dhore ahn dem graven twischen Magdalena Bevenses und Hermen Berendes huße, dem ershaemen und vorsichtigenn Timme Totenn, velgeroegeden Pawel sinem stefvader, vor einem erbaerenn rhaede alhir recht und rhedelichen nha stadtrechte upgedragenn unde vorlatenn, unde datt henferner de itzgemelter Timme Tote unde sine erven sollich gedachtes huß nha ehrem gefallenn sonder jenige ihnrhede, ansproeke edder vorhinderinge gebruekenn schoelenn unde moegen. Actum ut supra etc.

Ratsbuch von 1539 fol. 41 a. — Registervermerk (fol. 203 a): Vorla[tung] des salig[en] Michaell Porrenhagens huse durch de vormundere, so hirinne vorzeichnett, Timme Toten und sine erven — 41.

1) *folgt* iß; *gelöscht.*

117

David Albern überträgt sein Haus an Hans Brunshusen, seinen Stiefsohn. — 1597 Februar 15.

In deme jhare 1597 etc. den 15. dach deß maentes Februarij sin vor dißem boke erschenen de ehrshaemen und vorsichtigen Davit Alberen mit sienem steffshoene, alße mit nhaemen Hanß Brunßhußen; und hefft gemelter Davit sinem ock gedachten stefshoene Hanßen ihn by- und anweßende der ehr- und achtbaerenn Clawes Reimers und Hinrich thor [1] Nedden [1], beide mitburgere unde ihnwhaenere alhir, sin huß und hoff, baven ihn der stadtt belegen twischen Detleff Vagedes huße und deß edlen erentvestenn junckeren Hanßen Blomen schuene nha der suedersidt, sampt acker unde wischen, sho darthogehoeret unde bolegenn, vor einem erbaeren rhade alhier recht unde rheedelichenn vor sick, sine erven unde erffnhemen nha stadttrechte upgedragen unde vorlatenn, unde dat henferner Hanß Brunßhußenn und siene erven sollich gedachtes huß und hoff, acker unde wischenn nha ehrem gefallen sonder jenige ihnrhede, ansproeke edder vorhinderinge gebrukenn schoelenn unde moegen. Actum ut supra.

Ratsbuch von 1539 fol. 41 b. — Registervermerk (fol. 203 a): Vorlatung Hans Brunshusenn *(sic)* huß *(über der Zeile nachgetragen)* sinem steffvader David Albern *(sic)* — 41 lat[us] 2.

1 — 1) *auf dem Rand nachgetragen;* -n *Lesart unsicher.*

118

Verzeichnis der vereidigten Bürger. — 1597 März 14.

Anno Domini 1597 [1] den 14. Marty: [1] Berenth Bockholdt tho Segeberch bordich. [2] Hinrich thor Neddenn van Hilligenstet bordich *). [3] Timme Toetenn. [4] Hinrich Kennemhann. [5] Jacop Hake. [6] Lammertt Hake. [7] Hinrich Bartels. [8] Johann Whonbartt. [9] Gerdt Bockholdt. [10] Hermenn Hoenn. [11] Jochim Doese. [12] Marcus Eiermann.

Bürgerbuch von 1602 fol. 7 a.

1) 7 *verbessert aus* 9.

*) bereits am 15. II. 1597 als Segeberger Bürger genannt (vgl. Urk. 117).

119

Lambert Abbesin, kgl. Stadtvogt, verkauft Timme Tote für 180 Mark drei Buden am Steinweg. — Segeberg, 1597 April 11.

Tho wethen, dat, nachdeme de ershaeme und vorsichtiger Lammerdt Abbesin, konniglicher stadtvaget, sine dre bhoden, belegen twischen deß erbarn rhades keller unde Hinrich Boyen bhoden by dem sthenwege, alße mhen nha deme schlate henupgeit, dem ock ershaemen und vornhemen Timme Toten vor einhundertundachtentich marck Lubesck eines whaeren, bestendigen und unwedderroplichen kopes vorkofft, derwegen iß vor dißem boke erscheenen de obgemelter Lammerdt Abbesin ihn by- und anweßende der ehr- und achtbarn mester Werner Kreegelen unde Matz Keetelernn, beide mitboergere und ihnwhaenere alhir, und heft de gedachten bhoden vor einem erbaeren rhade recht und rhedelichen nha stadttrechte vor sick, sine erven und erffnhemen Timme Toten und sinen ervenn upgedragen unde vorlaten, unde dat henferner velgemelter Timme Tote und sine ervenn desulvigen bhoden nha eherem gefallen sonder jenige ihnrhede, ansproeke edder vorhinderinge gebruken schoelenn und moegenn. Actum Segeberge anno 97 denn 11. dach deß maentes Aprilis.

Ratsbuch von 1539 fol. 42 a. — Registervermerk (fol. 203 a): Vorla[tung] Lammertt Absens bodenn Timmen Totenn und sinen e[rven] — 42.

120

Klaus Hertiges verpfändet zum zweiten Mal sein Haus für 50 Mark dem kgl. Syndikus Joachim Reich. — Segeberg, 1597 Dezember 2.

Zu wißen, das der erenvheste, erbhaer und hochgelarter Her Joachimus Reiche, der koe[niglichen] Maj[es]t[a]t zu Dennemarcken, unseres allergnedigsten Kunninges und Hern, Rhaedt und Syndicus, dem ershaemen Clawes Hertiges, Boergeren alhir tho Seegeberge, noch abermaelß 50 Marck Luebesck up sin bitliche Ansoekent gelhenet und vorgestrecket, welche [1] 50 ℳ itzgemelter Clawes dem wohlgedachten Hern Joachimo Reichen, sholange dieselbigen unbozalet hinderstendigk plieben wirden, mit 3 Marcken jherleiches soll und will unvorzugleich vorzinßenn; und haedt obengemelter Clawes Hertiges sien Hauß und Hoff alhir zu Siegeberge, darzu Acker und Wischenn zum whaeren, sicheren Underpfande gestellet und gesetzet, wie ehr dhan daßelbige siene Er[envesten] alße sien sichere Pfandt wegenn obgedachter Heubtsumma und Zinße ihn diß deß erb[arn] Rhaets Buch haedt schrieben und vorzeichenen laßenn. Geschehn zu Siegeberge den 2. Decembris Anno 97 etc.

Ratsbuch von 1539 fol. 43 a. — Registervermerk (fol. 203 b): Clawes Hertiges huse zum 2. mhale dem er[barn] Joachimo Reichen vorsch[reven] — 43.

[1]) *verbessert aus* welcher.

121

Gründung einer Totengilde in Segeberg. — 1597.

Die Satzung ist verschollen. — Vgl. die Vermerke von 1635 Juni 28., „daß Anno 1597, nachdehme der algewaldigsten [1] Godt seine grimmige Ruthe der hefftigenn Peste, darin [2] soviel hundertt Menschen abgeschie-

den, hatt sehen lassen, etzliche der lieben Burschafft [3] alhie zu Segeberch [4] wegen treuwhertzlicher Liebe und Beystantt in Noth und Dodt mitt Consens und Beliebung eines erbarm [5] Raeths alhie einen Dodengilde und Bruderschafft [6] gestifftet", *und* „... diese... Union, so ahnfencklich Anno 1697 [7] von unsen Vorveddern bekrefftigett, ...". — *Die Stiftung der Totengilde wird auch von* Ch. Kuß (D. Stadt Segeberg i. d. Vorzeit, Archiv für Geschichte ... d. Hzgtt. Schleswig, Holstein und Lauenburg Jg 5 1847 S. 66) *nach einer Mitteilung, die ihm Bürgermeister* Esmarch *aus dem Stadtarchiv hat zugehen lassen, erwähnt. Dabei wird von dem oben angeführten Auszug der Satz* „nachdem... hatte sehen lassen" *mit modernisierter Orthographie und mit den unten genannten Abweichungen zitiert. Daraus läßt sich nicht ersehen, ob damals noch das Original oder eine Abschrift der Satzung von 1597 vorhanden war. Möglicherweise hat bereits Esmarch nur den Vermerk von 1635 benutzen können.*

Unbesiegelte Abschrift auf Blättern im Oktavformat, nachträglich eingeheftet in ein Stadtbuch von ca. 1630 als fol. 203 (schwarze Ziffer von alter Hand) bzw. 160 und 165 a (blaue Ziffern des 20. Jhs.).

1) -n *verbessert; Esmarch-Kuß:* allmächtige. 2) *Esmarch-Kuß:* daran. 3) *sic.* 4) -g- *verbessert aus* -h-. 5) *sic.* 6) *über der Zeile nachgetragen; dafür gestrichen* Burgerschafft. 7) *sic.*

122

Heinrich zur Nieden und seine Ehefrau Elisabeth verpfänden ihr Haus für empfangene Waren im Werte von 640 Mark an Jürgen Gröning, Bürger zu Lübeck. — Segeberg, 1598 Juli 14.

Zu wißen, daß der ershaemer Henrich thor Neddenn, Boergeren und Ihnwhaner alhie, und siene Hausfrauwe Elßebe dem erbhaeren und vornhemenn Jurgen Groeningk, Burgeren der Stadtt Luebecke, und sienen Erbenn 640 Marck Luebesck plichtich und schuldich gewordenn sin, worvor sie dan gudt Korn und gude Kaufmanneswhaere zu vollenkhaemener Genoege vhon ihme entpfangen habenn. Und dhamit nhu wolgemelter Georgen Groeningk und siene Erbenn der obgedachten specificerten Summa desto gewißer und genochshaem vorsichert und vorwaret sien moegenn, alße haben sie ihme ihr Hauß und Hoff, belegen [1] twischen Detleff Siriches und deß werdigen und wolgelerten Hern Pastoren [2] Huße [1], darzu Acker und Wischen, auch alle ihre Gueter, bowechleich und unbowechleich, nebenst dem Hospitael und Gotteshauße alhir zu Segeberge zum whaeren, sicheren Underpfande gestellet und gesetzet, wie sie dhan daßelbige ihme alße sien Sicherpfandt wegen obgedachter Heubtsumma ihn diß deß erbarn Rhaets Stadttbuch haben schrieben und vorzeichenen laßenn. Actum Siegeberge den 14. Julij Anno 98 etc.

Ratsbuch von 1539 fol. 42 b. — Die Eintragung ist durchgestrichen. — Registervermerk (fol. 203 b): Hinrich thor Neddens huse Jurgenn Groning zu Luebeck vorsch[reven] — 42 lat[us] 2.

1 — 1) *auf dem Rand nachgetragen.* 2) *folgt* Hern Georgen Wippermannen; *gestrichen.*

123

Der Segeberger Rat übergibt dem Ratsherrn Detlef Soet zur Weitergabe an Pastor Jürgen Wippermann 8 Reichstaler, so ein erbar raeth ehme jarlich doniret. — *1598.*

Ratsbuch von 1539 fol. 48 b. — Aus einem Vermerk von 1604 Dezember 6.

124

Wilhelm Schmidt verpfändet sein Haus für 180 Mark seiner Stieftochter Tebeken Rugen. — 1599 März 1.

Tho wetenn, datt de ersaeme und vorsichtige Wilhelm Schmidt, boerger alhir tho Seegeberge, siner steffdochter Tebbeken Rugenn vhan wegenn ehres seligen vaders [1] Michell Rugen huße, belegen midden ihn der stadtt nha der suedersidt by dem wege nha der borch, unde vhan wegenn ehrer sheligen moder und ehres ihn Godt vorstorvenen broders Hanßenn nhagelatenen guederen vormoege eines hellenn, upgerichteden und klaren contractes, welcker mit eines erb[arn] rhaedes signet iß befestigett, einhundert unde einundachtentich marck Luebesck, de he jarliches unvortoegertt up Lætare mit 9 Marck Luebesck schall unde will vortinsenn, iß plichtich und schuldigk geworden. Und hefft baven gedachte Wilhelm dattsulvige gemeltes huß und hoff, dartho acker und wischenn benevenst alle siene guedere, beweglich und unbeweglich, siener steffdochter Tebbekenn tho einem whaeren underpande gestellett unde gesettet, who he den datsulvige alße ehre seekere pandt wegen baven gedachter hoevetsumma und tinße ihn dit des erb[arn] rhaedes stadttboeck heft schriven und vortekenen latenn. Geschen den 1. Martij anno 99 etc. [2].

Ratsbuch von 1539 fol. 44 a. — Die Eintragung ist durchgestrichen. — Registervermerk (fol. 203 b): Wilhelm Kleinsmidts huse siner steffdochter vorschreven — 44.

1) *folgt* huße; *gestrichen.* 2) *folgt von anderer Hand:* Dydt soulve *(!),* wo baven gesch*[r]*even steindt *(!),* is bedhalerdt.

125

Verzeichnis der vereidigten Bürger. — 1599 Mai 27.

Anno Domini 1599 denn 27. May: [1] Hanns Struck tho Wittenberge ihnn landt tho Mekelennborch bordich. [2] Heilm Heyttmhann. [3] Clawes Struve. [4] Jacop vhan der Borch. [5] Dettleff Shefeldtt. [6] junge Jacob Knutzenn. [7] Hannß Rusch. [8] Hannß Flöer [1]. [9] Asmus Flindtt. [10] Clawes Loep. [11] Dettleff Vageth. [12] Ties Bertells. [13] Jochim Pulß. [14] Hanns Schluter. [15] Jurgenn Baers. [16] Jochim Pawelß.

Bürgerbuch von 1602 fol. 7 b.

1) F- *Lesart unsicher.*

126

Barbara, Witwe des Pastor Jürgen Wippermann, erhebt vor dem im Hause des Bürgermeister Hans Sorgenfrei versammelten Rat Klage gegen den Ratsherrn Detlef Soet, weil dieser die ihm zur Weitergabe an Pastor Wippermann übergebenen 8 Reichstaler (Teil VII Nr. 123) *nicht ausgezahlt hat. — 1599 Juni 10.*

Ratsbuch von 1539 fol. 48 b. — Aus einem Vermerk von 1604 Dezember 6.

Horst Tschentscher, Bad Segeberg:

Kämmereiredhnungen der Stadt Segeberg

(Teil III: 1582—1588)

Von dem hier abgedruckten Teil des Kämmereibuches sind unbeschrieben geblieben fol. 35 b, 39, 41 b, 43 b und 46 a.

1582

[INNAME]

fol. 33 b

Bory*[n]*ge: Fan Harmen Molder — 1 ℳ; fan en donneker — 8 β; fan Hacke — 1 ℳ; Ryckert Tromsleg — 1 ℳ; Peter Roden — 11½ β; Tyyes Schynckel — 4 ℳ 11 β; Klaes Hartyges — 1 ℳ; M*[a]*tz Snyde*[r]* — 1 ℳ; Tymme Moelenk — 1 ℳ; fan Lysebet fan wegen de stede wnd schune — 2 ℳ; fan Maeddelen Bevensen — 8 β; Markes Kraft — 1 ℳ; fan Eler Doggen fan wegen de maget, de dar starf, de 10. pennych — 14 β [1]; fan Hans Roers entfangen Paevels Bevense syn d[. . .] — 11 β.

Somme — 16 ℳ 14 β 6 ₰ *(recte: 16 ℳ 15 β 6 ₰)*

fol. 34 a

Fan Mychel Rugen fan wegen en smedeknech*[t]* — 1 ℳ; fan Kasper Frycken — 5 β; Peter Kraemer — 10 β.

Folget de gronthure wnd hofhure:

Markus Struck	1 ℳ	Jochym Schutten	2 β
Marten Hoen	1 ℳ	Hans Ranzow	2 β
Hynrych Tyden	1 ℳ	Peter Kraemer	4 β
Lutke Harbort	2 β	Aerent Foedes	2 β
Detlef Fodes	3 β	Tymme Schutten	2 β
Klaes Hylves	3 β	Klaes Graebou	8 β
Hynrych Totte	10 β		

Some — 7 ℳ 5 β

fol. 34 b

Mychel Ruge	4 β	Berent Dorrenbockwolt fan wege*[n]* der Schyrensten	2 ℳ
Hans Durkop	4 β	Tymme Goskes	1 β
Tymne Syrych	4 β	Markes Syrych	4 β
Dyrych Broggeman	6 β	Hotman	1 ℳ
Lambert Abbesyn	4 β	Karsten Foes	1½ ℳ
Tymmen Olden	15 β	Gert Budelmacker	3 β
Peter Nes	4 β		
Harmen Molder	4 β		
Detelef Soet wegen de wys	2 ℳ		

Op aller hylgen *(November 1.)* stedegelt — 5 ℳ 1 β. Fan Harmen Molder — ½ ℳ [2].

Some — 15 ℳ 6 β [3]

fol. 35 a

Fan Kersten Symens — 4 ℳ; Asmes Bolle — 8 β; Tymme Goskes — 1 ℳ; fan Tymme Sch*[u]*tten, den molenknech*[t]* — 2 ℳ.

Somme — 7 ℳ 8 β

Summe aller inname — 48 ℳ 1½ β [4]

(recte: 47 ℳ 1 β 6 ₰ bzw. 47 ℳ 2 β 6 ₰)

Darto gedan den vorigen rest, als — 31 ℳ 1 β 3 ₰

Dit darto gedan iß de summe in alles — 79 ℳ 2 β 9 ₰

1) β *mit* ℳ *überschrieben (gleiche Hand, aber andere Tinte).* 2) ½ ℳ *verbessert.* 3) 15 *verbessert aus* 14. 4) *Der Rechenfehler ist, abgesehen von dem Fehler auf fol. 33 b, vor allem dadurch entstanden, daß die Verbesserung auf fol. 34 b (vgl. Anm. 3) auch als* 16 *gelesen werden kann.*

UTGAVE

fol. 36 a

Dem kroger for 2 tonne Hamborger ber — 15 ℳ, noch Dyrych Broggeman for en tonne Hamborger ber — 5 ℳ 4 β, for brot — 1 ℳ 14 β, botter — 10 β, lych*[t]* — 5 β. Den deners, do se hebben dat tuch afgebroch*[t]*, to ber — 12 β. Dyrych Broggeman, als wy hebben de meygreven gekoren, for en tonne Hamborger ber — 5 ℳ 4 β. Fertert, als de kramer syn tuch ys genomen worden wt Hans Hotmans hus — 12 β. Dem klensmede for en splynte to der hantkluve — 1 β.

Somme — 29 ℳ 14 β

fol. 36 b

Dem klensmede for en splynte myt 6 federen — 5 β. Den lwden, de dat ber op dem huße drogen — 2½ β. Hans Reymers tom Godgelt — 12 β. For brot wnd herynch, so dat medeken heft fertert, dat yn der bodelyye sat, de dem heren syndykus wolde bestelen — 2 β. For negelen (synt gekomen to der hardekaten) — 1 β. Gegeven en predyger — 7 β. Asmus Bollen for de lwke op der bodelyye — 1 ℳ. Den borgeren en tonne Peterber — 2 ℳ 4 β. Den melchmeden op pynsten *(Juni 3.)* — 2 ℳ. Dem koharder op Yohanny *(Juni 24.)* 2 schepel rogge*[n]* — 2 ℳ 4 β.

Somme — 9 ℳ 5 β 6 ₰

fol. 37 a

Den fwrgreven 8 dagen for Yacoby *(Juli 18.)* — 12 β.

Dem scharprychter, de den yongen afhou *(sic)* — 5 ℳ 4 β; dem forspraken — 2 ℳ 8 β; den baden, de den scharprychert *(sic)* halde — 8 β; noch heft de scharprychter wnde de forsprake fertert yn kost wnd ber — 2 ℳ 14 β; Hans Reymers slutegelt — 1 ℳ 8 β; Lambert slutgelt — 1 ℳ 8 β; Paewel Bevense for en schoffel wnd en spaden — 1 ℳ; dem scharprychter for de spade wnd schoffel — 6 β; folge*[t]* de terynge, wat Yorgen Koerdynch heft yn der gevencnysse fertert:

Somme — 16 ℳ 4 β

fol. 37 b

Lambert for brot — 6 β, Hynrych Toeten for ber — 3½ β, Klaes Grae-

bou for sp[. .]ch wnd ber — 14 β, noch op dem kelder yn alles — 1 ℳ, noch den predykanten yn alles — 12 β.

Lambert Hennegus, dat he de olde scholt heft gemanet fan wegen den wyndelsten — 2 β. Roelef Durynch for Groete Kaetrynen er schoen — 12 β; noch for Lambert syn schoen — 1 ℳ; noch for Hans Reymers syn schoen, 2 par — 1 ℳ 4 β. Op bredemandach *(Oktober 1.)* fertert — 1 ℳ 14 β. Hans Reimers sin lon — 9 ℳ, noch for de leydeklocke to lwden — 6 β. Dyrych Broggeman fan wegen des kelder — 4 ℳ. Dem furgreven yn dem addeventy *(November 28. — Dezember 24.)* — 1 ℳ 8 β.

Somme — 23 ℳ 1 β 6 ₰

fol. 38 a

Dem glasemaker for 2 fenster, en ny wnd en olt, yn ny bly geslagen — 1 ℳ 3 β, noch for 2 wyndyser — 2 β 6 ₰. Mychel Rwge yn alles for bogelen wnd armklufen wnd for en slot myt en sloetel — 1 ℳ 8 β. Markes Bolten, dat he de dorns op dem ratkelder dar schal bencken [1] yn maken wnd en kannenbort myt en schlachtafel — 5 ℳ 8 β [2]. Als de brocke ys afgedynget worden, do ys fertert worden — 1 ℳ 3 β 6 ₰. Dem koharder 2 schepel roggen op wynachten — 2 ℳ. Den borgeren, de de boemen hebben wmmegehouven wnd to der egge geslagen, to ber — 1 ℳ 10 β; noch for saegelon — 4 ℳ 8 β; noch den borgeren, de de ander boemen hebben ummegehouven wnd to der egge geslagen, to ber — 1 ℳ 2 β.

Somme — 18 ℳ 12 β *(recte: 18 ℳ 13 β)*

fol. 38 b

noch for de beyden ander boemen for saegelon — 8 ℳ; noch Hartych Traelou for de beyden boemen to forlon — 1 ℳ 7 β. Dem kappelael *(sic)* gegeven dee se [3], de dat komedeyen spelde — 4 ℳ 10 β; noch do ys ferdru[*n*]ken worden, als se hebbe gespolt dat spyl — 3 ℳ. Hans Hyllebrant an par schoen — 14 β. (For en lattenbom to forlon Bartelt Front — 1 ℳ 2 β) [4]. Als wy hebben to bocke geschreven, do ys fertert — 8 β. For en bock papyr — 4 β.

Somme — 19 ℳ 13 β

Dem kroger for en tonne Hamborge[*r*] ber, als se hebbe geschoten fam huse — 8 ℳ [5].

Summarum aller utgave — 117 ℳ 2 β

1) -n- *Lesart unsicher.* 2) 8 β *Lesart unsicher.* 3) *Lesart unsicher:* de se *oder* deese *(?).* 4) *Die Eintragung ist durchgestrichen, aber auf der Seite mitgerechnet.* 5) *Nachträglich eingetragen und nicht mitgerechnet.*

1583

[INNAME]

fol. 40 a

Bory[*n*]ge: Fan wegen dat scholdenordel fan wegen Yasper Kok — 3 ℳ 4 β; fan Eler Bevense brocke — 8 β; fan dem goltsmedeknecht, de

Yoehan Dorrenboch schloch — 3 ℳ 4 β. Fan Detelef Soedt wnd Bartel Frese, dat se er hus hebben yn des rades bock schryven laten *(Urk. V 79/80)* — 3 ℳ. Fan der Aelefelt er knech*[t]* brocke — 1 ℳ. Den 10. pennych fan der olde Ralves [1] frunden — $1^{1}/_{2}$ ℳ *(?)* [2].

Somme — 12 ℳ 8 β [3]

fol. 40 b

Stedegelt op aller hylgen *(November 1.)* — 3 ℳ 8 β.

De gronthure wnd hofhure:

Markes Struck	1 ℳ	Hans Ranzow	2 β
Marten Hoen	1 ℳ	Peter Kraemer	4 β
Hynrych Thyde	1 ℳ	Aerent Fades	2 β
Lwtke Harbert	2 β	Klaes Graebou	8 β
Detelef Foedes	3 β	Mychel Rwge	4 β
Klaes Hylves	3 β	Tymme Syrych	4 β
Hynrych Toete	10 β [4]	Dyrych Broggemaen	6 β
Yochym Schotte	2 β		

Somme — 9 ℳ 10 β

fol. 41 a

Lambert Abbesyn	4 β	Eler Dogge	4 β
Thymme O'de	15 β	Gert Boedelmacker	3 β
Peter Nes	4 β	Karsten Foes	1 ℳ 8 β
Peter Nes	4 β [5]	Hans Hoetman	1 ℳ
Tymme Horstman	4 β	Yorgen Henneges	8 β
Markes Bornehoeft	6 β	Harmen Molder	1 ℳ 8 β
Markes Syrych	4 β	noch fan Kasper Tesmer	$11^{1}/_{2}$ β

Somme — — [6] *(recte: 8 ℳ 3 β 6 ₰)*

1) Ralves *auf dem Rand nachgetragen; dafür gestrichen* Haemelowsch *(Lesart unsicher).* 2) *vermutlich abgeändert zu* $11^{1}/_{2}$. 3) 8 *verbessert; aus* 4 *(?).* 4) 10 *nachträglich eingetragen; dafür gestrichen* 8. 5) Peter Nes *zweimal mit dem gleichen Betrag.* 6) *Endabrechnung fehlt.*

DE WTGAVE

fol. 42 a

Dem kroger for en tonne ber — 7 ℳ 8 β, noch for brot — 1 ℳ 5 β, botter und lych*[t]* — 9 β. En arme man, dem syn hus ys afgebrant — 4 β. Als de Boeryders syn tuch ys beschreven worden unde dat wy myt Harmen hebben gehandelt, do ys fertert — 1 ℳ 3 β. 4 foder holt — 1 ℳ 6 β. Dem *(!)* 8 menneren, de Hyndrych Boeryders syn hus hebben werderget, to ber — 12 β. Den baden, de my den bref brochte, dat yck scholde to hus komen — 3 β.

Somme — 13 ℳ 2 β

fol. 42 b

En armen predyger gegeven — 6 β. For Lambert syn schon — 1 ℳ. Als wy hebben de gronthure gebort op bredemandach *(Oktober 7.)*, do fertert — 2 ℳ 13 β. Hans Reymers syn lon — 9 ℳ, noch Hans Reymers for syn 2 par schoen — 1 ℳ 8 β. En arme predyger op Krystdach *(Dezember 25.)* — 8 β. Als yck hebbe den schoster [1] yngelech*[t]* fan wegen

dem schotte, do wtgelet — 8 β. 1 slot for der bodelyye — 1 ℳ. 2 foder holt — 13 β, en fadem holt — 13 β.

Somme — 18 ℳ 5 β

fol. 43 a

Hans Reymers gehalt negelen; syn gekomen for de lucke op der bodelyye — 3 β, noch e*[n]* grote hacke — 2 β, noch Paevel Bevense for Hans Reymers syn byl — 8 β, noch Paevel Beven*[se]* for en hacke — 2 β, noch dem kannegeter for 5 kvarteren to flycken — 10 β. Als wy hebben to bocke geschreven, do fertert — —.

1) Sch- *Lesart unsicher.*

1584 [— 1585]

[INNAME]

fol. 44 a

Anno 1584 up Johanni *(Juni 24.)* hebbe ick, Hans Sorgenffry, des rades register angenamen.

Upboringe:

Hinrick Tide grundhure	1 ℳ	
Marchus Struck grundhur	1 ℳ	
Marten Hoen grundhur	1 ℳ	
Harmen Moller grundhur	1 ℳ	8 β
Peter Nesse van twen hoven		8 β
Lammerdt Absin hofhure		4 β
Clawes Grabow grundhur		8 β
Jurgen Henninges grundhur		8 β
Hinrick Toten nie hus grundhur		10 β
Jochim Kikese hofhure		6 β
Hans Randtzow hofhure		—
Timme Olde grundhure		15 β
Timme Sirick grundhure		4 β
Arndt Ffaget hofhure		2 β
Ludtke Harberdt hofhure		2 β

Suma — 8 ℳ 11 β

fol. 44 b

Eler Dugge		4 β
Jachim Schutten		2 β
Timme Goskes		1 β
Carsten Ffoß	1 ℳ	8 β
Marcus Sirick		4 β
Clawes Hilverß		3 β
Detleff Vaget		3 β
Timme Schutte*[n]*		2 β
Gerdt Wedding		3 β
Michel Ruge		4 β
Geverdt Fforstenbarch		4 β
Hanß Hodtman	1 ℳ	
Katrine Harderß		2 β
Marchus Bornhovet 1 heket		—
Peter Jurgenß		4 β

Suma — 4 ℳ 12 β

fol. 45 a

Broke: Hanß Toeten — 1 ℳ, Tonnies Pawelß tor Schiren — 1 ℳ, Hanß Hammedorp son — 1 ℳ, Berendt Wandtmaker — 1 ℳ, Jurgen Pipenpalm — 1 ℳ 4 β, Hans Schutten — 2 ℳ, Ziliacus Gerdes — 1 ℳ. Van seligen Lammert Pandtmaker, so he dem rade iß schuldich gebleven — 14 ℳ 12 β.

Grundhur und hofhur:

Hinrick Tiden	1 ℳ	
Marten Hoen	1 ℳ	
Marchus Struck	1 ℳ	
Harmen Moller	1 ℳ	8 β
Peter Nesse		8 β
Lammert Abbsin		4 β
Clawes Grabow		8 β
Jochim Kikesy		6 β

Suma — 29 ℳ 2 β

fol. 45 b

Jurgen Henninges	—	Marchus Sirick	4 β
Hinrick Toten nie huß	10 β	Clawes Hilverdt	3 β
Hans Randtzow	2 β	Detleff Ffaget	3 β
Timme Olde	15 β	Timme Schutte	2 β
Timme Sirick	4 β	Gerdt Weddyng	3 β
Arndt Ffaget	2 β	Michel Ruge	4 β
E'er Dugge	4 β	Geverdt Ffarstenbarch	4 β
Ludtke Harbardt	2 β	Hans Hodtman	1 ℳ
Jochim Schutte	2 β	Marchus Bornhovet	6 β
Timme Goskes	1 β	Peter Jurgenß	4 β
Carsten Ffoß	1 ℳ 8 β	Ludtke Bockholdt	4 β

Suma — 7 ℳ 7 β

UTGAVE

fol. 46 b

Ludtke, dem kleinsmede, vor ein slot to des rades lade — 6 β. Hans Reimerß, unsem dener, vor sine scho dat **84. jar** — 1 ℳ 8 β. Do de grundhure geboret, is vordrunken und vor kost — 3 ℳ 12 β. Hans Reimers sin lon — 10 ℳ, Grote Kattrine to einen par scho to holpe — 4 β. Michel Ruge vor ein slot to betere[n] und eine slotel to der bank — 5 β. Twe foder holtes — 10 β. 1 bock popir — 4 β. Do de rad den Turkeschat borde[n], is vordrunken und vor kost — 2 ℳ 4 β. Do Hartich Stock sine guder gewarderet und de schuldener betalet sin worde[n], is vordrunken — 3 ℳ 4 β. Vor twe foder holtes — 10 β.

Suma — 23 ℳ 3 β

fol. 47 a

Lammerdt Absin, stadtfaget, vor sine scho — 1 ℳ. Mester Hans, unsem kroger, vor 1 t[onne] Lubesck ber, do de ver meigreven gekare[n] — 4 ℳ; mester Hans noch, dat Lammert und Hans Reimer na gedrunken — 6 β. Henneken van Bockwolden vor 1 t[onne] Lubß ber, so by seligen Lammert tiden is vor Petersber utgedrunken — 4 ℳ; noch Henneke gegeve[n], so em selige Lammert is schuldich gebleven — 1 ℳ 18 β *(sic)*. Do de grundhure geboret, is vordrunke[n] und vor kost — 3 ℳ 8 β. Twe foder holtes — 10 β. Hans Reimers, unsem dener, sin lon — 9 ℳ. Einem armen scholmester ume Gods willen — 4 β. Noch twe foder holtes — 10 β. Do de Turkenschat is geboret, do vordrunken — 1 ℳ 12 β.

Suma — 27 ℳ 10 β[1] *(recte: 27 ℳ 4 β)*

fol. 47 b

Lammert Absin, unsem stadtfaget, vor sine scho — 1 ℳ; Hans Reimers, unsem dener, vor sine scho — 1 ℳ 8 β. Alse wy to boke schreve[n], vorteret — 4 β.

Suma — 2 ℳ 12 β

Anno Domini 1586 up den dag Petri *(Februar 22.)* heft de borgemeister Hannß Sorgenfrie dem e[rbaren] rade van twen jaren klare und richtige rekeninge gedan[2], also dat sick de inname van wegen der jar*[l]*ichen radesrekeninge befunden — 50 ℳ; darjegen wedderumme — 53 ℳ 9 β

utgegeven. De inname van der utgave, dat ein jegen dat ander afgetagen, restat dem borgemeister — 3 ℳ 9 β.

fol. 48 a

Anno 1583 des mandages na Judica *(März 18.)* heft ein erbar rad in bywesende der allegemene borgerschop wegen *(sic)* klare und richtige rekeninge geholden, daran und -aver geweßen van wegen der borger, de de rekeninge van dem e[rbaren] rade entfangen, alße Peter Jurgens, Hinrick Grape, Marinus Wiggers; und heft sick befunden, dat dem e[rbaren] rade van den borgeren restat, so sie eme schuldig und plichtich geworden — 227 ℳ 5 β 9 ₰.

1) 10 β *durch Streichung verbessert aus* 4 β. 2) *auf dem Rande nachgetragen.*

1586 [— 1587]

[INNAME]

fol. 48 b

Upboringe:

Grundhuer unde hofhuer:

Hinrick Tide	1 ℳ	Hanns Rantzow	2 β
Martenn Hoenn	1 ℳ	Timme Olde	15 β
Marcus Struck	1 ℳ	Timme Sirck	4 β
Hermenn Moller	1 ℳ 8 β	Arendt Vagett	2 β
Peter Nesse van twen hoven	8 β	Eler Dugge	4 β
Jochim Kikesy	6 β	Lutcke Harbert	2 β
Clawes Grabouw	8 β	Jochim Schutte	2 β
Greteke Panmakers	8 β	Hanns Swarte	2 β
Hanns Toete	10 β	Timme Goskes	1 β
		Carstenn Voß	1 ℳ 8 β

Summa — 10 ℳ 10 β

fol. 49 a

Marcus Sirck	4 β	Hanns Hotmann	1 ℳ
Clawes Hilvers	3 β	Katrine Harders	2 β
Detleff Vagett	3 β	Marcus Bornhovet	4 β
Gert Weddinck	3 β	Peter Jurgenns	4 β
Michell Ruge	4 β	Lutcke Bochwolt	4 β
Geverdt Vastenberch	4 β	Lammert Absenn	4 β

Broke *(vgl. fol. 53 b !)*: Michell de muerknecht — 1 ℳ; m[ester] Hanns Bakberer — 8 β; Hinrick Bulle — 6 β; Clawes Hartiges — 8 β. Noch in dem markede van den kerl ut dem luckepotte — 6 ℳ 4 β.

Summa — 12 ℳ 1 β [1]

fol. 49 b

Timme Schuttenn (broke) — 8 β; Asmus Bulle — 8 β; Lutcke Harbert — 11 β; Johann Bockholdt — 1 ℳ; Hinrick Pawelse[n] — 2 daler; Hans Heger — 1 ℳ.

Grunthuer unde hofhuer *(vgl. fol. 53 b !)*:

Hinrick Tiden	1 ℳ	Harmen Moller (fol. 53)	—
Marten Hoen	1 ℳ	Peter Nesse van twe[n] hove[n]	8 β
Marcus Struck	1 ℳ	Lutke Bockwoldt	—

Jochim Kykesy	6 β
Clawes Grabouw	8 β
Gr[e]teke Panmakers (fol. 53)	—
Hans Toeth (fol. 53)	—
Hans Swarte	4 β
Timme Olde	15 β
Timme Sirck	4 β
Arendt Vagett	2 β
m[ester] Hans v[an] Rostock *(fol. 53)*	—
Eler Dugge	4 β
Lutcke Harbert van Tilen huse	1 β
Lutke Harbert	2 β
Jochim Schutte	2 β
Timme Goskes (fol. 53)	—
Carsten Voß	1 ℳ 8 β
Marcus Sirck	4 β
Clawes Hilvers	3 β
Detlef Vagett	3 β
Asmus Ram	3 β
Michell Ruge (fol. 53)	—
Geverdt Vastenbarch	—
Hanns Hodtman	1 ℳ
Katrine Haders (fol. 53)	—
Marcus Bornhovet	4 β
Peter Jurgens	4 β
Lammert Absen	—
Carsten Simens	2 β

Summa 18 ℳ 4 β

1) 12 ℳ *verbessert (aus* 11?); *1* β *durch Rasur aus* 13 β.

UTGAVE

fol. 50 a

Erstlick is my ein rat na lut mines bokes toschrift schuldich gebleven — 3 ℳ 10 β, noch ein foder holts up vorgangen Petri *(Februar 22.)* — 5 β, noch twe foder holt van Niendorp — 10 β. H[ern] Jurgenn weddergegeven, dat he vor den rat vorstreket heft einem armen manne — 1/2 daler. Do de grunthuer is ingenamen up brede mandach *(Oktober 3.)*, is vordrunken — 2 ℳ 12 β, vor kost unde licht — 8 β. Up vorgangenen Petri *(Februar 22.)* van m[ester] Hanns geholet Hamborger ber — 5 ℳ 3 β 6 ₰, vor brot up Petri — 1 ℳ 8 β. Hanns Reimers, unsem dener, up aller hilligen *(November 1.)* sin lon — 9 ℳ; Grote Katrinenn to einem par scho to hulpe gegeven — 8 β. Jachim Voß to Waelstede vor twe foder holts up dat rathuß — 10 β. Einem manne, de sine[n] son to Revell fenklich sitten hadde — 2 β. Do ein rat byeinander was ume Martini *(November 11.)*, is vordrunken — 6 ℳ 6 β. Den armen afgebranten luden van Tunderenn in Eyderstede *(sic)* — 1 ℳ 8 β.

Summa — 33 ℳ 11 β

fol. 50 b

Des dingesdages na lichtmissen *(1587 Februar 7.)* twe[1] foder holts up dat rathus — 10 β 6 ₰ [2]. Lammert, unsem statvagede, weddergegeven, dat he utgelecht vor win — 1 ℳ; noch Lammert sine scho — 1 ℳ. Do wy de grunthur boreden, is vordru[n]ke[n] — 12 β; vor licht unde brot — 5 β. Vor des rades helden twe nie splint unde twe slotel darvor to maken — 14 β. Grote Katrinen to einem par scho to holpe gegeven — 4 β. Noch ein voder holts gekoft — 5 β 6 ₰ [3].

Summa — 5 ℳ 3 β

Anno Domini 1588 den 8. Januarij heft der burgemeister Hanß Sorgenfrie dem erbaren rade alhir clare und richtige rekeninge gedan, also dat sick de inname befunden — 40 ℳ 15 β; darjegen wedderumme utgegeven — 38 ℳ 14 β; dat eine jegen dat ander afgetagen, restat deme erbaren rade — 2 ℳ 1 β. Actum ut supra eodem mense et die.

fol. 51 a

Anno 1587 etc. deß dingschdages na lichtmißen *(Februar 7.)* hebben beyde boerger, alße Hinrich Grape und Clawes Reimers, der allegemene boergerschop wegen ihrer inname, so se van twen jaren gehat, alße van dem koningeschatte und krochhure, klare und richtige rekeninge gedan, also und dergestalt dat sick de inname befunden — 191 ℳ 14 β 6 ₰; darjegen wedderumme utgegeven — 220 ℳ 7 β 6 ₰; diße inname van der utgave afgetagen, restat den beyden boergeren — 28 ℳ 8 β 6 ₰ *(sic).*

1) *verbessert; Lesart unsicher.* 2) 10 *verbessert.* 3) 6 ₰ *verbessert aus* 5 ₰.

[1587—] 1588

INNAME

[Tolage] (vgl. fol. 26 a — 28 a):

Dettleff Langemake	1 ℳ	Timme Sirich sin insten	2 β
Timme Schutte	8 β	Michell Ruge	1 ℳ
Augustinß boden	2 β	Hans Bluncke up dem barge	1 ℳ
Havemenß insten	2 β	Henneke van Bockwolde	1 ℳ

Lat[us] — 4 ℳ 14 β

fol. 51 b

Anno [15]88 den 8. January is mi, Hinrick Harvest, dut bock van dem erbaren rade to Segebarge averantworden.

Harmen Moller	1 ℳ	Timme Gotzke	1 ℳ
Clawes Hilvers	1 ℳ	Timme Schutte	1 ℳ
Marckes Wise	1 ℳ	Pawell Budelmaker	1 ℳ
Hanns Grape	1 ℳ	Roleff Durinck	1 ℳ
Jurgen Wenge	1 ℳ	Barteltt Freße	1 ℳ
Hanns Gotzke	1 ℳ	Hinrich Grape	1 ℳ
Anne van Aleveltt	1 ℳ	Gretke Pantmakers	1 ℳ
Matz Ketteler	1 ℳ	Hans Hotman	1 ℳ
Jacob Vagett	1 ℳ	Peter Nesse	1 ℳ
Hanns Hoyer	1 ℳ	Lutke Pantmaker	1 ℳ

Lat[us] — 20 ℳ

fol. 52 a

Clawes Hartiges	1 ℳ	Hinrich Bisschop	1 ℳ
Jochim Kikeside	1 ℳ	Marinß Wiggers	1 ℳ
Hanns Gertz	1 ℳ	Cattrine Mollerß	1 ℳ
Hinrich Haveman	1 ℳ	Marten Smith	1 ℳ
Hanns Swarte	1 ℳ	Jacob Knutzen	1 ℳ
Clawes Grabow	1 ℳ	Benedictus Breuwer	1 ℳ
Arenth Fagett	1 ℳ	Timme Sirich	1 ℳ
Laverens Prіß	1 ℳ	Clawes Sorgenfrey	1 ℳ
Jochim Sorgenfrey	1 ℳ	Markes Sirich	1 ℳ
Wibeke Hagenn	1 ℳ	Clawes Hartiges	1 ℳ
Dettleff Langemake	1 ℳ	Timme Olde	1 ℳ
Peter Kramer	1 ℳ	Augustines Wesenbarch	1 ℳ
Hinrich Toten	1 ℳ	Hans Motzenn	1 ℳ

Lat[us] — 26 ℳ

fol. 52 b

Lutke Timmerman 1 ℳ
Berenth Wantmaker 1 ℳ
Hanns Totenn 1 ℳ
Assemus Ram 1 ℳ
Richertt Bunger 1 ℳ
Clawes Sluter 1 ℳ
Jochim Wulf 1 ℳ
Jurgen Lucht 1 ℳ
Markes Kracht 1 ℳ
mester Hanns Toten 1 ℳ
Jasper Hake 1 ℳ
mester Hans van Rostock 1 ℳ
Eler Dugge 1 ℳ

Casten Voß 1 ℳ
Hinrich Kule 1 ℳ
Timme Boycke 1 ℳ
Assemus Bulle 1 ℳ
Hanns Bluncke 1 ℳ
Dettleff Vagett 1 ℳ
Laverenß Brugge 1 ℳ
Hinrich Borider 1 ℳ
Peter Reimeres 1 ℳ
de woste stede 1 ℳ
Ewoltt Grunth 1 ℳ
Dinnies Holste 1 ℳ
Richertt Bussenschutte 1 ℳ
Hinrich Bulle 1 ℳ

Lat[us] — 27 ℳ

fol. 53 a

Casper Murman 4 β
Matteus Freibecker 8 β
Anneke Vreßenn 2 β
Markes Struck 8 β
Pawell Goltsmith 2 β
Willem Jantzenn 4 β
Hinrich Schrey 2 β
Clawes Bluncke 6 β
mester Hans sine bode 2 β
Hinrich Hinskenn 2 β
Harmen Nortman 2 β
Hinrich Tide 8 β
Marten Hon 8 β

Rulow 2 β
Eler Bevensee 2 β
Jochim Wever 2 β
Tobiaß de glaser 2 β
Jurgen Butener (vor Priß sine bode) 2 β
Jacob Panne 2 β
Clawes Kure 2 β[1]
Markes Danckers 1 ℳ
Blomen schune 1 ℳ
Hinrich Suchtinge 1 ℳ
Hinrich Vey 2 β
Dettleff Vagett sin inste 3 β

Lat[us] — 7 ℳ 13 β

Summar[um] — 85 ℳ 11 β

fol. 53 b

Grunthur *(vgl. fol. 49 b)* unde broke, so mi de burgermester averwiset, **anno 87:**

Gretke Pantmakers 8 β
Hanns Totenn 10 β
mester Hans v[an] Rostock 8 β
Michel Ruge 4 β

Cattrine Harders 2 β
Timme Gotzke 1 β
Lutke Timmerman 3 β
Harmmen (!) Moller 1 ℳ 8 β

Broke: Hanns[2] Block — 1 ℳ 4 β, Jasper Haken — 1 ℳ, Matteus Vreybecker — 3 ℳ 2 β. Item van dem burgermester van wegen Marinß Wiggerß — 7 ℳ 10 β. **Anno 87** stedegelt — 5 ℳ.

Lat[us] — 21 ℳ 12 β

fol. 54 a

Upboringe des rades: Grunt- unde hofhur **anno 88** *(vgl. fol. 49 b und 53 b):*

Hinrich Tide grunthur 1 ℳ
Markus Struck grunthur 1 ℳ
Martenn Hoenn grunthur 1 ℳ
Harmenn Moller grunthur 1 ℳ 8 β
Peter Nesse hofhure 8 β
Clawes Grabow grunthur 8 β
Hanns Tote grunthur 10 β
Jochim Kikeside hofhur 6 β
Hanns Rantzow hofhur 2 β
Timme Olde grunthur 15 β [3]

Timme Sirich grunthur 4 β
Arent Vagett hofhur 2 β
Lutke Harbertt hofhur 6 β
Eler Dugge hofhur 4 β
Jochim Schutte hofhur 2 β
Timme Gotzke hofhur 2 β
Castenn Voß grunthur 1 ℳ 8 β
Markes Sirich grunthur 4 β
Clawes Hilvers grunthur 3 β
Dettleff Vagett grunthur 3 β

Lat[us] — 10 ℳ 15 β [4]

fol. 54 b

Assemus Ram grunthur 3 β
Jochim Stuvinck grunthur 4 β
Hanns Hottman grunthur 1 ℳ
Cattrine Harders hofhur 2 β
Markes Bornhovett hofhur 4 β
Peter Jurgens hofhur 4 β

Gretke Pantmakers grunthur 8 β
Hanns Motzinge hofhur 1 β
Hanns Swarte hofhur 4 β
mester Hanns v[an] Rostock hofhur 8 β

Stedegelt **anno 88** — 6 ℳ [5]. Broke van **anno 87 unde 88:** Silli Jacop [6] Gerdes — 3 ℳ, Richertt Bu[n]ggener — 8 β, Timme Schutte — 8 β, Timme Sirich — 8 β, Marynß Wiggers — 1 ℳ 8 β, Gevert — 15 β; Clawes Grabow broke, darvor he lavede wegen eines kramerß — 2 ℳ 8 β.

Lat[us] — 18 ℳ 13 β

fol. 55 a

Van wegen des entlivendes mannes — 3 ℳ 4 β. Harmen Luninck — 8 β. Van [7] Jurgen Wenge unde einem borger ut Lubeck — 6 ℳ 8 β [7].

Lat[us] — 10 ℳ 4 β [8]

Summar[um] — 61 ℳ 12 β [9]

fol. 55 b

Wes ick van wegen des erbaren rades unde de gemene burgerschop van wegen des nastendigen konningesschattes entfangen hebbe **anno 88** *(vgl. fol. 51 a — 53 a):*

Jurgenn Wenge 2 ℳ 8 β
Harmenn Moller 2 ℳ 8 β
Peter Nesse 2 ℳ 8 β
Hinrich Wichorst 2 ℳ 8 β
Lutke Bockholtt 2 ℳ 8 β
Jochim Kikeside 2 ℳ 8 β
Hinrich Toete 2 ℳ 8 β
Dettleff Soeth 2 ℳ 5 β [10]
Clawes Grabow 2 ℳ 8 β
Grettke Pantmakers 2 ℳ 8 β
Hanns Toetenn 2 ℳ 8 β

Hanns Sorgenfrey 2 ℳ 5 β
Hanns Swartte 2 ℳ 8 β
Marten Meyer 2 ℳ 8 β
Harmen Schunemann 2 ℳ 8 β
Hinrich Grape 2 ℳ 8 β
Roleff Durinck 2 ℳ 8 β
Markes Krafft 2 ℳ 8 β
Richertt Bungner 2 ℳ 8 β
Marynß Wiggerß 2 ℳ 8 β
Dettleff Sirich 2 ℳ 8 β

Lat[us] — 52 ℳ 2 β

fol. 56 a

Cattrine Luchtes 2 ℳ 8 β
Timme Olde 2 ℳ 8 β
Casper Frickenn 2 ℳ 8 β
Hanns Blomen sine stede 2 ℳ 8 β
mester Hanns Toetenn 2 ℳ 8 β
Hanns Lockfeltt 2 ℳ 8 β

Hanns Grape 2 ℳ 8 β
Ewoltt Grunth 2 ℳ 8 β
Hinrich Haveman 2 ℳ 8 β
Dortea Holstenn 2 ℳ 8 β
Jacop Pinninckhusenn 2 ℳ 5 β
Jochim Sorgennfrey 2 ℳ 8 β
Timme Sirich 2 ℳ 8 β

Arenth Vagett	2 ℳ	8 β
Clawes Hartiges	2 ℳ	8 β
mester Hanns v[an] Rostock	2 ℳ	8 β
Eler Dugge	2 ℳ	8 β
Andrevs Moller	2 ℳ	8 β
Lutke Harttbeke	2 ℳ	8 β
Timme Schutte	2 ℳ	8 β
Timme Gotzke	2 ℳ	8 β
Hanns Motzinge	2 ℳ	8 β
Lutke Harttbeke vor Tilenn huß	2 ℳ	8 β
Castenn Voß	2 ℳ	8 β
Markes Sirich	2 ℳ	8 β

Lat[us] — 62 ℳ 5 β

fol. 56 b

Hinrich Kule	2 ℳ	8 β
Clawes Hilvers	2 ℳ	8 β
Timme Boykenn	2 ℳ	8 β
Assemus Bulle	2 ℳ	8 β
Hanns Bluncke	2 ℳ	8 β
Dettlef Vagett	2 ℳ	8 β
Hanns Blomen sine schune	2 ℳ	8 β
Dettleff Langemake	2 ℳ	8 β
Jacop Pinninckhußen wegen Blunck huß	2 ℳ	8 β
Clawes Specht	2 ℳ	8 β
Clawes Sorgenfrey	2 ℳ	8 β
Benedictus Reimers	2 ℳ	8 β
Markes Danckers	2 ℳ	8 β
Hinrich Bisschop	2 ℳ	8 β
Assemus Ram[m]	2 ℳ	8 β
Hanns Gerdes	2 ℳ	8 β
Jacob Vagett	2 ℳ	8 β
Hinrich Suchtinge	2 ℳ	8 β
Clawes Sluter	2 ℳ	8 β
Clawes Hartiges Toeten huß	2 ℳ	8 β
Willem Smith	2 ℳ	8 β
Hanns Gotzke	2 ℳ	8 β
Jochim Wulfenn	2 ℳ	8 β
Augustins Wesenbarch	2 ℳ	8 β

Lat[us] — 60 ℳ

fol. 57 a

Hanns Hoyer	2 ℳ	8 β
Sacaryeß Moller	2 ℳ	8 β
Martenn Smyth	2 ℳ	8 β
Jacop Knutzenn	2 ℳ	8 β
Laurens Brugge	2 ℳ	8 β
Bartteltt Freßenn	2 ℳ	8 β
Berenth Bockholtt	2 ℳ	5 β
Anne van Aleveltt [11]	2 ℳ	8 β
Hanns Hottman	2 ℳ	8 β
Hinrich Harvest	2 ℳ	5 β
Matz Ketteler	2 ℳ	8 β
Wernner Kegell	2 ℳ	8 β
Peter Jurgenß	2 ℳ	8 β
Lamberth Abbßenn	2 ℳ	5 β
Pawell Bevensee	2 ℳ	5 β

Lat[us] — 36 ℳ 12 β

fol. 57 b

Boyenerß unde intzen:

Tomes Hoyer	1 ℳ	4 β
Matteus Fleminck	1 ℳ	4 β
Markus Struck	1 ℳ	4 β
Martenn Hone	1 ℳ	4 β
Hinrich Tide	1 ℳ	4 β
Jurgenn Braß		5 β
Hinrich Schrey		6 β
Gretke Titkenn		6 β
Hannß Eggerß		6 β
Hanns Bartelß		6 β
Hinrich Toten sine bode		6 β
Abell Rantzow		6 β
Timme Olden bode		6 β
mester Hanns Totenn bode		8 β
Timme Schutte	1 ℳ	4 β
Hinrich Veyen bode		10 β
mester Casper Murman		8 β
Rulow		2 β
Augustins Wesenbarch sine bode		8 β
Anneke Freßenn		5 β
Hinrich Hinskenn		6 β
Beke Kampes		4 β
Matz Kettler sine bode		4 β

Lat[us] — 13 ℳ 14 β

fol. 58 a

Hinrich Suchtinge sine bode		8 β
Hinrich Fowinckell		6 β
Hanns Prіß sine bode		6 β
Hanns Block vor sin gut	1 ℳ	
Hinrich Vey		8 β
Jochim Stuvinck		8 β

Jacop Panne	4 β	Jurgenn Spechtt	8 β
Eler Bevensee	6 β	de bockebinder	10 β
Hanns Hoyer	8 β	Casten Simens sin huß	15 β
Baltzer Krußenn	1 ℳ 4 β		

Lat[us] — 7 ℳ 11 β

Summar[um] aller inname, so ein erb[ar] rat unde de gemene burgerschop hebben utgelecht — 232 ℳ 12 β.

Summa summar[um] aller inname — 373 ℳ 11 β[12] *(recte: 380 ℳ 3 β)*[13].

1) *folgt* Priß sine bode — 2 β; *gestrichen.* 2) *Lesart unsicher.* 3) 5 *verbessert.* 4) 15 β *mit anderer Tinte nachgetragen.* 5) 6 *verbessert aus* 4. 6) *sic; lies* Ziliacus. 7—7) *nachträglich eingefügt.* 8) *nachgetragen; dafür gestrichen* 3 ℳ 12 β. 9) 6 *und* 2 *verbessert; es folgt:* Summar[um] dusse inname van wegen der gemenen burgerschop — 140 ℳ 15 β (40 *und* 5 *verbessert); gestrichen.* 10) 5 *verbessert aus* 8. 11) *auf dem Rand:* N. B. 12) 73 *und* 11 *verbessert.* 13) *Zur Ursache des Rechenfehlers siehe Anm.* 7.

[UTGAVE]

fol. 58 b

Wes ick van wegen des erb[arn] rades unde de gemene burgerschop hebbe utgegeven[1]: Grote Cattrinen to einem par s c h o — 10 β[2]. Vor ber, alß wi de t o l a g e upboren *(fol. 51 a — 53 a)* — 3 ℳ 3 β. Dem kroger up dem keller, do ein erb[ar] rat unde de burger in dem vybroke weren, vor ber — 10 ℳ 2 β. Dem amptschriver Dirich Bruggeman vor k r o c h - h u r — 12 ℳ[3].

Lat[us] — 25 ℳ 15 β[4]

fol. 59 a

Vor de finsterposte, so in de ratkamer gemaket sin — 1 ℳ 8 β; vor de finsterbagen to beslande — 7 β[5]; vor nagel to den finsterposten — 2 β. Dem heren statholder entrichtet vor de hundert daler rente — 12 ℳ 6 β. Vor 8 nie finster — 6 ℳ; dem murmester up sin vordinget lon — 2 ℳ 9 β; vordrunken, alß mit dem murmester vordinget wort — 1 ℳ; dem timmerman up sin vordinget lon — 2 ℳ 4 β; den sagern vor 335 elen, de ele 6 ₰ — 10 ℳ 7 β 6 ₰. Dem statdener to ber — 2 β; dem *(!)* burgern to ber, alß se de brede upstecken — 3 β. Dem glaser vor de olden finster to lappen — 2 ℳ 8 β; dem glaserjungen vor de finster vortoslande — 12 β.

Lat[us] — 40 ℳ 4 β 6 ₰[6]

fol. 59 b

Vor den bone baven dem Lubesch*[e]*n dor to maken — 12 β[7]. Dem k o h a r d e n vor twe schepel roggen — 2 ℳ 3 β, de hardekaten to decken — 12 β, vor schof up de katen — 1 ℳ 2 β, vor latten — 1 β 6 ₰[8]. Den f u r g r e v e n to ber — 1 ℳ 4 β. Dem heren statholder en*[t]*richtet, alß he dem erb[arn] rade de reyse bonam na dem Kile — 4 ℳ 10 β; noch dem schriver — 2 ℳ 1 β. Den statdener, do de fromden heren hir weren, alß de schosten up dem keller brende, to ber — 9 β[9]; Grote Cattrinenn, dat se den dreck to hope schuffelde vor dem ratkeller — 4 β.

Lat[us] — 16 ℳ 4 β 6 ₰[10] *(recte: 13 ℳ 10 β 6 ₰)*

fol. 60 a[11]

Timme Boykenn vor de dore up der bodeley — 7 β[12]. Markes Struck, dat he den wech boterde in dem dore — 4 β. Alß de entlivede man gebanet wort, vordrunken — 4 ℳ 15 β. Dem statvaget — 8 β. Assemus Bullenn vor de brugge to beteren — 8 β. Grote Cattrine to einem par s c h o — 8 β. Alß wi den s c h a t upboren, vor ber unde kost *(fol. 55 b bis 58 a)* — 3 ℳ. Vor twe bome, so to der brugge gekamen — 3 ℳ. Dem heren statholder entrichtet, so[13] he dem erb[arn] rade unde der gemen vorgestrecket — 218 ℳ 10 β. Dem schostenfeger — 12 β. Dem amptschriver Dirich Bruggeman vor k r o c h h u r — 12 ℳ[14]. Dem k o h a r d e n vor twe schepel roggen — 2 ℳ 2 β.

Lat[us] — 246 ℳ 10 β[15]

fol. 60 b

Summar[um] aller utgave — 329 ℳ 2 β[16]

1) *folgt:* Erst **anno 85**, do ein erb[ar] rat Petrij helden, vor 2 tunne Hamburger ber — 10 ℳ. Item dem statdener **anno 88** sin lon — 9 ℳ, noch vor 2 par scho — 1 ℳ 8 β; item dem statvaget vor 1 par scho 1 ℳ 6 ₰. Item vortert, alß mi dat bock is averantwordet — 3 ℳ 12 β. *Gestrichen.* 2) *folgt:* Vor brot — 2 β, vor licht — 1 β. Vor ber, do wi de broke unde nastende grunthur borden — 1 ℳ 10 β. Vor 1 foder holtes — 5 β. *Gestrichen.* 3) *folgt:* Alß ein erb[ar] rat bi einander was, dem statdener vor ber — 2 β. *Gestrichen.* 4) *über der Zeile nachgetragen; dafür gestrichen:* 53 ℳ 7 β 6 ₰. 5) *folgt:* Vor 1 tunne ber, dar de burger Petri bi holden — 2 ℳ 4 β. Vor Hamburger ber, alß dat tuch van Marynß huße gehalet wort — 21 β. *Gestrichen.* 6) *über der Zeile nachgetragen; dafür gestrichen:* 43 ℳ 13 β 6 ₰. 7) *folgt:* Alß Lammert Henninges sin son unde de ander in der bodeley sat, vortert — 1 β 6 ₰. *Gestrichen.* 8) *folgt:* Vor des raderkannen *(sic)* to maken — 12 β. *Gestrichen.* 9) *folgt:* Dem statdener sin lon — 9 ℳ; noch vor 2 par scho — 1 ℳ 8 β. Vor ber, do wi de grunthur boreden — 2 ℳ 4 β; vor kost — 5 β; vor licht — 1 β. *Gestrichen.* 10) *über der Zeile nachgetragen; dafür gestrichen:* 27 ℳ 10 β. 11) *folgt:* Alß ein erb[ar] rat tosamende was, vor ber — 2 ℳ 10 β. *Gestrichen.* 12) *folgt:* Vor twe vaden holtes — 2 ℳ. *Gestrichen.* 13) *Text:* se. 14) *folgt:* Dem statvaget vor 1 par scho — 1 ℳ 6 ₰. *Gestrichen.* 15) *verbessert aus* 252 ℳ 2 β 6 ₰. 16) *durch Überschreiben verbessert.*

Thomas Otto Achelis:

Diakonen an der St. Marienkirche in Segeberg im Jahrhundert der Glaubensspaltung

In der Gemeinde der Segeberger St. Marienkirche wirken heute vier Pastoren. Seit der Reformation standen dort zwei Prediger, zunächst Pastor und Diakon — oder mit einem älteren Ausdruck Kaplan — seit 1723 Pastor (Hauptpastor) und Compastor. Mit den Diakonen im Jahrhundert der Glaubensspaltung, d. h. von der Reformation (1517) bis zum Dreißigjährigen Kriege (1618) mich zu beschäftigen, wurde ich durch einen Satz in der Leichenrede veranlaßt, die der Magister Johannes Westphal auf den Pastor Magister Georg Leopold Barsönius an der Maria-Magdalenenkirche in Moorburg bei Hamburg, links der Süderelbe, hielt.

In dem „Leich-Sermon", der 1665 in Königsberg i/P. gedruckt wurde, heißt es (Fol. F. IIJ verso): „Sein Eltervater ist gewesen der Seel. Herr Christophorus Barsoenius, wohlverdienter 36jähriger Prediger und Probst zu Itzehoe in Holstein".

Zunächst ist zu bemerken, daß „36jähriger Prediger" einen Geistlichen bezeichnet, der 36 Jahre im Dienst gestanden hat. Das soll in Itzehoe der Fall gewesen sein. Nun kennen wir die Namen der Pröpste in Itzehoe seit 1544, also ganz kurz nach der Kirchenordnung von 1542, an deren Ende „vam Prawest ym Holsterlande" gehandelt wird. 1544 wurde Johannes Antonii, aus Zwolle in den Niederlanden gebürtig und bisher Pastor in Krempe, Pastor in Itzehoe und zugleich Propst in der Propstei Münsterdorf. Von da an kennen wir die Pröpste. Gelegentlich ist eine kurze Vakanz vorhanden, aber für einen Christophorus Barsoenius ist kein Raum. Dagegen kommt er in dem alten Missale, das 1491 beginnt, vor. In dem Register der Boringe (= Einkommen) der Kerspelharcken St. Laurentii tho Itzeho, Anno 1591, den 3. Junii, up geholdener Rekenschop richtig vortekent" lesen wir: „Pawel Buddelmann (dann Her Christoffer, Kaplan, dann Hans Rowehr)", ferner: „Hermen van Gulecke (dann Her Christoffer Barsenius)", endlich: „Item (= ebenso) van dem Moorstücke, dat Her Christoffer, de Kappellan, van Clawes Witten gekofft, kamen de Kerken tho 47 Mk., worvan Hern Christoffer de Rente jarlichs gegeven werdt." Dazu gehört ein Nachtrag: „Disse 47 Mk. Hovetgeldes ist na Affsterven Hrn Christoffers, Herr Martin Kreye wedderumb schuldig geworden".

Da Martin Krey, Sohn des gleichnamigen Pastors in Kiel und Enkel des gleichnamigen ersten evangelischen Pastors in St. Margarethen, um 1603 Diaconus in Itzehoe wurde, wird sein Vorgänger Christopher Barsoenius um diese Zeit verstorben sein. Wenn die Angabe „36jähriger Prediger“ in der Moorburger Leichenrede richtig ist, muß er also etwa 1567 seine erste Messe gesungen haben. Das wird freilich nicht in Itzehoe geschehen sein, denn in der Kirchenrechnung von 1591 steht er erst als Nachfolger von Pawel Buddelmann und Hermen van Gulecke, ist also erst nach 1591 dort Diaconus geworden.

Da „Herr Christopher“ Diaconus war, muß er studiert haben, nach der obigen Berechnung vor 1556. In der Tat kommt er in der Wittenberger Matrikel vor. Am 26. Juni 1560, also 10 Wochen nach Melanchthons Tode, ist er als Christophorus Persenius mit der Heimat Hadersleben eingetragen. Wegen der Veränderung des Familiennamens kann der Eintrag nicht von ihm stammen. Hadersleben ist nicht seine Heimat, sondern im Kirchspiel Fjelstrup, 9 km nordöstlich von Hadersleben, saßen Mitglieder der Familie Barsö als Pfarrherren. Da Christopher Barsö 1560 Student wurde, dürfte er um 1540 geboren sein. Damals war Georg Barsö Pfarrherr in Fjelstrup. Dieser ist 1562 gestorben, und Nachfolger wurde sein Sohn David, der 1580 gestorben ist. Dessen Bruder ist Christopher, vermutlich ein jüngerer Bruder, denn sonst wäre er Nachfolger in Fjelstrup geworden.

Es gibt eine Überlieferung, Herr Christopher sei Rektor an der Lateinschule in Itzehoe gewesen, bevor er dort Diaconus wurde. Wir kennen die Namen der Itzehoer Rektoren; unter ihnen kommt er nicht vor. Möglich wäre es, daß er Kantor an der Lateinschule in Itzehoe gewesen ist. Aber davon haben wir keine Nachricht. Dagegen wissen wir, daß er Diaconus in Segeberg gewesen ist. Diese Nachricht steht in den musterhaft geschriebenen Sammlungen des Pastors Hans Nicolai Andreas Jensen, die heute in dem Archiv der Kieler Universitätsbibliothek aufbewahrt werden. (S H 170 E III, S. 414).

Da Jensens „Versuch einer kirchlichen Statistik des Herzogtums Schleswig“ in den Jahren 1840—42 in vier Bänden erschien, die Nachrichten über das Herzogtum Holstein aber ungedruckt blieben, so sind sie bisher recht unbeachtet geblieben. Man war auf die Reihe der Diakonen angewiesen, die der Glückstädter Schloß- und Garnisonsprediger Johann Heinrich Bernhard Lübkert (1837) zusammengestellt hat. (S. 487). Bis zum Dreißigjährigen Krieg nennt Lübkert folgende vier Diakonen: „1. Joh. Koch, kam nach Gleschendorf. 2. Joh. Hammerich, kam 1585 nach Bramstedt. 3. Herrm. Hoyer, kam 1608 nach Sülfeld. 4. Joh. Degetov, kam 1640 nach Gleschendorf“. Das sind vier Diakonen, die alle innerhalb der Propstei befördert wurden und die alle später anderswo wirkten. Lübkert wird seine Kenntnis dieser späteren Wirksamkeit verdanken.

Jensen kannte 12 Diakonen, unter ihnen Christopher Barsönius, leider ohne Jahreszahlen. Der erste ist Johann Platen, seit 1540. Er stammte aus Westfalen, von wo damals so viele Geistliche nach Schleswig-Holstein kamen. Von den 63 Predigern, die von der Reformation

bis 1864 vom Land der roten Erde in die Herzogtümer kamen, sind über die Hälfte (36) in der Zeit von 1525 bis 1600 dorthin gelangt, von der Reformation bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges (1648) 48. 1555 wurde Plate Pastor in Uetersen. Er weigerte sich, wie der Pastor H. Rosenbom meldet, „de Kerckenordeninge anthonemen" (D. Detlefsen, Geschichte der holsteinischen Elbmarschen, II/1892, S. 113, Anm. 3). Die Vermutung von Jensen-Michelsen, daß er die im Pinnebergischen eingeführte Mecklenburgische Kirchenordnung nicht anerkennen wollte, weil er bereits auf die „Christlyke Kercken Ordeninge" von 1542 verpflichtet war, (Schleswig-Holsteinische Kirchengeschichte, Bd. 3, 1877, S. 72), wird durch sein Wirken in Itzehoe seit 1540 bestätigt. Wie lange er gelebt hat, wissen wir nicht bestimmt. 1561 war er noch im Dienst. Sein Nachfolger, Johann Schröder, der aus Segeberg stammte, folgte im Jahre 1581.

Platens Nachfolger im Segeberger Diakonat wurde 1557 Jürgen Tiele, der aus Hannover stammte. 1554 kommt er als Student in Rostock und Wittenberg vor. Er heiratete 1557 Katharina, eine Tochter des Bürgermeisters Joachim Bevensee in Segeberg. Im Stadtarchiv Segeberg ist der vom 4. Oktober 1557 datierte Vertrag zwischen dem Bürgermeister und seinem Schwiegersohn über die Mitgift der Tochter Catharina und die Verpflichtungen ihres Mannes erhalten (Jahrbuch Segeberg 9/1963, S. 32). Wie lange Thiele im Amt geblieben ist, wissen wir nicht.

Im Jahre 1564 wurde Johann Hoyer Diaconus in Segeberg. Auch er war Westfale, in Herford 1533 geboren. 1566 wurde er Pastor in Oldesloe, wo er über vier Jahrzehnte im Amt bis 1608 blieb und 1615 starb.

Sein Nachfolger wurde Johann Koch, gleichfalls ein Westfale. Er ist für die Jahre 1567 und 1568 bezeugt. Seit 1585 war er Pastor in Gleschendorf. Er ist der erste Segeberger Diaconus, den Lübkert erwähnt.

Der Lübecker Nicolaus Burmeister, der 1561 in der Wittenberger Matrikel vorkommt, wurde 1570 Diaconus in Segeberg. 1563 war er in Wittenberg ordiniert worden und zunächst Pastor in Neumünster, der erste evangelische Geistliche des Fleckens, den wir kennen. Wie lange er in Segeberg blieb, wissen wir nicht. Seit 1607 war er Pastor in Pronstorf. Dort wurde er 1611 durch den Kirchenpatron Joachim v Buchwaldt abgesetzt. Das war ein halbes Jahrhundert seit dem Beginn seines Studiums.

Erst 1583 haben wir in Segeberg für das Diakonat wieder ein festes Datum. Damals wurde der Diaconus Jürgen Wippermann, ein gebürtiger Lüneburger, Pastor, was er bis zu seinem Tode 1598 blieb. Da er 1573 Student in Rostock wurde, dürfte er um 1553 geboren sein; sein Vater war vermutlich Anton Wippermann, zweiter Pastor an St. Nicolai.

Sein Nachfolger im Segeberger Diakonat muß Johann Hammerich geworden sein, der dann schon 1585 Pastor in Bramstedt wurde. Seine Herkunft ist unbekannt, er ist der Ahnherr eines ausgebreiteten, noch heute blühenden Geschlechtes.

1592 wurde S a m u e l S c h r ö d e r Diakon, ein Sohn des Pastors Balthasar Schröder, der von 1548 bis 1583 Pastor an St. Marien war. Da er 1591 Student in Rostock wurde, mag er um 1572 geboren sein. Er war der erste gebürtige Segeberger unter den Diakonen, von dem wir wissen. Bis 1598 war er Diaconus, dann wurde er Nachfolger des bereits erwähnten Jürgen Wippermann (1598) und zweiter Nachfolger seines Vaters Balthasar Schröder (1583). Bis 1627 war er Segeberger Pastor.

Fünf Jahre nach Schröders Beförderung, 1603, wurde H e r m a n n H o y e r Diakon. In Oldesloe war er 1577 als Sohn von Johann Hoyer geboren, der uns schon als Segeberger Diaconus 1564—66 begegnet ist. 1601, also auffallend spät, wurde er Student in Wittenberg, dann bekam er 1603 das Segeberger Diakonat, das sein Vater vier Jahrzehnte vorher gehabt hatte. 1609 wurde er Pastor in Sülfeld und 1628 in Eppendorf, wo er 1650 starb.

Der letzte in dieser Reihe ist der Lübecker J o h a n n D e g e t o v, der 1619 Student und 1629 Magister in Rostock wurde, der erste Diaconus in Segeberg, der promoviert worden ist. Wann er nach Segeberg kam, steht nicht fest, vermutlich bald nach der Promotion. Bis 1640 blieb er dort, dann wurde er Pastor in Gleschendorf.

Fassen wir zusammen, was wir bisher über die Diakonen an St. Marien und die Zeit ihrer Wirksamkeit festgestellt haben:

Johann Platen	1540—55
Jürgen Tiele	1557—. .
Johann Hoyer	1564—66
Johann Koch	1567—68
Nicolaus Burmeister	1570—. .
Jürgen Wippermann	1578—83
Johannes Hammerich	. . . .—85
Samuel Schröder	1592—98
Hermann Hoyer	1603—09
Johann Degetov	. . . .—40

Wir erkennen in der Reihe der Diakonen die Lücken 1558—63, 1586—91, 1599—1602 und 1610 ff. — Bei Jensen erscheint in der Liste der Diaconi nach Tiele Christoph Barsö, von dem wir ausgingen, mit der Bemerkung „vorhin Schulmeister“. Der Nachfolger Johann Hoyer, der gleichfalls „vorhin Schulmeister“ war, begann als Diaconus 1564. Also ist Barsö bis dahin Diakon gewesen. Da er 1560 Student wurde, ist er etwa 1562 Schulmeister und dann um 1563 Diaconus geworden. Sein Vorgänger Tiele könnte 1557—63 das Diakonat verwaltet haben. Dazu paßt freilich die obige Vermutung nicht, daß Barsö 1567 die erste Messe gesungen hätte.

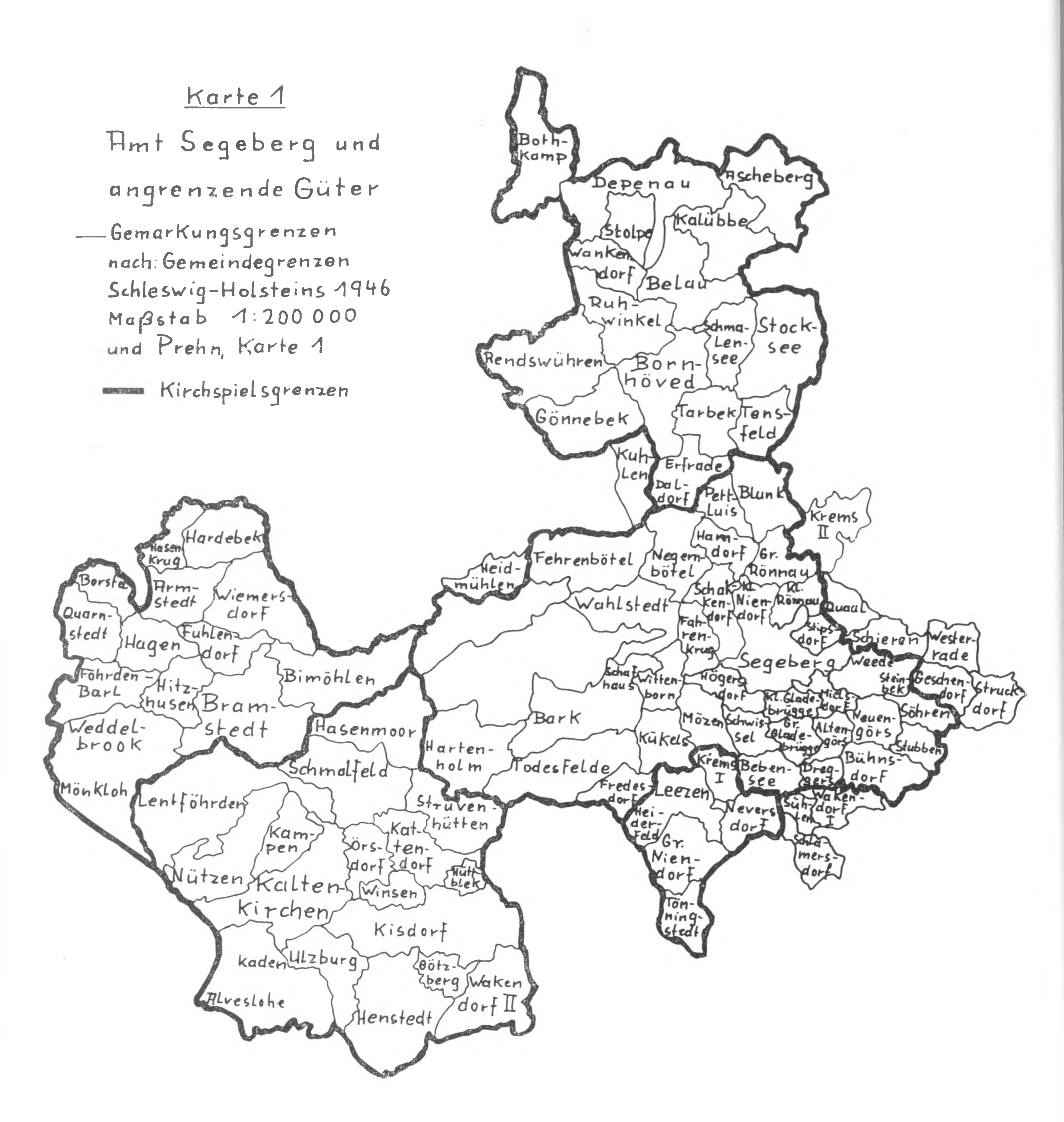
Nach Burmester erwähnt Jensen J ü r g e n oder G e o r g A r n s e n, „erst Schulmeister“, also schon der dritte Diac., zog bald nach Wittenberg. In der Matrikel habe ich ihn nicht gefunden.

Endlich wird nach Wippermann und vor Schröder von Jensen J o h a n n G o e d e s erwähnt mit dem Zusatz: „Zog nach Kaltenkirchen“. Dort ist

er nicht bekannt, aber die Pastorenliste von Kaltenkirchen hat im 16. Jahrhundert nur einen Namen und beginnt sonst erst 1640.

Die ersten Diakonen in Segeberg (von 1540 bis 1640) waren:

Johann Platen	1540—55
Jürgen Thiele	1557—..
Christoph Barsönius	156 .—64
Johann Hoyer	1564—66
Johann Koch	1567—68
Nicolaus Burmeister	1570—..
Georg Arnsen	....—..
Jürgen Wippermann	1578—83
Johann Hammerich	158 .—85
Samuel Schröder	1592—98
Johann Goedes	....—..
Hermann Hoyer	1603—09
Johann Degetov	16..—40


Karte 1
Amt Segeberg und angrenzende Güter
Gemarkungsgrenzen nach: Gemeindegrenzen Schleswig-Holsteins 1946 Maßstab 1:200 000 und Prehn, Karte 1
Kirchspielsgrenzen
Bothkamp
Depenau
Ascheberg
Kalübbe
Stolpe
Wankendorf
Belau
Ruhwinkel
Schmalensee
Stocksee
Rendswühren
Bornhöved
Gönnebek
Tarbek
Tensfeld
Kuhlen
Erfrade
Daldorf
Pettluis
Blunk
Krems II
Hardebek
Hasenkrug
Borstel
Armstedt
Wiemersdorf
Quarnstedt
Hagen
Fuhlendorf
Föhrden-Barl
Hitzhusen
Bimöhlen
Bramstedt
Weddelbrook
Mönkloh
Heidmühlen
Fehrenbötel
Negernbötel
Hamdorf
Gr. Rönnau
Kl. Rönnau
Wahlstedt
Schackendorf
Kl. Niendorf
Quaal
Fahrenkrug
Stipsdorf
Schieren
Westerrade
Segeberg
Weede
Steinbek
Geschendorf
Struckdorf
Schafhaus
Wittenborn
Högersdorf
Kl. Gladebrügge
Mielsdorf
Neuengörs
Söhren
Bark
Mözen
Schwissel
Gr. Gladebrügge
Altengörs
Stubben
Hasenmoor
Hartenholm
Kükels
Schmalfeld
Todesfelde
Krems I
Bebensee
Dreggers
Bühnsdorf
Fredesdorf
Leezen
Wakendorf I
Lentföhrden
Struvenhütten
Neversdorf
Sühlen
Heiderfeld
Kampen
Katendorf
Örsdorf
Schlamersdorf
Gr. Niendorf
Nützen
Kaltenkirchen
Winsen
Nuttbek
Tönningstedt
Kisdorf
Kaden
Ulzburg
Bötzberg
Wakendorf II
Alveslohe
Henstedt

Anne Dörte Meyer, Elmshorn:

Die Bedeutung der Burg Segeberg für die Verfassungsstruktur des späteren Amtes

Zum Amt Segeberg sind im engeren Sinn im 16. Jahrhundert nur die Amtsdörfer aus den Kirchspielen Segeberg, Leezen, Bornhöved, Bramstedt und Kaltenkirchen zu zählen. Aber auch die übrigen Dörfer dieser Kirchspiele müssen gelegentlich bei der Behandlung des Themas berücksichtigt werden [1]).

Das Gebiet ist siedlungsgeschichtlich von besonderem Interesse, weil hier ein Teil der Grenze zwischen Sachsen und Slawen verlief. Während der Westen von Sachsen bewohnt war, drangen im 7. Jahrhundert in den östlichen Teil Slawen ein, die erst im 12. Jahrhundert endgültig besiegt wurden. Der Limes Saxoniae braucht in diesem Zusammenhang nur erwähnt zu werden.

Schon seit der Karolingerzeit gab es holsteinische Grafen, die ihren Sitz in Hamburg hatten. Im Jahre 1111 kamen die Schauenburger nach Holstein. Zu einer tatsächlichen Durchbildung der Herrschaft kam es erst durch die Schauenburger Grafen im 12. Jahrhundert. Vorher ist der Herrschaftsanspruch kaum wirksam geworden. Denn Herrschaft bedeutet: Schutz üben, und wenn dieser Schutz fehlt, so macht der Grafentitel praktisch noch nichts aus.

Die Erbauung der Burg Segeberg im Jahre 1134 und die folgenden Ereignisse der endgültigen Niederlage der Slawen in Wagrien und der deutschen Kolonisation des bis dahin slawischen Gebietes bilden für die Frage nach der gräflichen Herrschaft den Ausgangspunkt. Sie ist von kaum zu unterschätzender Bedeutung. Die Burg Segeberg erwies sich geradezu als ein herrschaftsbildendes Element. Denn sie konnte dem kurz danach eroberten Land Wagrien Schutz bieten, und durch diesen Schutz konnte der Herrschaftsanspruch der Grafen überhaupt erst realisiert werden. War die Burg, das feste Haus, eine wesentliche Voraussetzung für eine tatsächliche Herrschaft, so ermöglichte das Haus allein diese noch nicht. Hinzukommen mußte eine sichere Machtgrundlage. Diese schuf sich Graf Adolf II., indem er selbst für das neugewonnene Gebiet Siedler herbeirief, ihnen das Land zur Leihe gab, d. h. zum großen Teil selbst ihr Grundherr wurde. Die Möglichkeit, Schutz zu gewähren und die Machtgrundlage der gräflichen Grundherrschaft, zwei für die

1) Vgl. Karte 1.

Herrschaftsbildung und ihre wirkliche Ausübung entscheidende Faktoren, sind hier mit der Burg Segeberg und der Kolonisation zusammen entstanden. Es ist verständlich, daß das für den Grafen eine besonders günstige Situation war.

Bei den Landesteilungen erscheinen die Burgen als Mittelpunkte der gräflichen Herrschaft, ihnen wurden die Kirchspiele zugelegt. Zunächst bestand nicht das später festgefügte und umrissene Amt. In dem Ausdruck „die Kirchspiele zu dem Hause legen“ [2]), wird das Haus, d. h. die Burg, als Kern der Herrschaft, also der Vogtei bzw. des späteren Amtes, deutlich. Die Burg wirkt herrschaftsbildend.

Bei der Landesteilung von 1307 [3]) kamen folgende Kirchspiele zur Herrschaft Segeberg: Segeberg, Bornhöved, Schlamersdorf, Gnissau, Pronstorf, Warder und Leezen.

Bei der Teilung von 1316 wurden die Kirchspiele Bramstedt und Kaltenkirchen, die Dörfer Jarkau, Gömnitz, Plunkau, Kassau, Dallnyendorp, Stolpe (bei Neustadt), Sibstin und die Feste Grömitz dazugelegt. Andererseits wurden sieben Dörfer des Kirchspiels Bornhöved mit der Herrschaft Kiel verbunden. Es waren die Dörfer Ruhwinkel, Perdöl, Wankendorf, Stolpe, Krummendik, Kührsdorf und Suwelshorst, der spätere Meierhof Horst im Gut Depenau [4]). Mit dieser Teilung ist ein entscheidender Schritt im Hinblick auf die spätere Gestalt der Vogtei bzw. des Amtes erfolgt. War die Vogtei Segeberg bis dahin auf Wagrien beschränkt, so wurden hiermit zwei altsächsische Kirchspiele der Burg Segeberg zugeordnet. Über die Zugehörigkeit der Kirchspiele Bramstedt und Kaltenkirchen zu einer Burg ist vor 1316 nichts bekannt. Die weiteren Veränderungen — es kamen, wenn auch zum Teil nur für kurze Zeit, die Kirchspiele Selent, Giekau und Altenkrempe, die Städte Neustadt und Heiligenhafen und Großenbrode zur Vogtei Segeberg — sollen hier nicht einzeln behandelt werden.

Bis zum 16. Jahrhundert hat das Amt eine grundlegend andere Gestalt angenommen. Der ganze östliche Teil gehörte nicht mehr zur Burg Segeberg. Um diese Zeit bestand das Amt im wesentlichen aus den Dörfern der Kirchspiele Segeberg, Leezen, Bornhöved, Bramstedt und Kaltenkirchen (soweit sie nicht unter adliger oder klösterlicher Herrschaft standen), ferner den Städten Segeberg, Oldesloe und Heiligenhafen. Schließlich waren noch die Klöster Ahrensbök und Segeberg mehr oder weniger eng mit der Burg verbunden.

Die Veränderungen gegenüber dem 14. Jahrhundert sind zurückzuführen auf das Ausscheiden des Adels aus dem Vogteiverband, die Gründung des Klosters Ahrensbök und Erwerbungen durch andere geistliche Institutionen.

Die beiden ganz verschiedenen Siedlungsperioden angehörenden Teile des hier behandelten Gebietes wurden 1316 unter der Vogtei Segeberg vereinigt. Es ist zu fragen, ob durch die verschiedene Siedlungszeit ein

2) 1316: „tho ersthen legghe we to dheme huse to Segheberghe . . .“ Schleswig-Holstein-Lauenburgische Regesten und Urkunden, hrsg. von P. Hasse, III, 329.
3) Hasse, III, 164.
4) Hasse, III, 329.

Unterschied in der Verfassung bedingt ist, wie weit dieser aus späteren Nachrichten zu erschließen ist und ob die gemeinsame Zugehörigkeit zur Burg und Vogtei Segeberg eventuell eine gewisse Angleichung bewirkt hat.

Eine der wichtigsten Quellen für diese Fragen sind die Amtsrechnungen, die für Segeberg von 1479 und dann seit 1520 erhalten sind. Hierin sind alle an das Amt zu leistenden Abgaben verzeichnet. Sie lassen den Bereich des Amtes deutlich erkennen und geben wichtige Hinweise auf das Herrschaftsverhältnis, das zwischen dem Landesherrn und den einzelnen Untertanengruppen bestand. Wenn die Abgaben ihren ursprünglichen Charakter behalten haben oder noch erkennen lassen, wie es bis zum 17. Jahrhundert vielfach der Fall war, läßt sich z. T. auch noch der Rechtsgrund feststellen, durch den sie gefordert wurden.

Bei den Segeberger Amtsrechnungen fällt sofort auf, daß die Kirchspiele Bramstedt und Kaltenkirchen weitgehend andere Abgaben zu leisten hatten als die Kirchspiele Segeberg, Leezen und Bornhöved. Hier findet sich neben der außerordentlichen Steuer als bedeutendste Leistung die Grundhure, die ein Entgelt für zur Leihe gegebenes Land ist, allerdings nicht in dem Sinne unserer heutigen Pacht, sondern neben der reinen Landleihe wurde durch diese ein grundherrliches Verhältnis bezeichnet.

Grundherrschaft bedeutet im Wesen genau dasselbe Verhältnis zwischen dem Herrn und dem Abhängigen wie bei jeder anderen Form der Herrschaft auch. Herrschaft ganz allgemein heißt: Der Herr gewährt Schutz und Schirm und der Bauer oder der Vasall muß „Rat und Hilfe“ leisten, und zwar in Form von Steuern, Diensten, Kriegsdiensten und gelegentlich wohl auch als Rat in dem Sinne, in dem wir heute noch dies Wort gebrauchen. Grundherrschaft bedeutet im Vergleich zu anderen Möglichkeiten nur, daß das Herrschaftsverhältnis durch die Leihe von Grund und Boden entstanden ist.

Es ist schon gesagt worden, daß sich der Graf selbst bald nach der Erbauung der Burg Segeberg im Kolonisationsgebiet eine Grundherrschaft geschaffen hat. Helmold von Bosau berichtet uns hierüber in seiner Slawenchronik [5]).

Zur landesherrlichen Grundherrschaft gehörten 1520 folgende Dörfer: Altengörs, Bevensee, Bark, Blunk, Bornhöved, Dreggers, Fredesdorf, Groß-Gladebrügge, Klein-Gladebrügge, Hamdorf, Heiderfeld, Krems I, Leezen, Mielsdorf, Neuengörs, Neversdorf, Niendorf, Quaal, Groß-Rönnau, Klein-Rönnau, Schieren, Schlamerdorf, Stipsdorf, Struckdorf, Sühlen, Tarbek, Todesfelde, Wakendorf I, Weede und Westerrade.

Vergleicht man mit den Leistungen dieser Kirchspiele diejenigen, die die Kirchspiele Bramstedt und Kaltenkirchen für den Landesherrn aufzubringen hatten, so fällt sofort der Unterschied auf. Grundhure kommt hier fast gar nicht vor, allenfalls in so geringen Beträgen, daß hierfür eine andere Erklärung nötig ist. Die Grundhure in diesen Kirchspielen ist ein Entgelt für später aus dem Gemeindeland zugelegte

5) Helmold von Bosau, Slawenchronik, hrsg. v. B. Schmeidler, 3. Aufl. MGSS. i. us. schol., 1937, I. 57.

Äcker. Die bedeutendste Abgabe in Bramstedt und Kaltenkirchen ist der jährliche Schatz, der von allen Hufnern gegeben wurde.

Das Wort „Schatz“ wurde außer für diese regelmäßige Abgabe auch noch für nicht jedes Jahr erhobene Leistungen gebraucht. Diese geben uns einen Hinweis für das Verständnis des Wortes. Das Wesen dieser außerordentlichen Abgabe, die mit den Wörtern „Schatz“ oder „Bede“ bezeichnet wird, ist aus einem Revers König Christians III. von 1540 deutlich zu erkennen [6]). Darin heißt es, er, der König, hätte sich wegen schwerer Not und Bedrückung des Reiches genötigt gesehen, von den Bauern Landbede oder dergleichen zu erheben. Er bedankt sich für „solche . . . averplichte gedane hulpe“ und verspricht, derartige Steuern nicht wieder zu erbitten, wenn er nicht durch die äußerste Not dazu gezwungen würde. Die Not des Königs und seiner Lande war also die Ursache, die zur Forderung außerordentlicher Steuern führte. Wenn auch die Freiwilligkeit der Abgabe betont wird, so konnten sich die Stände doch nicht grundsätzlich der Steuerforderungen entziehen. Die Not des Landesherrn verpflichtete sie zur Hilfe. Dem entsprach vom Landesherrn die königliche und fürstliche „Mildigkeid, Gunst und Gnade“ und die Errettung des Landes. Der Gnade und dem Schutz auf der einen Seite stand auf der anderen die Hilfe der Untertanen gegenüber, die hier von den Ständen für ihre Bauern zugestanden wurde und die der König von den ihm direkt untergebenen Bauern selbst forderte. Das Wesen des außerordentlichen Schatzes ist die Hilfe als Gegenleistung für den allgemeinen Schutz und die Gnade. Er wurde von allen Bauern in Fällen besonderer Not bezahlt.

Im Grunde bezeichnet der jährlich gegebene Schatz nichts anderes. Er ist eine regelmäßige Abgabe als Gegenleistung für einen besonderen, weitergehenden und wirksameren Schutz, den die Bauern vom Landesherrn, in diesem Falle von der Burg Segeberg aus, erhielten.

Die Bauern der Kirchspiele Bramstedt und Kaltenkirchen waren erst 1316 zum Amt Segeberg gekommen, sie unterstanden nicht der landesherrlichen Grundherrschaft wie die der übrigen drei Kirchspiele. Die Zugehörigkeit zum Amt gründete sich auf die Schutzherrschaft, die der Landesherr über den Bauern ausübte. Es handelt sich um eine Schutzherrschaft über grundherrlich nicht abhängige, freie Bauern, die also trotzdem nicht — es darf schon hier gesagt werden: nicht mehr — von jeder Herrschaft frei waren.

Die Leistung des jährlichen und nicht nur des außerordentlichen Schatzes weist darauf hin, daß zwischen den Bauern des Adels, die an den Landesherrn keinen regelmäßigen, sondern nur außerordentlichen Schatz gaben, und denen der Kirchspiele Bramstedt und Kaltenkirchen in ihrem Verhältnis zum Landesherrn ein grundlegender Unterschied bestand.

Über den allgemeinen Schutz des Landesherrn hinaus, für den alle Bauern außerordentliche Steuern zu geben verpflichtet waren, bestand hier ein engeres besonderes Schutzverhältnis, das sich in der Zahlung

6) Jensen und Hegewisch, Die Privilegien der Schleswig-Holsteinischen Ritterschaft, Kiel 1797, Nr. 26.

einer regelmäßigen Hilfeleistung äußerte. Es soll hierfür der Ausdruck „reine Schutzherrschaft“ gebraucht werden. Diesen besonderen Schutz genossen auch die nicht dem Amt unterstellten Bauern, ihnen wurde er von ihren adligen Grundherren oder vom Kloster, zu dessen Grundherrschaft sie gehörten, gewährt. Die Städte dagegen bildeten selbst eine Schutzgemeinschaft, so daß sie auf den besonderen Schutz irgendeines Herrn nicht angewiesen waren.

Zwischen den grundherrlich abhängigen Bauern der Kirchspiele Segeberg, Leezen und Bornhöved, also des Kolonisationsgebietes, und den von der grundherrschaftlichen Bindung freien, nur der Schutzherrschaft unterstellten Bauern der Kirchspiele Bramstedt und Kaltenkirchen läßt sich eine deutliche Abstufung des Herrschaftsverhältnisses feststellen. Hier kann nur gesagt werden, daß die grundherrliche Bindung fehlte; das bedeutet, daß die Bauern geringere Aufgaben und weniger Dienste zu leisten hatten. Die jährliche Abgabe, also in Bramstedt und Kaltenkirchen der jährliche Schatz, in Segeberg, Leezen und Bornhöved die Grund- und Roggenhure, betrug im Durchschnitt im Jahr 1520 pro Hufner:

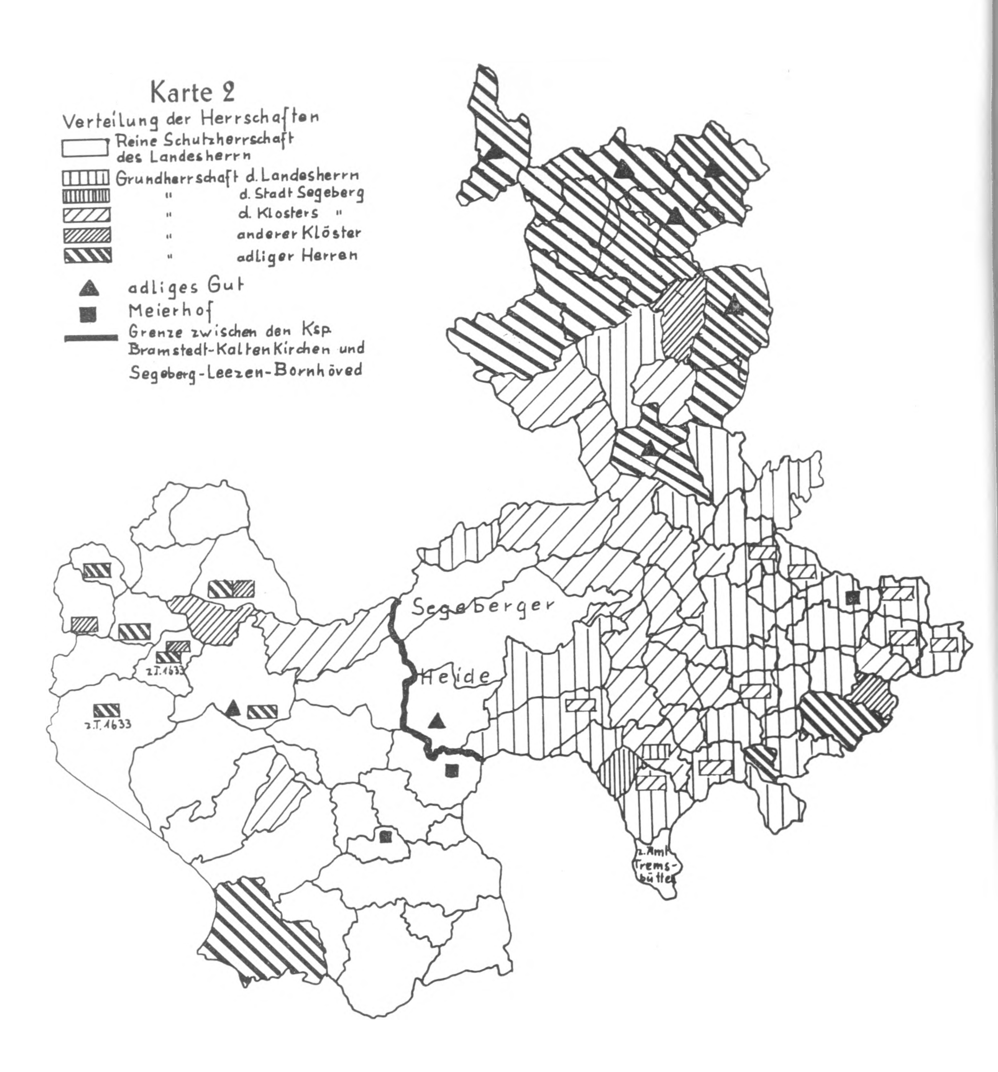
jährlicher Schatz:	1 M	5 Sch	7 Pf
Grund- bzw. Roggenhure:	3 M	4 Sch	4 1/2 Pf
bzw.:	5 M	13 Sch	3 Pf

Weiter hatten sie ihre Hufen nicht zu dinglichem Besitzrecht, sondern als Eigentum.

Der fehlenden Grundherrschaft entspricht, daß sich neben der reinen landesherrlichen Schutzherrschaft die Reste einer genossenschaftlichen Verfassung auf der Ebene des Kirchspiels erhalten haben, die den altsächsischen Kirchspielen einen ganz anderen Charakter gaben, als die grundherrlich geprägten Kolonisationskirchspiele ihn besaßen. Diese Hinweise sollen an dieser Stelle schon gegeben werden, um die ganz andere Struktur der Kirchspiele Bramstedt und Kaltenkirchen, das andersartige Herrschaftsverhältnis, das zu den Bauern dieser Kirchspiele bestand, und die mehr oder weniger enge Bindung der Bauern an das Amt und damit an den Landesherrn zu zeigen.

Trotz der zwischen den Bauern der Kolonisationskirchspiele und denjenigen der Kirchspiele Bramstedt und Kaltenkirchen vorhandenen Abstufung und Schichtung der Herrschaft müssen beide Gruppen — wenigstens im 16. Jahrhundert — zum engeren Herrschaftsbereich des Landesherrn gerechnet werden. Dieser engste Herrschaftsbereich ist gemeint, wenn in den Quellen des 16., 17. und 18. Jahrhunderts von den Amtseingesessenen die Rede ist — er soll als Amt im engeren Sinn bezeichnet werden — ; ihm gehörten nur die Bauern an, die unmittelbar dem Landesherrn und keinem anderen Herrn unterstanden, also nicht die adligen und klösterlichen Lansten, aber auch nicht die in einer Stadtgemeinde ansässigen Bürger.

Es wurde zuletzt bei den Amtsbauern ein Unterschied festgestellt zwischen grundherrlich abhängigen und freien, aber der landesherrlichen Schutzherrschaft unterstellten Bauern. Jetzt soll die Frage nach der


Karte 2
Verteilung der Herrschaften
Reine Schutzherrschaft des Landesherrn
Grundherrschaft d. Landesherrn
" d. Stadt Segeberg
" d. Klosters "
" anderer Klöster
" adliger Herren
adliges Gut
Meierhof
Grenze zwischen den Ksp. Bramstedt-Kaltenkirchen und Segeberg-Leezen-Bornhöved
Segeberger Heide
z.T. 1633
z.T. 1633
z. Amt Tremsbüttel

Grundherrschaft über die unmittelbar zum Amt gehörenden Bauern hinaus für das ganze Untersuchungsgebiet gestellt werden. Es soll also gefragt werden, wo kommt Grundherrschaft vor und wo gibt es eventuell Dörfer, die von Grundherrschaft frei sind? Stellt man die Nachrichten über Grundherrschaften für alle Dörfer des Untersuchungsgebietes zusammen, so ergibt sich folgendes Bild für das Vorkommen und die Verteilung von Herrschaften: [7])

In den Kirchspielen Segeberg und Leezen hatte neben dem Landesherrn das Segeberger Kloster die bedeutendste Grundherrschaft. Der Landesherr war zwar hier der reichste Grundherr, aber die Besitzungen des Klosters standen den landesherrlichen nicht wesentlich nach.

Ganz anders ist die Verteilung im Kirchspiel Bornhöved. Der Landesherr hatte hier kaum Grundbesitz (nur Bornhöved; im 16. Jahrhundert die vorher zum Kloster Segeberg gehörenden Dörfer Tarbek, Gönnebek und Schmalensee); die übrigen Dörfer gehörten zu den zahlreichen adligen Gütern in diesem oder in benachbarten Kirchspielen.

Als Kennzeichen dieser drei Kirchspiele, der Kolonisationskirchspiele, ist deutlich geworden:

Sie waren mit einem geschlossenen Netz von Grundherrschaften überzogen. Es gab hier kein bäuerliches freies Eigen. Als Grundherren traten der Landesherr, die Klöster und der Adel auf; dabei konzentrierte sich der landesherrliche Grundbesitz um die Burg Segeberg, ohne allerdings einen geschlossenen Komplex zu bilden, denn ebenso lagen die Besitzungen des Klosters Segeberg zu einem nicht geringen Teil in der Nähe von Segeberg. Klösterlich segebergische und landesherrliche Besitzungen lagen vollkommen vermischt beieinander; dagegen bestand das Kirchspiel Bornhöved fast nur aus verschiedenen adligen Gütern und den dazu gehörigen Dörfern.

Den grundherrschaftlich geprägten Kirchspielen standen die beiden Kirchspiele Bramstedt und Kaltenkirchen gegenüber. Hier war der Landesherr nur Schutzherr, nicht Grundherr. Zu den klösterlichen Grundherrschaften gehörten nur drei Dörfer und einige Hufen. Bei einem der beiden dort überhaupt nur vorhandenen adligen Güter, bei Bramstedt, kann eine späte Entstehung als wahrscheinlich angenommen werden. Einzig der Ursprung des Gutes Kaden ist ungeklärt.

Abgesehen von diesen wenigen Ausnahmen waren diese beiden Kirchspiele von Grundherrschaften frei.

Ist damit die Struktur der altsächsischen Kirchspiele für das 16. und 17. Jahrhundert ermittelt, so ist es wichtig, auch zu versuchen, für die vorschauenburgische Zeit ein Bild zu gewinnen. Es wurde schon betont, daß bis zum 12. Jahrhundert keine reale gräfliche Herrschaft vorhanden war. Ob es sonst Herrschaft gegeben hat, d. h. ob in vorschauenburgischer Zeit ein Adel existiert hat, ist noch nicht befriedigend geklärt. Sicher ist wohl, daß sich eine gewisse Schicht von den übrigen Bauern abhob. Für das hier behandelte Problem kommt es nicht so sehr darauf an,

7) Vgl. Karte 2.

zu erkennen, ob diese offenbar vorhandene Oberschicht nur sozial oder auch ständisch von der Masse der freien Bauern unterschieden war.

Diese Oberschicht scheint selbst keine Herrschaft über die freien Bauern ausgeübt zu haben. Das von Prehn [8]) festgestellte Fehlen einer adligen Flurform findet seine Parallele in dem Fehlen einer adligen Herrschaftsform bzw. auf bäuerlicher Seite in der in keiner Form feststellbaren Einschränkung der bäuerlichen Freiheit, wenn man von der durch die Schauenburger Grafen errichteten Schutzherrschaft, der alle Bauern der altsächsischen Kirchspiele gleichmäßig unterstanden, absieht.

Bei den Kirchspielen Bramstedt und Kaltenkirchen, die 1316 zur Burg Segeberg gelegt worden waren, wurde oben die Einschränkung gemacht, daß diese jedenfalls im 16. Jahrhundert zum Amt im engeren Sinn gerechnet wurden. Seit wann das der Fall war, läßt sich nicht genau sagen. Diese beiden altsächsischen Kirchspiele waren Steuer-, Gerichts- und Aufgebotsbezirke, wie aus den Amtsrechnungen zu ersehen ist. Diese Funktionen finden sich nur bei den altsächsischen Kirchspielen. Dagegen waren die Kirchspiele Segeberg, Leezen und Bornhöved zu einem Gericht, und zwar in Segeberg, dingpflichtig. Diese drei Kirchspiele bildeten demnach eine gewisse Einheit.

In den Amtsrechnungen wurden die Abgaben getrennt aufgeführt für das Kirchspiel Bramstedt, das Kirchspiel Kaltenkirchen und für das Kirchspiel Segeberg.

Zum Kirchspiel Segeberg in diesem Sinn gehörten auch die Dörfer der Kirchspiele Bornhöved und Leezen. [9]) Die Bezeichnung „Kirchspiel Segeberg“ ist hier offenbar in einem anderen, und zwar weiteren Sinn gebraucht als bei der Bezeichnung als Pfarrsprengel.

Während an der Spitze der altsächsischen Kirchspiele ein Kirchspielsvogt stand, waren die Kirchspiele Segeberg, Leezen und Bornhöved dem Segeberger Hausvogt untergeordnet. [10])

Schon das Fehlen eines eigenen Kirchspielvogtes und die Unterstellung unter den Hausvogt machte die enge Verbindung des „Kirchspiels Segeberg“ zur Burg deutlich. Danach soll das Kirchspiel Segeberg in diesem weiteren Sinn als „Hausvogtei“ oder als „engere Burgvogtei“ bezeichnet werden. [11])

Die Segeberger Hausvogtei hatte also die gleichen Funktionen wie die beiden altsächsischen Kirchspiele. Dennoch bestanden zwischen beiden Einrichtungen wesentliche Unterschiede. Die Hausvogtei war eben nicht ein Kirchspiel, sondern bestand aus drei Kirchspielen und einigen Dörfern anderer Kirchspiele. Diese Kirchspiele selbst hatten nicht die Funktionen der altsächsischen Kirchspiele, d. h. sie hatten keinerlei Ver-

8) Prehn, H. W., Gesellschaft, Wirtschaft und Verfassung in Altholstein, Diss. phil., Hamburg 1958.

9) LAS, Abt. 110, AR 1520: Grundhure, Brandschatz; 1525: Bede; 1533: Schatt usw.

10) Später wurde der Hausvogt auch gelegentlich Kirchspielvogt genannt, dann aber meist in der Verbindung: Kirchspiel- und Hausvogt. (LAS, Abt. 110, 3, Nr. 48, 1798, 1799).

11) Diese beiden Ausdrücke kommen in den Quellen nicht vor. Dort heißt es entweder „das Kirchspiel Segeberg“ oder „die Kirchspiele Segeberg“. Gelegentlich sind auch alle drei Kirchspiele genannt.

waltungsaufgaben und waren nicht Gerichts- und Aufgebotsbezirke. Sie sind als reine Pfarrsprengel bei der Kolonisation dieses Gebietes entstanden.

Sie waren von der Verwaltungseinteilung gänzlich unberührt. In den Amtsrechnungen sind — durch Jahrzehnte hindurch in der gleichen Anordnung — die Dörfer der Kirchspiele Segeberg, Leezen und Bornhöved zusammen mit einigen Dörfern aus anderen Kirchspielen vollkommen vermischt aufgeführt und nicht etwa zuerst sämtliche Dörfer des einen Kirchspiels, dann des zweiten und schließlich des dritten. Das beweist, daß hier von vornherein eine Einheit bestand, die die kirchliche Einteilung überhaupt nicht berücksichtigte.

Die Art der Herrschaft und der innere Aufbau der Kirchspiele machen deutlich, daß die altsächsischen Kirchspiele ursprünglich eine genossenschaftliche, herrschaftlich nicht gebundene Verfassung hatten, die einer Einfügung in den engsten Herrschaftsbereich, wie wir sie im 16. Jahrhundert erkennen, entgegenstand. Die von der Burg ausgehende Schutzherrschaft der Grafen und späteren Landesherrn muß dann aber doch eine so starke Wirkung — im Sinne einer Anziehungskraft oder einer Ausweitung der Macht — gehabt haben, daß eine allmähliche Schwächung der ursprünglichen herrschaftlich nicht gebundenen Verfassung eingetreten ist, ohne daß die Sonderstellung ganz beseitigt worden wäre.

Das zeitliche Nacheinander — die Kirchspiele Bramstedt und Kaltenkirchen sind älter als die Kolonisationskirchspiele Segeberg, Leezen und Bornhöved — führt uns zu notwendigen Schlüssen über das Wesen der altsächsischen Kirchspiele.

Die Kirchspiele des Kolonisationslandes waren reine Pfarrsprengel. Sie hatten keine Verwaltungs- und militärischen Aufgaben. Diese wurden zentral von der Burg geübt.

Die älteren, vor der Kolonisation entstandenen Kirchspiele Bramstedt und Kaltenkirchen müssen diese Funktionen schon in vorschauenburgischer Zeit, also vor der Kolonisation und der Durchbildung der gräflichen Herrschaft gehabt haben. Denn, daß sie diese Administrationsaufgaben später erhalten haben, ist undenkbar, wenn man die übrige Entwicklung, die Ausbildung und zunächst fortschreitende Stärkung der gräflichen Herrschaft, berücksichtigt. Die altsächsischen Kirchspiele müssen also schon vor der Zeit der schauenburgischen Grafen, die mit der Gründung der Burg Segeberg und der Kolonisation die Herrschaft eben über die Kolonisationskirchspiele schufen, Aufgaben gehabt haben, die den oben dargestellten entsprachen. Im einzelnen können sich die Funktionen der altsächsischen Kirchspiele bis zum 16. Jahrhundert natürlich verändert haben, und zwar ganz allgemein im Sinne einer stärkeren herrschaftlichen Prägung.

Wenn die Verfassung dieser Kirchspiele aber älter ist als die Durchbildung der gräflichen Herrschaft, so müssen diese Einrichtungen als rein genossenschaftliche gedacht werden. Diese Entwicklung aus einer genossenschaftlichen Organisationsform bei einer allmählichen Einbeziehung in die herrschaftliche Verfassung des Amtes kennzeichnet das

Bild der Kirchspielsverfassung, wie es im 16. Jahrhundert aus den Quellen deutlich wird. Diese Kirchspielsverfassung enthielt noch erhebliche Merkmale des ursprünglich rein genossenschaftlichen Charakters, in erster Linie im Ding und Recht, zugleich aber waren die Kirchspiele der Schutzherrschaft des Landesherrn unterstellt und damit dem Amt eingefügt. Deutlicher Ausdruck dafür ist die Bezeichnung „Kirchspielsvogtei".

Die beiden hier in ihrer verfassungsmäßigen Verschiedenheit gezeigten Teile des Amtes waren durch die gemeinsame Schutzherrschaft des Landesherrn verbunden und in gegenseitiger Beeinflussung zu einer gewissen, wenn auch nicht vollkommenen Einheit zusammengewachsen. Diese Beeinflussung läßt sich nur in wenigen Fällen konkret fassen, so im Gerichtswesen. Die Form des Ding und Rechts ist offenbar von den altsächsischen Kirchspielen auf die entsprechende Einrichtung im Kolonisationsland, die Hausvogtei, übertragen worden.

Als zwei unterschiedliche Teile innerhalb des Amtes haben sich die altsächsischen und die Kolonisationskirchspiele lange erhalten. Dabei galten die Kolonisationskirchspiele als der Hauptteil des Amtes, während die beiden anderen Kirchspiele nur lose angefügt waren. Das wird am deutlichsten, wenn der engere Burgvogteibezirk nicht wie im allgemeinen als Kirchspiel Segeberg bezeichnet ist, sondern als Amt Segeberg, und die Kirchspiele Bramstedt und Kaltenkirchen noch außerdem genannt sind. [12])

In dem gleichen Sinne ist es zu deuten, wenn bei den Dörfern der Hausvogtei die Bauern mit ihren Abgaben in den Amtsrechnungen einzeln mit Namen aufgeführt sind, während in den Kirchspielen Bramstedt und Kaltenkirchen bis 1560 nur für jedes Dorf eine Gesamtsumme angegeben ist.

Demgegenüber sind Versuche zu einer Angleichung der beiden Teile festzustellen, die besonders von dem Amtmann Caspar von Buchwald um die Mitte des 17. Jahrhunderts unternommen und zu dieser Zeit durch die allgemeine Entwicklung begünstigt wurden, als z. B. alle Hufen entsprechend ihrer Pflugzahl zu gleichmäßigen Abgaben herangezogen wurden.

In einem Bericht über die Wagenfuhren im Amt Segeberg stellte der Amtmann fest, daß zwischen den einzelnen Kirchspielen eine erhebliche Ungleichheit bestehe, das Kirchspiel Segeberg hätte die meisten Fuhren zu leisten, obwohl es nicht, wie die anderen Kirchspiele, das Recht der freien Mast und der Nutzung des Holzes genieße. Die Wohlfahrt der Untertanen gebiete es, diese Ungleichheit zu beseitigen. [13]) [14]) Das Prinzip, nach dem vorgegangen werden sollte, wurde klar ausgesprochen;

12) „Broeke utt deme Ampte to Segeberge
Broeke utt deme Karspell thor Koldenkercken
Broeke utt deme Karspell to Bramstede"
LAS, Abt. 110, AR 1541.

13) LAS, Abt. 65 XVII, Nr. 1813, April 1632.

14) Ein königlicher Befehl ordnete dann auch an, daß „unse Ambtmann darauf bedacht sein, undt al'es dahin richten müßen, daß zwischen den Unterthanen jedes Kirchspiels eine rechte billigmäßige proportion und vorgleichung nach eines jeden Länderey bonität und vermögen angestellt also daß darein ein Unterschiedt gehalten werde." (LAS, Abt. 110, 3, Nr. 212, p. 1, Okt. 1632).

von Unterschieden, die durch die historische Entwicklung gegeben sind, ist keine Rede.

Abschließend sollen die Hauptpunkte noch einmal zusammengefaßt werden.

Es ist deutlich geworden, daß innerhalb des Amtes zwei ganz verschieden strukturierte, scharf und eindeutig voneinander getrennte Gebiete zu unterscheiden sind.

Zunächst wurde das an den beiden Herrschaftsformen der Grundherrschaft und der reinen Schutzherrschaft über freie Bauern gezeigt. Nur in den Kirchspielen Segeberg, Leezen und Bornhöved hatte der Landesherr grundherrliche Rechte, die Kirchspiele Bramstedt und Kaltenkirchen unterstanden nur seiner Vogtei, sie erhielten von der Burg Segeberg und im Rahmen der allgemeinen Amtsadministration Schutz und waren mit ihren dafür zu leistenden Abgaben der Burg zugeordnet. Damit war ein sehr viel loseres Herrschaftsverhältnis gegeben, das erst im 17. und 18. Jahrhundert seine tatsächliche Andersartigkeit eingebüßt hat. Die Sonderstellung wurde von herrschaftlicher Seite aus immer mehr beseitigt und eine Angleichung beider Teile gefördert.

Die unterschiedliche Herrschaftsform kennzeichnete nicht nur die Herrschaft des Landesherrn, sondern konnte durch die Untersuchung der Herrschaftsverteilung im Gebiet des Amtes Segeberg überhaupt als Unterscheidungsmerkmal zwischen dem Altsiedel- und dem Kolonisationsland erwiesen werden. Die drei Kolonisationskirchspiele waren ausnahmslos grundherrschaftlich strukturiert; der Adel und vor allem das Segeberger Kloster hatten neben dem Landesherrn in diesen Kirchspielen reichen Grundbesitz. Im Gegensatz dazu gab es in den beiden altsächsischen Kirchspielen nur vereinzelt adligen und klösterlichen Grundbesitz. Hier konnte bei den adligen Gütern mit Ausnahme eines Falles die jüngere Entstehung nachgewiesen werden.

Die klösterlichen Dörfer sind durch Kauf oder Schenkung an die jeweiligen Klöster gekommen, nicht von diesen erst gegründet, wie das in den Kirchspielen Segeberg, Leezen und Bornhöved vom Kloster Segeberg aus geschehen ist.

Schließlich war die Kirchspielsverfassung des Altsiedellandes im Gegensatz zu der von der Burg direkt ausgeübten Administration in den Kolonisationskirchspielen ein sehr wichtiges Unterscheidungsmerkmal, das wohl am meisten dazu beitrug, die abgesonderte und verhältnismäßig selbständige Stellung dieser Kirchspiele gegenüber dem Amt zu bewahren.

Hans Staack, Meldorf:

Die Ahnen des Segeberger Amtsverwalters und Bürgermeisters Heinrich von Stemann

Heinrich von Stemann, der, ehe er 1773 Amtsverwalter und 1775 zum Bürgermeister in Segeberg ernannt wurde, gehörte einem Geschlecht an, das schon seit mehreren Generationen in Schleswig-Holstein und auf hamburgischem Gebiet ansässig war. Ursprünglich aber stammen die Stemann und von Stemann „auss Westphalen im Flecken Oldendorf". Die Ortsbezeichnung Oldendorf gibt es im heutigen Westfalen nicht weniger als viermal, doch kann man die Bezeichnung „Flecken" nur auf einen dieser Orte anwenden, nämlich auf Preußisch Oldendorf im Kreise Lübbecke. Aus diesem Orte also dürften die Stemann vor 1592 nach Hamburg gekommen sein. In Preußisch Oldendorf dürfte auch der Ahnherr des Geschlechts im Jahre 1539 das Licht der Welt erblickt haben. Sein Sohn Jost oder Jodocus (auch wohl einmal Justus), um 1565 in Preußisch Oldendorf geboren, gestorben in Hamburg zwischen 1630 — 1632, verheiratet um 1592 mit Ilsebe Theben, geboren in Hamburg um 1570, deren Vater Johann Theben, angeblich aus der Landschaft Dithmarschen gebürtig, um 1570 Ilsebe Holck, Tochter des Hamburger Bürgers Johann Holck ehelichte, war der erste seines Geschlechts, der sich in der alten und ehrwürdigen Hansestadt Hamburg als Kaufherr niederließ. Dessen Sohn war Johann Stemann, Archidiakonus an St. Nikolai zu Hamburg, „ein nicht unberühmter Mann mit reicher Nachkommenschaft. Es gab eine Fülle recht bedeutender Männer unter ihnen: Pastoren und Juristen, Staatsmänner und Offiziere. Der ältere Sohn beschloß sein Leben als schlesw.-holst. Generalsuperintendent, nachdem er viele Jahre Geistlicher in Dänemark gewesen war. Als Folge davon kam ein starker dänischer Akzent in die Familie und bestimmte ihre Lebensorte, Ämter und Eheverbindungen." Er ist der Stammvater des schleswig-holstein-dänischen Astes, von welchem mehrere Zweige in Dänemark geadelt sind. Der Großvater von Heinrich von Stemann, Johann Valentin Stemann, war Sekretär in der dänischen Kanzlei in Glücksburg, wo er im Jahre 1703 starb. Er war zweimal verheiratet. Der Vater, Poul Christian Stemann, war, bevor er Amtsverwalter in Segeberg wurde, Kirchspielschreiber in Marne und Meldorf gewesen. Er war mit Sophia Elisabeth Eggers, Tochter des Süderdithmarscher Landschreibers Hans Hinrich Eggers und dessen Ehefrau Friederike Amalia Meier (aus Kopenhagen) verheiratet, und hatte mit ihr 15 Kinder, von denen 7 im zarten Kindesalter starben.

Heinrich von Stemanns Mutter, Sophia Elisabeth Eggers, stammte ebenfalls aus einem alten angesehenen schleswig-holsteinischen Beamtengeschlecht, das sich wie die Stemann ebenfalls von Hamburg aus, wo es seit Anfang des 13. Jahrhunderts nachweisbar ist, über Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Hannover und Dänemark verbreitete. In Hamburg waren die Vorfahren angesehene Bürger, Kaufleute, Vögte und Ratsherren. Mehrere Angehörige des Geschlechts Eggers erhielten den dänischen Offizier-Personenadel: Henning Reinhold von Eggers (1702 — 1768) und Hinrich Friedrich von Eggers (1722 — 1798), beide Söhne des Landschreibers Hans Hinrich Eggers. Von den Söhnen des Königl. dänischen Konferenzrats und Erbherrn auf Sarlhusen, Hinrich Friedrich von Eggers, wurde der Sohn Christian von Eggers, Dr. jur., Königl. dänischer Konferenzrat und Erbherr auf Gaarz und Rosenburg, sogar in den Reichsfreiherrenstand erhoben.

Heinrich von Stemann stammte also väter- und mütterlicherseits aus schleswig-holsteinischen Beamtengeschlechtern, die zu den angesehensten und bedeutendsten zu rechnen sind. Auch die Frauen der Stemann und Eggers stammten aus angesehenen Geschlechtern. Auf diese Geschlechter näher einzugehen, verbietet der zur Verfügung stehende Raum.

Adam von Krogh, Konsul a. D. in Christiania, der Chronist der Stemann und von Stemann, hat in seinem Vorwort zur Stammfolge des Geschlechts Stemann gesagt: „Ehre Vater und Mutter, das ist das erste Gebot, das Verheißung hat." Dieser inhaltsreichen Worte möge man sich auch beim Lesen der folgenden Ahnenliste erinnern. Bekanntlich war Heinrich von Stemann zeitlebens nicht wenig stolz auf seine schleswig-holsteinische Abstammung und auf die lange Generationenreihe, auf die er zurückblicken konnte. Deshalb ist es ihm auch immer ein innerstes Bedürfnis gewesen, zu wissen, wer und was seine Großväter und Großmütter, seine Urgroßväter und Urgroßmütter, wer und was alle seine Ahnen waren. In Aufzeichnungen von ihm, die leider verlorengegangen sind, soll er einmal gesagt haben: „Denn ich bin Blut von ihrem Blut, Fleisch von ihrem Fleisch, Geist von ihrem Geist." Wer so denkt und so schreibt, hat den tiefen Sinn des Vierten Gebots erfaßt; der weiß auch, daß Ahnenstolz, Bodenständigkeit und Familientradition auch in einfachen Verhältnissen ihr Recht und ihren Platz haben. „Sie adeln auch ein schlichtes Haus, weil sie uns in der Geschichte verankern, in der Erde der Heimat verwurzeln und uns vor der Gefahr bewahren, ein leiblich und geistig entwurzeltes Geschlecht zu werden!"

Ahnenliste:

I. Proband:

1. von Stemann, Friederich Heinrich, * Meldorf 12. 8. 1735, † Schleswig 30. 4. 1791, ▭ 6. 5. 1791 in Rendsburg, Garnisonkirche, fungierte mit allerhöchster Genehmigung 1758 als Amtsverwalter für den Vater, 1759 Kanzlei-Assessor, 1763 adjung. Branddirektor in Segeberg, 1767 Justizrat, 1773 Amtsverwalter, 1775 Bürgermeister und Stadtsekretär sowie Zoll- und Lizenzverwalter ebd., 1776 entlassen als Konsulat- und Stadtsekretär sowie Branddirektor, 1777 Etatsrat, 1781 General-Zolldirektor des Herzogtums Schleswig und der Städte Rendsburg

und Kiel, Direktor des Zollhauses am Eiderkanal und Mitglied der verordneten Taxtkommission der Zollgeschäfte am Kanal, s. J. Konferenzrat, wurde d. d. Kopenhagen 28. 8. 1782 in den dänischen Adelstand erhoben, Wappen: Schild in Gold und Silber geviert mit einem in Silber und Blau geteilten Herzschild, in dessen erstem Feld vorn in Silber ein goldener, dreiarmiger Leuchter mit brennenden Kerzen, hinten in Blau ein Globus mit Gold-Kreuz; auf dem Helm zwei Büffelhörner, das rechte wechselnd in Gold, Blau und Silber, das linke in Silber, Blau und Gold geteilt. Schildhalter rechts ein Adler mit goldenem Schnabel und vorgestreckter Zunge, links ein Kranich, mit goldenem Schnabel, beide in natürlichen Farben und zurücksehend; 1787 Mitglied der Kanal-Aufsichtskommission; ⚭ Eckernförde 4. 8. 1763 mit Catharina Sophie Thöming, * Eckernförde 10. 7. 1743, † Rendsburg 20. 11., ▭ 24. 11. 1826 Garnisonkirche.

II. Eltern

2. S t e m a n n, Poul Christian, * Glückstadt 29. 6. 1699, † Segeberg 16./17., ▭ ebd. 25. 4. 1770, 1723 Kirchspielschreiber in Marne, 1724 Kammerassessor, 1730 Kirchspielschreiber in Meldorf, 1733 Kammerrat, 1737 Amtsverwalter in Segeberg, 1740 Justizrat, 1741 Branddirektor, Konsul honor., 1759 Etatsrat; ⚭ Windbergen 21. 10. 1724 (15 Kinder 1).
3. E g g e r s, Sophia Elisabeth, * Meldorf 20. 8. 1704, † Segeberg 7. 11. 1778.

III. Großeltern

4. S t e m a n n, Johann Valentin, * Helsingör 14. 5. 1662, † Glückstadt 10. 3. 1703, studierte 1680—81 in Rostock, 1683—84 in Kiel, 1684—85 in Leipzig, reiste 1686 in Holland, Frankreich und England, seit 1689 Sekretär in der Dänischen Kanzlei in Glückstadt; (⚭ I. Hamburg 2. 2. 1689 mit Anna Dorothea Hennings, * . . ., † Glückstadt . . . 1696, T. des Kgl. Dänischen Agenten in Hamburg Ägidius Hennings); ⚭ II. . . .
5. . . .
   (hatte aus der ersten Ehe 5, aus der zweiten Ehe 2 Kinder).
6. E g g e r s, Hans Hinrich, * Süderau 12. 10. 1663, † Meldorf 20. 4., ▭ ebd. 11. 5. 1736, 72 Jahre alt, besuchte die Schule in Krempe und kam dann später nach Kopenhagen, „um bei der Feder sich brauchen zu lassen", Renteschreiber ebd., seit 18. 2. 1699 Kgl. Dänischer Kammerrat und Landschreiber in Süderdithmarschen, seit 22. 2. 1729 Titel Justizrat; ⚭ Kopenhagen 16. 5. 1701.
7. M e i e r, Friederike Amalia, * Kopenhagen 15. 9. 1682, † Meldorf 25. 11., ▭ ebd. 6. 12. 1756, „in einem Alter von 74 Jahren 2 Monaten und 10 Tagen", als Mutter von 12 Kindern. 2)

IV. Urgroßeltern:

8. S t e m a n n, Justus Valentin, * Kopenhagen 27. 6. 1629, † Glückstadt 20. 5., ▭ ebd. 7. 6. 1689, stud. in Osnabrück, 1647 in Helmstedt, 1649 in Wittenberg, Magister ebd. 1652, stud. Straßburg 1652, Rostock 1654, zeitweilig dort auch Professor der griechischen Sprache an der Universität, 1656 Pastor an der St. Marienkirche in Helsingör und Schloßprediger zu Kronborg, 1659 von den Dänen abgesetzt, ging er wieder nach Rostock, wurde dort Lic. theol. 1667, kam 1670 abermals zurück nach Helsingör, 1686 Assessor des Konsistoriums, 1687 Dr. theol., 1688 Generalsuperintendent der Herzogtümer Schleswig-Holstein in Glückstadt, Konsistorialrat; er ist der Stammvater des schleswig-holsteinisch-dänischen Astes der Familie Stemann, von welcher mehrere Zweige 1777, 1782 und 1848 geadelt wurden; ⚭ II. . . . 5. 5. 1860 mit Bente Jahndatter, * . . ., † . . ., lebte 1699, Witwe des Professors theol., Magisters Oluf Johannsen Bagger in Lund in Schonen); ⚭ I. . . . 9. 11. 1656.
9. (von) B e l o w, Anne (Anna), * . . ., † . . 16. 12. 1677, Witwe des Pastors an der St. Marienkirche zu Helsingör Matthias V e l l h a v e r, † 20. 9. 1655, 10 Kinder.
10. Unbekannt
11. Unbekannt
12. E g g e r s, Henning, * Hamburg im Februar 1626, † Süderau 3. 9. 1679, besuchte in Hamburg das Johanneum, studierte Theologie in Jena, Magister ebd. 1654, Rektor in Brunsbüttel. Diakon in Süderau seit 1658, Pastor ebd. seit 1670; ⚭ Hamburg (St. Petri-Kirche) 25. 7. 1658.

13. Louwing, Ilsabe, aus Hamburg, * um 1630, † (Hamburg) . . ., 2 Söhne: Johann Friedrich Eggers, * 3. 7. 1659, † Kirchwalsede 8. 6. 1713, Pastor in Kirchwalsede; ⚭ mit Anna Margaretha Buchholtz, T. des Pastors Caspar Buchholtz in Kirchboitzen, 2 Söhne; Hans Hinrich, s. Ahn-Nr. 6.
14. Meier, Reinhold, * Schleswig 28. 2. 1634, † Kopenhagen 23. 1. 1701, Kgl. Dän. Etatsrat, Deputierter im Kammercollegium der Finanzen in Kopenhagen; ⚭ I. . . . 1677
15. von Platen, Sophie Elisabeth, * . . ., † Kopenhagen nach 1701.

V. Ur-ur-großeltern:

16. Stemann, Johann, * Hamburg 28. 8. 1602, † ebd. 9. 4. 1676, studierte Theologie in Buxtehude, Herford, Osnabrück und Rostock, 1625 Magister und Prediger der deutschen Gemeinde in Kopenhagen, seit 27. 5. 1630 Prediger an der St. Nicolai-Kirche in Hamburg, später Archidiakonus ebd.; (⚭ II. Hamburg 15. 6. 1630 mit Anna von Jügert, * 2. 2. 1600, † . . ., T. des Reineke von Jügert u. der Agneta vom Kampe (von Campen), aus uradeligem Geschlecht der Altmark, mit der er 7 Kinder hatte); ⚭ I. Hamburg 7. 6. 1627.
17. Wudrian, Sophie Hedwig, * . . ., † im Juli 1629, 2 Söhne.
18. (von) Below, Johann, * . . ., † . . ., Dr. med., Dr. phil., großfürstl. russ. Leibmedikus in Dorpat; ⚭ . . .
19. Kirchner, Margarethe, * . . ., † . . .
20.—23. Unbekannt
24. Eggers, Henning, * Hamburg um 1590, † Hamburg vor 16. 3. 1629, Glaser in Hamburg; ⚭ im September 1619.
25. Fürsen, Catharina, aus Hamburg, † . . . (Henning Eggers erwarb am 1. 9. 1619 das Bürgerrecht in Hamburg; er muß vor dem 16. 3. 1629 gestorben sein, da am 16. 3. 1629 Sebastian Fürsen und Ede Schröder die Vormundschaft der Kinder des verstorbenen Henning Eggers übernahmen).
26. Louwing,
27. . . .
28. Meier, Hermann, * um 1600, † nach 1670, Dr. jur., stand anfangs in mecklenburgischen Diensten, war dann gottorfischer Rat und Staller in Eiderstedt; ⚭ . . .
29. von Gehren, Ursula, * . . ., † . . .; (aus Rostock)
30. von Platen, Friedrich, * . . ., † . . ., kurkölnischer Rat; ⚭ . . .
31. Unbekannt.

VI. 32 Ahnen:

32. Stemann, Jost (Justus), * Preuss. Oldendorf) um 1565, † Hamburg 1630/32, Kaufmann in Hamburg, „auss Westphalen im Flecken Oldendorf"; ⚭ um 1592.
33. Theben, Ilsebe, * (Hamburg) um 1570, † ebd. vor 1633, 4 Kinder, 3 Söhne u. 1 Tochter: Gödert, * 1596, Anna, * 1599, Johann, * 1602, Jost, * 1609.
34. Wudrian, Valentin, Pastor an St. Petri in Hamburg; ⚭ . . .
35. . . .
36. Below
37. . . .
38. Kirchner
39. . . .
40.—47. Unbekannt
48. Eggers, Hans, † Hamburg 1601, Oberalter u. Kirchgeschworener zu St. Jacobi in Hamburg; ⚭ . . .
49. . . .
50. Fürsen, Sebastian,
51. Schröder,
52.—63. Unbekannt

VII. 64 Ahnen:

64. Stemann, Jost, * um 1539, † . . ., in Preuss. Oldendorf (Westfalen); ⚭ . . .
65. N. N., Anna, * . . ., † . . .
66. Theben, Johann, * (in Dithmarschen) um 1540, † Hamburg vor 1584, Erbebesitzer in Hamburg am Rödingsmarkt; ⚭ Hamburg um 1570.
67. Holck, Ilsebe, * (Hamburg) um 1545, † ebd. nach 1593, T. von Johann Holck u. der N. N. in Hamburg, 1579 tot.

88.—95. Unbekannt
96. E g g e r s, Hans, der ältere, † 1562, Oberalter u. Kirchgeschworener in St. Jakobi in Hamburg; (S. des Kaufmannes Nicolaus Hennings in Hamburg; ⚭ . . .
97. . . .
98.—127. Unbekannt.

Anmerkungen:

1. Kinder:
   1. Tochter, * Marne 1. 4. 1726 (totgeboren).
   2. Friederike Amalie Stemann, * Marne 18. 6. 1727, † ebd. 24. 5. 1728.
   3. Johann Heinrich Stemann, * Marne 23. 6. 1729, † Meldorf 25. 2. 1731.
   4. Christian Ludwig von Stemann, * Meldorf 12. 12. 1730, † Sorö 11. 11. 1813, Oberpräsident in Altona; ⚭ I. 1762 mit Auguste Müller, † 1776; ⚭ II. 1777 mit Isabella Eleonore Dorothea von Schmettau, † 1818, 13 Kinder.
   5. Heinrich Valentin Stemann, * Meldorf 18. 12. 1731, † ebd. 7. 9. 1734.
   6. Friederica Dorothea Stemann, * Meldorf 6. 4. 1733, † Husum 10. 10. 1772; ⚭ Segeberg 3. 8. 1760 mit ihrem Vetter Hinrich Hirnklow Stemann, Justizrat und Amtsverwalter in Husum. * 1733, † 1800, S. des Pastors Johann Friedrich Stemann u. der Anna Dorothea, geb. Hirnklow in Maglebye auf Seeland.
   7. Friedrich Heinrich Stemann, s. Proband.
   8. Ernst Johann Peter von Stemann, * Segeberg 25. 10. 1737, † Schleswig 27. 3. 1814, Vizekanzler u. vorsitzender Obergerichtsrat in Schleswig; ⚭ 1772 mit Epiphania Mac Dougall Bruyn Taylor, aus Schleswig, † 1809, 2 Kinder.
   9. Siegfried Reinhold Stemann, * Segeberg 10. 2. 1739, † ebd. 25. 4. 1740.
   10. Sohn, * 1739, † 1739.
   11. Christine Elisabeth Stemann, * Segeberg 27. 12. 1740, † 16. 11. 1783; ⚭ 1800 mit Johann Andreas Busch, Pastor in Kellinghusen, * 1740, † 6. 4. 1815.
   12. Tochter, * und † 1743.
   13. totgeborene Tochter 23. 12. 1744.
   14. Sophie Amalie Stemann, * Segeberg 22. 10. 1746, † Kopenhagen 6. 4. 1805; ⚭ 2. 6. 1776 mit Christian Janssen, * Plön 1741, † 1811, Etatsrat, Deputierter an der deutschen Kanzlei in Kopenhagen.
   15. Johann Heinrich Stemann, * Segeberg 8. 7. 1749, † ebd. 27. 3. 1751.

2. Kinder:
   1. Henning Reinhold von Eggers, * Meldorf 19. 6. 1702, † 1768, Kgl. dän. Kapitän im Schl. Holst. nationalen Regiment z. Fuß in Meldorf.
   2. Sophia Elisabeth Eggers, * 20. 8. 1704, s. Ahn. Nr. 3.
   3. Christian Siegfried Eggers, * Meldorf 14. 1. 1706, † Meldorf 1790, Kgl. dän. Konferenzrat, Landvogt in Süderdithmarschen; ⚭ Sophia Amalia Esmarch, * 1727, † 1799.
   4. totgeb. Sohn 12. 2. 1707.
   5. Friederike Amalia Eggers, † 1709.
   6. Friedrich Carl Eggers, * Meldorf 29. 1. 1711, † 1711.
   7. Johann Georg Eggers, * Meldorf 7. 6. 1712, † Segeberg 1777, Kgl. dän. Kanzlei-Assessor in Segeberg.
   8. Friederike Luise Eggers, * Meldorf 16. 8. 1713, † . . .; ⚭ I. mit dem Kgl. dän. Kirchspielvogt Johann Matthias Thiessen in Marne, † 1772; ⚭ II. mit dem Kgl. dän. Oberstleutnant Gottfried von Helm, aus Meldorf, * 1711, † 1775.
   9. Johann Hinrich Eggers, * Meldorf 5. 5. 1715, † ebd. 1716.
   10. Christiana Amalia Eggers, * Meldorf 30. 7. 1719, † ebd. 1765; ⚭ mit Hargen Karstens, Kgl. dän. Kirchspielvogt in Meldorf, * 1704, † 1775.
   11. Hinrich Fredrich von Eggers, * Meldorf 31. 5. 1722, † 1798, Dr. phil., Kgl. dän. Konferenzrat, Erbherr auf Sarlhusen auf dem Schlosse zu Rantzau; ⚭ I. mit Anna Krüger, † 1757; ⚭ II. mit Johanna Schumann verw. Dau, * 1727, † 1790.
   12. Ludwig Eggers, * und † 1724.

Benutzte Literatur und Quellen:

1. Arends, Otto Fr., Gejstligheden i Slesvig og Holsten fra Reformationen til 1864. Kopenhagen 1932.
2. Eggers, H. K., Geschichte des Geschlechtes Eggers nebst Stammbäumen und Wappentafeln. Ploen 1879, Harburg 1887, Lübeck 1907.
3. Eggers, Arnold, Geschichte des Geschlechtes Eggers, Vierter Band. Wandsbek 1934.
4. Eggers, Johann Adami. Geschichte des Geschlechtes Eggers, Stammbäume und Familienporträts. Fünfter Band. Essen 1963.
5. Kirchenbücher von Meldorf.
6. von Krogh, Adam, Die Stemann und von Stemann nebst ihren Blutverwandten. Kiel 1910. Separatdruck aus Band 40 der Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte.
7. Schultze, Karl-Egbert, Zur Herkunftsfrage der Hamburger Stemann. In: Zeitschrift für Niedersächsische Familienkunde, Heft 4, 34. Jahrgang, Seite 89 — 96. Hamburg 1959.
8. Staack, Hans, Die Ahnen der Süderdithmarscher Landschreiber. Manuskript 1960.

Christian Stocks, Preetz:

Seedorf

Am Seedorfer See, südlich des Großen Plöner Sees, liegt das alte adlige Gut Seedorf, das nicht nur wegen seiner teilweise hochinteressanten Bauwerke erwähnenswert ist, sondern auch wegen der starken und plastischen Persönlichkeiten seiner Besitzer, unter denen vor allem die Familie Blome herausragt, die das Gut nahezu drei Jahrhunderte besaß.

Dietrich Blome war der erste seines Geschlechtes auf Seedorf. Er hatte zunächst das benachbarte Gut Hornstorf erworben, um dann im Jahre 1480 Seedorf von Heinrich Buchwald zu kaufen. Als nächster Besitzer der beiden Güter, die bis zu einer Erbteilung im nächsten Jahrhundert immer zusammen vererbt wurden, folgte ihm sein Sohn Hans, der ebenso wie sein Bruder am 17. Februar 1500 in der Schlacht von Hemmingstedt in Dithmarschen fiel, die einen ungeheuren Blutzoll von der schleswig-holsteinischen Ritterschaft forderte. Sein einziger Sohn Dietrich war erst zehn Jahre alt, als er sein Erbe antrat! Bei ihm finden wir noch nichts von den Ideen der Renaissance oder des Humanismus, im Gegenteil, er beteiligte sich noch an gelegentlichen Raubüberfällen des Adels auf friedliche Kaufleute.

Sein Sohn jedoch sollte der größte Vertreter des Seedorfer Zweiges der Blome werden. Hans Blome war 1538 geboren. Nach dem frühen Tod seines Vaters wurde Christian III., König von Dänemark, sein Vormund. Er kam zunächst an den Hof Herzog Hans des Älteren, eines Bruders des Königs, wurde aber später in Kopenhagen zusammen mit dem Kronprinzen, dem späteren Friedrich II., erzogen. Schon mit zwölf Jahren ging er zur Fortsetzung seiner Studien nach Wittenberg an die Universität. Sein Alter braucht uns nicht zu erstaunen, denn zu der Zeit hatten Gymnasium und Universität noch vielfach verwischte Grenzen.

Als Herzog Adolf von Gottorp 1560 um Elisabeth von England warb, wurde der erst zweiundzwanzigjährige für würdig befunden, diesen zusammen mit anderen Adligen auf der Brautfahrt nach London zu begleiten. Der Herzog sollte schließlich ohne die Braut zurückkehren, ihm war jedoch in England der Hosenbandorden verliehen worden, dessen Wahlspruch die Herzöge seither in ihrem Wappen führen.

Diese Dienste als Brautwerber scheinen Hans Blome jedoch nicht befriedigt zu haben, nun wollte er sich im Kriege hervortun. Also bot er König Friedrich II. (Christian III. war 1559 gestorben) seine Dienste im „siebenjährigen nordischen Kriege“ gegen Schweden an. Seine Ver-



Abb. 1: Das Seedorfer Torhaus, Hofseite

wandten konnten ihn aber schließlich doch überreden, nicht in den Krieg zu ziehen. Sie scheinen seine Unternehmungslust auf nützlichere Arbeit aufmerksam gemacht zu haben, denn Hans Blome trat im siebenten Jahrzehnt des Jahrhunderts in gottorpsche Dienste und verwaltete die Ämter Schwabstedt und Gottorp.

Als Erbe eines großen Vermögens war er reich und geschäftstüchtig genug, seinem Landesherrn als Geldgeber an die Seite zu treten. Als Herzog Adolf 1572 ein Heer rüstete, mit dem er als Bundesgenosse Spaniens gegen die Niederlande kämpfen wollte, unterstützte ihn Hans Blome finanziell. Der Herzog und die Geldgeber kehrten mit vollen Taschen aus dem gewonnenen Krieg heim, so daß der Statthalter des dänischen Königs in den Herzogtümern, Heinrich Rantzau, spotten konnte: „. . . ist ihnen ein guter Krieg gewesen!“ Acht Jahre später kam es zu Meinungsverschiedenheiten zwischen Herzog Adolf und Hans Blome, die zum Bruch führten. Blome wurde seiner Ämter enthoben und trat in die Dienste seines Jugendfreundes Friedrich II. von Dänemark.

Der König wird von Zeitgenossen als ein recht derber Mann geschildert, über seine Trinkfreudigkeit wird von vielen berichtet. Das Landesmuseum besitzt noch eine Silberarbeit, die nicht nur Zeugnis von der Spielleidenschaft des Königs ablegt, sondern auch ein bezeichnendes Licht auf die Persönlichkeiten des Königs und Hans Blomes wirft. Nach einer Jagd im Amte Hadersleben hatte der König mit einigen Zechkumpanen gespielt und einem Sohne Heinrich Rantzaus und Hans Blome, der inzwischen Haderslebener Amtmann geworden war, immerhin die für die damalige Zeit bedeutende Summe von sechzig Talern abgenommen. Von diesem Geld ließ er bezeichnenderweise ein Trinkgefäß, einen silbervergoldeten Pokal, den sogenannten Blomschen Wucherpokal, anfertigen, in dessen Wand er einen zur Jagd ausreitenden Edelmann, der von mehreren Hunden begleitet wird, eingravieren ließ, der wahrscheinlich den König selbst darstellen soll. Das Bild wird von folgenden Worten begleitet:

> ANNO 1587 DEN 14. NOVEMB HAT KONNING FRIDERICH DER ANDER KEIEN RANTZOWE HINRIKSON ZU KOLDNAP IN HADERSLEBEN AMBETE 53 TALER UND DAN HANS BLOMEN 7 TALER ABGEWONNEN. DAVON IST DIESE KANNE ZUM GEDECHTNIS GEMACHT UND HEIST KANNE HAM HAM LIEBE GOTT TÜS TÜS.

Im Deckel finden wir die Inschrift:

> DAS GELD ZU DISSEM DECKEL HAT KON MAIT VON HANS BLOMEN DEM WUCHERER ABGENOMMEN.

Der Name der Kanne „Ham ham liebe Gott tüs tüs“ ist von einem nordschleswigschen Kinderreim abgeleitet und mag soviel aussagen wie „versuche das Glück deines Königs nicht“ oder den Abstand zwischen dem König und den Mitspielern wiederherstellen wollen. Später schenkte der König die Kanne Hans Blome. Die Bezeichnung „Wucherer“ ist

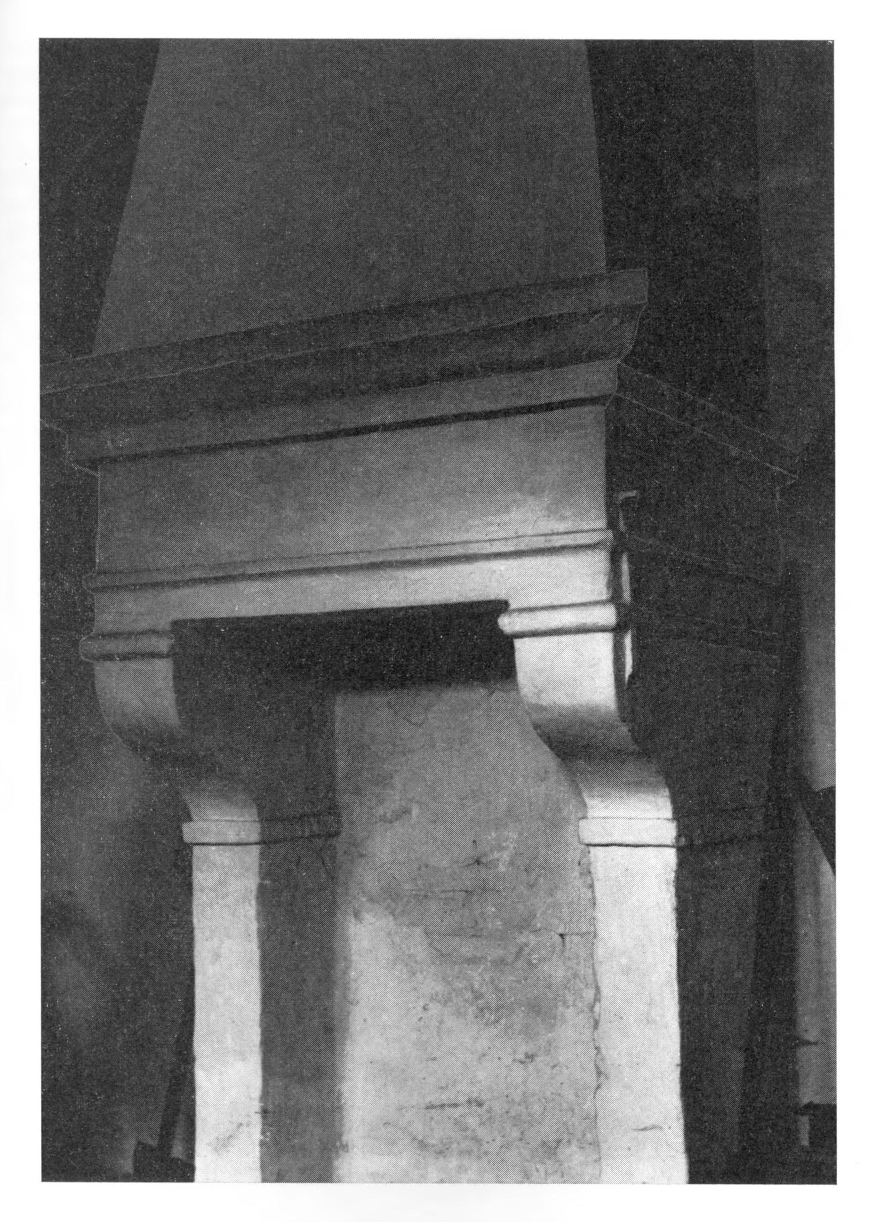


Abb. 2: Torhaus, Kamin in einer der Winterstuben

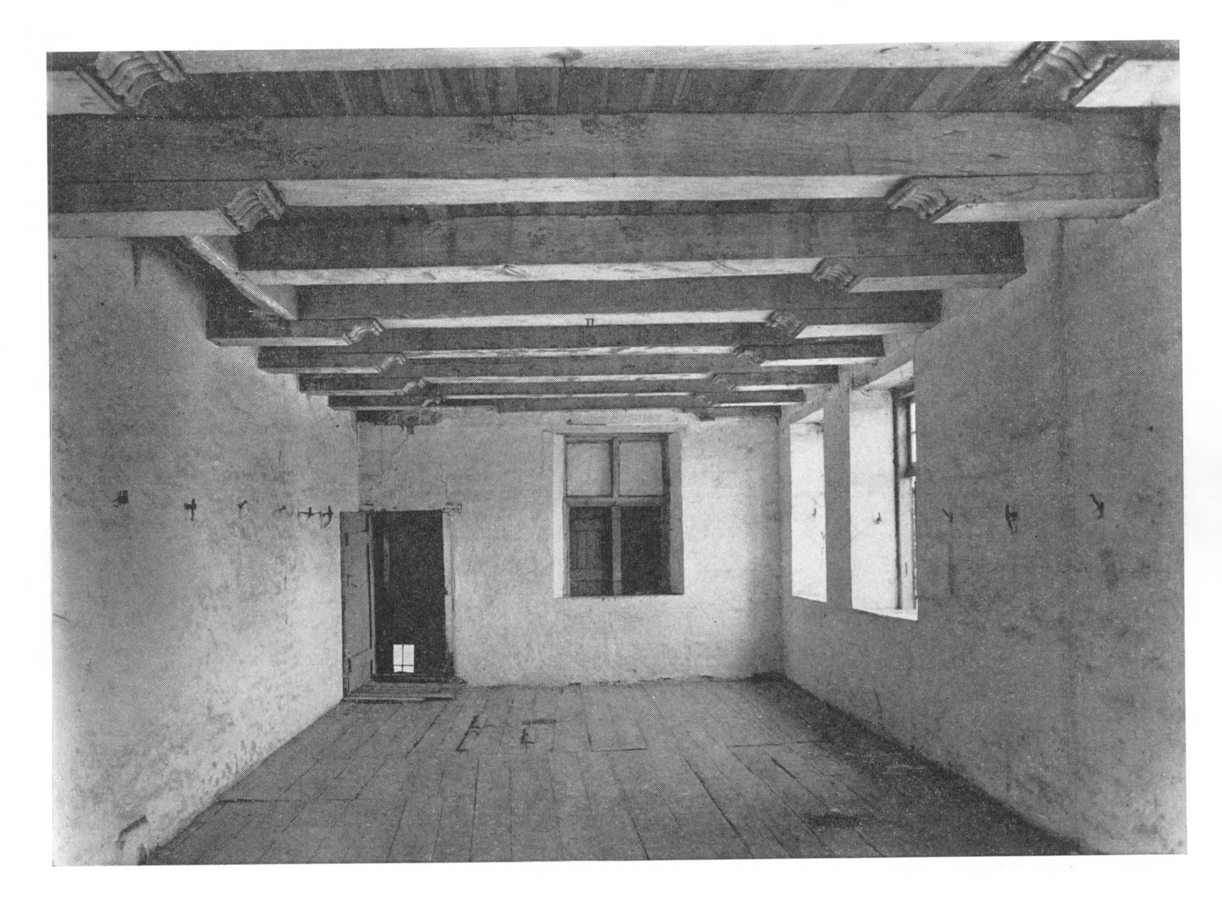


Abb. 3: Torhaus, Rittersaal

sicher nur scherzhaft gemeint, aber sie zeigt auch einen, so scheint es, sehr stark ausgeprägten Charakterzug Blomes: seine großen finanziellen Fähigkeiten. Bedeutsam für Hans Blome war, daß er am dänischen Hof mit dem Statthalter Heinrich Rantzau zusammentraf, der profiliertesten Gestalt des norddeutschen Humanismus. Blome stand Rantzau an Reichtum und Ansehen nicht nach und wurde vielleicht deshalb dessen erbittertster Widersacher. Er verspottete Rantzaus „vielfach und närrische genealogische Bücher", in denen dieser seine hochadlige Abstammung nachweisen wollte. Als Heinrich Rantzau mit mehreren Gegenschriften antwortete, wurde er aufs neue mit „giftigen und ehrenrührigen" Anklagen angegriffen. Blome stellte ihn als „Lügner und Abenteurer" hin, und als sich die beiden gar noch über die Grenzen ihrer Besitztümer nicht einigen konnten, endete der unwürdige Streit mit einer Anklageschrift, die Heinrich Rantzau an das Reichskammergericht zur Beurteilung einsandte. Er klagte Blome auf 46 Seiten in 76 Anklagepunkten an, die sich aus verbotenem Jagen, Formfehlern und Kleinigkeiten zusammensetzten.

Mit der Genugtuung, den Niedergang und Tod seines alten Feindes noch erlebt zu haben, starb Hans Blome auf der Rückkehr von einer Badereise im August 1599, der nicht nur ein mächtiger Edelmann, sondern auch ein geschmackvoller Bauherr war, denn er ließ eines der bedeutendsten Renaissance-Bauwerke unseres Landes errichten.

Am Ende der langen, zum Seedorfer Gutshof führenden Allee erhebt sich großartig das dreigeschossige Torhaus. Der beinahe kubische Baukörper mit dem hohen Firstwalmdach wird durch die großen, schloßartigen Fenster gegliedert, die regelmäßig in der Wandfläche verteilt sind. Das Mauerwerk ist durch geputzte Horizontalbänder geschmückt, die wie Lagen von grauem Sandstein aussehen. Maueranker lockern die Fassade noch weiter auf. An jeder der Schmalseiten erhebt sich ein eingebundener viereckiger Turm, dessen geschweifte Hauben mit den Zwiebeltürmen nur wenig über den Dachfirst herausragen. (Im Mai 1955 brannte die östliche Haube bis auf den Mittelstiel aus, wurde aber sofort wiederhergestellt und mit Schiefer gedeckt.) In diesem großen, schloßartigen Bau verschwindet fast die Mitteldurchfahrt, die so klein gehalten ist, daß ein Reiter kaum passieren kann. Während auf der Feldseite Schießscharten davon Zeugnis ablegen, daß der Bau zur Verteidigung errichtet worden ist, erkennt man im Innern jedoch, daß er auch die Wohnung des Edelmannes bildete. Während im ersten Obergeschoß nur noch ein Kamin aus der Erbauungszeit vorhanden ist und die Balkendecke durch Einziehung einer Zwischendecke unsichtbar wurde, zeigt das zweite Obergeschoß wie kein anderer Bau aus dieser Zeit die ursprüngliche Raumeinteilung. Die ganze Hofseite des Torhauses nimmt der frühere Rittersaal ein, der immerhin zwölf mal fünf Meter mißt. Elf große Deckenbalken, gestützt durch lange, schön geschnitzte Konsolen unter den Balkenenden, vermitteln heute noch einen großartigen Raumeindruck. Das Licht spenden vier Fenster an der Längsseite und je zwei an den Schmalseiten. An den Wänden des Rittersaales, der nur im Sommer benutzt wurde, sind noch die Reste alter Fackelhalter erhalten.

Zur Feldseite hin liegen die beiden Winterstuben, beide mit Kaminen ausgestattet und etwa 5×6 Meter groß.

Leider ist uns der Architekt dieses großartigen Bauwerkes nicht überliefert. In Frage kommen der Baumeister am gottorpschen Hof, Herkules Oberberg oder der Holländer Pieter van Maastricht. Wenn wir den holländischen Ausdruck des Torhauses bedenken und außerdem wissen, daß Hans Blome sich von eben diesem Pieter van Maastricht ein Haus in Flensburg errichten ließ, und daß wir im unteren Dachgeschoß eine Konstruktion der Deckenbalken und Dachsparren vorfinden, die man vor allem aus Holland kennt, kommt als Architekt wohl der Niederländer Pieter van Maastricht in Frage. Als Vollendungsjahr des Baues kann man das Jahr 1583 ansetzen; diese Zahl befindet sich auf der kleinen Stundenglocke, die im westlichen Turm hängt.

Das Torhaus selbst jedoch war nur Teil einer Gesamtverteidigungsanlage. Eine alte Flurkarte zeigt noch seine Einordnung in ein System von hohen Wällen mit davorliegenden Gräben an drei Seiten; der See an der vierten Seite schloß die Anlage ab. Heute steht im Westen noch ein langer Zug des Walles mit dem davorliegenden Wassergraben; das Torhaus steht als Teil der Südbefestigung, und außerdem findet man im Osten noch ein kleines Wallstück. Man erkennt, daß der Hof in dem flachen Gelände am Seedorfer See eine durchaus starke Verteidigungsanlage war.

Das Herrenhaus dieser ersten Anlage können wir vielleicht in dem heutigen Bau erkennen, der auf den ersten Blick als ein Haus des späten neunzehnten Jahrhunderts erscheint. An dem hohen Sockel aus Granitquadern und den von Kreuzgewölben gedeckten Kellern, die teilweise auf viereckigen Pfeilern ruhen, kann man jedoch feststellen, daß das Haus zur gleichen Zeit wie die Gesamtanlage entstanden ist. Außerdem hatte es bis in das letzte Jahrhundert wie das Torhaus ein hohes Firstwalmdach, ordnete sich also dem Gesamteindruck des Hofes unter.

Nach dem Tode Hans Blomes fiel das Gut zunächst an dessen Sohn, der ebenfalls Hans hieß. Danach werden in den Landregistern Christoph Rantzau und später dessen Witwe Heilwig als Besitzer genannt. 1630 erscheint Wulf Blome. Er war herzoglicher Rat und Amtmann des Amtes Tondern. Nach ihm wurde der „Blumenkoog“ benannt, den er in seiner Amtszeit bei Tondern geschaffen hatte. Er war das siebente Kind des Erbauers des Seedorfer Gutshofes. In seiner Jugend wurde er zusammen mit einem seiner Brüder von seinem Vater Hans Blome auf einer Dienstreise nach Brabant und später nach Leyden mitgenommen, wo die Brüder die Universität besuchten. Danach gingen sie für ein Jahr nach England, wo sie „mit sonderbahrem Fleiß die Englische Sprache erlernet“, darauf 1599 nach Paris, „allwo Wulff auch in die anderthalb Jahr sich auffgehalten und in wehrender Zeitt in allen seinem Adelichen Standt geziemende Übungen, wie auch in der Französischen Sprache dermassen sich perfectionieret, daß wenige zu seiner Zeitt ihn darin übertroffen“.



Abb. 4: Orangerie im Park

Nach seinem Tod vererbte er Seedorf an seinen Sohn Hans Blome, der nach dem Studium in Göttingen herzoglicher Rat, Jägermeister und Amtmann verschiedener Ämter wurde. 1678 erwarb er das alte Blomsche Gut Hornstorf zurück, das in einer Erbteilung abgetrennt worden war. Seitdem blieben die beiden Güter immer vereint.

Als er 1689 starb, erbte sein Sohn, ebenfalls Hans, zunächst Seedorf, nach dem Tod der Mutter auch Hornstorf. Im Jahre 1696 erstach er Hans Rantzau; von dieser Bluttat berichtet eine alte Chronik: „Anno 1696 hat Hans Rantzow . . . zu Hamburg . . . mit Hans Blome zu Seedorf . . . wegen dieses letzten seiner Jungfer Braut . . . einen Wortwechsel gehalten, und wie jener diesem ein wenig grob begegnet und gesagt, er möchte sie seinetwegen so lange küssen, als er wollte, ja salvo honore, auch ihren podicem, da sind sie in des Graffen (von Dernath) seinen Gemach zu Hamburg an einander gerathen und ist Rantzow von Blomen beim Mund hineingestochen, und ist auch an solcher Wunde gestorben." Hans Blome starb 1722 als Amtmann von Bordesholm und Neumünster, ohne leibliche Erben zu hinterlassen, obwohl er die Braut, deren Ehre er vorher so leidenschaftlich verteidigt hatte, geheiratet hatte.

Er ist der Bauherr der Seedorfer Orangerie, die ein breit dahingelagerter, weiß geschlämmter Bau von fünf Fensterachsen Breite ist. Die Eckpunkte des Hauses sind durch schlichte Pilaster betont, so daß alle Blicke unwillkürlich zur Mitte des Baues, zum Portal gezogen werden, das eine ausgezeichnete Steinmetzarbeit ist. Der Bildhauer wiederholt die Formen der niedrigen Tür, die mit einem gläsernen Bogenfenster abschließt; überall läßt er schwellenden und lebenden Arkanthus spielen, in den er im Bogenfeld das Blomsche Wappen bettet, darunter erkennt man die Initialen des Bauherrn, HB. Hans Blome gab viel Geld für die Verschönerung des Seedorfer Gartens aus. Er schaffte Statuen, Bilder und seltene Gartengewächse an und ließ 1708, ein Jahr vor Errichtung der Orangerie, im Garten ein mit Bildern ausgestattetes Lusthaus erbauen.

Von ihm erbte seine Schwester die beiden Güter; sie mußten aber nach dem Tod und Konkurs ihres Mannes, des Grafen Dernath, verkauft werden, um die Gläubiger zu befriedigen.

Aus dem Verkauf erwirbt die Familie von Hahn Seedorf, die das Treppenhaus des Herrenhauses 1758 verschönern ließ. Aus dieser Zeit stammen auch die nur leicht ausgeführten Stukkaturen über Decken und Wände verschiedener Zimmer. In dem zum Seedorfer See hin gelegenen Gartensaal sind die Wände wie im Treppenhaus mit Rocaillen geschmückt; sehr schön sind einige Supraporten mit Putten und Tieren auf Fruchtschalen, stukkierte Eichhörner und Papageien geben dem Raum ein festliches Gepräge.

Von den Hahns erwirbt 1764 die Familie von Buchwald die Güter Seedorf und Hornstorf, die sie 1819 an den Fürsten Friedrich Günther zu Schwarzburg-Rudolstadt für dreihunderttausend Taler verkauft. Diese Familie ließ 1870 das Herrenhaus durchgreifend umgestalten; es erhielt



Abb. 5: Orangerie, Portal

(5 Aufnahmen: Landesamt für Denkmalpflege Schleswig-Holstein)

eine neue Dachform, und vor allem die Fassade wurde stark verändert und verputzt, so daß das Herrenhaus äußerlich als ein häßlicher Bau des ausgehenden 19. Jahrhunderts erscheint.

Im Jahre 1914 tauschte die Gräfin von Westphalen, die Mutter des jetzigen Besitzers, in ihrem Besitz befindliche Güter in Böhmen gegen Seedorf und Hornstorf. Von ihr erbte die beiden Güter Friedrich Carl Graf von Westphalen, dem außer Besitzungen in Westphalen auch noch das Gut Rixdorf im Kreis Plön gehören.

Nach dem Krieg wurde Seedorf teilweise aufgesiedelt. Das Torhaus ist in den Besitz der Gemeinde Seedorf übergegangen, die es nach der Restaurierung als Gemeindehaus nutzt. Das Herrenhaus, das wie die westlichen Hofgebäude noch im Besitz des Grafen Westphalen ist, ist heute in verschiedene Wohnungen unterteilt.

Literatur:

Otto Hintze, Geschichte des uradligen Geschlechts der Herren und Grafen Blome, Hamburg 1929.

Henning von Rumohr, Über den Holsteinischen Uradel, S. 144ff.

Dr. Ellen Redlefsen, Zur Adelskultur des 16. und 17. Jahrhunderts S. 218f, beide in: Dat se bliven ewich tosamende ungedeelt, Festschrift der Schleswig-Holsteinischen Ritterschaft zur 500. Wiederkehr des Tages von Ripen am 5. März 1960, Neumünster 1960.

Peter Hirschfeld, Herrenhäuser und Schlösser in Schleswig-Holstein Deutscher Kunstverlag, 1953 S. 137f S. 64f.

Peter Hirschfeld, Herrenhäuser im Kreis Segeberg, Heimatkundliches Jahrbuch f. d. Krs. Segeberg, Bad Segeberg 1955, S. 65ff S. 73f.

Richard Haupt, Bau- und Kunstdenkmäler II, 1888 S. 370f.

Dr. Irmgard Schlepps, Barock- und Rokokostuckaturen in Schleswig-Holstein Nordelbingen 23, Heide in Holstein 1955 S. 95f.

Rudolf Möller, Hamburg:

Aus der Geschichte Kaltenkirchens

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts gab es zwischen den Einwohnern Elmshorns Streitigkeiten, und zwar wurden den Bewohnern des Kirchen- und Priesterlandes die Vorrechte, die diese seit Anbeginn hatten, streitig gemacht. Da nun die Situation in Kaltenkirchen ähnlich lag, auch hier hatten die Bewohner des Kirchenlandes gegenüber den anderen Dorfbewohnern bestimmte Sonderrechte, baten die Elmshorner den Pastor Peter Hensler (Pastor in Kaltenkirchen von 1728 — 1740) um eine Stellungnahme. Sein kurzer Bericht gibt uns heute einen kleinen Einblick in die Geschichte des Dorfes Kaltenkirchen:

> Da von mir verlanget worden, ein Attestatum zu ertheilen, ob die auf dem Priester Land hieselbst gebauete Häuser, auch jemahls Einquartierung haben halten müßten; So bezeuge hirmit, daß die Eigenthümer, oder Besitzer solcher Häuser bisher keine andere Onera (Abgaben) abtragen dörfen, als in Ihro Königl. Mayett. Amts Caßa Das gewöhnliche Schutz-Geld und an den p. t. (derzeitigen) Pastorem die jährl. Grund Häuer zu entrichten, hingegen nie sind angehalten worden, Einquartierung einzunehmen, auch nicht einmahl in den letzten Kriegs-Troublen, da in diesem Kirchhoff oft ein gantz Regiment Soldaten lag.
>
> Kaltenkirchen d. 30 ten July 1732.
>
> P. Hensler, Past.

(Landesarchiv Schleswig 113/367; Jahrbuch f. d. Krs. Pinneberg 1917, S. 14).

Jonny Steenbock, Wakendorf II:

Alte Schiedssprüche über Wasserstreitereien

(Wasserstein - Nahe)

Wasserstreitereien, insbesondere Vorflutfragen, benötigen oftmals richterliche Entscheidungen. Heute stehen den Gerichten festgelegte Wasserlaufgesetze zur Verfügung, aber nicht so in alten Zeiten. Früher mußten sich die Richter den jeweils vorhandenen, örtlichen Gegebenheiten anpassen. Alte, langjährig bewährte Gewohnheitsrechte mußten berücksichtigt werden, und nur in Übereinstimmung mit diesen uralten Rechten und Dorfgesetzen konnte ein für alle Partner befriedigender Urteilsspruch Einigung herbeiführen. Diese Gewohnheitsrechte waren von Ort zu Ort anders. So weisen die Urteile der Richter, wie uns alte Akten berichten, auch deutlich auf die Verschiedenheiten dieser Dorfgesetze hin, und die richterlichen Entscheidungen führten dann durch ihre oftmals meisterliche Klarheit zur endgültigen Regelung dieser Streitereien.

Eine Quelle ewiger Fehden waren die Abwässer der alten Bauerndörfer. Hier gab es noch keine Kanalisation mit modernen Kläranlagen, vielerorts waren noch nicht einmal Auffanggruben für die Stallabwässer vorhanden; in den Stallungen fehlte überdies oftmals die feuchtigkeitsbindende Stroheinstreu; diese wurde ersetzt durch die harte, feste Heide. So konnte es nicht anders sein, als daß der größte Teil dieses wertvollen, natürlichen Düngers von den Höfen ablief und in die Entwässerungsbäche der Dörfer gelangte. Hier begann dann der Streit um die Abzweigung des Wassers.

Dieses in den Dörfern anfallende Wasser war durch den Zusatz von Jauche und anderen Fermenten für die Berieselung der günstig gelegenen Wiesen von außerordentlicher Bedeutung; es besaß bei einer gleichmäßigen Überrieselung der Ländereien einen hohen, vielseitigen Düngewert und war daher bis zur Einführung der künstlichen Düngung bei den Bauern sehr begehrt. Durch geschickt angelegte Stauungen wurde das Wasser auf die Wiesen geleitet, wo kleine Stichrinnen dafür sorgten, daß es gleichmäßig nach allen Seiten verteilt wurde. Durch mehrfaches Versetzen der Stauwehren war es möglich, eine große Fläche zu überrieseln.

Bis zur Zeit der Verkoppelung war die Verteilung dieses Wassers Sache der ganzen Dorfkummune. Die zu berieselnden Wiesen gehörten zur Gemeinen Weide, also zur Allmende, und es hatten somit alle

gleichen Nutzen daran. Aber gleich nach der Verkoppelung begannen die Streitereien. Die Rechte an diesen Abwässern sowie die Verteilung auf die nun in verschiedenen Besitz gelangten Wiesenstücke waren oftmals in den Verkoppelungsakten nicht festgelegt worden. Es mußte nun nachträglich gerichtlich geregelt werden. So ist uns aus den Schuld- und Pfandprotokollen der Kirchspielvogtei Kaltenkirchen ein Urteilsspruch überliefert, der in Hüttblek wegen dieser Staugerechtsamkeiten von dem Amtmann aus Segeberg gefällt wurde.

Er lautet:

„Hüttblek 1728

Kund und zu wissen: welchergestalt zwischen Hinrich Thieß und Thieß Hüttmann beyde in Hüttblek wegen eines Wasserlaufs, so aus dem Teiche vor der lütjen Wisch entspringet, nachfolgender unwiderruflicher Vergleich getroffen und solange die Welt stehet unverbrüchlich von Erben zu Erben gehalten werden soll. Weil das Wasser, so ausgemacht gleich kommt auf Hinrich Thieß seine Wisch, Lütt Wisch genannt, am ersten geleitet wird, das soll er und seine Erben nach ihm allemal beim neuen Mond 14 Tage lang haben und auf seine Wisch nehmen und gebrauchen. Wie dann hierauf bey jedem vollen Mond Thieß Hüttmann die übrigen 14 Tage dieses Wasser zu seinem Nutzen auf seine beiden Koppeln gebrauchen und haben soll. Gleichnun solchergestalt contrahentes Hinrich Thieß und Thieß Hüttmann dieses Wasser von Monat zu Monat ein jeder allemal gleich viele Tage à dato dieses Vergleichs an bis zum Ausgange der Welt haben und gebrauchen und auf ihre Nachfolger fortgesetzt werden soll. So haben wir diesen Vergleich zur Verhütung künftiger Streitigkeiten wohl wissentlich vor uns und unseren Nachfolgern getroffen, solchen dem Pfandprotokoll inserieren lassen.

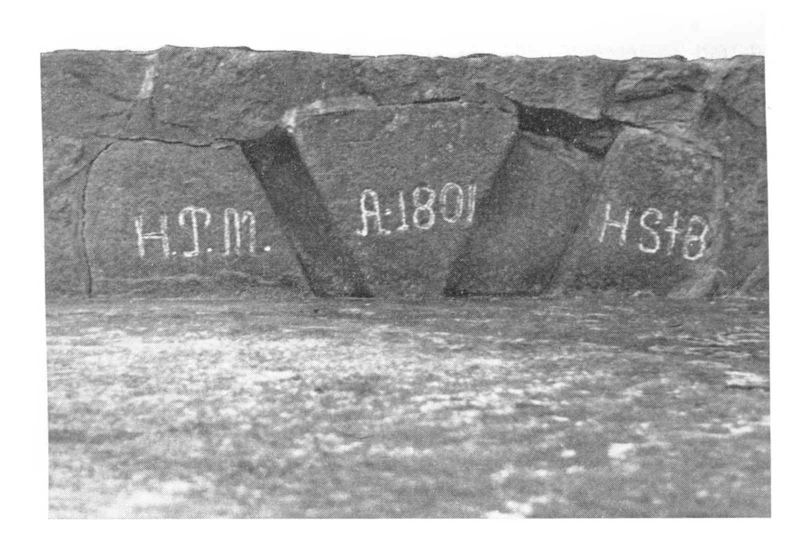
Geschehen Segeberg, dem 13. April 1728

Hinrich Thieß, Thieß Hüttmann
I. V. Nottelmann."

Eine andere Regelung, die auf einem uralten Gewohnheitsrecht (1600) basiert, finden wir in Wakendorf II. Hier mußten die Besitzer der großen Dorfwurt (18 Tonnen) von Jahr zu Jahr ihre Wiesenbesitzungen gegenseitig auswechseln, so daß alle drei Jahre ein Bauer in den Vorteil des besten Stauwassers kam. Das Wasser verlor durch Absetzen der Fermente an Wert je weiter es vom Dorf entfernt liegenden Wiesen zugeleitet wurde; durch das Wechseln der Wiesenbesitzer wurde dieser Mangel ausgeglichen. Dieses Wassergesetz wurde hier nachweislich schon vor 1600 angewandt und hatte noch bis vor einigen Jahren Gültigkeit. Durch dieses klare Dorfgesetz war hier über 300 Jahre wegen dieses Stauwassers kein Streit mehr entstanden.

Ein weiteres Urteil wurde im Jahre 1801 in Nahe wegen derselben Sache gefällt. Diesmal wurde der richterliche Schiedsspruch allerdings nicht in Papierform gefaßt, sondern er wurde mit Hammer und Meißel in einen riesigen, abgeplatteten Granitfindling für ewige Zeiten eingeschlagen.

Wegen der Abzweigung des Naher Abwassers kam es zwischen zwei Bauern des Dorfes zu einem sich über viele Jahre hinziehenden Streite, der zu Prozessen vor dem Amte Trittau führte. Hier hat dann der Amtmann ein wahrhaftig einmaliges Urteil gefällt und damit auch diesen Streit für alle Zeiten geschlichtet. Er ordnete einen Lokaltermin an. Nach vergeblichen Vermittlungsversuchen ließ er kurzerhand einen großen Stein herbeischaffen, der den Graben genau absperrte; die Oberfläche wurde glatt abgeplattet. Dann wurden zwei Überlaufrillen ein-



gemeißelt und zwar so, daß deren Querschnitte genau in dem Verhältnis der beiden angrenzenden Flurgrößen 1 : 2 standen. Außerdem wurden noch die Namen der beiden Bauern neben ihren jeweiligen Zulaufrillen eingeschlagen. Jeder Partner erhielt auf diese Weise das ihm zustehende Wasser. Ein wahrhaft salomonisches Urteil war damit gefällt. Dieser Findling mit dem eingeschlagenen Urteilsspruch liegt heute auf dem Hofe des Bauern Finnern, jetzt Pächter Thieß, am Ortsausgang des Dorfes an der Straße nach Wakendorf II in einer Steinmauer eingefügt. Er ist durch das Landesamt vor kurzem unter Denkmalsschutz gestellt worden; somit wird er auch noch späteren Generationen Kunde geben von alten einmaligen Richtersprüchen.

Hermann Stegemann, Kaltenkirchen:

Stellvertretung im Wehrdienst vor 100 Jahren

Die Wehrverfassung für das Königreich Dänemark und die Herzogtümer Schleswig und Holstein erfuhr unter Christian IV. (1588 — 1648) eine wesentliche Veränderung durch die allmähliche Einführung des stehenden Heeres. Bisher hatte im Kriegsfall die Landbevölkerung eine Mannschaft aufgeboten, die Ritter leisteten Roß- und Reiterdienst. Außerdem wurden Söldner für die Dauer eines Krieges angeworben.

Diese Wehrordnung löste sich in Christians Regierungszeit mehr und mehr auf. Die Ritter und Gutsbesitzer kamen nicht mehr selbst zum Kriegsdienst; sie stellten Reiter und Pferde oder übernahmen die Kosten für die vom Landesherrn angeworbenen berittenen Streitkräfte. Die Städte schickten nicht mehr ihre eigenen Bürger, sondern warben Soldaten an deren Statt. Auch für Mannschaften aus dem Bauernstande wurden vielfach fremde Söldner angeworben. So traten der ritterliche Reiterdienst und das Aufgebot der Bürger und Bauern in ihrer Bedeutung für den Kriegsdienst immer mehr zurück. Darum gingen die Landesherren dazu über, angeworbene Söldner auch nach Beendigung eines Krieges weiter im Dienst zu behalten, also ein stehendes Herr zu schaffen. Diese Entwicklung wurde dadurch gefördert, daß für die neue Kriegführung, besonders für die Artillerie, eine länger gediente, gut ausgebildete Mannschaft notwendig wurde. Diese Erscheinung ist nicht neu, auch die Fürsten anderer Länder schufen stehende Heere.

Etwa 100 Jahre später führte König Christian VI. weitere Neuerungen ein, die im Grunde die Anfänge einer allgemeinen Wehrpflicht bedeuteten. Im Jahre 1739 verfügte er, daß in dem königlichen Anteil der Herzogtümer ein stehendes Heer geschaffen werde, das sich lediglich aus dem Bauernstande rekrutiere. Es war eine Art Landwehr und führte den Namen Landausschuß. Die Aushebung der Mannschaft erfolgte so, daß auf je 3¾ Pflüge ein Ausschußmann entfiel. Ausgebildet wurden die Männer sonntags nach dem Gottesdienst in der Nähe der Kirche. Außer diesen Landausschußmännern wurden auch weiterhin Söldner gehalten, und zwar besonders für den Festungsdienst und in Garnisonen.

Es muß hier erwähnt werden, daß die schleswig-holsteinische Bevölkerung gegen diese Neuregelung der Wehrverfassung heftig opponierte. In Dithmarschen kam es zu einem regelrechten Aufstand.

Eine neue Grundlage bekam die Wehrdienstpflicht mit der „Landmilitär- und Remonte-Ordnung vom 1. August 1800". Nach ihr wurde der Kriegsdienst zur persönlichen Pflicht des ganzen Bauernstandes erklärt. Auch Handwerker und Tagelöhner waren in diese Pflicht eingeschlossen. Nur die Einwohner der Städte, Adlige, Gutsbesitzer, Standespersonen, Geistliche und weltliche Beamte und Schullehrer waren ausgenommen. Auf Grund dieser Neuregelung wurde die Anwerbung von Söldnern bald eingestellt. Das Heer bestand dann nur noch aus Landeskindern. Mit dieser Ordnung war ein weiterer Schritt zur allgemeinen Wehrpflicht getan, jedenfalls soweit der Bauernstand betroffen war.

Allerdings ließ das neue Gesetz die Möglichkeit zu, sich durch Stellung eines Stellvertreters dem persönlichen Dienst zu entziehen. Diese Möglichkeit konnte natürlich nur von dem genutzt werden, der in der Lage war, seinen Stellvertreter entsprechend zu bezahlen.

Ein Dokument über eine solche Stellvertretung, das mir Herr Heinrich Kröger, Alveslohe-Brunskamp, zur Verfügung gestellt hat, soll hier nun wiedergegeben werden.

Stellungscontract

Mit Einwilligung des 17ten Linien Infanterie Bataillons ist zwischen uns Unterzeichneten folgender Stellungscontract abgeschlossen worden.

§ 1

Ich der Verstärkungsmann Peder Jensen (:Fraugde:) aus dem Amt Odensee, Lage 12 N C 236, übernehme hiermit als Stellvertreter die ganze dem Recruten bei der 3. Compagnie des 17ten Linien Infanterie Bataillons, überzählig N 46, Hans Hinrich Kröger aus Alveslohe, Gut Caden, Itzehoer adel. Güterdistrict, 2te Abtheilung, Lage 1 No. 3, obliegende Dienstpflicht im stehenden Heere, übereinstimmend mit dem § 26 des Wehrpflichtgesetzes.

§ 2

Ich Hans Hinrich Kröger aus Alveslohe, Gut Caden, Itzehoer adel. Güterdistrict 2te Abtheilung, Lage 1 No. 3, zum Dienste bei der 3ten Compagnie des 17ten Linien Infanterie Bataillons als Recrut, überzählig N 46, zahle an meinen obengenannten Stellvertreter, Peder Jensen, beim Unterschreiben dieses Contractes ein für allemal die contante Stellungssumme von 430 rth. Rm., schreibe Vier Hundert und dreißig Thaler Reichsmünze, wobei ich auch das Stempelpapier zum vorliegenden Contract liefere.

§ 3

Dieser Contract tritt gleich in Kraft, doch mit der Modification, daß die Stellungssumme von 430 rth. Rm., vorläufig in der Kasse des 17ten

Bataillons deponiert und erst dem Stellvertreter, Peder Jensen, nach Ablauf einer vom heutigen Tage an gerechneten Probezeit von 4 Wochen ausgezahlt wird.

Vorstehenden Contract haben wir Unterzeichnete eigenhändig unterschrieben nachdem derselbe uns vorgelesen und der Inhalt desselben uns bedeutet und verständlich gemacht worden war.

Kopenhagen, den 2 Juli 1857.

H. H. Kröger als Steller	P. Jensen als Stellvertreter

Daß Hans Hinrich Kröger und Peder Jensen (:Fraugde:) vorstehenden Contract in der bei dem 17ten Linien Infanterie Bataillon angeordneten Commission für Stellungen pp. eigenhändig unterschrieben haben, wird hiemit attestiert.

d. u. s.

Schepelern Oberstleutenant und Bataillonskommandeur	Trost Capitain	Unterschrift unleserl. Oberarzt

* * *

Preis und Zahlungsmodus für den Stellvertreter waren zeitlich verschieden. So wurde am 14. November 1825 in Itzehoe ein Vertrag zwischen dem Landrekruten Hans Möckelmann aus Struvenhütten und seinem Stellvertreter, dem Korporal Jochim Carstens, abgeschlossen, nach dem Carstens 1 000 Mark erhalten sollte, und zwar 200 Mark sofort, dann durch 8 Jahre je 100 Mark. Möckelmann war ausgehoben für das Leibregiment leichte Dragoner.

Die Landmilitär- und Remonte-Ordnung hat bis zur Eingliederung Schleswig-Holsteins in Preußen Gültigkeit gehabt.

Septembermorgen an'n Lütten See

Daak liggt as fine Sleier övern See.

Inslaten in en Wall vun rode Daken
un gröne Bööm steihst du alleen an't Över,
un achter di versacken Larm un Welt.

Vun günt quarrt Aanten, — dicke Blasen blubbert,
un sülvern Ringen loopt ahn Luud vun'een.

Miteens de Sünn! — Se böört sik övern Barg
un weckt mit Strahlengold veeldusend Wunner:
Spinnwever hangt an Pahlen un an Reet,
Daudrüppen blitzt in Regenbagenfarben,
de Blomen prahlt in Geel, Rot, Vigelett,
un Spreen slaat mit de vöörjahrsbunten Flünken
un fleit so sööt, as wull de Bost ehr springen.

De Luft, erst noch wat fucht, ward siedenweek,
de Immen kriegt dat hild, un Boddervagels
dümpelt üm dicke Druben late Rosen . . .

Denn kaamt de Kinner. Fruunslüüd hangt ehr Wäsche, —
door bellt en Hund, — nu knattert en Motorrad.

De Droom is ut. Du mußt di meist besinnen,
dat enerwegens anner Leben gellt,
wat di mit Klockenslag in Aten höllt.

L. R.

Jürgen Hagel, Stuttgart:

Mit großer Gewalt drang das Wasser in den Schacht

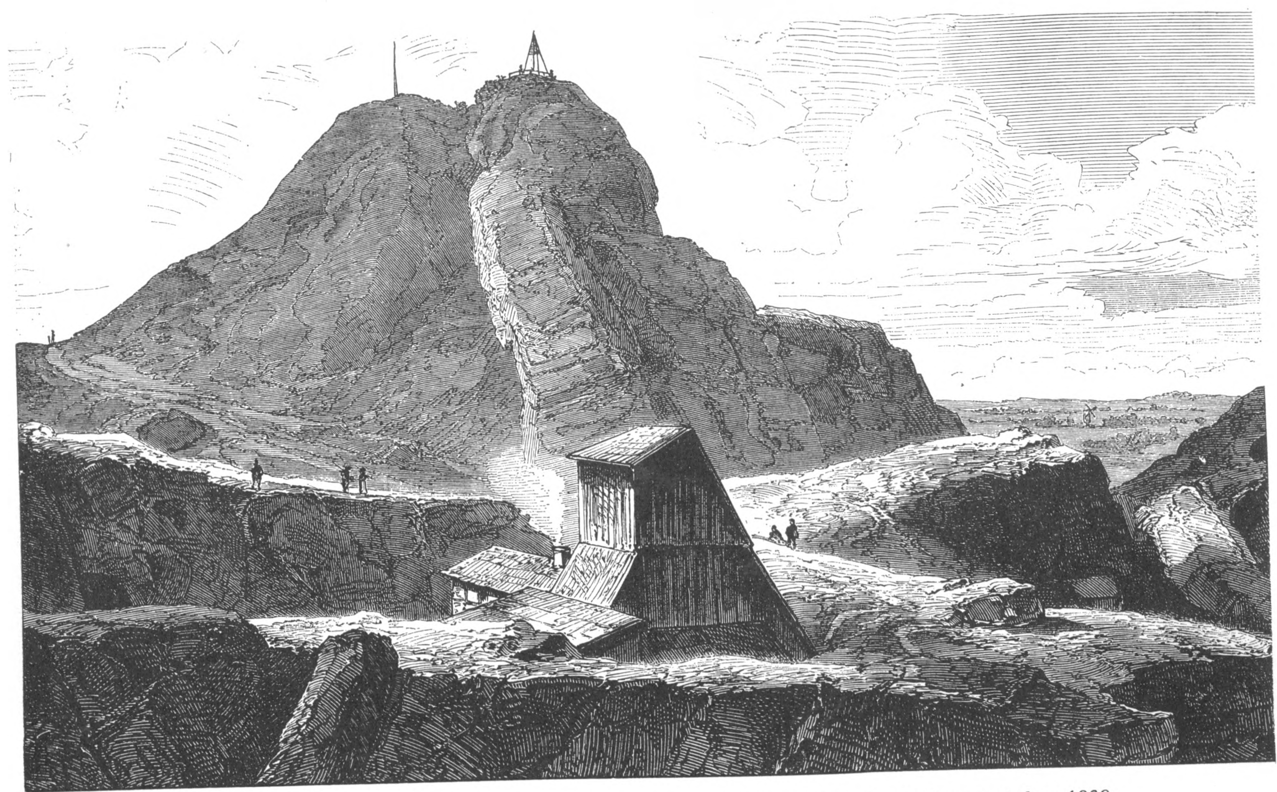
Ein Kapitel aus der Geschichte des Segeberger Salzbergwerks *)

Man schrieb Sonnabend, den 23. September 1871. Seit mehr als 16 Monaten waren die Bergleute damit beschäftigt, am Kalkberg einen Schacht niederzutreiben, um das 1869 erbohrte Salzlager zu erschließen. In der gewohnten Weise fuhren der Vormann Meyer und vier Häuer zum Schichtwechsel um 11 Uhr in den Schacht ein. Sie wußten nicht, welche dramatische Situation ihnen bevorstand, ahnten nichts davon, daß ein großer Wassereinbruch erfolgen, den Schacht ersaufen lassen und den Versuch, zum Salzlager vorzudringen, zum Scheitern verurteilen würde. Was spielte sich damals im einzelnen ab?

Am 13. Mai 1870 hatte man mit dem Abteufen des Schachtes begonnen. Seitdem war es gelungen, bis 87,74 m Tiefe vorzudringen, ohne daß sich besondere Schwierigkeiten ergeben hätten. Nun aber kam plötzlich der große Wassereinbruch. Es steht fest, daß die Bergbehörden durchaus mit derartigen Schwierigkeiten gerechnet hatten; denn schon am 8. Dezember 1869 hatte das Oberbergamt Clausthal den Ingenieur Mainzhausen in Eisleben informiert, daß für Segeberg ein runder Schacht mit Tübbings (aus einzelnen Segmenten bestehende Ringe zum Schachtausbau) vorgesehen sei, weil man wasserführende Klüfte erbohrt habe, und am 24. März 1870 hatte es an das Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten nach Berlin geschrieben: „Mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten, auf welche man bei dem Segeberger Abteufen in größerer Teufe gefaßt sein muß, erscheint es räthlich, darauf bedacht zu sein, später die Ausführung des Abteufens und des Wasserabschlusses einem mit derartigen Arbeiten vertrauten Unternehmer, etwa dem Gru-

---

*) Bei der Bearbeitung des Themas wurde dem Verfasser von vielen Seiten in liebenswürdiger Weise Unterstützung gewährt. Sehr herzlich gedankt sei der Technischen Hochschule Stuttgart unter Seiner Magnifizenz Prof. Dr. W. Meckelein für die Genehmigung einer Reise nach Merseburg, der Staatlichen Archivverwaltung Potsdam für die Erlaubnis, die einschlägigen Akten des Deutschen Zentralarchivs in Merseburg auszuwerten, und Herrn Prof. Dr. E. Weber, Jena, für wertvolle technische Hilfe, ferner dem Oberbergamt Clausthal für die Genehmigung zum Studium der Akten, Frau H. Wulff und Herrn F. Wäser, Segeberger Zeitung, Bad Segeberg, für die Bereitstellung der alten Zeitungsbände sowie allen beteiligten Mitarbeitern der genannten Stellen. Herzlicher Dank gilt auch der Stadtverwaltung Bad Segeberg, der Preussag Aktiengesellschaft, Hannover, sowie Herrn Ernst Reher, Düsseldorf-Eller, für die „Illustrirte Zeitung" vom 5. 6. 1869 und Herrn Willi Berger, Stuttgart-Feuerbach, für die kostenlose Anfertigung des Klischees der geplanten Schachteinteilung.



Der Gipsberg bei Segeberg in Holstein, eine neue Salzquelle. Ansicht vom Jahre 1869
Holzschnitt nach einer Zeichnung von J. Wolperding

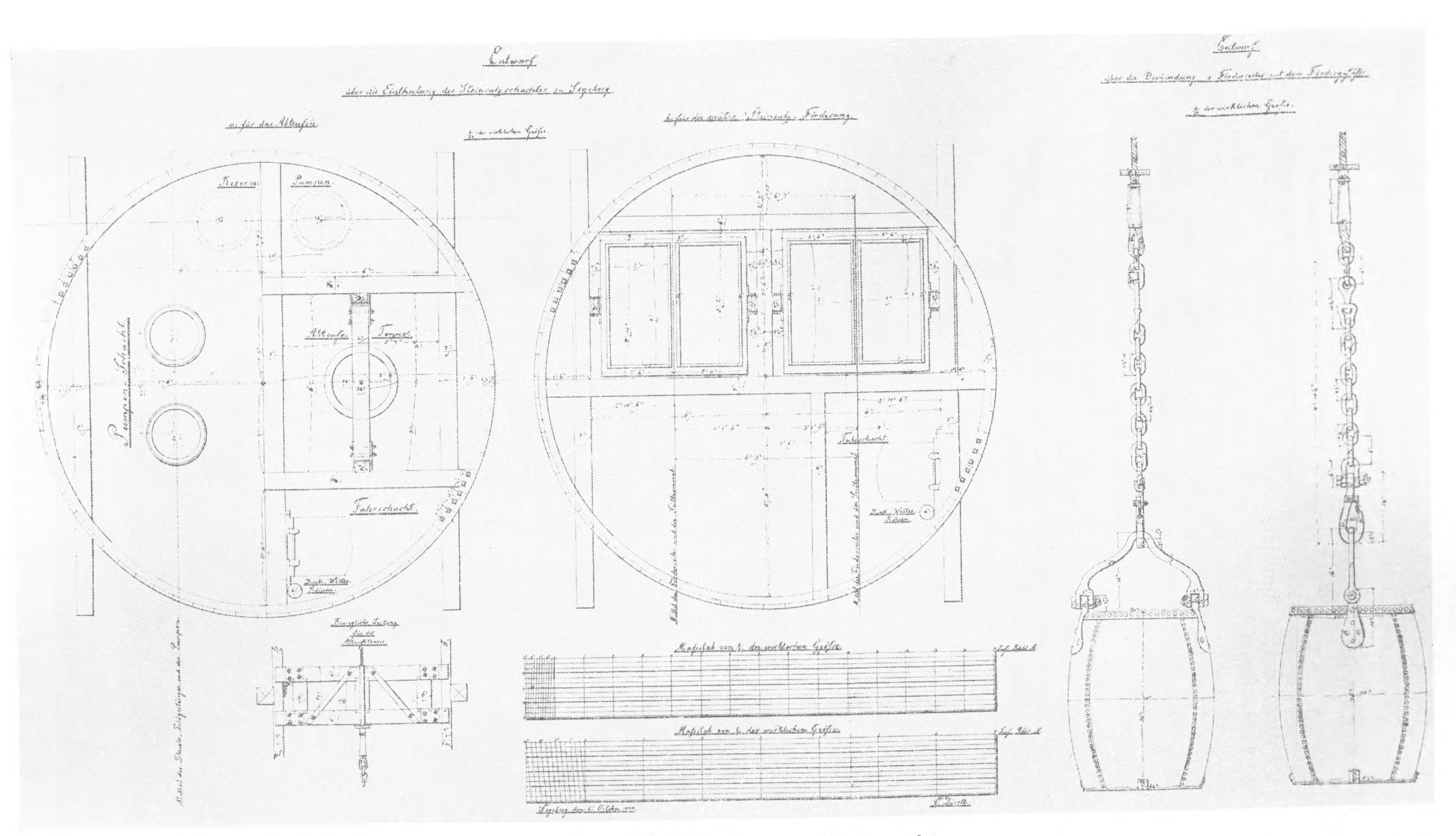
Dieses Bild veröffentlichte die „Illustrirte Zeitung" am 5. Juni 1869 auf S. 432 mit der Unterschrift: „Der Gipsberg bei Segeberg in Holstein, eine neue Salzquelle. Nach einer Zeichnung von J. Wolperding". Die Originalabbildung ist 23,1 cm breit und 16,8 cm hoch. Bei dem Gebäude im Vordergrund dürfte es sich um die Bohrhütte handeln.

beningenieur Mainzhausen zu übertragen.“ Berginspektor O. Dörell in Zellerfeld, der als Leiter des Segeberger Unternehmens ausersehen war, erhielt den Auftrag, ins Mansfeldische zu reisen, um die Methoden des genannten Grubeningenieurs kennenzulernen. Weitere Überlegungen in dieser Hinsicht stellte das Oberbergamt in einem Schreiben an das Ministerium am 6. April 1870 — ebenfalls noch vor dem Beginn des Schachtbaus — an: Bei 470 Fuß Hebeteufe, so schrieb es, erfordere jeder Kubikfuß Wasserzugang pro Minute etwa 1 PS. Da die vorgesehene Maschine auf 80 PS veranschlagt wäre, könnte man also etwa 80 Kubikfuß je Minute bewältigen. Bei 10 Hüben pro Minute, 5 Fuß Hubhöhe und 10 Prozent Hubverlust ergäbe sich ein Pumpenquerschnitt von 1,8 Quadratfuß oder ein Durchmesser von etwa 18 Zoll. Sollten noch stärkere Wasserzuflüsse eintreten, schrieb das Oberbergamt, so wären die Verwendung einer „Balanciermaschine“ eigens für die Wasserhaltung und der Einbau von Drucksätzen kaum zu umgehen.

Interessant ist in diesem Zusammenhang auch, daß das Oberbergamt dem Ministerium in dem zuletzt genannten Brief mitteilte, es habe für den Schacht einen Durchmesser von 15 Fuß vorgesehen (nach Angaben an anderer Stelle handelte es sich um den rheinländischen Fuß, mithin um einen Durchmesser von 4,70 m), weil man dann im Notfall Raum für doppelte Pumpen habe. Das Ministerium antwortete am 28. 4. 1870, ein Schacht von 15 Fuß Durchmesser sei sehr groß, und es würden, da nur mit einer Maschine Salz gefördert werden sollte, 13 Fuß (= 4,07 m) genügen. Der Oberberghauptmann Krug von Nidda, einer der bekanntesten Fachleute jener Zeit, genehmigte jedoch in einer Sitzung am 4. 7. 1870, den Schacht mit einem Durchmesser von 15 Fuß zu bauen, weil später der Einbau eines zweiten Pumpsystems nötig werden könnte. Berginspektor Dörell hat in seinem Vorschlag über die Einteilung des Segeberger Schachtes, den er am 7. 10 1870 an das Oberbergamt richtete, dementsprechend auch Raum für Reservepumpen vorgesehen (vergl. die Abb. auf Seite 84).

Den eindeutigsten Beweis dafür, daß man sich der Gefahr eines Wassereinbruchs durchaus bewußt war, bietet eine Diskussion über den Kleinen Segeberger See [1]). Berginspektor Dörell schrieb in dieser Angelegenheit am 17. Juni 1870 an das Oberbergamt in Clausthal, und dieses gab den Brief am 1. 8. 1870 nach Berlin an das Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten weiter. Dörell äußerte, bei dem Abteufen des Schachtes könnten „Klüfte angehauen werden, welche mit dem in unmittelbarer Nähe dabei belegenen, sogenannten kleinen See in Verbindung stehen und das in diesem enthaltene Wasser dem Schachte zuführen“. Bis zur Vollendung des vorgesehenen wasserdichten Ausbaues könnte damit „die Entleerung des kleinen See’s wenn nicht ganz, doch

1) Die Angaben dieses Absatzes beruhen auf den am Schluß näher bezeichneten Akten des ehem. Preußischen Geheimen Staatsarchivs, heute Deutsches Zentralarchiv, Abt. Merseburg. Alle anderen Angaben sind, soweit nicht anders angegeben, den Akten des Oberbergamts Clausthal entnommen; die entsprechenden Akten des Preußischen Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten sind seit 1945 verschollen. Was die im Deutschen Zentralarchiv in Merseburg noch erhaltenen Bände sonst noch über das Segeberger Salzbergwerk aussagen, soll später dargestellt werden.



Geplante Einteilung des Bergwerksschachtes

Verkleinerte Wiedergabe einer von Berginspektor O. Dörell am 6. Oktober 1870 angefertigten Entwurfszeichnung. Links „Entwurf über die Eintheilung des Steinsalzschachtes zu Segeberg" (im Original in $^1/_{24}$ der wirklichen Größe), und zwar links für das Abteufen, rechts für die spätere Steinsalzförderung. Im linken Riß ist links der Pumpen-Schacht angeordnet; oben ist Raum für Reserve-Pumpen, rechts für die Abteufe-Tonne und unten rechts für den Fahrschacht. Ganz unten sind Zink-Wetter-Röhren (Belüftungsanlage) vorgesehen. Die Sonderskizze zeigt die „Bewegliche Leitung für die Abteufetonne". Im rechten Riß sind oben zwei Förderschächte vorgesehen, zu denen — von unten kommend — die Förderseile führen; Fahrschacht und Bewetterungseinrichtung sind rechts unten eingetragen. Vom Oberbergamt wurde beanstandet, daß beide Risse eine unterschiedliche Einteilung zeigten, also vor Beginn der Salz-Förderung ein Umbau notwendig sei. Der rechte Teil der Zeichnung zeigt einen „Entwurf über die Verbindung des Förderseiles mit dem Fördergefäße" (im Original in $^1/_{12}$ der wirklichen Größe). Das Original dieser Zeichnung befindet sich in den Akten des Oberbergamtes Clausthal (Vol. I, Nr. 13361).

theilweise herbeigeführt werden“. Das Oberbergamt äußerte sich in seinem Begleitschreiben ähnlich: „Die Abteufung des Schachtes zu Segeberg macht eine Entwässerung des nahe liegenden kleinen See's sehr wahrscheinlich.“ Sollte aber das Wasser des Sees abfließen, so könnte der Boden am Ufer abrutschen, und das würde eine Gefahr für die nach Dörell „nicht mehr ganz soliden“ Häuser in der unmittelbaren Nähe des Sees bedeuten. Die Bergverwaltung mußte also für diesen Fall mit hohen Entschädigungskosten rechnen. Diese aber wollte man möglichst vermeiden. Die beste Möglichkeit dazu sah Dörell in der Zuschüttung des Sees. Doch der Minister genehmigte diesen Plan nach näherer Erkundigung nicht (Schreiben vom 29. 9. 1870 an das Oberbergamt), „da es noch keineswegs feststeht, daß die befürchtete Kommunikation zwischen dem genannten See und dem Steinsalzschachte seiner Zeit wirklich eintreten wird“, wenn auch die Möglichkeit nicht abzustreiten sei. Er ordnete aber an, „daß von jetzt ab das Niveau des Seespiegels mit Hülfe zuverlässiger Pegel täglich mehrere Male sorgfältig zu beobachten und die größte Aufmerksamkeit auf die Wasserzugänge im Schachte zu richten ist. Diese Zugänge sollen bekanntlich durch wasserdichte Schacht-Auskleidung zurückgedämmt werden, bei deren Gelingen es vielleicht möglich sein wird, den See vor Entwässerung zu schützen. Andernfalls ist sofort — event. telegraphisch — zu berichten und werde ich dann nicht anstehen, die Zufüllung des See's zu genehmigen.“ (Von den genannten Pegeln wird später noch einmal die Rede sein.) Bemerkenswert ist übrigens, daß in dem wegen des Kleinen Sees geführten Briefwechsel immer nur die dem Staat entstehenden Kosten eine Rolle spielen, daß man also — wie es die Akten auch für andere Fälle bezeugen — lobenswerterweise bemüht war, die Ausgaben möglichst niedrig zu halten. Nirgends aber findet sich ein Hinweis, daß man in der Möglichkeit eines Wassereinbruchs auch eine Gefahr für die im Schacht arbeitenden Bergleute sah.

Am 7. 10. 1870 schrieb Dörell dem Oberbergamt, daß er mit dem Hüttenamt Gleiwitz die Lieferung einer Maschine vereinbart habe, die zunächst zur Wasserhaltung und später zur Förderung dienen solle. Die Anschaffung sollte bald gemacht werden, „damit allen Eventualitäten jederzeit Genüge geleistet werden kann“. Immerhin sei „die Wältigung des bei dem Schachtabteufen etwa angehauenen und dem Gesenke zuströmenden Wassers mit Sicherheit“ zu erwarten, doch sei es wegen der örtlichen Verhältnisse schwierig, dem Wasser Abfluß zu verschaffen. Der Hauptzudrang sei wohl aus dem Kleinen See zu erwarten. Dorthin könne das Wasser nicht wieder geleitet werden. Am besten sei die Ableitung durch einen Stollen zum Großen See. Eine Leitung zum Ausfluß des Kleinen Sees sei schwierig anzulegen, und die Abführung in die Rinnsteine der Altstadt sei nicht empfehlenswert.

Schon vor dem mächtigen Wassereinbruch vom 23. September 1871 sind verschiedentlich kleinere Wasserzuflüsse erfolgt. Das geht aus einem Brief des Berginspektors Dörell vom 16. 2. 1871 an das Oberbergamt hervor. Dörell berichtete darin, beim Abteufen seien „wiederholt Klüfte von geringer Ausdehnung“ angetroffen worden, die jedoch für den bisherigen

Betrieb „von ganz untergeordneter Bedeutung“ gewesen seien. Sie hätten mäßige, oft „mit Sand vermischte Wasserzugänge dem Schachte temporair zugeführt“, seien aber nach kurzer Zeit von Wasser und Sand entleert gewesen und dann trocken geblieben. Bislang habe man 3-4 Kübel Wasser je Schicht gefördert.

Im Ministerium in Berlin nahm man diese Frage durchaus ernst. Das bestätigt uns ein Erlaß des Ministers vom 15. 3. 1871 mit der Anweisung, die Segeberger Berginspektion solle dem Ministerium sofort direkt melden, wenn größere Wasserzugänge auftreten. Auch Berginspektor Dörell in Segeberg sah die Gefahr. Das geht aus seinem Brief vom 26. 5. 1871 an das Oberbergamt Clausthal hervor, in dem er schrieb, für den wasserdichten Ausbau des Schachtes seien gußeiserne Teile bereitzuhalten. „Wahrscheinlich werden mehrere solcher Stellen in verschiedenen Tiefen getroffen, welche unabhängig voneinander abgesperrt werden müssen.“ Das Oberbergamt ordnete daraufhin am 22. 6. 1871 an, Tübbings (aus einzelnen Segmenten bestehende Ringe zum Schachtausbau) zu beschaffen.

Am 23. September 1871 ereignete sich dann gegen 13.45 Uhr der große Wassereinbruch, der zum Abbruch der Arbeit zwang. Berginspektor Dörell unterrichtete weisungsgemäß sowohl das Ministerium in Berlin als auch das Oberbergamt in Clausthal durch eine Depesche über den Vorfall.

Was sich damals im einzelnen zutrug, schilderte Berginspektor Dörell ausführlich in einem Brief, den er — unter der Überschrift „den Wasserzudrang im Steinsalzschachte zu Segeberg betreffend“ — am 25. September 1871 „Sr. Excellenz dem Königlichen Staatsminister und Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten Herrn Grafen von Itzenplitz zu Berlin“ schrieb. Der das Original dieses Briefes enthaltende Band der Akten des Ministeriums ist nicht mehr vorhanden, doch befindet sich eine Abschrift in den Unterlagen des Oberbergamts in Clausthal. Geben wir dem Berginspektor selbst das Wort! Er schrieb (ss = im Original ß):

„Ew. Excellenz beehrt sich die gehorsamst unterzeichnete Berginspection in Gemäßheit des hohen Erlasses vom 15. März d. J. I. 1231 über den erfolgten und telegraphisch bereits zur Anzeige gebrachten Wasserzudrang im hiesigen Steinsalzschachte Nachstehendes ehrerbietigst zu berichten.

Bei dem Betriebe des hiesigen Schachtabteufens sind wiederholt Klüfte von unerheblicher Ausdehnung getroffen, welche theils ganz trocken, oft mit Steinsalzkrystallen ausgekleidet, theils wenig wasserführend gewesen und mit der fortschreitenden Tiefe trocken geworden sind. Eine solche unregelmäßige, wie häufig vorgekommen, mit einer harten und zähen, sandigen Masse ausgefüllte, nur wenig Wasser bringende Kluft von circa 12 Zoll Länge und 2 Zoll größter Weite wurde gegen Ende des vorigen Monats im südwestlichen Quadranten des runden Schachtstoßes getroffen, und zeigte diese auch nicht die geringste Verschiedenheit von den bisher bekannten, oder sonst irgend etwas Verdächtiges, übte auch durchaus keinen erschwerenden Einfluß auf den Betrieb aus.

So waren mit Zuhülfenahme des Dampfhaspels zur Bergeförderung die Arbeiten des Schachtabteufens im laufenden Monat ebenso gedeihlich wie im vorhergehenden fortgeschritten, das Gesenk schon reichlich 3 Lachter unter der erwähnten Kluft niedergebracht, und letztere selbst wie die übrigen fast ganz in Vergessenheit gerathen.

Bei dem bis dahin ungestörten, regelmäßigen Betriebe ist nach der Schichteneintheilung der Vormann Meyer mit den 4 Häuern Otte, Bähr, Francke und Beuck wie an den übrigen Tagen der Woche auch Sonnabend, den 23. September d. J. des Mittags um 11 Uhr in das Gesenk gefahren, um die Gedingschichten zu verrichten, und beginnen die 5 Häuer ihre Arbeit in der bekannten Weise. Nachdem dieselben das erste Loch gebohrt, besetzt und geschossen, dann das zweite Loch gegen 1³/₄ Uhr Nachmittags ebenfalls niedergeschlagen haben und im Begriffe sind, dasselbe zu besetzen, hören die Häuer 3 rasch auf einander folgende, kurze, dumpfe Töne, und danach fällt dem Häuer Francke, welcher an dem südlichen Theil des runden Schachtstoßes sitzend ein Loch gebohrt, eine kleine Partie einer weichen Masse in den Rücken. Dieser verbietet seinen Kameraden das Werfen in der Meinung, daß letzteres von irgend einem vorsätzlich geschehen sei und setzt dann seine Arbeit fort. Nach dieser kurzen Unterredung sehen die Häuer wie ein geringes Massenquantum in den Schacht fällt und pp. Francke ebenfalls in den Rücken trifft. Der Vormann Meyer glaubend, daß ein nahe über dem Gesenke aufgestellter kleiner Sumpf, in welchem die sich im Schachte bildenden Wassertropfen zusammengeführt und gesammelt werden, mit Wasser angefüllt sei und überfließe, fährt einige Fahrten vom Gesenke ab in die Höhe, um danach zu sehen, eventuell den Uebelstand zu beseitigen, wird aber dabei gewahr, daß aus der oben erwähnten, etwa 3 Lachter über dem Gesenke befindlichen Kluft Wasser mit großer Gewalt hervordringt, und mit einem Male im Strahl herausbricht, welcher ohne Unterbrechung in einem großen Bogen fast bis an den diametral gegenüberliegenden 15 Fuß entfernten, runden Schachtstoß getrieben wird. Meyer ruft nun seinen Kameraden zu, daß diese die Gezähstücke zusammensetzen und in den Kübel bringen möchten, da Wasser aus der Kluft durchgebrochen sei, stellt sich dann in das Fördergefäß, fährt rasch zu Tage, läßt darauf das Fördergefäß wieder in den Schacht hineintreiben, damit auch die noch im Gesenke befindlichen übrigen 4 Häuer in derselben Weise schnell zu Tage geschafft werden können, und meldet dem oben im Förderthurm am Schachte anwesenden Grubensteiger Meyer, welcher das Getöse bereits gehört hat, den Vorfall. Dieser läßt sofort Keile aus Tannen- und Buchenholz anfertigen, fährt in den Schacht bis nach der Kluft, und versucht nun mit dem Vormann Meyer und Häuer Otte dieselbe zu verkeilen und den Wasserzudrang dadurch abzusperren. Nachdem der obere Theil der Kluft verkeilt und nur noch eine geringe Oeffnung vorhanden war, wird das hervorströmende Wasser mit großer Gewalt und unter bedeutendem Druck in ziemlich horizontaler Richtung gegen den 15 Fuß entfernten, gegenüberstehenden Schachtstoß getrieben, trotzdem aber das Auskeilen fortgesetzt. Im Anfange schien auch diese Arbeit von günstigem Erfolg begleitet zu sein, denn das ausstrahlende Wasserquantum war etwa zur Hälfte abgesperrt, bis mit einem Male die eingetriebenen Keile aus

der Kluft wieder herausgeschleudert werden, und das ursprüngliche Wasserquantum dem Gesenke zuströmt. In die nun wieder offene Kluft werden darauf in Bereitschaft gehaltene, schlanke, eiserne Keile getrieben, um auf die Weise die Absperrung zu versuchen, dabei aber bröckelt das feste Gestein an den Rändern ab, und es wird dadurch bei der an und für sich unregelmäßigen Form der Kluft ein weiteres Verkeilen leider unmöglich.

Das aus der Kluft herausströmende Wasser hat nach der Aussage des Vormanns Meyer anfangs eine röthliche Masse mit sich geführt, ist dann später hell und klar geworden und hat keinen salzigen Geschmack gezeigt. Nach den angestellten Beobachtungen hat der Wasseraufgang im Schachte bis jetzt pro Stunde durchschnittlich 20 Zoll, in 12 Stunden demnach 3 Lachter betragen, und sind somit bei dem lichten Durchmesser des Schachtes von 15 Fuß in einer Stunde 294,523 und in einer Minute 4,908 oder rund circa 5 Cubikfuß Wasser dem Schachte zugeflossen.

Als sehr erheblich kann dieser Wasserzudrang glücklicherweise nicht bezeichnet werden, und wird der Unfall jedenfalls leicht beseitigt, wenn erst die Wasserhaltungsmaschinen von dem Königlichen Hüttenamte Gleiwitz zur Ablieferung gelangt und in Thätigkeit gesetzt sind. In Folge des eingetretenen Wasserzuflusses ist das Königliche Hüttenamt Gleiwitz von hier aus benachrichtigt, die Ablieferung thunlichst zu beschleunigen, da nach bereits früher eingezogenen Erkundigungen die Anfertigung der besagten Maschinen in Angriff genommen und muthmaßlich bald vollendet ist.

Die Beobachtungen an den beiden, im kleinen See angebrachten Pegeln, zur Constatirung des Wasserstandes daselbst, und des etwaigen Zusammenhanges mit Wasserzugängen, welche bei dem Abteufen des Schachts auf Klüften erschroten werden, haben bei dem eingetretenen, periodischen Regenwetter ein zuverlässiges Resultat nicht zur Folge gehabt, und ist es als ein erfreuliches Zeichen anzusehen, daß sich nach dem Durchbruch des Wassers im Schacht der Spiegel des kleinen Sees noch über den normalen Stand gehalten, und ein Sinken desselben bis jetzt nicht eingetreten ist.

Ew. Excellenz wird die gehorsamst unterzeichnete Berginspection nicht verfehlen über etwa noch vorkommende, auffallende Erscheinungen bei dem Wasseraufgang sofort weiteren Bericht ehrerbietigst zu erstellen.

Königliche Berginspection

Dörell"

Wie der Seemann, so hat auch der Bergmann viele eigene Ausdrücke. Was Berginspektor Dörell hier an solchen Fachausdrücken verwendet, ist leicht aus dem Zusammenhang heraus zu verstehen. Dennoch seien einige erläutert:

besetzen = das mit Sprengstoff gefüllte Bohrloch zur Erhöhung der Sprengwirkung abdichten.

Gesenk = Blindschacht, der von oben nach unten niedergebracht (abgeteuft) worden ist.

Gezähe = Handwerkszeug des Bergmanns.

Hängebank = Halle über dem Förderschacht, in der die Förderkörbe entleert werden.

Haspel = Fördervorrichtung, bei der das die Fördergefäße haltende Seil auf eine Welle aufgewickelt wird (Förderwinde).

Häuer = Bergmann, der vor Ort, d. h. auf der Sohle des Schachtes oder am Ende eines Stollens oder einer Strecke arbeitet.

Schachtstoß = Seitenwand des Schachtes.

Sumpf = die Stelle, an der das Wasser gesammelt und von der es abgepumpt oder auf andere Weise zu Tage gefördert wird.

Auch zu den erwähnten Maßen noch einige Erläuterungen:

Lachter = ein früher im Bergbau gebräuchliches Längenmaß, in Preußen 2,092 m, in Clausthal, woher die Segeberger Bergleute stammten, 1,9203 m.

Fuß = altes Längenmaß. Hier wird der rheinländische Fuß (= 313 mm) verwendet.

Zoll = altes Längenmaß, hier $^1/_{12}$ Fuß = 26,1 mm.

Rechnet man die Maßangaben entsprechend um und berücksichtigt man die an anderen Stellen in den Akten gemachten Angaben, so ergibt sich: Der Schacht war bis auf eine Tiefe von 87,74 m unter der Hängebank abgeteuft, als aus einer etwa 31 cm langen und bis 5,2 cm breiten Kluft in etwa 82 m Tiefe (= 52,89 m unter dem damaligen Spiegel des Großen Segeberger Sees), also etwa 6 m über der Sohle des Schachtes, das Wasser hereinbrach. Es stieg in dem Schacht, der 4,70 m Durchmesser aufwies, in einer Stunde um etwa 52 cm, in 12 Stunden um rund 6 m. Der Zufluß betrug etwa 0,1535 Kubikmeter pro Minute bzw. rund 9 Kubikmeter pro Stunde. Das Wasser wies keinen Salzgeschmack auf. Der Wasserspiegel des Kleinen Sees zeigte keine Schwankungen, als der Schacht ersoff.

*

Die Tragweite dieses Ereignisses, das erfreulicherweise keine Menschenleben forderte, wurde damals noch nicht deutlich. Man hegte noch lange Zeit die Hoffnung, den Schacht wieder leerpumpen und dann weiter in die Tiefe zum Salzlager vortreiben zu können. Das geht aus den Schriftstücken klar hervor. Wahrscheinlich ist das der Grund dafür — von dem Streben der Behörden nach Geheimhaltung, das allerdings nicht belegt ist, abgesehen —, daß in Presse und Literatur fast nichts über die Einzelheiten beim Ersaufen des Schachtes berichtet worden und daher bislang nichts Näheres bekannt gewesen ist. Das Segeberger Kreis- und Wochenblatt (jetzt Segeberger Zeitung) berichtete sonst gern über den Fortgang der Arbeiten und weitere Pläne — sofern es zuverlässige Nachrichten erhielt —, aber es erwähnte das Ersaufen des Schachts geschweige denn nähere Umstände mit keinem Wort. Lediglich in den Lübeckischen Blättern erschien 1872 eine kurze, von Berginspektor Dörell verfaßte Notiz, die aber keinerlei nähere Einzelheiten enthielt. Es ist bedauerlich, daß

nicht wenigstens die wichtigsten Angaben bekannt geworden sind, da doch die Frage nach den Wasserverhältnissen im Bereich des Kalkberges in den letzten Jahrzehnten wiederholt erörtert worden ist.

*

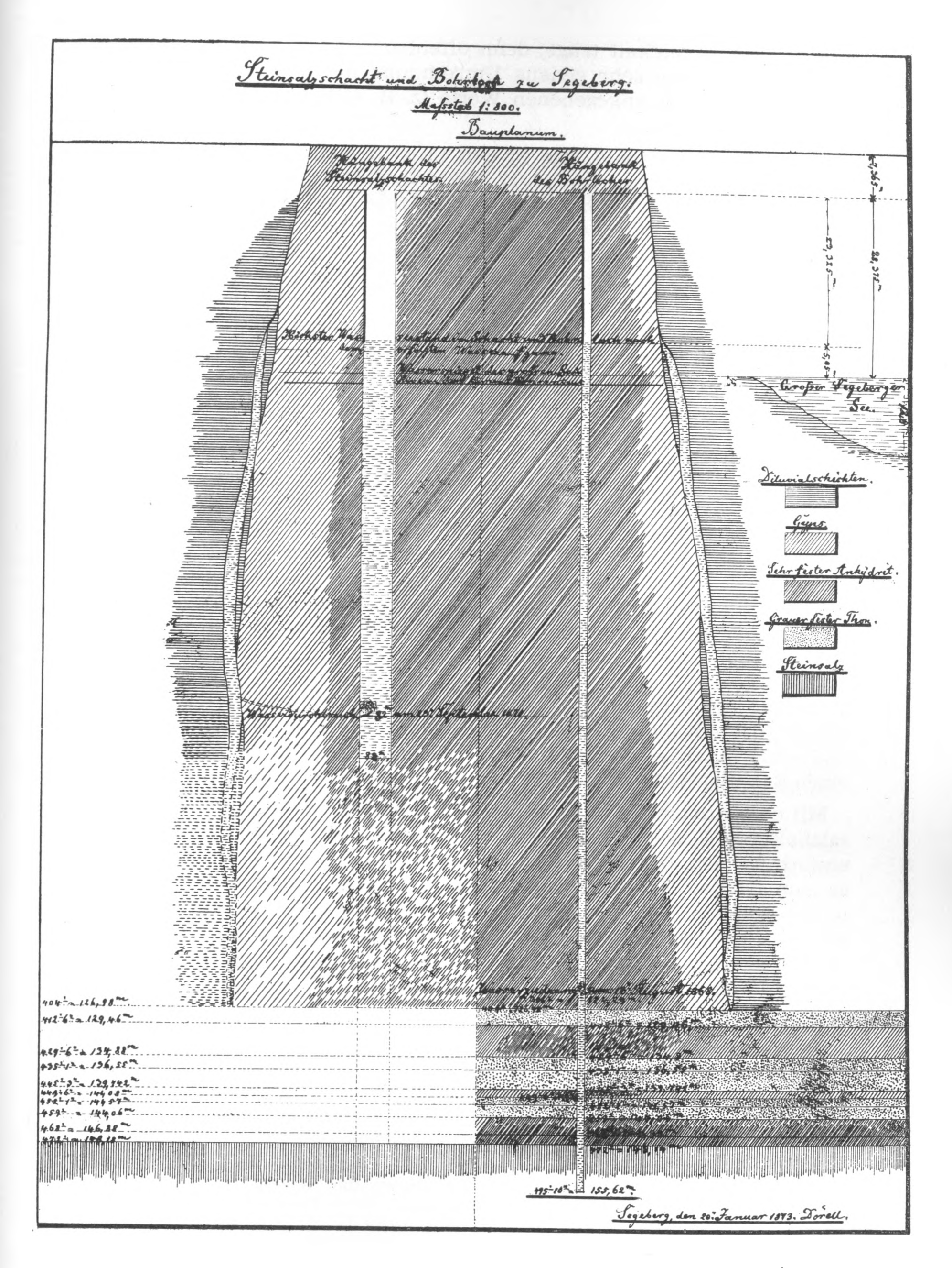
Das Oberbergamt Clausthal sandte auf das bereits erwähnte Telegramm hin ebenfalls eine Depesche, in der es die Segeberger Berginspektion anwies, stündlich Beobachtungen über Stand und Salzgehalt des Wassers anzustellen. Berginspektor Dörell antwortete noch am selben Tage (26. 9.) mit einer weiteren Depesche: „Wasserzudrang nicht so erheblich, wie es anfangs geschienen hat, etwa 5 Kubikfuß pro Minute. Spiegel des Kleinen Sees noch ohne Veränderung. Wasser steigt noch im Schacht. Aber weniger als im Anfang. Das zufließende Wasser ist hell und fast ohne Salzgehalt. Beobachtungen werden in der vorgeschriebenen Weise angestellt.“

Das Wasser stieg langsam weiter. In der Nacht vom 28. auf den 29. September erreichte es, wie Berginspektor Dörell am 11. 10. 1871 an das Ministerium in Berlin schrieb, das Niveau des Großen Segeberger Sees. Danach stieg es deutlich langsamer und ab 2. Oktober kaum merklich. Am 7. Oktober erreichte es seinen höchsten Stand. Die Angaben über seine Höhe stimmen allerdings nicht überein. Am 11. 10. 1871 gab Berginspektor Dörell an, der Wasserspiegel im Schacht habe am 7. Oktober etwa 4,224 m unter dem des Kleinen und ca. 4,704 m über dem des Großen Sees gestanden; später — in einem undatierten Brief (offenbar von Ende März 1872, Nr. 4228) — gibt er für denselben Tag, gegen 2 Uhr, etwa 5,05 m über dem Großen See an, eine Angabe, die sich auch in seinem Brief an Berghauptmann Ottiliae vom 24. 1. 1873 wiederfindet; Prof. Hörmann schließlich spricht in seinem Gutachten vom März 1873 von einem Stand 5,033 m über dem Großen See. Die Unterschiede sind jedoch nicht so groß, daß sie hier näher erörtert werden müßten. Wichtig aber ist, daß der Berginspektor am 11. 10. 1871 weiter mitteilte, das Wasser in dem bereits 1868/69 niedergebrachten Bohrloch, das am 13. August 1868 vollgelaufen war, aber trotzdem bis ins Salzlager vorgetrieben werden konnte, stehe in derselben Höhe wie das Wasser im Schacht, und das Wasser im Schacht weise keinen Salzgehalt auf. Insgesamt standen von dem Schacht, der bis 87,7337 m Tiefe abgeteuft war, nach den Angaben von Dörell 64,4621 m unter Wasser, nach Hörmann 64,402 m. Die in der Verwendung von vier Dezimalen zum Ausdruck

---

Zum nebenstehenden Bild:

Verkleinerte Wiedergabe einer Zeichnung, die Berginspektor O. Dörell dem Brief vom 24. 1. 1873 an Berghauptmann Ottiliae beigefügt hatte (Akten des Oberbergamts, Vol. II, Nr. 1478). Die Zeichnung zeigt „Steinsalzschacht und Bohrloch zu Segeberg“ im Maßstab 1:800. Oben ist das „Bauplanum“ eingezeichnet, darunter links die Hängebank des Steinsalzschachtes, rechts die Hängebank des Bohrlochs. Etwas darunter ist eingetragen: „Höchster Wasserstand im Schacht und Bohrloch nach dem erfolgten Wasseraufgang.“ Darunter steht „Wasserspiegel des großen Sees“, dann „Niveau der Cement-Röhrentour“. Rechts ist der Große Segeberger See eingezeichnet. Die einzelnen Gesteinsschichten sind durch unterschiedliche Schraffur gekennzeichnet. Die Eintragung dicht über der Sohle des Schachts lautet: „Wassereinbruch in 82 m am 23. September 1871“. Unten rechts ist angegeben, wo der Wasserzudrang am 13. August 1868“ in das Bohrloch erfolgte — Originalgröße der Zeichnung: 17,1×23,1 cm.



Steinsalzschacht und Bohrloch zu Segeberg.
Maßstab 1: 800.
Bauplanum.
Diluvialschichten.
Gyps.
Sehr fester Anhydrit.
Grauer fester Thon.
Steinsalz
Großer Segeberger See.
Segeberg, den 20. Januar 1873. Dörell.

kommende Genauigkeit trügt; denn offenbar ergaben sich diese Dezimalen nur durch eine sehr genaue Umrechnung der anfangs (nicht ebenso genau) in Lachtern angegebenen Werte (z. B. $45^{11}/_{16}$ Lachter $\times$ 1,9203 = 87,7337 m).

Man versuchte alsbald, das in den Schacht gedrungene Wasser abzupumpen. So hat man am 16./17. Oktober 1871 mit den vorhandenen Fördergefäßen aus Blech — die Pumpmaschinen standen noch nicht zur Verfügung — innerhalb von 24 Stunden 6 012,5 Kubikfuß (= 184,58 Kubikmeter) Wasser geschöpft, doch sind in derselben Zeit rund 3 000 Kubikfuß (= 92,1 Kubikmeter) nachgeströmt. Nach dem Versuch, der am 18. 10. wegen eines technischen Mangels abgebrochen werden mußte, stieg das Wasser wieder bis auf den früheren Höchststand an.

Es vergingen noch mehrere Monate, bis die Maschinenanlage fertiggestellt werden konnte. Erst am 9. Juni 1872 konnte Berginspektor Dörell nach Clausthal telegraphieren, die Wasserhaltungsmaschinen seien in Betrieb genommen worden und „um $7^1/_4$ Uhr floß das Wasser in den Kleinen See“. Leider gelang es nicht, den Schacht trockenzulegen: Je tiefer man den Wasserspiegel absenkte, desto langsamer kam man voran, und schließlich war kein Fortschritt mehr zu erzielen. Zudem traten immer wieder Maschinenschäden auf, die zu einer Unterbrechung der Arbeit zwangen. Auch der Einbau eines zweiten Pumpensatzes — er konnte am 30. September 1872 in Betrieb genommen werden — führte nicht zum Erfolg. Bemerkenswert ist übrigens, daß der Salzgehalt des Wassers während des Abpumpens stieg, mehrmals bis auf 23 Prozent, während der Pausen aber wieder sank, und zwar im Minimum bis auf $^1/_2$ Prozent. Eine Wasserprobe, die Berginspektor Dörell am 2. 7. 1872 nach Clausthal zur Untersuchung sandte, enthielt pro Liter 54,2 g Natriumchlorid, 5,0 g Kaliumchlorid, 4,1 g Calciumsulfat, 1,2 g Magnesiumsulfat und -chlorid, etwas Kohlendioxid und Spuren von Eisen; es hatte damit einen Salzgehalt von etwa $6^1/_2$ Prozent.

Mit dem Abpumpen taten sich jedoch neue Fragen auf: Wohin mit dem salzhaltigen Wasser? Darf man es in den Kleinen See pumpen oder einfach in den Rinnstein der Lübecker Straße leiten? Oder soll man es zum Großen See abführen? Die Bergbehörden neigten zur Ableitung in den Großen See. Das aber rief die Segeberger auf den Plan; denn sie fürchteten nun um die Fischerei und um die Reinheit des Wassers. Doch das ist ein eigenes Kapitel aus der Geschichte unseres Bergwerks und mag daher einmal gesondert dargestellt werden.

Quellen und Literatur

Ehem. Preuß. Geh. Staatsarchiv, heute Deutsches Zentralarchiv, Abt. Merseburg, Rep. 121, Abt. F, Tit. Xs, Sect. 8, No. 107.

Archiv des Oberbergamts Clausthal, Tit. IX 12 f, No. 2, Vol. I und Vol. II.

Segeberger Kreis- und Wochenblatt, 44.—47. Jg., 1869—1872.

O. Dörell, Das Segeberger Salzbergwerk im Februar 1872. In: Lübeckische Blätter, Bd. 14, 1872, S. 114—115.

J. Hagel: Segeberger Bergleute kämpften gegen das Wasser. In: Die Heimat, 70. Jg., 1963, S. 193—197.

Otto Pingel, Großenaspe:

Die Bemergelung der Großenasper Feldmark

Schon im vorigen Jahrhundert kam der Bauer zu der Erkenntnis, daß unserer Feldmark Kalk und Mergel fehlten. Die Erkennungszeichen für diesen Mangel waren der wilde Sauerampfer, der Hasenklee und die wilden Stiefmütterchen. Der Naturklee, der weiße Klee, fehlte auf Weiden und Wiesen völlig. Angesäter Rotklee und andere Kleesorten kamen nicht zum Vorschein, da weder Kalk noch Mergel im Boden waren. Da schritt der Bauer zur Selbsthilfe. Es wurde die Feldmark nach Mergel abgesucht. Man kann heute noch die vielen Kuhlen finden, aus denen der Mergel entnommen wurde, so im Lubuk, den Wiesen von Max Asbahr und Karl Starken, am ersten Weg links hinter der Bahn Richtung Brokenlande; dann am Weg nach dem Höpen zwischen dem Haus von Weber und Lony; am gleichen Weg auf der Koppel von Klahn; hinter Lemburg links, abseits der Straße zur Freiweide, die Lehmkulen von Ernst Henning u. a. m.

Das Mergelgraben war eine schwierige Arbeit. Der Mutterboden mußte abgetragen und beiseitegeschafft werden, bis man an den Mergel herankam. Man grub so tief, wie es die Wasserverhältnisse erlaubten. Ja, oftmals ging es in Tiefen bis zu drei Etagen. Es wurden an der Steilwand Krippen befestigt, und so wurde der Mergel von Krippe zu Krippe geworfen, bis er oben zurückgeworfen werden konnte.

Zur Untersuchung der Tauglichkeit des Mergels verwandte man Scheidewasser. Drei Tropfen tröpfelte man auf den Mergel. Wenn der Mergel gut war, so brauste der in ihm enthaltene Kalk auf. War kein Aufbrausen festzustellen, so war der Mergel für die Bodendüngung ungeeignet.

Die Gewinnung des Mergels wurde im Winter durchgeführt. Die Arbeit ging von morgens früh bis abends spät. Feierabend wurde gemacht, wenn so viele Sterne am Himmel standen, wie Leute bei der Arbeit waren. Wenn nun so viel Mergel gewonnen war, daß es schwierig wurde, ihn oben zurückzuwerfen, dann wurde er aufs Land gefahren. Hier mußte er in kleinen Haufen liegen, daß er durchfrieren konnte und feinkörnig wurde. Bei Tauwetter wurde er dann auseinandergeworfen. Wenn die Zerkleinerung durch den Frost nicht ausreichte, wurden die größeren Stücke mit einem Holzschläger (Slav) zerschlagen.

Im Jahre 1908 wurde hier die Mergelbahn gebaut. Nun wurde der Mergel, der aus Schmalfeld kam, mit Baggern gewonnen und auf Loren

verladen, die dann von einer Schmalspurdampflokomotive gezogen wurden. Der Mergel wurde in großen Haufen auf das Land gekippt. Ein Kubikmeter kostete drei Mark. Die Bahn ging über Bimöhlen und erreichte von dort bei der Koppel „Steensdrüppel“ Großenasper Gebiet. Jeden Tag wurde das Geleis vorverlegt und der bestellte Mergel gekippt. Auf der „Spannsted“, der Koppel des Siedlers Franz Eckert am „Grünen Plan“, stand die Baracke, die Unterkunft für Mannschaft und Lokomotive war. Es wurden viele Tausende Kubikmeter Mergel herangefahren. Aber in Schmalfeld versiegte der Mergel, und so wurde der westliche Teil der Großenasper Ländereien mit Mergel aus Wiemersdorf befahren. Die Belieferung mit Mergel hat einige Jahre in Anspruch genommen. Bei den Bauern gab‘s nun viel Arbeit. Jeden Winter wurde Mergel gefahren. Im Herbst wurde er mit Kaff abgedeckt, damit er nicht im Haufen festfror und aufgeladen werden konnte. Auch diese Arbeit hat Jahre in Anspruch genommen. Ja, man findet heute noch Haufen, die nicht auseinandergefahren sind.

Nachdem nun die Bemergelung durchgeführt war, gediehen auch hier der Klee und die edlen Grassorten. Man findet heute noch Parzellen, die nicht bemergelt wurden und auf denen der Klee nicht wachsen will, obgleich heute doch der Mangel an Mergel durch Kalk aufgeholt ist. Der sog. Weißhafer, der damals viel angebaut wurde, ließ im Ertrag bedeutend nach, da der Boden durch den Mergel zu locker wurde. Die Kartoffeln waren oft mit einer Rostschicht überzogen, ein Zeichen von zu hohem Kalkgehalt.

Nach Ansicht der Wissenschaftler soll der Mergel etwa 30 Jahre im Boden vorhalten. Die sind bereits verstrichen. Durch die Nachkalkung, die der Bauer laufend vornimmt, wird der Kalkgehalt im Boden erhalten. Im Sommer 1911 wurde die Bemergelung der gesamten Feldmark abgeschlossen.

Hans Claußen, Großenaspe:

So erlebte die Volksschule den 2. Weltkrieg

(Nach Auszügen aus der Schulchronik)

1939

Die Kriegsjahre konnten auch für die Schule nicht ohne Folgen bleiben. Das sollte sich bald zeigen. Bereits bei Kriegsausbruch mußte vom 26. August bis zum 18. September aller Unterricht ausfallen. Dafür gab es dann allerdings keine Herbstferien, und auch die Weihnachtsferien wurden gekürzt.

Viele Männer aus dem Dorfe waren zum Kriegsdienst einberufen worden; Pferde und auch Lastkraftwagen mußten für das Heer bereitgestellt werden. Da fehlten plötzlich überall die Arbeitskräfte, um die (mittelmäßige) Getreideernte und die (reiche) Obsternte einzubringen. Die Schulkinder, vor allem der Oberstufe, mußten einspringen. Nach der dritten Unterrichtsstunde verließen sie während der Erntewochen fast täglich die Schule. Die Gemeinde hatte in der Nähe des Immenhofes eine reichlich ein Hektar große Fläche mit Flachs besät. In 952 Arbeitsstunden außerhalb des Unterrichts haben Lehrer, Schülerinnen und Schüler den Flachs aufgezogen. Die Kinder der Bauern beteiligten sich wenig an dieser Arbeit, da es auf dem eigenen Hof genügend für sie zu tun gab.

In den freien Nachmittagsstunden hoben die Lehrkräfte und die größeren Schüler im Knick auf dem Wall zwischen Schulhof und Heidmühler Weg sowie Schulhof und Hans Holtorffs Koppel eine größere Anzahl von Luftschutzlöchern aus. Diese Löcher waren nicht überdacht und sollten bei feindlichen Luftangriffen während der Unterrichtsstunden aufgesucht werden.

In den ersten Kriegstagen wurden durch englische Flugzeuge Flugblätter über der Großenasper Feldmark abgeworfen. An den freien Nachmittagen haben Lehrer- und Schülerschaft Tausende dieser Flugblätter gesammelt und bei der Gemeinde abgeliefert.

1940

Am 17. Dezember 1939 setzte eine Frostperiode ein, die bis zum 22. Februar 1940 andauerte. Es wurde eine Kälte bis zu 32 Grad Celsius gemessen. Fast die ganze Zeit über zeigte das Thermometer 20 Grad Kälte an. Die Frostzeit war zudem sehr schneereich. Der Schnee lag bis zu 50 cm hoch. Erst Anfang März begann der Schnee abzutauen. Bei dem

starken Nordwind waren Schneewehen bis zu 3 m Höhe keine Seltenheit. Den Kindern aus den Ausbauten — vor allem Großenasperfeld und Baß — war es oft wochenlang nicht möglich, zur Schule durchzukommen. Es fehlten aber auch aus dem Dorfe viele kleinere und größere Kinder, weil sie kein festes Schuhzeug hatten.

Die Schule war mit Feuerungsmaterial reichlich versorgt. Im Keller lagerten ca. 250 Zentner Koks. Bei dem anhaltenden, starken Frost aber waren die Kohlenvorräte vieler Einwohner bald aufgebrannt. Die starken Schneeverwehungen verhinderten weitgehend einen ausreichenden Nachschub. So sah sich der Bürgermeister schließlich gezwungen, 200 Zentner der Schulkohle zu beschlagnahmen und an Familien in Großenaspe zu verteilen. Da der verbleibende Rest an Feuerung kaum für das Beheizen der Lehrerwohnungen ausreichte, konnte die Schule vom 24. Januar 1940 an nicht mehr geheizt werden. Bis zum 20. März kamen nun die Kinder in die Schule, in dicke Mäntel eingehüllt, um lediglich die Hausaufgaben zu vergleichen und sich neue Arbeiten für den nächsten Tag zu holen.

Das Jahr 1940 war ein Maikäferjahr. Da Kriegszeit war, wußte man auch aus dem Maikäferreichtum Nutzen zu schlagen. In den frühen Morgenstunden, manchmal schon um 4 Uhr früh, machten sich Schulkinder in der Feldmark auf die Maikäferjagd. In Kannen und Säcken wurden die Käfer zur Meierei geschafft, durch Übergießen mit heißem Wasser getötet, dann getrocknet und zur Verschrotung für Viehfutter fortgeschafft.

Ende Juni brachten die Schulkinder mit ihren Lehrern wie im Vorjahr die Flachsernte ein.

Um im Lazarett in Neumünster Freude zu bereiten, überbrachten die Gattin von Hauptlehrer Harms und 15 Schülerinnen der Großenasper Volksschule dort untergebrachten Verwundeten Liebesgaben.

1941

Wie in den Vorjahren wurde auch jetzt wieder die Altmaterialsammlung durchgeführt. Jeden Montag von 14 bis 16 Uhr nahm Hauptlehrer Harms in der Schule das vorwiegend von Schülern zusammengetragene Altmaterial an. Je nach Menge und Art des Materials gab es Punkte. Zum Schluß jeder Altmaterialsammlungsaktion wurde dann den besten Sammlern eine Belobigung ausgesprochen.

Des öfteren waren Mädel und Jungen der Oberstufe eingesetzt, um die bei nächtlichen Einflügen feindlicher Flugzeuge abgeworfenen Brandplättchen zu sammeln.

Bisweilen wurden auch die großen Jungen aufgefordert, Brandbomben (Stabbomben), die nicht explodiert waren, auszugraben und in der Schule abzuliefern. Die Löcher im Erdboden machten das Auffinden jener Bomben nicht schwierig. Da sie nur bei kräftigem Aufschlagen explodierten, war ihr Ausgraben und Abtransportieren wenig gefährlich. Mehrfach haben Jungen auch eine dieser Bomben in Brand gesetzt.

Im Winter 1941/42 machte sich die Kohlenknappheit sehr bemerkbar. Von Ende Februar bis Ende März konnten die Klassenräume nicht beheizt werden. Die Schulkinder kamen täglich zur Schule, um sich die Hausaufgaben zu holen.

1942

Es gab in diesem Jahr besonders viele Bucheckern. Die Schuljugend hatte so riesige Mengen gesammelt, daß dafür 45 kg Margarine an die Kinder ausgeteilt werden konnten. Fett gab es sonst bekanntlich nur auf Lebensmittelkarten!

1943

Mehrere in Hamburg ausgebombte Familien fanden in Großenaspe Unterkunft. Im Laufe des Schuljahres fanden 12 Kinder der evakuierten Familien Aufnahme in unserer Schule.

Die Länge des Krieges machte sich immer deutlicher bemerkbar. Um einem Mangel an Heilmitteln zu begegnen, sammelte die Schuljugend in diesem Sommer mit besonderem Nachdruck Heilpflanzen: 8,5 Pfund Huflattichblüten, 9 Pfund Stiefmütterchen, 14 Pfund Lindenblüten, 180 Pfund Vogelbeeren waren das Sammelergebnis.

Um den Schulkindern einen besseren Schutz bei etwaigen feindlichen Luftangriffen zu gewähren, wurde auf Anordnung der Gemeinde auf dem Schulhof — zwischen dem Schulgebäude und den Linden — ein Luftschutzbunker gebaut. Dieser Bunker war ca. 3 m breit, ca. 10 bis 12 m lang und mannshoch. In ihm konnten etwa 100 Kinder Unterschlupf finden. Balken und Eternitplatten verhüteten das Einstürzen der Seitenwände. Abgedeckt war der Bunker mit dicken Holzbohlen und Erdmassen. An den Längswänden entlang waren Bänke angebracht. Ein Belüftungsschacht in der Mitte des Raumes sorgte für frische Luft. Zwei Eingänge, je einer an einer Längs- und Stirnwand, führten in den Bunker. Bei Alarmen — auch bei den von Zeit zu Zeit durchgeführten Probealarmen — hatten die Kinder diesen Bunker unverzüglich aufzusuchen.

Im Sommer 1943 mehrten sich die feindlichen Einflüge, so daß der Unterricht häufig durch Luftalarme gestört wurde.

1944

Durch die starken Luftangriffe auf Kiel und Neumünster waren viele Familien obdachlos geworden. Manche fanden in Großenaspe Aufnahme. Dadurch erhöhte sich die Schülerzahl beträchtlich, so daß am 15. November die Zahl auf 221 anstieg.

Trotz der ansteigenden Schülerzahl konnte der Unterricht, im Gegensatz zu vielen andern Orten, ziemlich regelmäßig durchgeführt werden, weil keiner der Lehrer zum Wehrdienst einberufen wurde. Am 30. Mai wurde zusätzlich der in Großenaspe im Ruhestand lebende Lehrer Kuhrau eingestellt. Am 1. Oktober schied Hauptlehrer Harms krank-

heitshalber aus dem Dienst; für ihn konnte jedoch vorerst keine Ersatzkraft gestellt werden. Sogenannte Schulhelfer waren während des ganzen Krieges in Großenaspe nicht beschäftigt.

1945

Herbstferien gab es in diesem Jahr nicht. Dafür wurde die Schule vom 15. Dezember 1944 bis zum 16. Januar 1945, um Kohlen zu sparen, geschlossen. — Kaum hatte der Unterricht wieder begonnen, so wurden alle Schulen auf Anordnung der Regierung geschlossen. Die feindlichen Luftangriffe auf deutsches Gebiet wurden so häufig, daß es nicht mehr zu verantworten war, die Jugend täglich in den Schulen zu konzentrieren. Es wurden täglich neue Hausaufgaben verteilt.

Inzwischen erhöhte sich die Schülerzahl laufend. Es war daher für Lehrkräfte und Schüler ein glücklicher Umstand, daß unter den in unser Dorf einströmenden Flüchtlingen eine Lehrerin war. Fräulein Müller, aus Westpreußen kommend, wurde vom Schulamt in Bad Segeberg beauftragt, an der Großenasper Volksschule Dienst zu tun.

Am 13. April 1945 wurden die Schulräume als Unterkunft für die Wehrmacht, und zwar für Nachrichtenhelferinnen, beschlagnahmt. Der Unterricht wurde nun behelfsmäßig im Warteraum des Bahnhofsgebäudes durchgeführt. Jede Klasse hatte täglich zwei Stunden Unterricht, entweder vormittags oder nachmittags.

In jenen Tagen steigerte sich die feindliche Fliegertätigkeit über Schleswig-Holstein und nicht zuletzt auch in unserem Raume immer mehr. Täglich fehlten mehrere Kinder, die von besorgten Eltern zu Hause behalten wurden. Als am 23. April 1945 ein Tieffliegerangriff auf einen vor dem Bahnhof stehenden Munitionszug das Leben der Kinder in unmittelbare Gefahr brachte, wurde der Schulbetrieb gänzlich eingestellt. Die Kinder bekamen Hausaufgaben aufgetragen, die im Verlauf der nächsten Wochen gelöst werden sollten.

Trotz der mißlichen Lage haben einige der Lehrkräfte versucht, der Schuljugend zu helfen. So kamen für Wochen fast täglich etwa 10 Kinder der Oberklasse im Dachgeschoß des Schulgebäudes freiwillig für eine Unterrichtsstunde bei Herrn Hansen zusammen. Fräulein Todt fand mit etwa 10 Kindern des 1. Schuljahres in den Vormittagsstunden in verschiedenen Wohnhäusern des Dorfes ein Unterkommen. Schließlich aber sah man sich gezwungen, jeglichen Unterricht aufzugeben.

Auf Anordnung der britischen Militärregierung wurden mit dem Tage der Besetzung des Landes Schleswig-Holstein durch alliierte Truppen alle Schulen geschlossen. Am 21. Mai wurden die Schulräume von einer Kompanie Polen, gefangenen Studenten aus dem Warschau-Aufstand, besetzt; drei Wochen später wurden drei Zimmer der Lehrerwohnung im 1. Stock für eine polnische Ortskommandantur als Unterkünfte beschlagnahmt. Am Flaggenmast wehte täglich die polnische Flagge. Auf dem Schulhof war ein mit rotem Tuch bespannter Altar errichtet, wo die Polen ihre Gottesdienste abhielten.

Einige Wochen später wurde das ganze Schulgebäude besetzt. Alle Lehrkräfte mußten unverzüglich ausziehen. Erst Ende November verließ die polnische Kompanie das Dorf. Die Schule wurde zum Durchgangslager für polnische Zivilarbeiter, jetzt DP's (displaced persons — verdrängte Personen) genannt, die in ihre Heimat entlassen werden sollten. Einige Tage vor Weihnachten wurde das Schulgebäude völlig frei.

„Der Zustand des Gebäudes läßt sich mit Worten nicht schildern, es war unvorstellbar", steht in der Schulchronik geschrieben. Die Fenster waren zerschlagen und mit Brettern vernagelt, die Fußböden vollkommen verdreckt, alle Schränke, Bücher, Karten und andere brennbare Lehr- und Lernmittel waren verheizt worden. Die Heizungsanlage war defekt, als Ersatz hatte man überall in den Räumen winzige Öfen aufgestellt. Löcher klafften in den Schornsteinen, die Fußbodenbretter um die Öfen herum waren von glühenden Kohlenstückchen schwarz ausgebrannt.

Draußen auf dem Schulhof stand kein Zaun mehr. Der Holzschuppen war nur noch ein klägliches, windschiefes Gestell, dessen Dach an einer Seite von leeren Benzinfässern gestützt wurde. Alle Bretter der Außenwände waren verheizt worden.

Um den Unterricht wieder aufnehmen zu können, mußte die Schule zunächst einmal gründlich gereinigt und von Ungeziefer befreit werden. In einen Klassenraum wurden dann die alten 4-Sitzerbänke gebracht; dennoch bot die ganze Schule einen schaurigen, verwahrlosten Anblick.

Am 2. Januar 1946 wurde schließlich ein Ofen in dem Klassenraum aufgestellt, und am 3. Januar betraten nach fast einem Jahr erstmals wieder Schulkinder das Gebäude. Die Schülerzahl war inzwischen auf über 300 Kinder angewachsen. Da Fräulein Müller (außerplanmäßige Lehrerin) als einzige der um 1945 an der Volksschule Großenaspe tätigen Lehrkräfte von der britischen Militärregierung „genehmigt" wurde, übertrug man ihr die Leitung der Schule. Sie konnte unmöglich alle 300 Kinder unterrichten. Daher blieben die Kinder der Oberstufe bis Ostern unbeschult. Erst dann wurde eine 2. Planstelle besetzt. Fräulein Müller unterrichtete im Schichtunterricht täglich alle 220 Kinder der Grundstufe.

Die übrigen drei Klassenräume, die beiden Lehrerwohnungen und das Dachgeschoß blieben mit Flüchtlingen aus dem Osten und Ausgewiesenen aus der polnischen und russischen Zone belegt. In zwei Räumen der Lehrerwohnung im Erdgeschoß übte der Arzt Dr. Oppelt, aus Leipzig stammend, seine Praxis aus. Jeder kann sich vorstellen, wie groß Unruhe und Lärm Tag für Tag im Schulhaus waren!

Die nach Aussagen von Dorfbewohnern mit Lehrmitteln reich ausgestattete Schule war 1945 wohl zu einer der ärmsten Landschulen des Kreises geworden. Die Schulbänke und einige andere Dinge waren zwar noch rechtzeitig bei dem Bauern Hinrich A. Stölting in der Scheune untergestellt worden. Warum man aber nicht auch die übrigen Schulutensilien, vor allem die wertvolle Lehrmittelsammlung, das Kartenmaterial, die Schüler- und Lehrerbücherei, vorsichtshalber irgendwo sicherstellte, wird ein Geheimnis bleiben. Jedenfalls ist durch dieses

Versäumnis ein erheblicher Verlust für die Schule eingetreten. Als Ostern 1946 der 2. Klassenraum wieder für schulische Zwecke benutzt werden konnte, stand nur dies Inventar zur Verfügung: 52 viersitzige Schulbänke, 18 Tintengläser, 2 eiserne Kartenständer, 2 Lehrerpulte, 2 Stühle, 1 Lehrertisch mit Podium, 3 große Werktische und 4 Hocker, 4 Wandtafeln, 1 Notentafel, 1 Nähmaschine, 1 Geige mit Kasten, 1 Lineal, 1 defekter Zirkel. Von der reichhaltigen Bildersammlung war nur das Bild „Wandersmann und Lerche“ verblieben. Was die Schule sonst an Lehr- und Lernmitteln besessen hatte, war im Laufe des Jahres 1945 verheizt worden.

1946 nahm man in Großenaspe die Schularbeit wieder auf, aber es war ein in jeder Hinsicht schwerer Beginn!

Gerhard Viergutz, Bad Segeberg:

Von der Rennkoppel zum Landesturnierplatz Schleswig-Holstein

60 Jahre Pferdesport in Bad Segeberg

Im Juni 1965 waren es 60 Jahre her, daß mit der Gründung eines Rennvereins der Pferdesport in der heutigen Landes-Reiterstadt Bad Segeberg seinen offiziellen Anfang nahm. Das Jahr 1965 ist aber auch insofern bedeutungsvoll, als die in ihm durchgeführte 17. Landes-Pferdeleistungsschau nach fortlaufender Rechnung das 30. Landesturnier der Reit- und Fahrvereine Schleswig-Holsteins war. Dieses zweifache Jubiläum gab uns Veranlassung, eine Gesamtdarstellung der innerhalb der 60 Jahre in Bad Segeberg veranstalteten Pferderennen, Kreis- und Landesturniere sowie späteren Kreis- und Landes-Pferdeleistungsschauen zu geben und sie im Heimatkundlichen Jahrbuch für den Kreis Segeberg zu veröffentlichen. Aus Raumgründen wurde dabei wegen des umfangreichen Materials eine Zweiteilung vorgenommen, indem zunächst der Zeitraum von 1905 bis zum 2. Weltkrieg und dann im nächsten Jahrbuch derjenige vom Ende des Krieges bis 1965 behandelt wird.

Teil I: 1905—1945

Hauptquelle für die Nachforschungen über den Zeitraum bis zum 2. Weltkrieg war das Segeberger Kreis- und Tageblatt, welches stets ausführlich über die Rennen und Turniere in Bad Segeberg berichtet hat, wobei die Turnierberichte seines Chefredakteurs Rudolph Jacoby besondere Anerkennung verdienen.

Wertvolle Angaben erhielten wir von dem am 13. April dieses Jahres verstorbenen Bürgermeister Ernst Tödt, Timmaspe, der, geboren in Kükels, im Jahre 1919 den Reiterverein Leezen als einen der ersten in der Provinz gründete und seitdem dessen Vorsitzender war, der von 1923 bis 1933 als Geschäftsführer des Kreis-Reitervereins Segeberg dessen Kreisturniere organisierte und leitete, dem es zu verdanken war, daß das Landesturnier erstmalig 1929 und dann auch 1930 nach Bad Segeberg gelegt wurde, und der danach auch als Führer einer SA-Reiterstandarte

zur Oberleitung der Segeberger Landesturniere von 1934 bis 1937 gehörte. Nach 1945 half er erneut beim Wiederaufbau der Reiterei des Landes. Ehrenmitglied des Reiterbundes Segeberg seit 1951, wirkte er bis zuletzt noch mit 80 Jahren als ehrenamtlicher Geschäftsführer des Reiterbundes Mittelholstein sowie als Organisator und Preisrichter auf Pferdeleistungsschauen. Seiner hier ehrend zu gedenken, gebietet die Hochachtung vor seiner der Reiterei Schleswig-Holsteins bis an sein Lebensende geleisteten verdienstvollen Arbeit, die ihre höchste Würdigung wenige Wochen vor seinem unerwarteten Tode darin fand, daß er zum Ehrenmitglied des Landesverbandes der Reit- und Fahrvereine Schleswig-Holsteins ernannt wurde.

Wesentliche Mitteilungen über die Landesturniere der Jahre 1934 bis 1937 verdanken wir auch dem damaligen Gruppenreiterführer und heutigen Geschäftsführer des Reiterbundes Kiel, Oscar Milberg, der in jener Zeit eng mit Ernst Tödt zusammenwirkte und sich ebenfalls an vieles noch lebhaft erinnert.

Die beigefügten Bilder wurden uns dankenswerterweise aus Privatbesitz zur Verfügung gestellt. Ihre Photographen waren nicht mehr in allen Fällen zu ermitteln.

Der Rennverein des Kreises Segeberg

Der Rennverein wurde am 2. Juni 1905 gegründet und am 17. Juli 1905 in das Vereinsregister beim Amtsgericht Segeberg eingetragen. Auf der konstituierenden Versammlung betonte Redakteur Wulff in seiner Begrüßungsansprache, daß man mit dem Verein zur Hebung der heimischen Pferdezucht beitragen und das Interesse am Renn- und Fahrsport wecken wolle. Vorsitzender war von 1905 bis 1911 Gutsbesitzer Wendroth, Müssen, danach bis zum Beginn des 1. Weltkrieges Gutsbesitzer Isenberg, Travenort. Schon bald gehörten dem Verein über 300 Mitglieder an, welche Zahl sich bis 1911 auf über 700 erhöhte.

Der erste Renntag datiert vom 24. September 1905. Ihm ging der Beschluß der Städtischen Kollegien voraus, den „Platz auf dem bepflanzten Teil der Niendorfer Koppeln“ als nunmehrige „Rennkoppel“ dem Verein auf die Dauer von 5 Jahren kostenlos zu überlassen und ihm die Erlaubnis zur Errichtung einer Tribüne zu erteilen. Bei sonnigem Wetter und einem Besuch von etwa 6 000 Zuschauern wurden diese ersten Rennen mit ihren guten Feldern zu einem großen Erfolg. Dadurch ermutigt, führte der Rennverein im Jahre 1906 einen weiteren Renntag durch, dem 1907 sogar 2 Renntage und von 1908 bis 1913 jährlich ein Renntag mit je 7, in den beiden letzten Jahren auch 8 Rennen folgten. Ihre Felder variierten zwischen 3 bis 12 Pferden.

Widmet man den Rennen der Jahre 1905 bis 1913 mit ihrem guten Besuch und meist schönen Wetter eine nähere Betrachtung, so zeigt sich folgendes Bild.

Trabreiten über 1 800 m für landwirtschaftliche Pferde bzw. Mitglieder des Kreispferdezuchtvereins fanden von 1905 bis 1908 statt. Trabfahren

mit Handicap gab es je Renntag 3 bzw. 4 in allen Jahren, und zwar solche mit Distanzen von 2 000 bis 2 400 m für Pferde aller Länder und solche von 1 800 m für landwirtschaftliche Pferde, darunter einige nur für Stuten und Hengste, die im Gestütbuch der Schleswig-Holsteinischen Geestlande eingetragen waren. Das erste Flachrennen von 1905 mit 1 800 m war offen für Pferde, die außer an landwirtschaftlichen Rennen nicht konkurriert haben und für Reiter, die bei berittenen Truppenteilen gedient hatten. Nach einem Galoppreiten (wohl auch Flachrennen) für Pferde aller Länder im Jahre 1906 fanden als Herrenreiten 2 Flachrennen über 2 400 m und eins über 1 800 m im Jahre 1907, je eins über 1 800 m 1908 und 1909, danach 2 über 1 800 m bis 2 400 m im Jahre 1910 und je 2 über 1 800 m von 1911 bis 1913 statt. Herrenreiten waren auch die Hürdenrennen der Jahre 1906 und 1907 (je 2) sowie 1908 bis 1912 mit ihren 2 400 bis 2 800 m, das Hindernisrennen über 2 500 m im Jahre 1907, die Jagdrennen über 2 500 bzw. 3 000 m der Jahre 1908 und 1913 sowie das Querfeldeinrennen über 4 500 m im Jahre 1913. Letzteres war ein Beweis dafür, daß die Bahn auf Grund ihres guten, nach dem Urteil der Fachleute stets in bestem Zustand gehaltenen Geläufs auch für schwere Rennen geeignet war. Von 1910 an wurden die Rennen mit Totalisator gelaufen, dessen Betrieb erst damals genehmigt wurde. Der Brutto-Umsatz stieg von Jahr zu Jahr. 1913 wurden 21 687,— Mark am Totalisator ausgezahlt.

An Besonderheiten sind vom Jahre 1905 ein Ponyrennen über 1 500 m, ein, wie es damals hieß, „Galoppreiten für unkonfirmierte Knaben", sowie von 1912 und 1913 je ein weiteres über 1 000 m, ferner von 1905 eine „Prüfung für zweispännig bespannte Personenwagen" mit Punktwertung und schließlich von 1909 eine kleine Springkonkurrenz zu nennen. Als Schaunummer war dem Programm von 1913 eine Vorführung von Traventhaler Hengsten eingefügt. Der Renntag gestaltete sich in jedem Jahr zu einem wahren Festtag für die Stadt Segeberg, die zu Ehren ihrer Gäste stets reichen Flaggenschmuck anlegte.

Mit dem Ausbruch des Weltkrieges am 1. August 1914 wurde die Tätigkeit des Rennvereins unterbrochen. Seit seinem letzten Renntag am 7. September 1913 vergingen 8 Jahre, bis er unter seinem neuen Vorsitzenden Frhr. v. Heintze-Weissenrode, Glasau, am 18. September 1921 mit einer nunmehr kombinierten Veranstaltung vor die Öffentlichkeit trat. Um den Wünschen der damals im Kreis Segeberg bereits bestehenden ländlichen Reitervereine nach turniersportlichen Prüfungen zu entsprechen, fügte er seinem Programm von 3 Trabrennen und einem Trabreiten erstmalig eine Materialprüfung für Reitpferde unter beliebigen Reitern und eine weitere für Zuchtstuten und Hengste im Besitz und geritten von Landwirten, sowie ein „Segeberger Jagdspringen", dieses wie die Rennen ebenfalls mit Totalisator, an. Als Einlage wurde die Reitabteilung Kükels des Reitervereins Leezen vorgestellt. Dieser von Tausenden besuchten Veranstaltung folgte im September 1922 ein „Konkurrenzreiten" ohne Trabrennen, aber mit einem Galoppreiten. In den nächsten Jahren waren die weiterhin nicht öffentlichen Rennen bei einigen Unterbrechungen mit dem Kreisturnier des 1923 gegründeten

Kreis-Reitervereins Segeberg verbunden, und zwar von 1923 bis 1933 insgesamt 2 Flachrennen, 9 Galoppreiten und 4 Jagdrennen. Damit hatten die Rennen in Bad Segeberg ihr Ende gefunden. Letzter Sekretär des Rennvereins war von 1924 bis 1934 Justizinspektor Kaul, Bad Segeberg. Der Name „Rennkoppel" aber hat sich im Volksmund bis auf den heutigen Tag erhalten.

Der Kreis-Reiterverein Segeberg und seine Kreisturniere

Vor dem Kriege 1914/18 bestanden die berittenen und bespannten Truppenteile des Heeres überwiegend aus Angehörigen der ländlichen Bevölkerung. Durch die dortige sachgemäße Unterweisung in der Pflege und im Umgang mit Pferden wurde das Interesse und Verständnis der Bauernsöhne für die Pferdehaltung und auch Pferdezucht in weitgehender Weise gefördert. Mit der Zerschlagung des alten Heeres nach dem Vertrag von Versailles im Jahre 1919 hörte diese wichtige Schule für die kommende Generation auf.

Damals war es der spätere Oberlandstallmeister Dr. h. c. Gustav Rau, der die Bewegung der ländlichen Reitervereine ins Leben rief mit der Aufgabe, der dem Pferde verbundenen Jugend eine systematische Ausbildung im Reiten und Fahren sowie in der Pferdehaltung zu geben und damit zugleich der Landespferdezucht zu dienen und der ihr als Losung mit auf den Weg gab: „Der deutsche Bauer auf deutschem Pferde muß letzten Endes der Sinn unseres Turniersports sein!" Sein Aufruf fand auch in Schleswig-Holstein begeisterten Widerhall. Schon 1919/20 entstanden als erste im Kreis Segeberg die Reitervereine Leezen, Bornhöved und Neuengörs. Ihnen folgten bald weitere, die sich dann insgesamt im März 1923 zum Kreis-Reiterverein Segeberg zusammenschlossen. Zum Vorsitzenden wurde Gustav Hamann, Bühnsdorf, zum Geschäftsführer Ernst Tödt, Kükels, gewählt. Gustav Hamann, der vom Vertrauen des ganzen Kreises an die Spitze berufen war, hat an ihr nur wenig über 2 Jahre gestanden. Im besten Alter erlosch sein Leben, als er auf dem Kreisturnier 1925 im ersten Segeberger Jagdspringen Kl. M tödlich stürzte. Als sein Nachfolger im Amt des Vorsitzenden setzte Heinrich Rickert, Kükels, das begonnene Werk ebenso zielbewußt bis 1933 fort, ihm zur Seite Ernst Tödt, der die Geschäftsführung bis zum gleichen Jahre ohne Unterbrechung innehatte.

Bereits im Frühjahr 1924 war der Kreis-Reiterverein mit einer Reitabteilung auf der DLG-Ausstellung in Hamburg vertreten, wo er sich die ersten Lorbeeren holen konnte. Im November des gleichen Jahres nahm dann eine Reitabteilung des Kreisvereins an dem ersten Reichswettkampf der ländlichen Reitervereine im Berliner Sportpalast teil und konnte dort bei schärfster Konkurrenz aus dem ganzen Reich hinter dem Siegerverein Fehmarn den 2. Preis erringen. Und auch beim nächstjährigen Reichswettkampf in Dortmund schnitten die Segeberger Reiter wiederum sehr gut ab. Diese Erfolge waren ein Beweis dafür, daß den Reitervereinen des Kreises Segeberg von Anbeginn eine gute Ausbildung

zuteil wurde. Um sie bemüht waren in ehrenamtlichem Einsatz für die große und schöne Idee der Reitervereinsbewegung bewährte Reitlehrer, die meist noch aus der Schule des alten Heeres hervorgegangen waren.

Der Kreis-Reiterverein umfaßte im Sommer 1930 die folgenden 13 Vereine: Bornhöved, Hartenholm, Heidmühlen, Kisdorf, Leezen, Nahe-Itzstedt, Neuengörs, Oering, Rickling, Stuvenborn, Tönningstedt, Wakendorf II und Wittenborn. In früheren Jahren bestanden noch die Vereine Blunk, Krems II, Pronstorf, Schlamersdorf und Todesfelde.

Prüfstein für die Leistungen der Reitervereine war im besonderen das alljährliche Kreisturnier, dessen erstes am 22. Juli 1923 in Bad Segeberg auf der nun zum Turnierplatz gewordenen Rennkoppel stattfand. Dort wurde es auch in der Folgezeit durchgeführt, mit Ausnahme vom Jahre 1926 in Leezen und 1932 in Nahe sowie 1930, in welchem Jahre es im Hinblick auf das in Bad Segeberg heranstehende Landesturnier ausfiel.

Wichtigste Prüfung des Kreisturniers war der Wettkampf der Reitabteilungen, der, untergliedert nach A- und B-Abteilungen, für alle dem Kreis-Reiterverein angeschlossenen Vereine mit Abteilungen in Stärke von 8 bis 12 Mann ohne vormilitärische Ausbildung offen und fast immer stark besetzt war. Im Vielseitigkeits-Wettkampf der A-Abteilungen kamen von 1924 bis 1933 die folgenden Vereine zu 1. bis 3. Preisen:

1924	1. Neuengörs, 2. Leezen, 3. Bornhöved
1925	1. Bornhöved, 2. Leezen, 3. Wakendorf II
1926	1. Leezen, 2. Wakendorf II, 3. Stuvenborn
1927	1. Leezen, 2. Wakendorf II, 3. Nahe-Itzstedt
1928	1. Bornhöved, 2. Leezen, 3. Wakendorf II
1929	1. Wakendorf II, 2. Neuengörs, 3. Bornhöved
1931	1. Neuengörs, 2. Leezen, 3. Wakendorf II
1932	1. Wakendorf II, 2. Leezen, 3. Kisdorf
1933	1. Wakendorf II, 2. Kisdorf, 3. Bornhöved

Neben dem Wettkampf der Reitabteilungen wies jedes Kreisturnier zahlreiche Einzelprüfungen auf. Das zeigte insbesondere das Jubiläums-Kreisturnier, welches der Kreis-Reiterbund, wie er sich in den letzten Jahren auch nannte, zu seinem 10jährigen Bestehen am 22./23. Juli 1933 in Bad Segeberg durchführte. Unter starker Beteiligung aus dem ganzen Kreise und aus anderen Teilen der Provinz sowie aus Hamburg, vom Artillerie-Regiment 2 (Itzehoe) und dem Reiter-Regiment 13 (Hannover) fanden folgende Prüfungen statt: Zwei Materialprüfungen für Reitpferde (m. M.), je eine Dressurprüfung für Reitpferde Kl. A und Kl. L, je ein Jagdspringen Kl. A, Kl. L und Kl. M, ein Gruppenspringen Kl. L, eine Vielseitigkeitsprüfung mit 2 Abteilungen, je eine Eignungsprüfung für Wagenpferde im Einspänner und im Zweispänner, sowie seitens des Rennvereins ein Galoppreiten und ein



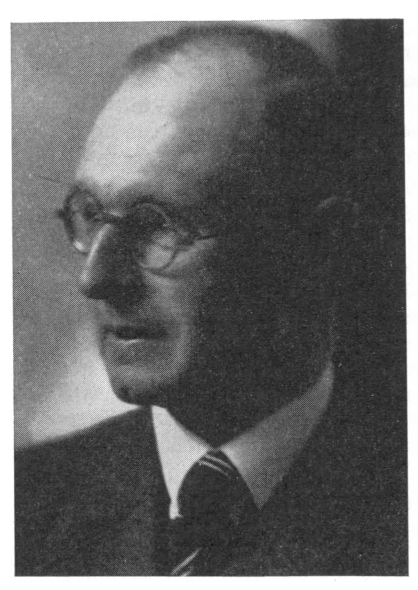
Die Reitabteilung Leezen als Sieger im Wettkampf der Reit- und Fahrvereine auf dem Kreisturnier 1927 in Bad Segeberg. Vor der Front von links: Heinrich Rickert, Vorsitzender des Kreis-Reitervereins, Ernst Tödt, Vorsitzender des Vereins Leezen, dem hier Freiherr von Heintze den Wanderpokal überreicht, und Vereins-Reitlehrer Heinrich Möller.

Jagdrennen, beide nicht öffentlich. Bekannte Reiter und Reiterinnen mit vielmals bewährten Pferden zählten zu den Teilnehmern der Turnierprüfungen. Des zum Beweis nur einige Ergebnisse:

In der Dressurprüfung Kl. L siegte Freya unter Landjägermeister Christiansen (Bad Bramstedt) vor 2. Burgzoll im Besitz von R. Brüggen (Neumünster) unter Unteroff. Weidemann (Hannover) und 3. Gianetta unter M. Schack (Fahrenhorst). Siegerin im Jagdspringen Kl. M (Ausgleich) war Maren im Besitz von H. Schmidt (Elmshorn) unter Frl. Käthe Metzger (die mit ihr zuvor das der Kl. L gewonnen hatte) vor 2. Dachs unter Obltn. v. Baath (Hannover) und 3. Fürstin unter Frl. Georgius (Waldhof). Die Vielseitigkeitsprüfung ergab folgende Placierung: In der Abteilung A: 1. Irene unter O. Mehrens (Bargstedt), 2. Alarich V unter H. Menkhaus (Bargstedtermoor), 3. Gianetta unter M. Schack (Fahrenhorst); in Abteilung B: 1. Schneekönig im Besitz von R. Brüggen (Neumünster) unter Unteroff. Weidemann (Hannover), 2. Dachs unter Obltn. v. Baath (Hannover), 3. Fürstin unter Frl. Georgius (Waldhof). Die Prüfung der Einspänner gewann P. Hamann (Bahrenhof) mit Thusnelda, die der Zweispänner E. Kabel (Götzberg) mit Elch und Erle.

Als Schaunummern gab es bei diesem Jubiläumsturnier eine Quadrille von 32 Reitern in den alten Uniformen, angeführt von Herrn v. Stumm, Rohlstorf, der die Uniform der 2. Garde-Dragoner trug, sowie das schulmäßige Vorreiten des Dienstpferdes Freya durch Landjägermeister Christiansen, Bad Bramstedt.

Dieses Kreisturnier war das letzte des damaligen Kreis-Reiterbundes Segeberg, der danach seine Tätigkeit erst wieder zu Beginn des Jahres 1948 aufnahm.



Graf Brockdorff-Ahlefeldt, Vorsitzender des Provinzialverbandes Schleswig-Holsteinischer Reit- und Fahrvereine e. V. von 1923 bis 1933.



Hauptmann a. D. Horst Bötticher, Geschäftsführer des Provinzialverbandes Schleswig - Holsteinischer Reit- und Fahrvereine e. V. von 1923 bis 1929.

Der Provinzialverband Schleswig-Holsteinischer Reit- und Fahrvereine und seine Landesturniere

Am 2. Februar 1923 erschien im Landwirtschaftlichen Wochenblatt ein Aufruf, der die Notwendigkeit der Reitervereine auseinandersetzte und ihren Zusammenschluß zu einem Provinzialverband forderte. Für den Wettbewerb um zwei von der Kommission für Leistungsprüfungen gegebene Wanderpreise (je einer für den besten Reiterverein und den besten Fahrer) entstanden die Ausschreibungen zu dem ersten Wettkampf der Reitervereine in Deutschland, der am 16. und 17. Juni 1923 auf der Rennbahn Elmshorn vor etwa 12 000 Zuschauern ausgetragen wurde, und aus dem der Reiterverein „An der Bekau“ vor weiteren 14 Vereinen als Sieger hervorging. Noch in den Tagen des Wettkampfes beschloß eine von etwa 40 Personen besuchte Versammlung den Zusammenschluß aller bestehenden Reitervereine zum Provinzialverband. Es wurde ein vorläufiger Vorstand gebildet, Graf Brockdorff-Ahlefeldt, Ascheberg, zum Vorsitzenden gewählt und Hauptmann a. D. Horst Bötticher, Eutin, mit der Führung der Geschäfte beauftragt. Im Juli 1923 erschien das erste Organisationsverzeichnis. Am 11. Februar 1924 fand dann anläßlich der Hengstkörung in Neumünster die erste Vertreterversammlung der Reit- und Fahr-

vereine statt, in der der Vorstand endgültig gewählt und die Satzungen beschlossen wurden. Der noch im Sommer 1923 vom Provinzialverband herausgegebenen, von seinem Geschäftsführer erarbeiteten „Reitvorschrift für die Reitervereine“ folgte im April 1924 die „Fahrvorschrift für die Reitervereine“, die das Achenbachsche Fahrsystem den ländlichen Kreisen näherbrachte.

Auf Grund dieser richtungweisenden Tätigkeit des Provinzialverbandes regten sich nun überall in der Provinz die Reitervereine, und schon im Sommer 1924 wurden an manchen Orten Wettkämpfe abgehalten. Hierdurch ermutigt, beschloß der Provinzialverband für den 27. und 28. September 1924 eine große Veranstaltung in Neumünster, die den Namen „Landesturnier“ erhielt. Es war somit das 1. Landesturnier des Provinzialverbandes, der mit ihm hinsichtlich Beteiligung und Besuch einen Riesenerfolg erzielte. Danach wurde auf der Generalversammlung im Februar 1925 ein 14 Punkte umfassendes Arbeitsprogramm beschlossen und alsbald ein neues Organisationsverzeichnis herausgegeben, das 11 Reiterbünde mit insgesamt 132 Einzelvereinen bei 160 Reitabteilungen aufwies.

Im Sommer 1925 nahm das Turnierwesen in Schleswig-Holstein einen großen Aufschwung. Ende September fand im Rahmen der 800-Jahrfeier der Stadt Neumünster daselbst das 2. Landesturnier mit der Rekordzahl von 46 Reitabteilungen in Stärke von je 8 bis 10 Mann statt, deren Wettkampf in 3 Klassen entschieden wurde, wobei in der Klasse A (Meisterschaftsklasse) der Reiterverein Bornhöved siegte. Innerhalb der weiteren 12 Prüfungen wurde erstmalig eine Große Schleswig-Holsteinische Gebrauchsprüfung durchgeführt. In den Ausschreibungen zum 3. Landesturnier in Neumünster Ende September 1926 wurde die Meisterschaftsklasse der Reitabteilungen zu einem Mehrkampf ausgebaut. Sieger in ihm wurde der Reiterverein Elbdörfer. Außer dem Wettkampf der Reitervereine kamen weitere 16 Prüfungen zur Durchführung. Zu Beginn des Jahres 1927 umfaßte der Provinzialverband 15 Reiterbünde, in denen 165 Vereine mit etwa 180 Reitabteilungen zusammengeschlossen waren. In jenem Jahre wurde das 4. Landesturnier in Kiel, danach 1928 das 5. Landesturnier wiederum in Neumünster abgehalten.

6. Landesturnier im Jahre 1929 in Bad Segeberg

Auch das 6. Landesturnier von 1929 war ursprünglich in Neumünster vorgesehen. Als es dort aber am 1. August anläßlich einer Bauernkundgebung durch das Eingreifen der Polizei zu Zwischenfällen gekommen war, beschloß der Vorstand des Provinzialverbandes am 9. August, das Landesturnier an einem anderen dafür geeigneten Ort abzuhalten, wobei Kiel, Heide, Elmshorn und Bad Segeberg im Gespräch waren. Damals setzte sich der Geschäftsführer des Kreis-Reitervereins Segeberg, Ernst Tödt, Kükels, mit seiner ganzen Persönlichkeit dafür ein, daß das Landesturnier nach Bad Segeberg verlegt wird. Die Stadtverwaltung schloß sich seinen Bemühungen an und kam den Wün-

schen des Provinzialverbandes, dessen Geschäftsführer Horst Bötticher den Segeberger Turnierplatz und die sonstigen Gegebenheiten bei eingehender Besichtigung als voll geeignet befunden hatte, sowohl in technischer als auch besonders in finanzieller Hinsicht in weitestem Maße entgegen, worauf das Segeberger Kreis- und Tageblatt schon in seiner Ausgabe vom 15. August berichten konnte, daß sich der Vorstand des Provinzialverbandes für Bad Segeberg als Ort des 6. Landesturniers entschieden hat. Daraufhin setzten sich die maßgebenden Persönlichkeiten des Kreises und der Stadt sofort unaufgefordert zusammen, um Rat, Hilfe und Unterstützung zu ersinnen.

Bis zum Beginn des Landesturniers am 27. September standen nur noch 6 Wochen zur Verfügung, in denen die umfangreichen Vorbereitungen nun auf Hochtouren liefen, eine große und verantwortungsvolle Aufgabe für den Provinzialverband und seinen Geschäftsführer Horst Bötticher, aber auch für den Kreis-Reiterverein Segeberg, der sich zu vollem Einsatz geschlossen hinter seine Führung stellte, wobei Ernst Tödt sich den Löwenanteil der örtlichen Vorarbeit auflud.

Das Landesturnier fand vom 27. bis 29. September bei wunderschönem Herbstwetter, also erstmalig ohne Regen, vor über 12 000 Besuchern statt. Sein Nennungsergebnis übertraf dasjenige aller Vorjahre. Durch die Teilnahme zweier ausländischer Mannschaften in Stärke von 10 bis 12 Mann, je einer aus Holland und Ungarn, trug es zudem internationalen Charakter. Führer der auf eigenen Pferden berittenen holländischen Mannschaft waren Baron von Sminia und Oberleutnant d. R. Slob, Führer der ungarischen Mannschaft, die ohne ihre, da teils erkrankten Araberschimmel erschien und daher von der Reit- und Fahrschule Eutin beritten gemacht wurde, General der Kavallerie vitéz von Horthy und Rittmeister von Rudnyanszky. Den Reitervereinen Schleswig-Holsteins war zur Pflicht gemacht worden, je eine Standartengruppe von 3 Mann zu Pferde in einem Sternritt zum Landesturnier zu entsenden. — Hier sei angefügt, daß sich wenige Monate zuvor die Reiterverbände Hollands, Ungarns und Deutschlands in kameradschaftlichem Geist unter dem Vorsitz von Gustav Rau zur Internationalen Vereinigung der ländlichen Reitervereine zusammengeschlossen hatten.

Die Stadt hatte zu Ehren ihrer Gäste reichen Flaggen- und Girlandenschmuck angelegt. Hinzu kam des Abends die festliche Beleuchtung des Kalkberges und des Seeufers sowie die Illumination der Hauptstraßen mit Tausenden von Lampions. Auf dem Turnierplatz waren zusätzlich zur Haupttribüne noch 3 Tribünen für je 300 Personen errichtet worden. Das am Großen Segeberger See so schön gelegene geräumige Kurhaus und mehrere Hotels sowie viele Bürgerquartiere boten den Teilnehmern hinreichend Unterkunft, und auch die Unterbringung der über 800 Pferde war bestens geregelt.

Auftakt des Landesturniers war mit 92 Startern die in 2 Klassen unterteilte Große Gebrauchsprüfung. Sie bestand aus einem Dauerritt über 20 km mit Springen im Gelände und einer Dressurprüfung Kl. A, diesmal also ohne das sonst übliche Jagdspringen auf dem Turnierplatz, welches fortgelassen war, um den Geländepferden mehr



Reitabteilung des Vereins „Elbdörfer“, der in der Meisterschaftsklasse des Landeswettkampfes der Reit- und Fahrvereine auf den Landesturnieren 1926 bis 1930, also fünfmal hintereinander siegte. Hier mit dem vom Ungarischen Ackerbauministerium gestifteten Wanderpokal, den der Verein im Jahre 1929 endgültig gewann.

Chancen zu geben. Der Geländeritt, den Herr von Stumm, Rohlstorf, ausgesucht und angelegt hatte, übertraf an landschaftlichem Reiz und Abwechslung der Hindernisse diejenigen aller vorangegangenen Landesturniere. Die 3 Holländer, die an der Großen Gebrauchsprüfung teilnahmen, kamen im Geländeritt alle nach vorn und gefielen im Dressurreiten recht gut; soweit Reiter der Mannschaft auch in den Jagdspringen starteten, in diesen ausgezeichnet. Die Ungarn beteiligten sich nicht an den Wettkämpfen.

Höhepunkt der 3 Tage war der Landeswettkampf der Reit- und Fahrvereine. In seiner Meisterschaftsklasse, die aus Abteilungsreiten, Einzelreiten, Einzelspringen Kl. A, Fahrerprüfung, 100-m-Lauf und 1-m-Freisprung bestand, traten 25 Reitabteilungen an, in der Klasse B mit Abteilungsreiten und Einzelreiten 19 Abteilungen und in der Klasse C (nur Abteilungsreiten) 13 Abteilungen, demnach insgesamt 57 Reitabteilungen, jede in Stärke von 8 bis 10 Mann, also mit über 500 Pferden. In der Meisterschaftsklasse siegte der Reiterverein Elbdörfer, der als Vorjahrssieger nun zweimal hintereinander und damit endgültig den vom Ungarischen Ackerbauministerium gestifteten Wanderpokal gewann, vor Elmshorn, Fehmarn, Kollmar und Wakendorf II, in der Klasse B der Verein Kellinghusen vor Elmshorn und Bornhöved, in der Klasse C der Verein Stuvenborn vor Kellinghusen und Gadeland. Über diesen Wettkampf des Lobes voll, bekannte

der Vorsitzende der 1924 gegründeten Vereinigung der ländlichen Reit- und Fahrvereine Deutschlands, Gustav Rau, in seiner Ansprache auf dem großartigen, mit Fanfarenklängen und dem Einmarsch der Standarten begonnenen und dem Großen Zapfenstreich beendeten Reiterkommers: „Ich bin stolz auf Sie, auf die Provinz Schleswig-Holstein! Es ist noch niemals dagewesen, daß 57 Reitabteilungen mit solchen Leistungen vertreten gewesen sind. In Schleswig-Holstein ist eine Blüte der Reiterei erreicht worden, die wir in anderen Gegenden unseres Vaterlandes vergeblich suchen."

Mit den Holländern war ein internationaler Wettkampf in Form einer erleichterten Meisterschaftsklasse vereinbart worden, bei dem nur Abteilungsreiten, Einzelreiten und Springen gewertet wurden. Auch aus ihm ging der Verein Elbdörfer als Sieger hervor, hier vor den Vereinen Kollmar, Elmshorn und der Abteilung Hollands. Unabhängig davon fand eine besondere Ehrung der beiden ausländischen Mannschaften inmitten eines Spaliers aller Standarten der beteiligten Reitervereine auf dem Turnierplatz statt.

Neben den Wettkämpfen der Reitabteilungen wurden 16 Einzelprüfungen durchgeführt, außer der schon genannten Großen Gebrauchsprüfung die folgenden: Als Preis der Züchterarbeit eine Materialprüfung für Reitpferde (Dreierklasse für Reitervereine), 4 Eignungsprüfungen für Reitpferde einschließlich einer solchen für Damenpferde, in denen die Rohlstorfer Pferde unter Frau Alice von Stumm dominier-



Siegerehrung der Eignungsprüfung für Damen-Reitpferde auf dem Landesturnier 1929 in Bad Segeberg; Sieger: Waffenbruder unter Frau von Stumm, 2. Hexe II unter Erbgroßherzogin von Oldenburg, 3. Perle unter Gräfin Reventlow, 4. Carmen unter Inge Peters. Foto: Mehlert



Der Viererzug Holsteinischer Marschpferde der Reit- und Fahrschule Elmshorn, den Direktor Fellgiebel auf dem Landesturnier 1929 in Bad Segeberg zum Siege fuhr. Der Viererzug wurde später von Geheimrat Talbot, Aachen, erworben. Foto: Mehlert

ten, und ihrem Hengst Waffenbruder auch der Siegerpreis der Reitpferde zuerkannt wurde; ferner eine Junioren-Reiterprüfung, eine Dressurprüfung Kl. L, je ein Jagdspringen der Kl. L und Kl. M, eine Eignungsprüfung für Wagenpferde im Einspänner mit dem Siegerpreis für Alex, gefahren von seinem Besitzer G. Bustorf, Bissee, eine Eignungsprüfung für Zweispänner sowie eine solche für Mehrspänner, in der Direktor Fellgiebel mit einem Holsteiner Viererzug der Reit- und Fahrschule Elmshorn, bestehend aus den Pferden Athene, Donau, Unze und Zauberin, siegte, und schließlich eine Fahrerprüfung im Vierspänner. Mit dem Landesturnier verbunden war erstmalig ein Pferdemarkt mit etwa 200 zumeist in den ländlichen Reitervereinen ausgebildeten Pferden, die zweimal auf dem Turnierplatz vorgeführt wurden, ein, wie es hieß, sehr gelungener Versuch, der viele Käufer aus Deutschland sowie Reflektanten aus England und Holland herbeizog.

Erhebend war das Finale des Landesturniers am Sonntag, als unter Führung des 73jährigen Generals von Horthy und des Provinzialverbandsvorsitzenden Graf Brockdorff-Ahlefeldt die 57 ländlichen Reitabteilungen mit denen Hollands und Ungarns an der Spitze unter flatternden Standarten, dem Schmettern der Fanfaren und Dröhnen der Kesselpauken zum Aufmarsch und der ihm folgenden Parade in die Bahn ritten. Über den Lautsprecher kam Bitte und Mahnung an das Publikum, dieses letzte gewaltige Bild des Landesturniers nicht zu vergessen, von der Arbeit der Reitervereine draußen im Lande zu erzählen und der Bewegung neue Freunde zuzuführen, schließend mit dem Hoch auf das Vaterland und dem Deutschlandlied.

Am Montag setzte für alle ausländischen Gäste das große viertägige Programm der Stadt Bad Segeberg ein, das mit einer in der Bürgerschaft durchgeführten Geldsammlung finanziert wurde. Am ersten Tag ging es zum Landgestüt Traventhal, wo Landstallmeister Reuter das gesamte Hengstmaterial an der Hand, unter dem Sattel und im Wagen vorführen ließ. Am Abend gab die Stadt im Kurhaus ein Essen, bei dem Exzellenz von Horthy namens der Gäste für den großartigen Empfang und für das hervorragende sportliche Programm dankte. Unter den vielen Ansprachen dieses Abends war vor allem die des Grafen Brockdorff-Ahlefeldt bemerkenswert. Mit dem Dank an die Stadt und die gesamte Bürgerschaft äußerte er folgendes: „Bei der ersten Besprechung darüber, wo das diesjährige Landesturnier abgehalten werden solle, ist Bad Segeberg glatt unter den Tisch gefallen. Man habe es sich nicht vorstellen können, daß für ein solches Unternehmen Bad Segeberg ein geeigneter Ort sein könne. Daß dann das Turnier doch hierher gekommen ist, sei in erster Linie Herrn Tödt, Kükels, zu danken, jedoch sei nach diesem Entschluß von vielen Seiten Unheil prophezeit worden. Heute sind wir überrascht! Alles ist großartig gelungen, und wir danken von ganzem Herzen! Die Ausschmückung der Stadt war so überraschend, daß nicht nur wir die Stadt im Gedächtnis behalten werden, sondern auch unsere Reiter."

Die Tagespresse von Schleswig-Holstein und Hamburg gab eine einmütig wohlwollende Berichterstattung, zum Teil mit vielen Bildern. Hierfür nur ein Zitat: „Die kleine malerische Stadt am Ufer des Segeberger Sees und am Fuße des Kalkberges hat ihre Probe glänzend bestanden. Das Beste, mit dem sie aufwarten konnte, war aber doch der Turnierplatz, der sich allen Plätzen von Rang in Deutschland würdig an die Seite stellen kann".

In der Fachzeitschrift „Sankt Georg" aber veröffentlichte als ihr Hauptschriftleiter Gustav Rau einen ausführlichen, in jeder Beziehung lobenden Bericht über dieses erste Landesturnier in Bad Segeberg, wobei er dessen vorzügliche Organisation und die reibungslose Abwicklung der mit über 800 Pferden beschickten Prüfungen innerhalb von nur 3 Tagen besonders hervorhob. Ein hohes Lob zollte auch er dem Segeberger Turnierplatz mit seiner Weite und Breite und soviel Entwicklungsraum, als hätte eine vorsorgende Hand diesen Platz vor vielen Jahren für ein Provinzialturnier angelegt.

Der Provinzialverband gab unter dem Titel „6. Schleswig-Holsteinisches Landesturnier und Jahrestätigkeit der Reiterbünde 1929" eine mehr als 100 Seiten umfassende Schrift mit allen Einzelheiten des Landesturniers heraus. Darin ist zum Thema „Landesturnier und Presse" ganz besonders das Segeberger Kreis- und Tageblatt und die Wäsersche Druckerei erwähnt. Es heißt dort wörtlich: „Die Unterstützung unserer Sache durch diese Druckerei war in einem bisher nicht dagewesenen Rahmen erstklassig. Nicht allein der umfangreiche Programmdruck wurde in einer Rekordzeit sauber und erstklassig durchgeführt, die zahlreichen sonstigen Drucksachen auf die Minute pünklich geliefert. Darüber hinaus setzte sich das Kreis- und Tageblatt in einer Weise für

das Turnier ein, die zu größtem Dank verpflichtet. Es wurden keine Unkosten für Bildstöcke gescheut, Sondernummern herausgegeben und laufend in großem Umfange berichtet. Jeder Einwohner des Kreises Segeberg war tatsächlich über alles, was geschehen sollte, an Hand der Vorbesprechungen und über alles, was geschehen war, an Hand der Berichte und Bilder unterrichtet. Dieses vorbildliche Wirken ist außer Herrn Jacoby in erster Linie Herrn Stadtrat Wulff zu verdanken, der jederzeit mit starkem persönlichen Interesse und umfassender Lokalkenntnis zur Stelle war und überall helfend und fördernd eingriff."

So war das 6. Landesturnier als erstes in Bad Segeberg zu einem Ruhmesblatt in der Geschichte des Provinzialverbandes und der Stadt geworden.

Das 7. Landesturnier im Jahre 1930 ebenfalls in Bad Segeberg

Auf Grund des großartigen Erfolges vom Jahre 1929 legte der Provinzialverband auch das nächstjährige, das 7. Landesturnier, nach Bad Segeberg. Es bei der überaus schweren, vor allem die Landwirtschaft bedrückenden Lage und bei dem erstmaligen Ausfall der bis dahin für Turniere stets bewilligten Staatszuschüsse überhaupt abzuhalten, hatte man sich erst in zwölfter Stunde entschließen können, als die Reiterbünde und ihre Vereine darauf bestanden hatten, daß es stattfindet. Beim Provinzialverband war inzwischen ein Wechsel eingetreten, da Hauptmann Bötticher als Geschäftsführer und Chefreitlehrer zur Vereinigung der ländlichen Reit- und Fahrvereine Deutschlands in Berlin berufen und als sein Nachfolger Major a. D. Siggel mit der Geschäftsführung betraut worden war.

In den Tagen vom 27. bis 29. September prangte nun wiederum Bad Segeberg mit Fahnen, Wimpeln und Girlanden in seinem schönsten Festkleid. Aber nachdem schon am Sonntag zuvor die Hengstparade des Landgestüts Traventhal von Regen heimgesucht war, blieb von solchem auch das Landesturnier nicht verschont. Denn vom Mittag des Sonnabend bis zu dem des Sonntag goß es ohn' Unterlaß. Dann allerdings hörte der Regen auf, und so konnte wenigstens der Haupttag bei trokkenem, wenn auch trübem Wetter abgewickelt werden.

Das Nennungsergebnis war mit über 700 Pferden wiederum gewaltig, ein Beweis dafür, daß die Reiter das vorjährig erste Landesturnier in Bad Segeberg in bester Erinnerung behalten hatten. Der Besuch aus dem ganzen Lande war trotz der Wetterunbill noch sehr gut zu nennen, weil sich die passionierten Freunde der Reiterei von ihrer Fahrt zum Landesturnier auch durch das Regenwetter nicht abhalten ließen.

Wichtigste Prüfung war wie stets der Landeswettkampf der Reit- und Fahrvereine, für den 46 Nennungen vorlagen, davon 16 für die Meisterschaftsklasse. In ihr siegte erneut und damit zum 5. Male hintereinander der Verein Elbdörfer unter seinem rührigen Vorsitzenden Gustav Gätgens und seinem tüchtigen Reitlehrer Christian Abel. Zweiter wurde wie im Vorjahr der Verein Elmshorn,

dem dann Kollmar, Neumünster und Fehmarn folgten. In der Klasse B stand der Verein Kellinghusen vor Neuengörs, Travemünde und Leezen, in der Klasse C der Verein Kollmar vor Nahe-Itzstedt, Wittenborn und Kellinghusen an der Spitze. Zu einem besonderen Zweikampf traten die Vereine Fehmarn und Kellinghusen mit je 5 Reitabteilungen gegeneinander an, wobei der Verein Fehmarn siegte.

Auch an Einzelprüfungen wurden die gleichen wie im Vorjahr durchgeführt, dabei wiederum alle Eignungsprüfungen für Reitpferde, in denen der Siegerpreis erneut dem Hengst Waffenbruder unter Frau Alice von Stumm, Rohlstorf, zuerkannt wurde, sowie diejenigen für Wagenpferde und Gespanne mit Mindestleistungen. Zum Pferdemarkt des Landesturniers kamen etwa 100 Turnierpferde, unterteilt in 3 Leistungsklassen, zusammen.

Zum Auftakt des Landesturniers gab das Trompeterkorps des Artillerie-Regiments 2 aus Schwerin am Freitagabend ein Konzert im Kurhaus. Am nächsten Abend fand in einem großen Zelt auf dem Turnierplatz, in das mehr als 1 200 Personen strömten, der Reiterkommers statt. Nach drei Fanfarenmärschen eines Vereinigten Fanfarenbläserkorps der Reitervereine würdigte Graf Brockdorff-Ahlefeldt das Landesturnier als Ausdruck des Zusammengehörigkeitsgefühls inmitten aller Ungunst der Zeitverhältnisse. Nach Ansprachen des Bürgermeisters Elsner und des Kammerpräsidenten Johannsen nahm er dann eine Ehrung des diesmal als Gast anwesenden Hauptmanns a. D. Horst Bötticher vor, der 7 Jahre hindurch die Geschäfte des Provinzialverbandes führte, in dieser Zeit dessen festgefügte Organisation schuf und zum Schöpfer der Landesturniere wurde, die weit über die Grenzen der Provinz hinaus Berühmtheit erlangten. Hier nun nahm er aus der Hand des Vorsitzenden als Dank- und Erinnerungsgabe ein Album mit Bildern der Schleswig-Holsteinischen Reitervereine entgegen, in deren Herzen er sich ein Denkmal gesetzt habe für alle Zeiten. — Beendet wurde der Reiterkommers mit dem Großen Zapfenstreich. Als die Teilnehmer das Zelt verließen, schien eine Art Sintflut im Begriff zu sein, die Stadt mitsamt dem Landesturnier heimzusuchen. Fiel demzufolge der geplante Umzug durch die mit Lampions geschmückte Kurhausstraße aus, so gelang es dem Regen jedoch nicht, die Beleuchtung des Seeufers und des Kalkberges sowie das Feuerwerk auf demselben vom Programm abzusetzen.

Das Landesturnier erwies sich trotz aller Wetterunbill wiederum als das für Bad Segeberg allüberragende Ereignis des Jahres. Als am Sonntagmittag der Regen aufhörte, ritten von der Hamburger Straße her die Fanfarenbläser mit den Kesselpauken und ihnen folgend eine große Reitabteilung mit den Standarten aller beteiligten Vereine durch die spalierbildende Menschenmenge zum Turnierplatz. Dort riß dann gegen Ende des Tages die großartige Parade der 43 Reitabteilungen im Schritt, im Trabe und in tadellos geschlossenem Galopp die etwa 10 000 Zuschauer zu heller Begeisterung hin. Nach ihrer Beendigung rückte die 8. Batterie des Artillerie-Regiments 2 auf den weiträumigen Platz ein und führte sechsspännig eine in jeder Beziehung glänzend gelungene

Geschütz-Quadrille im Schritt, Trab und Galopp vor. Dritter und letzter Tag des Landesturniers war diesmal der Montag, an dessen Vormittag der 12 km lange Geländeritt der Großen Gebrauchsprüfung zur Durchführung kam und diese damit ihre Entscheidung erfuhr.

Die Tagespresse berichtete wie im Vorjahr höchst anerkennend nun auch über das 7. Landesturnier in Bad Segeberg. Das Hamburger Fremdenblatt schrieb: „Das Urteil über die Veranstaltung kann nur dahin lauten, daß sie eine vorzüglich geleitete und hervorragend beschickte Vorführung des Besten war, was die Provinz Schleswig-Holstein an Pferden und Reitern zu bieten hat.“

Das 8. Landesturnier fand 1931 in Kiel statt. Es war das letzte, welches der Provinzialverband durchführte, da er es 1932 wegen der weiter verschlechterten Lage der Landwirtschaft ausfallen ließ und die dann 1933 erfolgende Umbildung des Reitervereinswesens der Provinz seiner 10jährigen verdienstvollen und erfolgreichen Tätigkeit ein Ende setzte.

Die Landesturniere der SA-Reiterei

Bei der Umbildung des Reitervereinswesens in Schleswig-Holstein im Mai 1933 wurde ihm die Form der SA-Reiterei gegeben. Statt der Reitervereine bestanden nun Reiterstürme, statt der Reiterbünde die aus mehreren derselben erwachsenen Reiterstandarten, letztere mit Standort in Eutin, Itzehoe, Kiel und Schleswig. Die ihnen übergeordnete SA-Gruppe Nordmark setzte dann die Landesturniere unter Beibehaltung des Namens fort, und zwar 1933 in Heide, danach von 1934 bis 1937 in Bad Segeberg, deren letztes das 13. Landesturnier war. Beteiligt daran waren auch Reiterstürme der SA-Gruppe Hansa und der SS, soweit sie ihren Standort in Schleswig-Holstein hatten. Die Oberleitung der Landesturniere jener Zeit lag stets bei Gruppenreiterführer Oscar Milberg, Kiel, und bei Ernst Tödt, dem Führer der Reiterstandarte 15, Itzehoe.

Auch im Mittelpunkt dieser Landesturniere standen die Wettkämpfe der Reitabteilungen, der nunmehrigen Reiterstürme. In ihren Reihen saßen die gleichen Reiter wie ehedem auf Pferden heimischer Zucht, und es waren, bis auf wenige neue, die gleichen turniersportlichen Prüfungen wie bisher, in denen sie sich zu bewähren und mit anderen zu messen hatten. Trugen sie nun eine Art „Uniform“, so schlug in ihrer Brust doch das gleiche Herz wie in den 10 Jahren zuvor, das Herz für ihre Kameraden, die Pferde, mit denen zusammen sie eine Einheit bildeten, worin sie sich von allen politischen Formationen jener Zeit grundsätzlich unterschieden. Um sich diese Einheit zu bewahren, unterstellten sie sich der neuen Führung, für wenige 6 Jahre, an deren Ende der Krieg stand, der sie dann für gleichfalls 6 Jahre dem Sattel ihrer Pferde entfremdete.

Die Segeberger Landesturniere von 1934—1937

Die 4 Landesturniere, die in den Jahren 1934 bis 1937 bei ständiger Steigerung des Programms in Bad Segeberg durchgeführt wurden, erfreuten sich stets starker Beteiligung aus den Reihen der SA- und SS-Reiterei, der Wehrmacht, der Polizei und den Kreisen der Turnierreiter. Weiterhin best besucht, waren sie an den Haupttagen immer von gutem Wetter begünstigt. Wie zu den Landesturnieren 1929 und 1930 prangte die Stadt jedesmal im Schmuck der Fahnen und Girlanden als einem Zeichen der Verbundenheit ihrer Bevölkerung mit der Reiterei der Nordmark. Auch die Beleuchtung des Kalkberges und der Kurpromenade sowie ein Feuerwerk fehlten nicht. Im Jahre 1934 fand am Abend des ersten Tages ein Feldgottesdienst vor dem Badehaus im Kurpark statt und anschließend eine Ehrung des Chefreitlehrers Siggel, der inzwischen nach Dortmund berufen war. Am Turniersonntag machte den größten Eindruck auf die etwa 15 000 Besucher der Aufmarsch und die Parade der Reiterstandarten, die auch in den folgenden Jahren den abschließenden Höhepunkt der Veranstaltung bildete. Dabei wirkte ein Trompeterkorps, beritten auf Schimmeln der Eiche-Brauerei Kiel, mit.

Was den Turnierplatz betrifft, so nahm die Stadt auf ihm im Jahre 1935 bedeutsame Neuerungen vor. Es wurde das Richterhaus gebaut, und es wurden für die Jagdspringen der Kl. M zwei kombinierte Naturhindernisse geschaffen, der Insterburger Wall und „Pulvermanns Grab“. Außerdem erfolgte eine Vergrößerung der Tribüne um das Doppelte sowie eine nach hinten ansteigende Erhöhung des Sattelplatzes, was den dortigen Zuschauern zugute kam. Für 1937 wird von einer neuen Tribüne berichtet, die 1 000 Personen fassen kann und mit Restaurationsbetrieb ausgestattet ist. In jenes Jahr 1937 fiel die Festwoche zur 800-Jahrfeier der Stadt Bad Segeberg und die Einweihung der „Nordmark-Feierstätte“ im Kalkberg.

Zu den Standardprüfungen der Jahre 1934 bis 1937 gehörten der Wettkampf der Reiterstürme, in dem 1934 und 1935 Kellinghusen, 1936 und 1937 Lensahn siegte, der Wettkampf der Reiterabmärsche, zwei Eignungsprüfungen für Reitpferde Kl. A (m. M.) mit dem Siegerpreis der Reitpferde, die Dressurprüfung Kl. L, die Jagdspringen der Kl. A, Kl. L und Kl. M, die Große Schleswig-Holsteinische Gebrauchsprüfung, die Eignungsprüfung für Wagenpferde im Einspänner (m. M.) mit dem Siegerpreis sowie die Eignungsprüfung für Zweispänner (m. M.) und diejenige für Mehrspänner (m. M.), die beide allerdings 1935 ausfielen. Einige weitere Prüfungen, im besonderen auch solche für die Reiterjugend, wurden zwischenzeitlich angefügt.

Ein Jagdspringen Kl. Sa kam beim Landesturnier erstmalig 1937 zur Durchführung. In ihm siegte am Sonntag, dem 10. Oktober, die Holsteiner Rappstute Tosca der Reitschule Düppel unter dem damals 19jährigen Fritz Thiedemann mit 0 Fehlern vor den weithin bekannten Holsteiner Schimmeln Großfürst und Manrico, beide unter v. Salviati. Es war Fritz Thiedemanns erster Sieg in einem Sa-Springen,



Die Holsteiner Rappstute Tosca siegte unter Fritz Thiedemann auf dem Segeberger Landesturnier 1937 in einem der beiden Jagdspringen Kl. M und im Jagdspringen Kl. Sa, dem hier ersten dieser Klasse. Foto: Weich

nachdem er 2 Tage zuvor mit Tosca schon das eine der beiden Jagdspringen Kl. M, nämlich den Preis von Bad Segeberg, gewonnen hatte. Ein halbes Jahr später gewann Tosca unter ihm fehlerfrei den Siegerpreis der Springpferde Kl. Sa beim Turnier der „Grünen Woche“ in der Berliner Deutschlandhalle.

An besonderen Schaunummern wurden gezeigt beim Landesturnier 1934 vom Landgestüt Traventhal eine Remonteabteilung, 4 Hengste als Aktionstraber an der Longe und 3 Viererzüge, 1936 eine Zusammenstellung von Reitern aller Jahrgänge unter dem Titel „Der Werdegang des deutschen Reiters“, sowie eine 48er Quadrille der Reiterstandarte 114 Kiel, und 1937 wiederum vom Landgestüt Traventhal 12 Hengste an der Hand. Diese wurden in Verbindung mit der dem Landesturnier ein-

gefügten Reichsverbands-Stutenschau vorgeführt, in der die Verbundenheit von Zucht und Reiterei zum Ausdruck kam.

Das Ansehen Bad Segebergs in der deutschen Turnierwelt war nach den beiden dortigen Landesturnieren von 1929 und 1930 mit den weiteren von 1934 bis 1937 gewaltig gestiegen. In seiner Ansprache auf dem Reiterkommers des Landesturniers 1935 bekannte Gruppenreiterführer Milberg, daß die Stadt mit ihrem Bürgermeister Koch den Vorbereitungen zum Landesturnier eine Unterstützung gewährt habe, die durch nichts in Schleswig-Holstein überboten werden könne und daß Bad Segeberg allen Teilnehmern zu einer reiterlichen Heimat geworden sei, die von ihnen stets in hohen Ehren gehalten werde. Er gab dabei seiner festen Überzeugung Ausdruck, daß Segeberg der Turnierplatz werden würde, von dem in Deutschland noch einmal gesprochen wird, eine Prophezeiung, die sich dann nach dem Kriege mit dem Wiederbeginn der Landesturniere in Bad Segeberg im Jahre 1949 in Form der Landes-Pferdeleistungsschauen und ihrer jährlichen hiesigen Durchführung auf dem „Landesturnierplatz Schleswig-Holstein“, wie er seit 1951 heißt, in großartiger Weise erfüllen sollte.

Nachdem die Sieger in den Wettkämpfen der Reitabteilungen auf den Segeberger Landesturnieren von 1929 und 1930 sowie 1934 bis 1937 bereits im Text genannt sind, sei deren Darstellung mit einer Liste der Siegerpferde in Spitzenprüfungen jener Jahre abgeschlossen.

Siegerpferde
in Spitzenprüfungen der Segeberger Landesturniere

(Reiter bzw. Fahrer)

Siegerpreis der Reitpferde

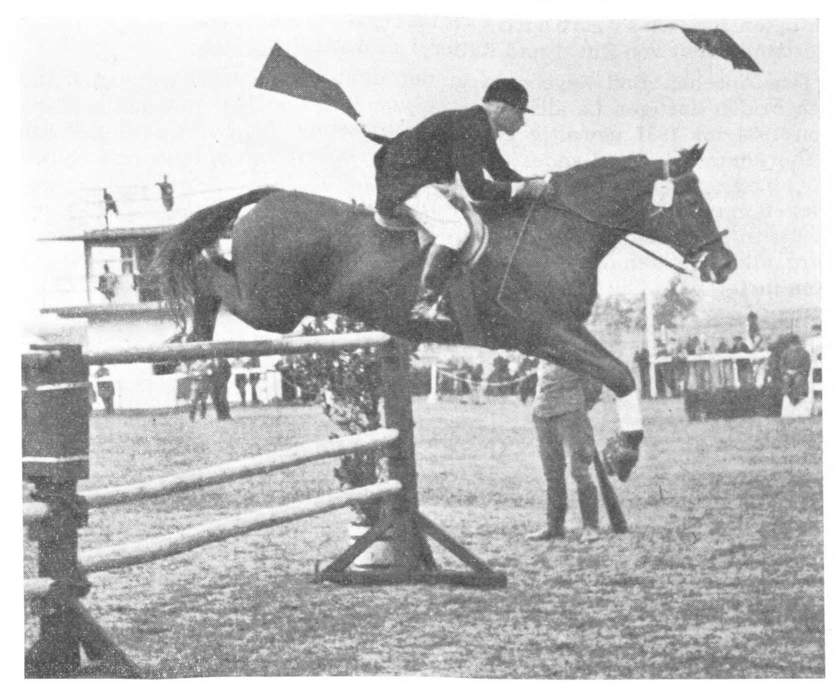
1929 und 1930 Waffenbruder (Frau A. v. Stumm)
1934 Sportlerin (Th. Vosgerau); 1935 Nordlicht (Cl. Thormählen)
1936 Elegant (Ed. Hoff); 1937 Weissenburg (Cl. Thormählen)

Dressurprüfung für Reitpferde Kl. L

1929 Kurmärkerin (H. Kleingarn); 1930 Abdulla (H. Meyer)
1934 Abt. A: Tarbek (C. Düwinger); Abt. B: Burgzoll (L. Geuer)
1935 Abt. A: Eisemann (Kruse); Abt. B: Norge (H. Sandersen)
1936 Abt. A: Flugsand (M. Meyer); Abt. B: Burgzoll (L. Geuer)
1937 Abt. A: Flugsand (M. Meyer); Abt. B: Gino xx (Major v. Nostitz-Wallwitz)

Jagdspringen Kl. M

1929 und 1930 Colombine (F. Mergell)
1934 Maren (Käthe Metzger)
1935 Maren und Maik (Käthe Metzger) in Kl. M (Ausgleich)
1935 Bajazzo (P. Haerlin) in Kl. M mit Stechen



Der Ostpreuße Burgzoll, Fuchs v. Türmer unter Ludwig Geuer war Sieger auf den Segeberger Landesturnieren 1934 und 1936 in der Dressurprüfung für Reitpferde Kl. L (Abt. B) sowie in der Großen Schleswig-Holsteinischen Gebrauchsprüfung (Abt. B). Im Hintergrund das im Jahre 1935 neu geschaffene Richterhaus.
Foto: Wisskirchen

Jagdspringen Kl. M

1936 Sancho (Frl. Ruprecht) in Kl. M (Ausgleich)
1936 Maik (Käthe Metzger) in Kl. M mit Stechen
1937 Großfürst (v. Salviati) in Kl. M (Ausgleich)
1937 Tosca (Fritz Thiedemann) in Kl. M

Jagdspringen Kl. Sa

1937 Tosca (Fritz Thiedemann)

Große Schleswig-Holsteinische Gebrauchsprüfung

1929 Abt. A: Fritz (Th. Brandt); Abt. B: Clemens (E. Groth)
1930 Abt. A: Alex (F. Wohlmann); Abt. B: Nestor (F. Mergell)
1934 Abt. A: Alarich V (H. Menkhaus); Abt. B: Burgzoll (L. Geuer)

Große Schleswig-Holsteinische Gebrauchsprüfung

1935 Abt. A: Dux (Schmeling); Abt. B: Maren (Käthe Metzger)
1936 Abt. A: Paul von Alarich V (H. Menkhaus)
Abt. B: Burgzoll (L. Geuer)
1937 Abt. A: Ingo (M. Meyer)
Abt. B: Parsival (Oberstl. Hartmann)

Siegerpreis der Einspänner

1929 Alex (G. Bustorf); Bes.: G. Bustorf, Bissee
1930 Eiche (H. Magens); Bes.: H. Magens, Elmshorn
1934 Alex (Hs. Blöcker); Bes.: W. Blöcker, Hoffeld
1935 Jahn (Kalinowski); Bes.: 1. A. R. Itzehoe
1936 Columbus (Lambrecht); Bes.: O. Johannsen, Büsum
1937 Holstenritter (A. L. Hammerich); Bes.: A. L. Hammerich, Kiel

Nach Zahl der Siege in den vorgenannten Prüfungen stehen an der Spitze der Ostpreuße Burgzoll, Fuchs v. Türmer mit 4 Siegen und die Holsteinerin Maren, Fuchs v. Island mit 3 Siegen. Burgzoll stand im Besitz von Richard Brüggen, Neumünster, und wurde von Ludwig Geuer geritten. Maren gehörte Hans Schmidt, Elmshorn, und ihre Reiterin war Fräulein Käthe Metzger, die ihrerseits mit insgesamt 5 Siegen vor Ludwig Geuer mit 4 Siegen führt.

Zusammenfassender Rückblick

Der Rennsport, der nach der Jahrhundertwende wie in anderen Städten Schleswig-Holsteins so auch in Bad Segeberg, hier seit 1905, eine Pflegestätte gefunden hatte, wurde nach dem 1. Weltkrieg, also von 1919 an, bei Gründung und Verbreitung der ländlichen Reitervereine zunehmend abgelöst durch den ländlichen Turniersport, der von Jahr zu Jahr an Ausdehnung gewann, da die Söhne und Töchter des Landes sich auf Pferden der heimischen Zucht, die von Natur aus der Landwirtschaft dienten und so in überreicher Zahl zur Verfügung standen, beritten machten. Außer den Turnieren am Ort der einzelnen Reitervereine waren es in Bad Segeberg die Kreisturniere, auf denen sie den Stand ihrer Ausbildung und ihrer Leistungen in Prüfungen der verschiedensten Art zu erweisen hatten. Immer mehr zeigte sich dabei das Holsteiner Pferd als ein Turnierpferd mit besonderer Leistung vor allem im Springsport und von Hause aus auch im Fahrsport; als solches trat es zu Hunderten insonderheit auf den Landesturnieren, von denen die der Jahre 1929 und 1930 sowie 1934 bis 1937 in Bad Segeberg stattfanden, in Erscheinung, überwiegend geritten und gefahren von Mitgliedern der ländlichen Reitervereine, deren Zahl und Stärke die stets hohe Beteiligung an den Landesturnieren sicherte. Auch nach Umbildung der Reitervereine in die Reiterstürme im Jahre 1933 blieb der Charakter der Landesturniere in seinen Grundzügen gewahrt, was sich in der Beibehaltung der bis dahin bewährten Prüfungen unter Hinzunahme nur einiger weniger neuer äußerte.

Nach dem letzten damaligen Landesturnier, dem in Bad Segeberg vom Jahre 1937, fristete der dortige Turnierplatz ein einsames Dasein. Während des 2. Weltkrieges teilweise als Gartenland genutzt, war er nach demselben zunächst Abstellplatz für abzuliefernde Kraftfahrzeuge. Mit dem Wiedererstehen der ländlichen Reit- und Fahrvereine nach 1946 ging die Segeberger Stadtverwaltung daran, den Turnierplatz wiederherzustellen, so daß Anfang Oktober 1948 als erste daselbst die Kreis-Pferdeleistungsschau des Reiterbundes Segeberg, wie dessen Kreisturnier seitdem heißt, stattfinden konnte. Im September 1949 erfolgte dann vonseiten des Landesverbandes der Reit- und Fahrvereine Schleswig-Holsteins der Wiederbeginn der Landesturniere in Bad Segeberg nun als Landes-Pferdeleistungsschauen, unter welchem neuen Namen sie Jahr für Jahr über die Grenzen des Landes hinaus bekannt und berühmt wurden. Ein Beitrag über sie und die Kreis-Pferdeleistungsschauen ist für das nächste Heimatkundliche Jahrbuch des Kreises Segeberg vorgesehen.

Wolfgang Haack, Tornesch-Ahrenlohe:

Zur Verbreitung der Grauammer (Emberiza calandra L.) im Kreis Segeberg

I. Der Vogel und seine Ansprüche an den Lebensraum

Zu den alltäglichsten Erscheinungen der Vogelwelt Schleswig-Holsteins wie auch ganz Deutschlands gehört zweifellos die Goldammer (Emberiza citrinella L.), ein Bewohner der verschiedensten Landschaften, dessen schwermütigen Gesang man in der Ebene und bis hinauf ins Gebirge, auf Feldern, in Mooren und in Gehölzen antreffen wird. Im Gebiet zwischen Nord- und Ostsee erreichen außer ihr wohl nur noch Star, Buchfink oder Haussperling eine ähnliche Allgemeinverbreitung.

Bei der Grauammer liegen die Dinge wesentlich anders. Es wäre interessant, zu wissen, wievielen Lesern der „Heimatkundlichen Jahrbücher" dieser Vogel aus eigenem Erleben oder auch nur dem Namen nach bekannt geworden ist. Als körperlich größter und stärkster Vertreter ihrer Gattung hat sie zugleich das schmuckloseste Federkleid aller Ammern in fast einfarbig lerchengrauer Tönung aufzuweisen. Auch stimmlich ist sie wenig begabt. Der unauffällige, kunstlose Gesang besteht nur aus einem hastigen „Zick-zick-zick-zick-klirrrrl", vom Männchen mit Vorliebe von einem Telegraphenmast, einer Buschspitze, einem Zaunpfahl oder von irgendeinem anderen erhöhten Sitzplatz her vorgetragen.

Wer aber darauf aus ist, dieses Vogellied draußen in der freien Natur zu hören, wird bald feststellen, daß die Grauammer bei uns nur eine recht lückenhafte Verbreitung aufweist. Es zeigt sich eine deutlich ausgeprägte Bevorzugung von offenem, kahlflächigem Gelände, das zwar eben oder hügelig sein mag, jedoch nicht zuviel Busch- oder Baumbewuchs aufweisen darf. Randlich von großen Getreide- oder Rapsschlägen ist die Grauammer ebenso zu finden wie in Rüben- oder Erbsenfeldern. Sie siedelt gleichermaßen auf sandigem Boden wie auf lehmigen Äckern, soweit nur eben eine gewisse Ausdehnung und Gleichförmigkeit des geschilderten Landschaftscharakters vorliegt und solange nicht Feldgehölze oder gar größere Waldungen dieses Landschaftsbild entscheidend verändern.

K. H. V o o u s betont in seiner Biotopbeschreibung, daß die Besiedlung trockener Böden überwiegt. Tatsächlich scheinen grundwassernahe Mähwiesengelände nur in geringem Maße aufgesucht zu werden. Die Grauammer gilt als typischer Kulturfolger, d. h. sie hat sich an landwirtschaftlich genutztes Gelände angepaßt. Nach V o o u s käme diese Vogel-

art ohne den Menschen heute wahrscheinlich nicht in Mittel- und West-europa vor.

II. Vorkommen der Grauammer in Schleswig-Holstein und in den dänischen Nachbargebieten

Entsprechend den eben geschilderten, recht einheitlichen Biotopansprüchen wird man die Grauammer bei weitem nicht überall gleichermaßen bei uns antreffen. Die Kartierung der Fundorte läßt vielmehr auf eine weithin inselartige Besiedlung des Gebietes schließen. Das scheint insbesondere für den gesamten Bereich der Geest (Altmoränenlandschaft und Sandergebiete) zuzutreffen. Nach Beckmann (1964) wird auch die eigentliche Parklandschaft des östlichen Hügellandes bis auf wenige Plätze gemieden. Auf den weiten, baumarmen Marschen und Inseln der Westküste sowie andererseits auch im Land Oldenburg und auf Fehmarn sind dagegen offenbar optimale Bedingungen für die Ansiedlung der Grauammer gegeben. Die Vorkommen häufen sich deutlich, und streckenweise wird gar eine so beträchtliche Siedlungsdichte erreicht, daß man durchaus von der Grauammer als dem Charaktervogel sprechen kann. G. Schmidt (1959) nimmt für das Gesamtmaterial der Insel Fehmarn einen Bestand von 400 bis 500 Brutpaaren an! Wenn auch exakte Erhebungen bislang fehlen, dürften sich nach A. Grosse und R. Heldt ähnliche Verhältnisse in Norderdithmarschen und Eiderstedt vorfinden.

Jedem vogelkundigen Skandinavienreisenden wird überdies die Häufigkeit der Grauammer auf den dänischen Inseln und Jütland auffallen. Es ist ein Sommererlebnis eigener Art, über ganz Fehmarn hinweg bis Puttgarden hin von dem kennzeichnend klirrenden Gesang begleitet zu sein, ihn noch an der Fähre als letztes Vogellied von Holsteiner Boden erklingen zu hören und ihm sogleich nach der Ankunft auf Laaland wieder zu begegnen. Und nicht genug damit: Auch in den nächsten Stunden und Tagen wird dem Durchreisenden die Grauammerstrophe im Ohr bleiben. Der Ferienwanderer kann dabei wegen der engen Bindung der Grauammer an die Telegraphenleitungen entlang der Straßenränder selbst im fahrenden Auto noch viele Sänger dem Gehör nach registrieren, sofern er sie nicht ohnehin als belebende Punkte am Straßenrand sichtet. G. Schmidt weiß von regelrechten „Vogelgirlanden" zu berichten, die er im August 1954 in einem Gebiet südlich des Limfjords antraf, und die dort einen wesentlichen Faktor des Landschaftsbildes ausmachten.

III. Zur Verbreitung der Grauammer im Kreis Segeberg

Im „Heimatkundlichen Jahrbuch" 1958 schreibt H. Sager in seiner Arbeit über die Vogelwelt des Kreises Segeberg:

„Das hauptsächliche Brutgebiet der Grauammer liegt in der Umgebung von Kaltenkirchen, besonders zwischen Kaltenkirchen und Lentföhrden,

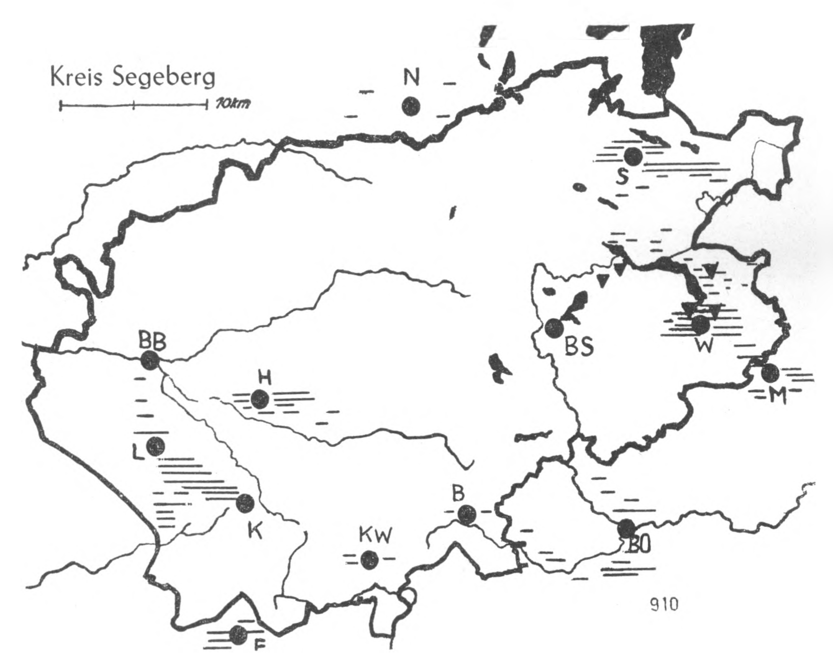


Abb. 1: Kartenskizze zur Verbreitung der Grauammer im Kreise Segeberg

Zeichenerklärung

═══	ständig besiedeltes Gebiet, als Brutgebiet erwiesen bzw. anzusehen.
—‾—	Einzelfunde bzw. nicht alljährliche Nachweise.
▼	Winterfunde.
●	Dörfer, Städte und Großstädte sind ohne Unterschied als „Ortschaften" behandelt. Zur Bedeutung der Abkürzungen siehe Text.

ferner in der Gemeinde Heidmoor. Vereinzelt kommt sie bei Hartenholm und im Osten des Kreises vor."

Es bleibt zu ergänzen, daß mit dieser Aussage das Fazit einer dreißigjährigen vogelkundlichen Beobachtungstätigkeit im Kreisgebiet gezogen werden konnte. Sager hat jedoch selbst betont, daß damit noch keine fertigen Ergebnisse vorlägen, sondern daß vielmehr eine ganze Reihe von Wissenslücken noch zu schließen sei. Knappe zehn Jahre genügten, um unsere Kenntnisse vom Auftreten dieser Vogelart entscheidend zu verändern. Am Beispiel der Grauammer zeigt sich ein weiteres Mal die alte Weisheit, daß sehr selten gesehene oder gar gänzlich vermißte Tierarten plötzlich vermehrt vorgefunden werden, sobald nur eine gewisse Anzahl ortstreuer Beobachter im Gebiet tätig werden. Wie so manche andere Wissenschaft ist auch die Ornithologie heute nur noch als Teamwork aufs Ganze gesehen erfolgversprechend.

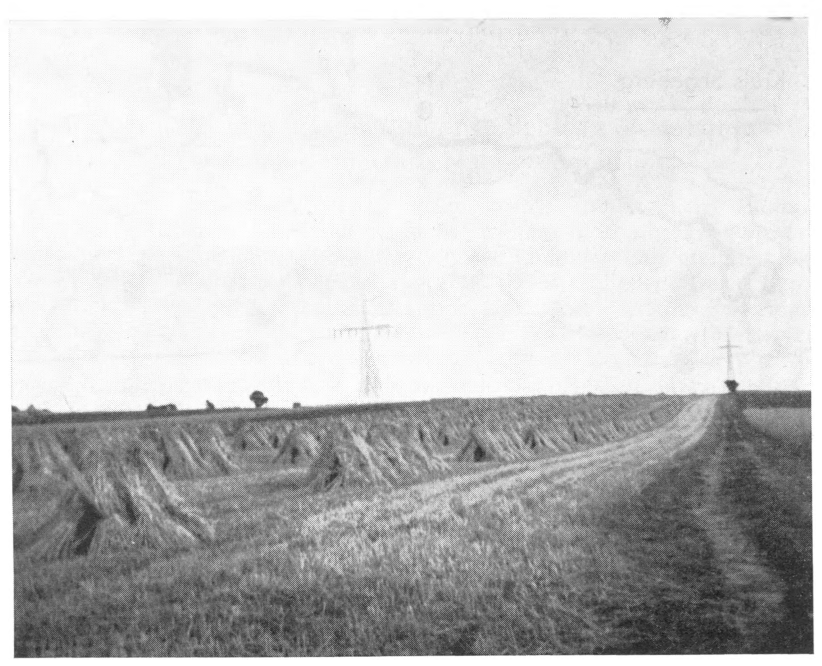


Abb. 2: Verbreitungsgebiet der Grauammer bei Hasenmoor. Blickrichtung Südost.

Das Ergebnis einer solchen Gemeinschaftsarbeit stellt auch die nebenstehende Umrißkarte des Kreises Segeberg dar. Sie soll der besseren Veranschaulichung des verarbeiteten Datenmaterials dienen. Von West nach Ost fortschreitend treten die folgenden Verbreitungsgebiete bzw. Fundorte hervor:

1. Das schon von Sager erwähnte Gebiet zwischen Kaltenkirchen (K) und Lentföhrden (L) mit den Eckpunkten Heidmoor im Süden und Bad Bramstedt (BB) im Norden. W. Lippke (1959) geht in seiner Arbeit über den seltenen Ortolan beiläufig auch auf die Siedlungsdichte der Grauammer in diesem Raum ein, wenn er schreibt, daß an der Straße zwischen Kaltenkirchen und Lentföhrden (5 km) zur Brutzeit mindestens 10 singende Männchen anzutreffen seien — ein Wert, der sehr wohl an Fehmarner Verhältnisse heranreichen dürfte. Nördlich der Schmalfelder Au sind die Vorkommen im Raum Hasenmoor (H) hinzuzurechnen, die sich auf einen Mindestbestand von 10 Paaren belaufen. Die Fundorte Fuhlenrüe und Hartenholm bezeichnen Endpunkte nach Osten hin, da das geschlossene Waldgebiet des Segeberger Forstes hier dem Vorkommen der Grauammer eine natürliche Grenze setzt.



Abb. 3: Biotop der Grauammer (Rübenacker), Gut Pronstorf am Wardersee; Blickrichtung West.

2. Vereinzelte Nachweise sind vom Kisdorfer Wohld (KW) und von Borstel (G. Schmidt / Sager) bekannt. Diese Punkte erscheinen jedoch nicht mehr so isoliert, wenn man die außerhalb der Kreisgrenze liegenden Fundorte Friedrichsgabe (F) — Harksheide — Wilstedt nördlich Hamburgs (nach E. Lauer und U. P. Streese) sowie das recht zusammenhängende Siedlungsgebiet um Bad Oldesloe (BO) in Betracht zieht. Von G. Schmidt und H. Kirchner werden die Orte Alt-Fresenburg, Grabauer Landstraße und Gut Rohlfshagen genannt.

3. Die zahlreichen „neuen" Funde im östlichen und nordöstlichen Teil des Kreises sind als der eigentliche Beweggrund für die vorliegende Arbeit anzusehen. Sagers Erwähnung eines einzelnen Vorkommens bei Grönwohld ließ den aufmerksamen Leser allerdings schon das Vorhandensein weiterer Vorkommen in der Nähe vermuten. Tatsächlich ist der gesamte Raum Schlamersdorf (S) — Nehmser Berg — Seedorf — Schulbusch — Berlin — Blomnath als ein von ca. 15 Paaren besiedeltes Gebiet anzusehen. Erstmals im Juli 1961 sowie auch in den folgenden Jahren wurden dort bis zu 12 singende Männchen angetroffen. Auffallend war hier wie überall, daß durchaus nicht alle



Abb. 4: Brutrevier der Grauammer nördlich Westerrade. Im Hintergrund Pronstorf; Blickrichtung Nordnordost.

der geeigneten Biotope besetzt waren. Allerdings muß auch erwähnt werden, daß nördlich des Oberlaufes der Trave bisher keine planmäßige und fortlaufende Bestandsaufnahme möglich gewesen ist. Die Ergebnisse beruhen vielmehr auf Stichproben, so daß genauere Untersuchungen noch wesentlich andere Resultate erwarten lassen.

4. Im Gebiet des Warder Sees gab es die meisten Überraschungen. Am 20. Juli 1958 war H. Sager auf einen Telefonanruf des Verfassers nach Wensin hinausgekommen. Das Vorhaben gelang, und man konnte dort ein singendes Männchen der Grauammer bestätigen, das vor fünf Tagen erstmals im Revier aufgetreten war und zwar, wie es schien, an einem völlig isolierten Platz. — Rückschauend läßt sich heute folgendes sagen: Wären die zwei Beobachter damals nur etwa fünf Kilometer weiter nach Süden gewandert, so wären ihnen an demselben Nachmittag sehr wahrscheinlich noch 10 weitere Grauammern oder mehr zu Gesicht gekommen; sie hätten sich nämlich im Raum Westerrade (W) auf dem Territorium einer ganzen Population von Grauammern befunden. So unbekannt die Existenz dieser Population damals war, so sicher läßt sie sich heute aus der Zusammenschau aller Daten ableiten. Bereits am 21. 3. 1954 beobachtete

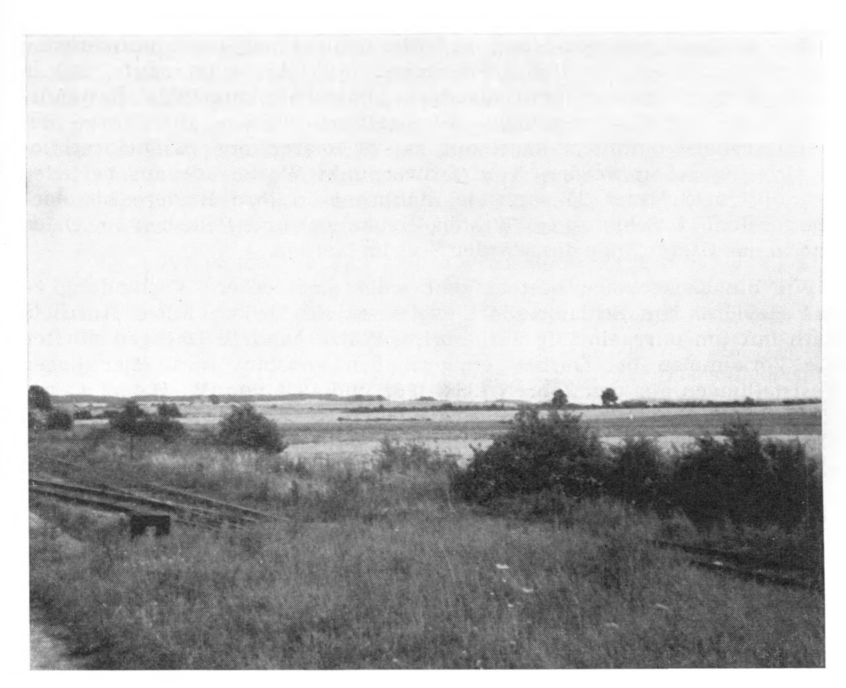


Abb. 5: Bahnhof Westerrade. Die weiten Flächen rechts des alten Bahnkörpers sind alljährlich von Grauammern besiedelt. Blickrichtung Südost.

D. Orbahn ein Männchen in den Bißnitzwiesen. Auch aus den folgenden Jahren liegen ähnliche Daten vor, an denen sich gut ablesen läßt, wie hier und da ein Beobachter „aus Versehen" einmal etwas weiter auf Westerrader Gebiet gelangte. Sehr bemerkenswert ist eine Feststellung von S. Mundt, wonach am 29. 6. 1959 etwa 15 Exemplare im Bißnitzgelände anzutreffen waren. Der Jahreszeit nach kann es sich dabei nur um Altvögel in ihren Revieren gehandelt haben. Weitere Beobachtungen der Art auf dem nördlichen Wiesenufer des Warder Sees wurden fast alljährlich gemeldet.

So sang auch am 19. 6. 1960 plötzlich ein Vogel in einem Grünfutterschlag (Wicken — Rübsen — Hafer), der als Silage am 4. Juli bereits gemäht wurde. Eine gründliche Nachsuche, die nun erstmals angestellt wurde, ergab gleich fünf singende Männchen in benachbarten Rübenfeldern des Gutes Pronstorf (v. Bernstorff). Im Verlauf desselben Jahres konnte zugleich auch die erfolgreiche Brut nachgewiesen werden. Nachdem mehrfach im Juli warnende Altvögel bemerkt worden waren, sah K. Puchstein am 25. 8. 1960 einen Altvogel mit zwei flüggen Jungen im selben Gebiet.

Von jetzt an war man erst auf die Grauammer recht aufmerksam geworden, und es kam der Erforschung dieser Art sehr zugute, daß in einem Areal von mehreren Quadratkilometern planmäßige Bestandsaufnahmen zur Siedlungsdichte durchgeführt wurden. Die Stärke der „Westerrade-Population“ kann mit ca. 20 Paaren auf 14 Quadratkilometern angegeben werden. Vom Schwerpunkt Westerrade aus verteilen sich alljährlich rund 25 singende Männchen in ihre Reviere bis nach Margaretenhof, Schieren im Westen, Neukoppel und Reinsbek im Osten und in das Ufergelände des Warder Sees im Norden.

Wie die Karte zeigt, besteht sehr wohl eine lockere Verbindung zu den Revieren um Schlamersdorf, wobei es sich jedoch allem Anschein nach nur um unregelmäßig aufgesuchte Plätze handelt. Dagegen dürften die Vorkommen bei Garbek einigermaßen konstant sein. Hier liegen Feststellungen aus den Jahren 1960, 1961 und 1964 vor (W. Hopfgart, Verf.). Nach Süden zu schließt sich an der Kreisgrenze bei Mönkhagen (M) wie überhaupt entlang der alten Bundesstraße 206 nach Lübeck eine Reihe weiterer Vorkommen an, die schon seit vielen Jahren bekannt und von verschiedenen Gewährsleuten belegt sind (H. M. Hansberg, Hintze, K. Puchstein, G. Schmidt, Verf.).

Es soll an dieser Stelle nicht versäumt werden, den vogelkundlich interessierten Leser auf die ausgedehnten „weißen Zonen“ in der Verbreitungskarte hinzuweisen. Gemeint ist vor allem das Gebiet zwischen Bad Bramstedt und Neumünster auf der einen Seite sowie zwischen Neumünster und der Trave andererseits. Es wäre durchaus denkbar, daß mancher Leser dieser Zeilen wertvolle Beiträge zur Vervollständigung des Kartenbildes leisten könnte. Der Verfasser möchte jedenfalls zur Aufmerksamkeit für die behandelte Vogelart im Umkreis des jeweiligen Wohnortes ermuntern, und er wird jeden neuen Hinweis dankbar begrüßen. Im Bereich um Bad Segeberg (BS) scheint die Grauammer nicht vorzukommen. Wir suchten sie dort in den geeigneten Biotopen bisher vergebens. Im Süden bis Traventhal, im Westen bis zum Segeberger Forst, im Norden bis Blunk und Muggesfelde waren nur Fehlanzeigen zu verzeichnen. Auch hier könnte eine gründliche Kontrolle noch wesentlich andere (bzw. neue) Resultate zeitigen.

IV. Einige besondere „Grauammerprobleme“

Das folgende Kapitel hat den Zweck, einige spezifische Befunde zu nennen, die im Vergleich zu anderen Vogelarten so ungewöhnlich sind, daß sie nicht unerwähnt bleiben sollten.

1. Revierbesetzung und streifende Männchen: Übereinstimmend sprechen Niethammer und andere Autoren von einem relativ späten Erscheinen der Altvögel in den Brutrevieren — ein Befund, der durch die hier verarbeiteten Daten im großen und ganzen nur bestätigt wird. Immer waren es nur einige wenige Männchen, die schon im April in ihrem späteren Revier ihren Gesang hören ließen. Der Mai brachte schon eine größere Anzahl von Feststellungen, doch muß

hinzugefügt werden, daß die Höchstzahlen singender Männchen regelmäßig erst in den Monaten Juni und Juli zu verzeichnen gewesen sind. Zweifellos dürfte sich hieraus oftmals eine gewisse Schwierigkeit der Beurteilung von Brutplätzen ergeben. Zum Teil handelt es sich bei Juli-Beobachtungen wohl nur um streifende (jüngere?) Männchen, die einen weit vorgeschobenen Platz für kurze Zeit besetzten, ohne daß damit eine regelrechte Besiedlung erfolgt wäre. Als Beispiele dieser Art sind mit einiger Sicherheit zu nennen:

1 Ex. „nur einmal im Juli 1938 an der Borsteler Schule" (S a g e r), 1 Ex. vom 15. — 20. Juli 1958 bei Wensin (Verfasser), 1 Ex. am 13. Juli 1962 bei Diekhof (Verfasser), je 1 Ex. bei Krems II und Göls am 5. Juli 1964 (A. S c h m i d t) usw.

In einem 25 ha großen Mähwiesengelände in der Traveniederung bei Strenglin, das in drei aufeinanderfolgenden Jahren auf seine Besiedlungsdichte untersucht wurde, fehlte die Grauammer 1960 völlig. 1961 trat sie in einem Paar erstmals am 20. Mai auf. Die Vögel schritten dort auch zur Brut, doch dürfte das Nest ausgemäht worden sein. Im Jahre darauf waren zwei Männchen erst am 10. Juni anzutreffen, und eine erfolgreiche Brut konnte wiederum nicht nachgewiesen werden.

2. Zugstatus und Winterbeobachtungen: Über die Zugverhältnisse dieser Vogelart herrscht durchaus noch keine Klarheit. Es ist bislang nicht genügend bekannt, ob und inwieweit unsere schleswig-holsteinischen Grauammern als Zugvögel anzusehen sind. Von daher erhält jede einzelne Winterbeobachtung gerade im Binnenland eine besondere Bedeutung. In der Karte sind der Vollständigkeit halber die bekanntgewordenen Winterfunde mit eingetragen. Es zeigt sich eine recht deutliche Bindung an die Brutgebiete bzw. Reviere der Sommermonate. Ohne eine Beringung oder ähnliche Hilfsmittel der Markierung werden sich letztlich hierzu zwar keine sicheren Aussagen machen lassen. Ein Schwarm Grauammern, der bei uns im Januar oder Februar zur Beobachtung kommt, kann ebenso gut auch aus fremden Gebieten zugewandert sein. Zumindest in einem Falle hatten wir aber dennoch den stärksten Verdacht, die Brutvögel des Gebietes vor uns zu haben, als sich nämlich vom 26. Januar bis hin zum 19. März 1964 mehr als 80 Exemplare an ihrem Schlafplatz im Schilf des Warder Sees sammelten.

3. Zur Frage der Verbreitungsschwankungen ist manches bereits in den voraufgegangenen Abschnitten gesagt worden. Dem aufmerksamen Beobachter wird es nicht schwerfallen, solche Schwankungen in der Besiedlung potentieller Brutgebiete zu erkennen und eventuell auch in ihren Ursachen zu erklären. Zum nicht geringen Teil dürften hier wie vielfach noch in der Natur bestimmte Eingriffe des Menschen verantwortlich sein, z. B. Mahd oder Abtrag von Grünfutter, Abernten von Erbsenfeldern, Anwendung chemischer Mittel. Die Grauammer ist damit Einflüssen ausgesetzt, die ihren Artbestand weit eher gefährden als fördern.

Wenn durch die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit der Eindruck entstehen sollte, als hätte die Grauammer im Kreis Segeberg in letzter Zeit stark zugenommen, so wäre das erst zu beweisen. Der Verfasser hält es für sehr viel wahrscheinlicher, daß diese wie andere Vogelarten auch in ihrem Bestand rückläufige Tendenzen aufweist. Ein Beispiel allerdings wäre zu nennen, daß unter Umständen auch heutzutage für die Grauammer günstige Lebensbedingungen neugeschaffen werden können. In der Feldmark von Westerrade zwischen den Ortschaften Westerrade, Goldenbek und Pronstorf wurden in den Jahren 1959 bis 1961 großzügige Maßnahmen zur Flurbereinigung durchgeführt: eine Reihe alter Knicks mußte weichen, womit zugleich einer ganzen Reihe von Singvogelarten einschließlich der seltenen Sperbergrasmücke die Lebensgrundlage entzogen war, ein neues Netz von Wirtschaftswegen wurde durchs Gelände gelegt, und im Zuge der Planierungsarbeiten gab es zahlreiche Ödlandstreifen. Unversehens ist hier eine weitflächige „Kultursteppe" entstanden, ideales „Grauammergelände", das den Biotopansprüchen dieser Vogelart zweifellos in weit höherem Maße entspricht, als das vor der Durchführung besagter Maßnahmen der Fall sein konnte.

V. Zusammenfassung

Nach dem heutigen Stand unseres Wissens besiedelt die Grauammer sowohl den westlichen als auch den östlichen Teil des Kreises Segeberg. Damit ist die bisherige Anschauung vom hauptsächlichen Brutgebiet im Westen mindestens in Frage gestellt. Nach wie vor ist über weite Gebietsteile keine Aussage möglich. Weiteren Untersuchungen bleibt es vorbehalten, genauere Angaben der Bestandsdichte zu ermöglichen und auszuwerten. Allerdings steht bereits heute fest, daß die Grauammer die schweren Lehmböden der Jungmoränenlandschaft und zum Teil auch anmoorige Niederungen im Osten ebenso besiedelt wie die verschiedenen Bodentypen der Geest, angefangen vom sandigen über den moorigen Acker im Sandergebiet bis zum sandig-lehmigen Boden der Altmoränenlandschaft.

Der Verfasser hat abschließend allen zu danken, die mit ihren Beobachtungen das Material für diese Arbeit sammeln halfen, insbesondere K. Puchstein, A. Graf Bernstorff, D. Würfel und Fräulein A. Schmidt. Ein ebenso herzlicher Dank gilt Dr. G. Schmidt, der wertvolles Material aus seiner Landeskartei zur Verfügung stellte.

Literatur:

Beckmann, K. O.: Die Vogelwelt Schleswig-Holsteins, Neumünster 1964
Dien, J.: Hamburger avifaunistische Beiträge, Folge 1 (1964), Folge 2 (1965)
Lippke, W.: Die seltene Gartenammer (Emberiza hortulana) im Raume Kaltenkirchen — Lentföhrden. Heimatkundl. Jahrb. f. d. Kreis Segeberg 1959
Niethammer, G.: Handbuch der deutschen Vogelkunde, Bd. I, Leipzig 1937
Sager, H.: Die Vögel der Gemarkung Borstel, Heimatkundl. Jahrb. f. d. Kreis Segeberg 1955
Sager, H.: Die Vögel des Kreises Segeberg, Heimatkundl. Jahrb. f. d. Kreis Segeberg 1958
Schmidt, G. A. J.: Zur Verbreitung und Oekologie der Vögel im schleswig-holsteinischen Ostseeraum (Manuskript 1959)
Voous, K. H.: Die Vogelwelt Europas und ihre Verbreitung, Hamburg/Berlin 1962

Hans Peter Sager, Strukdorf:

Wasservogelzählungen am Warder See 1965/66

Die Wasservogelzählungen der letzten zehn Jahre am Warder See haben ergeben, daß die Wasservogelarten vor allem in ihrer zahlenmäßigen Stärke ständig abnehmen. Diese Abnahme ist in ganz Europa zu beobachten. Ja, teilweise sind auf europäischer Basis einzelne Arten schon ganz verschwunden. Das beunruhigt Ornithologen und Jäger schon seit längerer Zeit. Deshalb wurde im Rahmen des internationalen Rates für Vogelschutz eine Organisation gegründet, das International Wildfowl Research Bureau, deren Hauptaufgabe es ist, regelmäßig an bestimmten Tagen in ganz Europa Wasservogelzählungen durchzuführen. Hierdurch werden Ergebnisse gewonnen, die einmal wissenschaftlichen Wert besitzen, zum anderen aber dazu dienen, neue Schutzmaßnahmen in die Wege zu leiten. Zugwege, Bestandsschwankungen, Sammelplätze u. s. w. werden durch die Zählungen festgestellt.

Die bisher am Warder See erarbeiteten Ergebnisse wurden in folgenden Ausgaben des „Heimatkundlichen Jahrbuches für den Kreis Segeberg" veröffentlicht: 1959, 1961, 1962, 1963 und 1965.

Die Zählung 1965/66 fand in der Zeit vom 12. September 1965 bis zum 17. April 1966 statt. Sie ergab folgende Resultate:

12. 9. 1965
7.30—11.30 Uhr, + 11 Grad, Windstärke 5, Nord-West, stark bewölkt, Wasserstand hoch, mittlere Sicht.

Stockente 710, Krickente 9, Schnatterente 9, Löffelente 2, Reiherente 195, Brandente 2, Graugans 400, Höckerschwan 5, Bläßhuhn 200.

17. 10. 1965
7.30—11.30 Uhr, + 9 Grad, Windstärke 4, West, mittlere Bewölkung, Wasserstand hoch, mittlere Sicht.

Stockente 150, Krickente 32, Pfeifente 5, Löffelente 93, Reiherente 64, Schellente 31, Brandente 2, Tafelente 2, Graugans ca. 50, Bläßgans ca. 350, Höckerschwan 3, Bläßhuhn 92.

14. 11. 1965
8.30—12 Uhr, —4 Grad, Windstärke 4, Ost, keine Bewölkung, Wasserstand hoch, gute Sicht.

Stockente 420, Krickente 32, Spießente 8, Löffelente 9, Reiherente 45, Schellente 83, Gänsesäger 28, Zwergsäger 2, Bläßgans 400, Singschwan 6, Bläßhuhn 65.

12. 12. 1965
9—12 Uhr, 0 Grad, kein Wind, keine Bewölkung, Wasserstand sehr hoch, schlechte Sicht. (Durch die Überschwemmungen hatte der See doppelte Ausmaße angenommen.)

Stockente 790, Schnatterente 3, Reiherente 52, Schellente 7, Gänsesäger 44, Zwergsäger 6, Bläßgans 450, Höckerschwan 2, Singschwan 14, Bläßhuhn 40.

16. 1. 1966
9—11 Uhr, 0 Grad, kein Wind, starke Bewölkung, Wasser gefroren, gute Sicht. Die Wasservögel hielten sich beim Fischerhaus in Wensin auf dem Travedurchfluß auf.

Stockente 120, Reiherente 40, Singschwan 21, Bläßhuhn 200.

13. 2. 1966
Die Zählung fiel wegen gewaltiger Schneeverwehungen aus.

13. 3. 1966
9—11 Uhr, —1 Grad, Windstärke 6, Nord-West, starke Bewölkung, Schneeregen, Wasserstand hoch, mittlere Sicht.

Stockente 121, Krickente 25, Schnatterente 4, Pfeifente 13, Reiherente 76, Schellente 38, Gänsesäger 20, Brandente 7, Graugans 20, Singschwan 9, Bläßhuhn 45.

17. 4. 1966
8.30—11.30 Uhr, 0 Grad, Windstärke 4, Nord-Ost, mittlere Bewölkung, Wasserstand hoch, gute Sicht.

Stockente 165, Krickente 7, Pfeifente 36, Reiherente 229, Schellente 67, Gänsesäger 3, Brandente 2, Graugans 3, Höckerschwan 6, Bläßhuhn 170.

An den Zählungen beteiligten sich außer dem Verfasser folgende Beobachter, denen an dieser Stelle besonders gedankt sei: W. Sager (Bad Segeberg), H. David-Studt aus Mielsdorf, B. Carstens aus Seth.

Horst Naumann, Kaltenkirchen:

Pflanzenneufunde 1965 im Westteil des Kreises Segeberg

Wegrand Straße Kisdorfwohld — Wakendorf II auf Urtica:

Cuscuta europaea L	*Hopfenseide*

Versauerte Sandgrube in Kisdorfwohld:

Drosera rotundifolia L	*Rundbl. Sonnentau*
Lycopodium inundatum L	*Sumpf-Bärlapp*

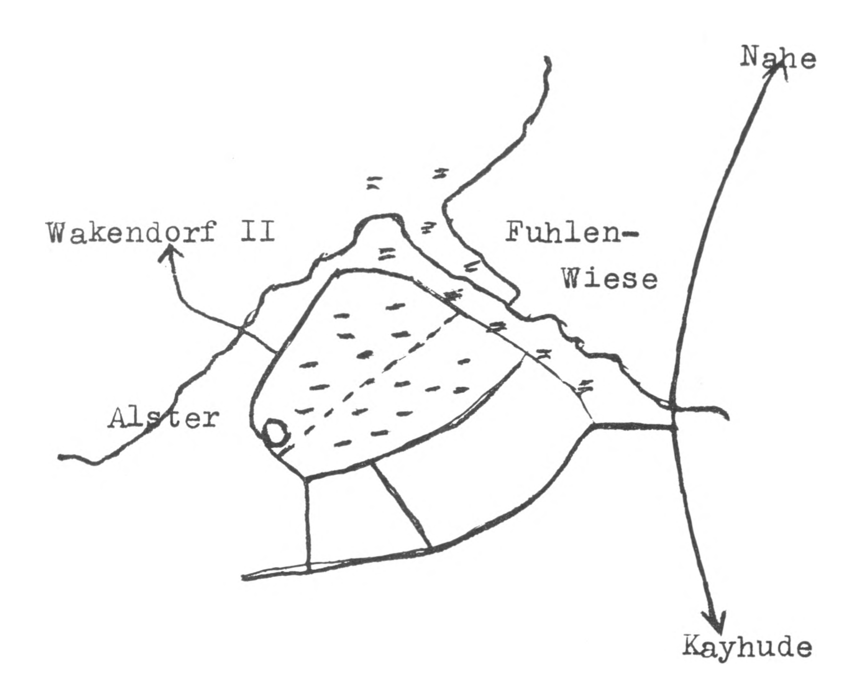
Im Wakendorfer Moor:

Cicuta virosa L	*Wasserschierling*
Equisetum heleocharis Ehrh	*Sumpf-Schachtelhalm*
Galeopsis bifida Boenn	*Zweilappiger Hohlzahn*
Glyceria aquatica Whlbg	*Wasserschwanden*
Hydrocharis morsus-ranae L	*Froschbiß*
Lysimachia thyrsiflora L	*Strauß-Gelbweiderich*
Menyanthes trifoliata L	*Fieberklee, Bitterklee*
Ophioglossum vulgatum L	*Natterzunge*
Polygonum bistorta L	*Wiesen-Knöterich*
Ranunculus lingua L	*Großer Hahnenfuß*
Sanguisorba officinalis L	*Wiesenknopf*
Utricularia vulgaris L	*Wasserschlauch*
Viola palustris L	*Sumpf-Veilchen*

Das Wakendorfer Moor

Im Sommer 1965 wurde von Dr. Christiansen, Kiel, Vogel, Kisdorfwohld, und von mir zweimal das Wakendorfer Moor begangen. Es befindet sich südlich der Alster und westlich der Straße Nahe — Kayhude. Bei dem Gelände handelt es sich um größere Moorflächen mit Torfstichen und einem Torfteich in seiner Umgebung um Moorwiesen und dann um Wege, die teilweise eine Ruderalflora aufweisen. Die gefundenen Pflanzenarten sind aufgeschrieben worden. Es kann sein, daß einige fehlen, bestimmt aber keine seltenen.

Es fehlen folgende Moorarten: Gagelstrauch (Myrica gale), der seine südliche Verbreitungsgrenze damit um Henstedt aufweist, die auch sonst seltene Krähenbeere (Empetrum nigrum), der an Moorwänden gern wachsende Langblättrige Sonnentau (Drosera intermedia) und vor allem die Ährenlilie (Narthecium ossifragum), die ich in Henstedter Mooren gefunden habe



Vorhanden sind aber folgende seltene oder wenigstens nicht häufige Arten: die Natterzunge, ein Farn, der den typischen Farnen mit Fiederblättern absolut nicht ähnelt; auf feuchten Wiesen der wunderschöne Wiesenknopf, neben ihm der Wiesenknöterich; an einem Torfteich der Große Hahnenfuß mit seinen dottergelben Blüten; in Moorgräben der nicht häufige und sehr giftige Wasserschierling, zu erkennen an seinen Hohlräumen im Wurzelstock; im Moor Rosmarienheide, die Löns besingt, und die zierliche Moosbeere mit ihren herrlichen Blüten; der Zweilappige Hohlzahn und der hier nicht häufige Bitterklee.

Anhand der Pflanzenliste und der Skizze kann man erkennen, daß das Wakendorfer Moor ein Rückzugsgebiet darstellt, dessen Tage wohl

auch gezählt sein werden. Vielleicht werden kommende Geschlechter einmal staunen, was jetzt noch an Pflanzenarten in einem Moor zu finden war.

Pflanzenliste

Equisetum arvense	*Acker-Schachtelhalm*
Equisetum palustre	*Sumpf-Schachtelhalm*
Equisetum fluviatile	*Schlamm-Schachtelhalm*
Ophioglossum vulgatum	*Natterzunge*
Athyrium filix-femina	*Frauenfarn*
Dryopteris thelypteris	*Sumpffarn*
Dryopteris cristata	*Kammfarn*
Dryopteris austriaca	*Dornfarn*
Typha latifolia	*Breitblättriger Rohrkolben*
Hydrocharis morsus-ranae	*Froschbiß*
Festuca pratensis	*Wiesen-Schwingel*
Festuca ovina	*Schaf-Schwingel*
Glyceria maxima	*Wasserschwaden*
Glyceria fluitans	*Flutender Schwaden*
Poa annua	*Einjähriges Rispengras*
Poa trivialis	*Gemeines Rispengras*
Poa pratensis	*Wiesen-Rispengras*
Dactylis glomerata	*Knäuelgras*
Lolium perenne	*Weidelgras*
Molinia coerulea	*Bentgras, Pfeifengras*
Phragmites communis	*Reet, Schilf*
Nardus stricta	*Borstengras*
Deschampsia flexuosa	*Geschlängelte Schmiele*
Holcus lanatus	*Wolliges Honiggras*
Holcus mollis	*Weiches Honiggras*
Agrostis vulgaris	*Gemeines Straußgras*
Apera spica-venti	*Windhalm*
Calamagrostis canescens	*Wiesen-Reitgras*
Phleum pratense	*Wiesen-Lieschgras*
Alopecuris geniculatus	*Knick-Fuchsschwanz*
Anthoxanthum odoratum	*Ruchgras*
Phalaris arundinacea	*Rohrglanzgras*
Eriophorum vaginatum	*Scheiden-Wollgras*
Eriophorum angustifolium	*Schmalblättriges Wollgras*
Rhynchospora alba	*Weiße Schnabelsimse*
Carex panicea	*Rispige Segge*
Carex canescens	*Graue Segge*
Carex vulgaris	*Gemeine Segge*
Carex pseudocyperus	*Zyperngras-Segge*
Lemna minor	*Kleine Wasserlinse*
Juncus bufonius	*Krötenbinse*
Juncus squarrosus	*Sperrige Binse*
Juncus macer (tenuis)	*Zarte Binse*

Juncus effusus	*Flatterbinse*
Luzula campestris-multiflora	*Hasenbrot*
Orchis masculatus	*Geflecktes Knabenkraut*
Populus tremula	*Zitterpappel*
Salix pentandra	*Lorbeerweide*
Salix cinerea	*Grau-Weide*
Salix aurita	*Ohr-Weide*
Salix repens	*Kriechweide*
Betula verrucosa (pendula)	*Hängebirke*
Betula pubescens	*Moorbirke*
Quercus robur	*Sommereiche*
Urtica dioica	*Brennessel*
Rumex obtusifolius	*Stumpfblättriger Ampfer*
Rumex crispus	*Krauser Ampfer*
Rumex hydrolapathum	*Fluß-Ampfer*
Rumex acetosella	*Kleiner Ampfer*
Rumex acetosa	*Sauerampfer*
Polygonum aviculare	*Vogel-Knöterich*
Polygonum bistorta	*Wiesen-Knöterich*
Polygonum amphibium	*Ampfer-Knöterich*
Polygonum persicaria	*Floh-Knöterich*
Polygonum hydropiper	*Wasser-Knöterich*
Polygonum convolvulus	*Winden-Knöterich*
Lychnis flos-cuculi	*Kuckucks-Lichtnelke*
Stellaria graminea	*Gras-Miere*
Cerastium caespitosum	*Rasiges Hornkraut*
Sagina procumbens	*Liegendes Mastkraut*
Arenaria serpyllifolia	*Sandkraut*
Scleranthus perennis	*Ausdauernder Knäuel*
Scleranthus annuus	*Einjähriger Knäuel*
Caltha palustris	*Sumpfdotterblume*
Ranunculus lingua	*Großer Hahnenfuß*
Ranunculus repens	*Kriech-Hahnenfuß*
Ranunculus acer	*Scharfer Hahnenfuß*
Cardamine pratensis	*Wiesen-Schaumkraut*
Drosera rotundifolia	*Rundblättriger Sonnentau*
Sorbus aucuparia	*Vogelbeerbaum*
Rubus idaeus	*Himbeere*
Rubus fructicosus	*Brombeere*
Comarum palustre	*Blutauge*
Potentilla tormentilla	*Heidecker*
Potentilla anserina	*Gänse-Fingerkraut*
Sanguisorba officinalis	*Wiesenknopf*
Alchemilla microcarpa	*Acker-Frauenmantel*
Filipendula ulmaria	*Sumpf-Mädesüß*
Trifolium repens	*Weißklee*
Trifolium arvense	*Ackerklee*
Lotus uliginosus	*Sumpf-Hornklee*
Vicia hirsuta	*Behaarte Wicke*

Vicia cracca	*Vogelwicke*
Lathyrus pratensis	*Wiesen-Platterbse*
Rhamnus frangula	*Faulbaum*
Hypericum quadrangulum	*Kanten-Johanniskraut*
Viola palustris	*Sumpf-Veilchen*
Lythrum salicaria	*Blutweiderich*
Epilobium angustifolium	*Wald-Weidenröschen*
Epilobium parviflorum	*Kleinblütiges Weidenröschen*
Epilobium palustre	*Sumpf-Weidenröschen*
Hydrocotyle vulgaris	*Wassernabel*
Anthriscus silvestris	*Waldkerbel*
Cicuta virosa	*Wasserschierling*
Sium erectum	*Berle*
Peucedanum palustre	*Olsenich*
Andromeda polifolia	*Rosmarienheide*
Vaccinium myrtillis	*Bickbeere*
Vaccinium oxycoccus	*Moosbeere*
Calluna vulgaris	*Heidekraut*
Erica tetralix	*Glockenheide*
Lysimachia vulgaris	*Gilbweiderich*
Lysimachia thyrsiflora	*Straußblättriger Gilbweiderich*
Menyanthes trifoliata	*Fieberklee*
Myosotis caespitosa	*Rasiges Vergißmeinnicht*
Myosotis arvensis	*Acker-Vergißmeinnicht*
Scutellaria galericulata	*Helmkraut*
Prunella vulgaris	*Brunelle*
Galeopsis bifida	*Zweilappiger Hohlzahn*
Lamium album	*Weiße Taubnessel*
Stachys palustris	*Sumpf-Ziest*
Lycopus europaeus	*Wolfstrapp*
Mentha arvensis	*Ackerminze*
Solanum dulcamara	*Bittersüßer Nachtschatten*
Linaria vulgaris	*Frauenflachs*
Veronica chamaedrys	*Gamander-Ehrenpreis*
Rhinathus serotina	*Großer Klappertopf*
Plantago lanceolata	*Spitzwegerich*
Galium mollugo	*Gemeines Labkraut*
Galium saxatile	*Stein-Labkraut*
Galium uliginosum	*Moor-Labkraut*
Galium palustre	*Sumpf-Labkraut*
Viburnum opulus	*Schneeball*
Valeriana dioica	*Kleiner Baldrian*
Succisa pratensis	*Teufelsabbiß*
Eupatorium cannabinum	*Wasserdost, Kunigundenkraut*
Bidens cernuus	*Nickender Zweizahn*
Achillea ptarmica	*Sumpfgarbe*
Achillea millefolium	*Schafgarbe*
Matricaria matricariodes	*Strahlenlose Kamille*
Artemisia vulgaris	*Beifuß*

Cirsium palustre	*Sumpf-Kratzdistel*
Cirsium oleraceum	*Kohldistel*
Centaurea jacea	*Wiesen-Flockenblume*
Crepis paludosa	*Sumpf-Feste*
Hieracium sabaudum	*Savoyer Habichtskraut*

Im Hohen Moor

Ein kleines Stück noch fast unberührter Natur befindet sich ein paar Kilometer östlich von Kaltenkirchen: das Hohe Moor; inmitten feuchter Wiesen ein Wassertümpel, groß genug zum Schwimmen, vor allem aber geschaffen für den Angelsport. Eine ganze Reihe sonst nicht häufiger Pflanzen hat hier noch ihr Rückzugsgebiet gefunden.

Ehe das Leben in Niederungsmooren überhaupt anhebt, dann, wenn das erste Froschkonzert erschallt, blüht hier der B i t t e r k l e e , ein Enziangewächs. Es ist eine prächtige Zierde unserer Flora. Stellenweise tritt er in reinen Kolonien auf, wobei er verlandend wirkt. Dreiblättrig wie beim Klee sind die Blätter. Die ausdauernde Staude von etwa 30 cm Höhe kriecht mit walzenförmiger Grundachse weit ins niedrige Wasser hinein. Schön sind die weißen Blütentrauben, die mit langen Haaren dichtbärtig aus dem Grün der Blätter ragen. Anfang August finden wir Kapselfrüchte, deren Samen durch Vögel und Wasser Verbreitung finden. Die Blätter waren früher als Folia Trifolii fibrini offizinell; sie wirken verdauungsfördernd und Appetit anregend. Dr. Christiansen gibt den Bitterklee für die Geest als gemein an, was aber für den Kreis Segeberg auf keinen Fall zutrifft; denn bisher wurde er nur bei Heidmühlen, Lentföhrden, Bramstedt, Nützen und am Klüthsee beobachtet.

In seiner Nähe blüht die W a s s e r f e d e r , eine zierliche und auffallende Erscheinung stehender und langsam fließender Gewässer. Sie ist das einzige Primelgewächs unserer Heimat, das eine reine Wasserpflanze ist. Die Hauptachse schwebt im Wasser, fadenförmige Wurzeln halten sie. Bis zu 40 cm lange Blütenschäfte entwickeln sich im Mai und erheben sich über das Wasser. Die Einzelblüten sind blendendweiß mit gelbem Schlund. Auch die Wasserfeder bildet oft reine Bestände und füllt ganze Moorkuhlen aus. Sie ist weit verbreitet, hier aber blüht sie nur bei Nützen, Kampen und Wierenkamp.

Am Ufer des Teiches und in Zuflußgräben wuchert noch eine schöne Pflanze: das S u m p f - B l u t a u g e. Es ähnelt in seinen Blättern etwas dem Fingerkraut, mit dem es als Rosengewächs auch verwandt ist. Die Blätter sind fünfzählig gefingert, die schönen, großen Blüten aber sind dunkelpurpur. Auf der Geest ist es ziemlich verbreitet, im Östlichen Hügelland selten und in der Marsch weithin fehlend.

Von den zahlreichen Sauergrasarten möchte ich die C y p e r n g r a s - S e g g e erwähnen, die bis 100 cm hoch werden kann. Wir erkennen die mit scharf dreikantigen Stengeln versehene Segge sofort an den bis

zu 4 cm langen Ähren, die auf dünnen Stielen überhängen. Vor allem um Kaltenkirchen ist sie an vielen Stellen bekannt.

Zwischen unseren beiden Rohrkolbenarten und dem Igelkolben wuchert der Schlamm-Schachtelhalm. Fruchtbare und unfruchtbare Sprosse dieses Sporengewächses sind gleichgestaltet und stets grün. Von dem viel häufigeren Sumpf-Schachtelhalm unterscheidet er sich durch den dicken Stengel. Bis zu über 100 cm kann er hoch werden. Er ist nicht überall verbreitet, im Kreis bisher nur in den Moortümpeln südlich Kurhaus Bramstedt und am Ihlsee.

Fast ganz unbekannt und einer Binse ähnlich wächst hier der Sumpf-Dreizack, ein bis zu 30 cm hohes Gewächs, das aus einer Grundachse mit Ausläufern sehr schmale Blätter entwickelt. An einem dünnen Stengel befindet sich ein Blütenstand mit etwa 50 winzigen, gelbgrünen Einzelblüten. Im Geschmack ist er salzig. Auf nassen Moorböden kommt er vor, fehlt allerdings in Mittelholstein fast überall. Nur am Mözener See, Klüthsee, Bornhöveder See und südlich Kurhaus Bramstedt wurde er beobachtet.

Unter der Wasseroberfläche des Teiches schwimmt in großen Beständen die Wasserpest. Sie stammt aus Nordamerika und wurde erstmals um 1840 in Irland und Schottland gesehen. Auf dem europäischen Festland bildete sie bald eine Plage für die Binnenschiffahrt, daher auch ihr Name. Sie ist aber für die junge Fischbrut sehr nützlich, indem sie Verstecke für sie bildet. Da sie viel Sauerstoff entwickelt, wird sie gern in Aquarien benutzt. Der Stengel ist langflutend. Die Blätter stehen zu dritt in einem Quirl. Während die Wasserpest in der Marsch und im Östlichen Hügelland häufig ist, fehlt sie oft im Geestgebiet, wenngleich im Kreis Fundstellen vorhanden sind.

Mit ihr zusammen wuchert die Dreifurchige Wasserlinse, die einzige unserer vier Arten, die untergetauchte Blätter hat. Diese hängen außerdem kreuzweise zusammen. Sie hat in Mittelholstein große Verbreitungslücken. Fundorte sind bei Schlamersdorf, Hüttblek, im Segeberger See und südlich Kurhaus Bramstedt.

Im Sommer blüht im Ufergestrüpp auch der zierliche Schild-Ehrenpreis mit Blüten, die in blattachselständigen Trauben stehen. Die Blätter sind lineal-lanzettlich, der Kelch ist vierteilig, und die Blüten sind bläulich-weiß. Nach den schildförmigen Samen hat die Art ihren Namen. Er ist im Kreis nicht allenthalben zu finden.

Wollen wir die noch viel umfangreichere Pflanzenliste mit einer schönen Spätsommerart abschließen, dem Sumpf-Herzblatt. Es gehört zur Familie der Steinbrechgewächse und besitzt herzförmige Grundblätter. Die Kronblätter sind porzellanweiß. Auf nassen Moorwiesen ist es hin und wieder im Kreis zu finden, ist aber auf keinen Fall häufig.

Wenn ich eine beschränkte Artenliste aufführe, so tue ich das deshalb, weil vielleicht in ein paar Jahren so manche Art verschwunden sein dürfte, einmal, weil das Gewässer verlandet, zum anderen, weil eines Tages das Aufbaugebiet Kaltenkirchens bedenklich nahe gerückt ist.

Pflanzenliste

Equisetum palustre	*Sumpf-Schachtelhalm*
Equisetum heleochrais	*Schlamm-Schachtelhalm*
Typha latifolia	*Großer Rohrkolben*
Typha angustifolia	*Kleiner Rohrkolben*
Sparganium erectum	*Aufrechter Igelkolben*
Sparganium simplex	*Einfacher Igelkolben*
Potamogeton natans	*Schwimmendes Laichkraut*
Triglochin palustre	*Sumpf-Dreizack*
Alisma plantago	*Froschlöffel*
Elodea canadensis	*Wasserpest*
Glyceria fluitans	*Flutender Schwaden*
Phragmites communis	*Schilf, Reet*
Alopecurus geniculatus	*Knick-Fuchsschwanz*
Phalaris arundinacea	*Rohr-Glanzgras*
Eriophorum vaginatum	*Scheiden-Wollgras*
Eriophorum angustifolium	*Schmalblättriges Wollgras*
Scirpus caespitosus	*Rasen-Simse*
Scirpus lacustris	*Flecht-Binse*
Eleocharis palustris	*Sumpf-Simse*
Carex vulgaris	*Gemeine Segge*
Carex panicea	*Hirse-Segge*
Carex flava	*Gelbe Segge*
Carex pseudocyperus	*Cyperngras-Segge*
Carex inflata	*Flaschensegge*
Lemna trisulca	*Dreifurchige Wasserlinse*
Lemna minor	*Kleine Wasserlinse*
Juncus bufonius	*Krötenbinse*
Juncus effusus	*Flatterbinse*
Juncus articulatus	*Glanzbinse*
Iris pseudacorus	*Wasser-Schwertlilie*
Orchis maculatus	*Geflecktes Knabenkraut*
Salix fragilis	*Bruchweide*
Salix caprea	*Salweide*
Salix aurita	*Ohrweide*
Alnus glutinosa	*Erle*
Humulus lupulus	*Hopfen*
Lychnis flos-cuculi	*Kuckucks-Lichtnelke*
Stellaria graminea	*Grasmiere*
Stellaria palustris	*Sumpfmiere*
Cerastium caespitosum	*Sand-Hornkraut*
Caltha palustris	*Sumpfdotterblume*
Ranunculus flammula	*Brennender Hahnenfuß*
Ranunculus sceleratus	*Gift-Hahnenfuß*
Ranunculus repens	*Kriech-Hahnenfuß*
Ranunculus acer	*Scharfer Hahnenfuß*
Ranunculus aquatilis	*Wasser-Hahnenfuß*
Cardamine pratensis	*Wiesenschaumkraut*

Parnassia palustris	*Studentenröschen, Herzblatt*
Comarum palustre	*Sumpf-Blutauge*
Potentilla tormentilla	*Blutwurz, Heidecker*
Filipendula ulmaria	*Sumpf-Mädesüß*
Prunus padus	*Traubenkirsche*
Prunus spinosa	*Schlehdorn*
Lotus uliginosus	*Sumpf-Hornklee*
Lathyrus pratensis	*Wiesen-Platterbse*
Rhamnus fragula	*Faulbaum*
Viola palustris	*Sumpf-Veilchen*
Lythrum salicaria	*Blutweiderich*
Epilobium palustre	*Sumpf-Weidenröschen*
Hydrocotyle vulgaris	*Wassernabel*
Aegopodium podagraria	*Giersch*
Heracleum sphondylium	*Bärenklaue*
Hottonia palustis	*Wasserfeder*
Lysimachia nummularia	*Pfennigkraut*
Menyanthes trifoliata	*Bitterklee, Fieberklee*
Convolvulus sepium	*Zaunwinde*
Myosotis caespitosa	*Rasiges Vergißmeinnicht*
Scutellaria galericulata	*Helmkraut*
Glechoma hederacea	*Gundermann*
Prunella vulgaris	*Brunelle*
Stachys paluster	*Sumpf-Ziest*
Mentha aquatica	*Wasserminze*
Solanum dulcamara	*Bittersüßer Nachtschatten*
Veronica scutellata	*Schild-Ehrenpreis*
Veronica beccabunga	*Bachbungen-Ehrenpreis*
Pedicularis palustris	*Sumpf-Läusekraut*
Galium palustre	*Sumpf-Labkraut*
Sambucus niger	*Holunder*
Viburnum opulus	*Schneeball*
Lonicera periclymenum	*Jelängerjelieber*
Valeriana procurens	*Baldrian*
Eupatorium cannabinum	*Wasserdost*
Bidens cernuus	*Nickender Zweizahn*
Achillea ptarmica	*Sumpfgarbe*
Senecio aquatica	*Wasser-Greiskraut*
Cirsium vulgare	*Lanzenblättrige Kratzdistel*
Cirsium palustre	*Sumpf-Kratzdistel*
Cirsium oleraceum	*Kohldistel*
Leontodon autumnalis	*Herbstlöwenzahn*

Seltene, aber nicht unter Naturschutz stehende Pflanzenarten im Westteil des Kreises Segeberg

Riesen-Schachtelhalm (Equisetum maximum Lam): nasse, nährstoffreiche und gut durchlüftete Wälder und Waldränder oder Quellnischen, Lehmanzeiger; Anlehner an die Ostküste mit Vorkommen in Jütland; bekannt von verschiedenen Stellen im Kisdorfer Wohld (Gehölz Endern, Maacks Gehölz, Käckmeisters Holz, Quellen des Bredenbeek).

Winterschachtelhalm (Equisetum hiemale L): feuchte Wälder im Bereich der Buche; an einer Stelle im Kisdorfer Wohld vereinzelt, zuletzt beobachtet 1958.

Sumpf-Bärlapp (Lycopodium inundatum L): offene Torfböden der Flachmoore, feuchter, mit dünner Torfschicht bedeckter Sand; im Geestgebiet verbreitet, sonst selten; Oeringer Damm verschwunden; neu Kisdorfer Wohld 1965.

Natterzunge (Ophioglossum vulgatum L): feuchte Moorwiesen; im Östlichen Hügelland verstreut, nach Westen seltener; neu Wakendorfer Moor 1965 (Dr. Christiansen).

Bergfarn (Dryopteris oreopteris Maxen): feuchte Eichen-Hainbuchenwälder; sehr verstreut im Osten; im Kisdorfer Wohld an vielen Stellen neu 1965.

Waldschwingel (Festuca silvatica Vill): Buchenwälder mit gutem, durchlässigem Boden; im Östlichen Hügelland verbreitet, im Geestgebiet selten; Schmalfelder Wohld; nördlich Oersdorf in einem Gehölz.

Rauhe Trespe (Bromus ramosus Huds): Wälder mit nährstoffreichem Boden, Anlehner an die Ostseeküste, nur einzelne nach Westen vorgeschobene Funde bekannt; Schmalfelder Wohld, nördl. Altes Forsthaus.

Dichtährige Segge (Carex muricata L): Frische Rasen, Wegränder, Abhänge; verstreut, in der Geest selten oder fehlend; Heidmühlen und Deergraben bei Kattendorf.

Ährenlilie (Narthecium ossifragum Huds): nasse, nährstoffarme Moore; in der Geest verbreitet, im Östlichen Hügelland selten; hier wahrscheinlich ehemals verbreitet, bisher aber nur noch beobachtet bei Kisdorf-Graff 1935 und Henstedter Moor 1958.

Ährige Graslilie (Anthericum ramosum L): trockene, warme, sonnige Plätze im Kratt (Eichen-Birkenwaldgelände); selten in der westholsteinischen Geest; zwischen Bramstedt und Bimöhlen in den dreißiger Jahren wiederholt beobachtet.

Scheiden-Goldstern (Gagea spathacea Salisb): erreicht in Schleswig-Holstein die Westgrenze seiner Verbreitung; feuchte Gebüsche;

bisher Höhenzug Kisdorfer Wohld; Gebüsch nördlich Oersdorf; Quellgebiet des Bredenbeek (Endern); um Kattendorf; vielleicht noch mehr Fundstellen.

Großer Hahnenfuß (Ranunculus lingua L): im Röhricht der Seen, Teiche und Bäche verbreitet und nicht selten; hier bisher nur Littloher Heide 57; Schlappenmoor bei Henstedt 57; Wakendorfer Moor 1965.

Efeublättriger Hahnenfuß (Ranunculus hederaceus L): stehende und langsam fließende Gewässer; in Holstein selten, nur im Elbe-Travethal etwas häufiger; Schmalfelder Au an verschiedenen Stellen.

Flutender Hahnenfuß (Ranunculus fluitans Lam): in fließendem Wasser mit starker Strömung; nur in Trave- und Elbzuflüssen verstreut; in der Osterau 37; unter der Schmalfelder Brücke über die Au.

Mittlerer Lerchensporn (Corydalis fabacea Retz): in Kratts und lichten Wäldern; im Östlichen Hügelland verbreitet, nur einzelne, nach Westen vorgeschobene Funde; um Winsen und Kattendorf an verschiedenen Stellen.

Wechselständiges Milzkraut (Chrysosplenium alternifolium L): Quellböden der Wälder; meist verbreitet, jedoch in Mittelholstein fehlend; in feuchten Waldstellen östlich Kaltenkirchens verbreitet.

Gegenständiges Milzkraut (Chrysosplenium oppositifolium L): diesselben Standorte, aber öfters an kalten Wasserläufen; viel seltener; Oberlauf der Bäche im Kisdorfer Wohld (Vogel 34); Heidmühlen-Mayenborn; Quellbach im Schmalfelder Wohld; Bredenbeek (Endern).

Mittlerer Klee (Trifolium medium L): Gebüschränder, Wege, Abhänge, oft dichte Bestände bildend; meist verbreitet; Hüttblek, Heidmühlen; Weddelbrook, Lentföhrden, Straße Kaltenkirchen — Moorkaten, Heidkaten, Straße Oersdorf — Struvenhütten, Kaltenkirchen, Weg zum Hohen Moor.

Waldklee (Trifolium alpestre L): trockene, lichte Gebüsche und Abhänge; sehr selten und nur im Östlichen Hügelland; Klinkenberge nördlich Gr. Kummerfeld (Dr. Christiansen 60).

Frühlings-Platterbse (Lathyrus vernus L): lichte Wälder und Gebüsche; sehr selten; Forst Deergraben.

Wald-Platterbse (Lathyrus silvester L): Gebüsche, Abhänge, an Bahnkörpern; selten und den Osten bevorzugend; Armstedt 49, Braak 56 (Bahnkörper), Nützen (Bahnkörper).

Sumpf-Storchschnabel (Geranium palustre Torner): sumpfige Wiesen; auf das Östliche Hügelland beschränkt; um Oersdorf und an der Ohlau.

Anger-Storchschnabel (Geranium pyrenaicum Burm): Dorfstraßenränder; fast nur auf das Östliche Hügelland beschränkt, aber sich ausbreitend; zwischen Kisdorfer Wohld und Kisdorf in Straßengräben.

Zwerg-Lein (Radiola linoides Roth): Heidetümpel und zeitweise überschwemmte Sandgruben; Altmoränen und Süd-Ostholstein, sonst selten; Oeringer Damm (wahrscheinlich ausgestorben), Schmalfeld, Moor südlich Bramstedt.

Quendel-Kreuzblume (Polygala serpyllifolia Hose): auf das Heidegebiet beschränkt; nicht häufig; Heidmühlen, Schmalfeld und Hüttblek; Gehölz nördlich Kampen 58.

Bärentraube (Arctostaphylos uva-ursi L): trockene Heiden in Süd-Holstein verstreut; Henstedter Moor 41, bestätigt Nähe Alsterquelle 57.

Strauß-Gilbweiderich (Lysimachia thyrsiflora L): Verlandungsgesellschaften: im Östlichen Hügelland und Marsch, in vielen Teilen der Geest fehlend; Heidmühlen 35; Hartenholm 34; Schmalfelder Moor 4444; Braak an der Rothenmühler Au 56; Moorkuhle südlich Kurhaus Bramstedt 59; Wakendorfer Moor 65.

Acker-Gauchheil (Anagallis arvensis L): Äcker, Schutt, nährstoffreiche Böden; im Östlichen Hügelland und in der Marsch weit verbreitet, in der Geest selten; Latendorf, Braak, Heidmühlen, Bramstedt, Hüttblek, Winsen, um Kaltenkirchen verbreitet.

Immergrün (Vinca minor): lichte Laubwälder, verstreut; Urwüchsigkeit wird angezweifelt; Schmalfelder Wohld, Hexenholz.

Acker-Ehrenpreis (Veronica agrestis L): Äcker und Gärten, weit verbreitet, doch der Geest vielfach fehlend; Hüttblek, Braak, um Kaltenkirchen.

Glanzloser Ehrenpreis (Veronica opaca Fr): Äcker und Gärten im Südosten häufiger; Hüttblek 35 (Vogel).

Echtes Labkraut (Galium verum L): Graue Düne am Meeresstrand, Sandfelder; in Mittelholstein selten; Heidkaten, Sandgrube 62.

Moor-Greiskraut (Senecio paluster DC): Verlandungen, Aushubstellen von gutem Moorboden; verstreut, große Verbreitungslücken in Mittelholstein; Henstedter Moor, an verschiedenen Stellen.

Wegwarte (Cichorium intybus L): Wegränder, auch auf Weiden, guten Boden bevorzugend; im Östlichen Hügelland verstreut, Geest und Marsch fehlend, vielleicht aus Kulturen geflüchtet; Braak, Kisdorf auf einer Weide, Straßengraben Kaltenkirchen — Moorkaten, überall wenige.

Wiesen-Bocksbart (Trapogon pratensis L): Weiden, Abhänge, Wegränder; verbreitet, doch der Geest vielfach fehlend; Braak 57.

Schwarzwurzel (Scorzonera humilis L): trockene, nährstoffreiche Heiden; Geest verbreitet, Östliches Hügelland sehr selten, Marsch fehlend; Weg Schmalfeld — Bramstedt nördlich der Au 55; Braak 56; Nützener Heide.

Uralte Bedeutung verschiedener Kräuter zum Heilen von Krankheiten

Auf wieviel Böden in alten Häusern und Katen mögen noch hin und wieder Bücher versteckt liegen, alte Bibeln oder Legendenbücher. Und wie oft finden wir in ihnen Eintragungen, heilige Sprüche, Geburts- und Sterbetage, auch aber Trächtigkeiten der Haustiere oder Anleitungen zum Heilen von Mensch und Vieh.

1959 übersandte mir Bauer Schmuck-Barkmann aus Kisdorf ein solch kleines Buch, indem er dazu schrieb: „Anbei mein ältestes, zum Teil handgeschriebenes Buch meines heilkundigen Ururgroßvaters, mühsam zu lesen, doch interessant."

Das Büchlein stammte aus dem Jahre 1711 (M7XI), worin neben Kochrezepten und einzelnen Lebensweisheiten auch verschiedene Anweisungen zum Kurieren von Krankheiten enthalten sind.

Wenn ich einzelne Rezepte abschreibe, so wollen wir als angeblich fortschrittliche Menschen nicht darüber lachen, was unsere Vorfahren als wichtig erachtet haben und woran sie fest geglaubt haben. Bedenken wir eins: Es ist sehr oft uraltes Heiltum, was schon seit Jahrtausenden eine Rolle spielte und hier nur, oft verzerrt, aufgeschrieben wurde. Und vergessen wir nicht, auch unsere Heilkunst ging zunächst von dem aus, was die Natur ihr in die Hand gab. Vergessen wir auch nicht, daß unsere heutige Heilkunst noch vor vielen Rätseln steht, über die vielleicht eine kommende Generation lächeln würde.

Die Schreibweise des Büchleins ist nicht leicht zu lesen. Kommas gibt es noch nicht, dafür stehen Schrägstriche, die Rechtschreibung ist noch anders geartet. Ich habe aber trotzdem den echten Text beibehalten.

Gicht: Die Wurtzeln von Bilsen- oder Schlaffkraut (Hyoscyamus niger, wird heute noch in der Medizin benutzt) zerstossen / gewärmet und auff den Ort auffgeleget / curiert die Gicht so wohl in den Füssen als auch in den Knien / die Ursache dessen ist / weil es ein Kraut des Jupiters ist / dessen Zeichen die Knie und Füsse regieren. Die Gichtschmertzen zu curieren. Arnoldus sagt / daß eine Hand voll Beyfus (Artemisia vulgaris) gestossen un in wohlriechenden Baumoel (vielleicht Baumwollsamenöl) gekocht bis der Safft verzehret sey / gibt ein Oel / welches der Gicht bald Linderung schaffet.

Die Gicht zu curieren. Es ist ein Kraut genannt Speegraß / oder Wasserhanenfus (Ranunculus aquatilis) nimm dasselbe und stosse es / und fülle eine Walnusschale damit / wenn es gestossen ist / und lege es auff den schmertzenden Ort von der Gicht bindes an / und innerhalb sechs oder acht Stunden wird es eine Blase machen / Schneide oder haue dieselbe auf / und las das Wasser aus / und halte ein Kohlblat hinzu / biß der

Krankheit geholffen sey. Mit dieser Artzney sind Leute curiert worden / die damit geplaget waren 20 Jahr.

Knoblauch (Allium sativum) und Hauswurtz (Sempervivum tectorum) jedes gleichviel gestossen um den schmertzenden Ort umgeschlagen / hilfft der Gicht ab / sie sey hitzig oder kalt.

Für Schmertzen in der Blase: Die Schmertzen der Blasen . . . muß curiert werden mit St. Peters-Kraut (Petersilie), so manns zerreibet und auffleget.

Wider die Röthe des Angesichts: Die Wurtzeln des weißen Lilien (Lilium canditum) in Wasser gesotten und das Angesicht damit gewaschen nimmt die Röthe desselben hinweg.

Die Urine zu befördern: So man Petersilien und Thymian (Thymus serpyllum) in weissen Wein kochet und in einen Trunck einen Löffel voll weisser Seiffe klein abgeschabt thuet / dieses macht / daß ein Mensch allsobald . . . (Wasser läßt) und ist eine herrliche Artzney für den Stein.

Geschwüre: Eine herrliche Salbe für Geschwür un Fisteln. Carden Benedict (Cnicus Benedictus, angepflanzt) gestossen und mit Schwein-Schmaltz / Wein und Weitzen-Mehl gekocht zu einer Salbe / ist ein allgemein Mittel für die Geschwüre und Fisteln / wenn gleich die Knochen bloß sind.

Carbunkel und Geschwür zu heilen: Coriander-Saamen (Coriandrum sativum) zu Pulver gestossen und mit Honig vermischt und um die Carbunckel oder Geschwür umbgeschlag hilffet sehr.

Wider die Gifft / Pest und Schwindsucht: Nimm eine Hand voll grüne Rautte (Ruta graveolens, angepflanzt) / die gepflückt worden in der Sonnen-Stunde / wenn die Sonne starck ist; zehen Feigen / so viel Wall-Nüsse / eine Untze Wacholder-Beeren; stosse dieses alles zusammen mit ein wenig See-Saltz / und nimm so viel als eine Haselnus gros alle morgens frühe / es schützet den Leib vor der Pest / Gifft / oder sonst jedweder Kräckheit biß zum höchsten Alter. Mithridates war dessen Author, darumb gebet ihm Glauben zu. Darneben habe ich durch dessen Hülffe / und Gottes Beystand zu sagen / Schwind- und Lungen süchtige Leute / die vor grosser Schwachheit nicht konnten in der Kammer ohne Anlehnung herumb gehen / curiert.

Fette Leute mager zu machen: Ihrer sind so dick und fett / daß sie kaum gehen oder was verrichten können: solche mögen drey oder vier Knoblauch-Häuptlein alle frühe morgens mit Brodt und Butter zu sich nehmen und zwey Stunden darauff fasten; ihr Geträncks soll Wasser seyn / darin Fenchel gesotten hatt. Dieses wird ihnen in kurtzer Zeit Linderung geben.

Gegen Dummigkeit und Vergessenheit: So die Fussohlen mit guten Mustard oder Sanff gerieben werden / hilffts wider die Vergessenheit / und macht die Bewegung fein hurtig. Daher man schlissen könt / daß ein vergeßlicher Mensch gemeiniglich dum sey. (Also sogar gegen die Dummheit gibt es ein Rezept!)

Den Frauen zu ihrer Entbindung helffen: Eisen-Kraut (Verbena officinalis) gestossen und außgepresset / und im Weine eingegeben / befördert der Kindbetterin Erlösung / so sie davon trincket.

Das Blut zu stillen Wollkraut-Blätter (Verbascum, Königskerze) gestampet / und auff einiges Glied das da bluttet geleget / stellet das Blut.

Melancholie: Sirup von Borretsch und Ochsen-Zungen (Anchusa officinalis) widerstehet der Melancholey uns machet das Hertz leicht / und nimmt alle Schwierigkeit desselben hinweg.

Finnen zu curieren: Sauerampfer-Wurtzeln um den Hals gehenget / hilfft mit Verwunderung denen so die Finnen haben (Finnen sind die Entwicklungsstadien des Bandwurmes, die in den Muskeln leben).

Für schwache Augen: Augentrost (Euphrasia) ist ein Sonnen-Kraut und stärcket die Augen / man gebrauche es wie man wolle / äuserlich oder innerlich / beydes die Blätter / Stengel und Blüthen / denn es ist ein Kraut / welches eigentlich für die Augen gut ist.

Kopfschmerzen: Wider das Hauptwehe / Holunder-Blätter zwischen zwey Ziegelsteine heiß gemacht / und auff die Stirne und Schläffe gelegt / lindern die Schmertzen des Haupts.

Für die Taubheit und Geschwür in den Ohren: Nimm die Blüth-Blätter und innerste Rinde eines Holunder-Baumes / zerstosse sie und tröpffe einen Tropffen oder zwey von dem Safte ins Ohre / es heilet nicht allein die Geschwüre darinn / sondern hilfft auch der Taubheit ab.

Wider die Flüsse. Viele sind mit wässerigen Magen beschweret / als welchen viel dinn und frisches Wassers auß ihrem Munde gegen den Morgen herraußläuft / es kommt gemeiniglich mit einer Lust zum Brechen (wahrscheinlich nach starkem Alkoholgenuß). Für solche und dergleichen Flüsse die den Leib beschwehren / nehme man diese herrliche / wiewol wolfeile Artzney.

Nimm einen kleinen Stecken / und binde etliche alte Eichen-Blätter dran am Ende desselben und schneide sie ziemlich rund / darnach stecke sie in den Mund / so tieff und weit als man es immer vertragen kann / und halt den Stecken fest zwischen den Zähnen / so werden ein Haufen Flüsse aus dem Munde kommen / halt den Mund über einer Schüßel / und du kannst sehen / wie viel Materie heraußkommen wird. Darnach wasche die Blätter im Wasser / und thue sie wieder in den Mund / thue das so offt als die düncket: So mans also thuet vor dem Essen / so hilffts und befördert die Verdauung.

Daß die Haare wachsen: Mäusedreck mit der Asche von gebrannter Haselnuß / zur Salbe mit Rosen-Essig gemacht / bedeckt den Kahlkopf ziemlich / mit Haaren / so man ihn damit bestreiche.

Daß man jung aufstehe. Sammle Holunder-Blüth mitten im Sommer / truckne sie zu Pulver und nim einen Löffel voll davon in Boretsch-Wasser alle frühe Morgens und Abends / das machet die Leute jung.

Die Wunden zu reinigen: So man die Wunden mit Wein darinn Odermennig (Agrimonia) gekocht hat / wäschet / das reiniget sie von dem Unflath und ihrer Faulung.

Die Wunden zu öffnen: Stampe Odermennig / und lege es auff die Wunden die geschlossen und gleichsam zusammen geknittert sind / dieses wird sie öffnen.

Das Zahnweh zu curieren. Ein Knoblauch-Häuptlein genommen / abgeschälet / zerrieben und in gleichen Theilen auff die Fußsohlen / da sie holl sind auffgeleget / hilfft alsobald denen die das Zahnenwehe haben / sonderlich so es von einer kalten Ursache herrühret und den untersten Kinbacken lieget.

Wartzen vertreiben: So man die Wartzen mit Feigen-Blättern reibet / und die Blätter in die Erde verscharret / so vergehen die Wartzen von sich selbst innerlich. (Es ist noch, wie es in manchen Gegenden heute noch gehandhabt wird: Schöllkraut aufgelegt, von einer weisen Frau bei abnehmendem Mond besprochen.)

Zu wissen, ob der Patient sterben oder genesen werde. Grüne Nesseln in Wasser des Patienten vier und zwantzig Stunden lang eingeweicht / so sie grün und frisch bleiben / wird der Patient beyn Leben bleiben; sonsten nicht.

Schlaffend und wachsem oder wacker zu machen: Nimm Schlaff-Kraut (Anemone pulsatilla, Kuhschelle) / Wegerich / Alraun-Blätter (wahrscheinlich Atropa, Tollkirsche) / Efeu / und Maul-Beeren-Blätter / Opium / Efeu-Beeren / zu Pulver gestossen / jedes gleich viel / mische alles durcheinander / darnach thue einen Schwam drein / und las sich alles hinein ziehen; truckne den Schwam an der Sonne: Und wenn man jemanden will schlaffend machen / so lege man den Schwam an die Nase / so wird er alsobald schlaffen; und wenn man will daß er auff-wachen soll / tauche man ein andern Schwam in Essig ein / und halte ihn an die Nase / so wird er alsobald wacker werden. (Also Narkose und Gegenmittel)

Lahme Glieder zu recht zu bringen: Es ist über die Massen für lahme Glieder dienlich dieselben mit Rautten und Rosmarien gekochten Wasser zu baden / darnach kan man sie in eine Lambshaut einwickeln / die wollene Seite inwendig gekehret.

Die Däuung befördern und Winde vertreiben: Wiesen-Kümmel Confect einmahl in Zucker eingetaucht / und ein halb Löffel voll nach dem Essen / und ein Löffel voll frühe Morgends davon gegessen / hilffet nicht allein denen / die von Winden geplaget sind / sondern machet auch eine gute Verdauung / je besser man ihn kauet / je besser es ist.

Wenn man hart gestossen oder gequetschet ist. Als Pulver vom dinne Stein-Brech (Saxifraga grannulata) in dinnen Bier zwey oder drey Morgen nach einander gebrauchet / ist eine merckliche Arztney für die so gequetscht sind / und wohlfeil genung dazu.

Die Kraft und Tugend des Wegetritts oder Blut-Krauts: Wegetritt (Plantago, Wegerich) ist ein Sonnenkraut / und

curiert die Krankheiten des Hertzens / des Rückens: den Stein / Colicam / und widerstehet der Pest.

A n g e l i c a (Angelica officinalis, Engelwurz): Angelica Wurtzel in Wein oder Bier gekocht und getrunken / deß Morgens nüchtern /bewahret den Menschen des Tages über für die Infection der Pestilentze / mit rosenwaßer getrenkt / wahret allem Übel des Leibes und Magens.

Angelica darnach vor allerley Brustschmertz / so von Kälte verursacht seyn / alß Husten und schwerem Athem holet / Lungengebrechen / auch befordert es die Verstopfung des Urins / Angelica Saats eingenommen vertreibt alljeder gebrechen der Miltz / Niren / Blasenstein.

Angelica blader mit den stengeln gestossen / und auf die Hüfften geleget hülfft / auch zieht es alle Materien auß / welcher aus fleischschmarotzern / gifftige Hunds oder schlangebiß / das ziehet auf und heilet.

C o r i a n d e r : Dieses mit Süßen Wein getruncken / thötet die Würmer / man sol aber nie zuviel einnehmen / den es machet dull und unsinnig.

Coriander gestoßen / mit Brod und Gersten Maltz / außwendig auf die hitzigen Geschwulst geleget / hilfft es.

Coriander: Saaltz gestoßen / und mit Eßig genetzet / daß fleisch damit gerieben / bewährt das gantze Jahr vor Faulung / Würmer und Maden / daß keine darin kommen.

A n i s : Annys gegeßen / machts einen leichten oder wolriechent / befordert den Wein süß gesund / den Wassersüchtigen darauf bloß des Leibes.

Annis mehrt den frauen die Milch / stillet den Schweißdurchlauff / macht lust zum Essen / stillet die Füllung / machet wolschaffen / stillet den Ausgang / vertreibet die Nierensteine / stillet den Blutgang.

Anis auf Feuer gelegt / den rauch vertreibts / die Hauptschmertzen. Anis Kraut / auf die Kleider geleget / bewahret sie vor Motten und Würmer.

Anis klein gestoßen / mit Gersten Mehl und wenig waßer vermenget / und eingespflastert aufs Haupt über den bregen und an die schläf geleget / hilfft dem Hauptwehe.

Gedanken um ein altes Bienenmittel

Vom Bauern Thies, Hüttblek, wurde mir folgendes alte Schriftstück vorgelegt:

Wenn die Bienen faul sind, ist folgendes Mittel zu gebrauchen:

für	4 Theile	Weisser Campfer
„	4 Theile	Lieber geil
„	4 Theile	Eberwurzeln
„	4 Theile	Meisterwurzeln
„	4 Theile	Laugenwasser
„	4 Theile	Muskatenblumen
„	3 Theile	Paradieskörner
„	3 Theile	Granatschalen
„	1 Theil	Teufelsdreck
„	1 Quartier	Spanischer Wein

auf 20 Stöcke.

Dieses wird in einen reinen Topf gethan, alsdann muss es 24 Stunden disilieren, dann 6 Theile Honig und eben soviel Wasser hinzugethan. Dieses Mittel muß aber gebraucht werden, wenn die Bienen Honig aus den Blumen kriegen, sonst hilft es nichts.

Dazu folgendes:

Kampfer vom Kampferbaum

Lieber geil, in einer Abschrift steht Bieber geil, also Bibernell (Pimpinella sxifraga L), deutsch auch Stein-Peterlein, Bocks-Peterlein, Theriakwurz, Pfefferwurz, ein Doldengewächs von etwa 60 cm Höhe, Wurzeln mit aromatischem, bockartigem Geruch, wächst auf trockenen Abhängen, an Buschrändern und Wiesen, auch bei uns verbreitet. Nach der Sage soll es ein wirksames Pest- und Choleramittel sein.

Braucht Bibernell und Tormentill,
so wird der Tod bald stehen still (Posen).

Eßt Granabie (Wacholderbeeren) und Bibernell,
so sterbst nid so schnell (Nieder-Österreich).

Eßt Enzian und Pimpinell,
steh auf, sterb nicht so schnell (Böhmerwald).

Radix Pimpinellae: magenstärkendes Mittel, bei Angina, Steinbeschwerden, Fieber, Darmerkrankungen, nervösem Herzklopfen und Vertreiben der Würmer u. a.

Eberwurzeln: Eberwurz (Carlina acaulis L), auch Silberdistel (Schwäbische Alb), Saudistel (Baden), Bürsteln (Böhmerwald), Donnerkäse (Riesengebirge) — Eberwurz vielleicht gegen Schweine-Erkrankungen. Ausdauernder, stengelloser Korbblütler mit dicker Wurzel, Rosettenblättern und bis zu 10 cm breiten Blütenköpfen; auf Magerwiesen, in

lichten Wäldern, fast nur in Süd- und Mitteldeutschland. Heilkraft: Schweine, die durch Fressen von Bilsenkraut gelähmt sind, nach dem Fressen von E. wieder gesund; in manchen Gegenden an die Schweinetröge genagelt; man kann starke Rosse erziehen, vor allem, wenn in der Walpurgisnacht gegeben.

M e i s t e r w u r z e l (Peucedanum Ostruthium L): ein weißblühendes Doldengewächs von 30 bis 100 cm Höhe, auf Gebirgswiesen, Hochstaudenfluren und Lägerstellen.

R a d i x I m p e r i a t o r i a e albae s. Ostruthii als Meisterwurzel, besitzt einen starken und durchdringenden, gewürzhaften Geruch und scharfbitteren Geschmack; ehemals in Form von Pillen, Pulver, Aufguß oder Salbe als Beruhigungsmittel bei Delirium tremens, gegen pestartige Erkrankungen, Epilepsie, zur Verhinderung von Eiterungen in Wunden (hierzu genügte das Tragen von Wurzeln in der Tasche), sowie als magenstärkendes, schweißtreibendes, fiebervertilgendes Mittel, namentlich auch in der Tierheilkunde. Neuerdings von Naturärzten als Gegenmittel gegen jedes Gift und Hundebisse, als Heilmittel gegen Wassersucht, Skorbut und Zahnschmerzen. Der aus der Pflanze gebrannte Schnaps gilt als Magenstärkungsmittel. Auch bei der Bereitung des Kräuterkäses findet der Wurzelstock Verwendung. Vielerorts dient die Wurzel zum Vertreiben der Hexen.

M u s k a t e n b l u m e : Muskatbaum (Myristica fragrans) von den Molukken, der rote Samenmantel als Muskatblumen im Handel.

P a r a d i e s k ö r n e r : Die Samen von Amomum von den Küsten von West-Afrika mit feurig-aromatischem, pfefferartigem Geschmack.

G r a n a t s c h a l e n : Granatbaum (Punica Granatum) aus dem Mittelmeergebiet und Nordafrika; seit den ältesten Zeiten als Kulturpflanze, vor allem bei phönizisch-syrischen Gottesdiensten gebraucht; Früchte aus Pharaonengräbern bekannt; im Mittelalter galt die Blüte als Symbol feuriger Liebe.

Rinde ehedem als Bandwurmmittel und gegen Fieber.

T e u f e l s d r e c k : herzlieferndes Doldengewächs (Ferula-Arten) aus Persien wie Assa foetida = Stink-Asant oder Teufelsdreck; auf der Rinde Milchsaft mit organischen Schwefelverbindungen. Im Altertum als Droge bekannt (krampfstillend); ebenso benutzt zum Abreiben der Suppenteller, um die Suppe wohlschmeckender zu machen; heute noch von den Indern und Persern als Gewürz zum Bestreichen von gebratenem Hammelfleisch benutzt; um 1300 in Europa bekanntgeworden; heute noch benutzt gegen Krampfkolik, bei Hysterie, zu Klystieren u. a., vor allem in der Tierheilkunde.

Ob das angegebene Mittel den Bienen geholfen hat, entzieht sich meiner Kenntnis. Es steckt aber in den alten Bauernmitteln oft viel Wahres drin, natürlich vermischt mit Aberglauben.

Lina Rickert, Bad Segeberg:

Vun een ol' Gewarf an'n Lütten See

As ik noch'n lütt Deern weer un na de Willemschool güng in de Olschloer Straat lieköver „Germania", spelen wi in de Pausen meisttied vun'n Schoolhoff den Weg hendaal bit na den Lütten See ran. — Passeern kunn door nix, denn an'n Schietgraben weer de Weg to Enn. Door füngen de Goarns an, uns egen un de Navers ehr. Nüms anners harr door wat verloorn, un Fohrwark keem uns nich in de Mööt.

Jeden Fröhjohr beleben wi, — un dat wörr uns en heel vertruut Bild, — dat de Korfmakers op den lütten Grasplacken an't Över bi de Arbeit weern, — de witthoorige Vadder Heitmann, de in de Kirchstraat Huus un Warksteed harr, un sien stebige Söhn Hans. —

Doormals höörn Korf- oder Reetstöhl, Wäschekörf un Kiepen noch to jeden Huus, un ik kann mi noch good besinnen, dat veelerlei Stücken, eenfach oder sünnerli smuck flochten, in den Laden mit de twee hogen, smallen Finstern un op de Deel stünnen un dat de Körf een bi een ünner de Deek bummeln. — Wenn de Huusdöörnklock anslagen harr, keek Meister Heitmann wull dörch de lütt Ruut twüschen Warksteed un Laden oder sien Fru achter de Eck rut, un denn dörssen wi af un an mal tokieken, wenn de beiden Mannslüüd — se seten doorbi op en dreebeenten Hüker — mank enen groten Hümpel vun afborkte Wicheln togang weern. Se harrn brune Ledderschörten vör, un ehr Fingern hanteern so gau mit de Roden, dat wi ümmer wunnerwarken, wat se doorbi nich verbiestern.

Vandaag hebbt blot noch an enkelte Steden Korfmakers un Bandrieter ehr „spezialisiert'" Gewarf. So'n Meisters, as wi ehr to mien Kinnertied hier in Sebarg beleben kunnen, sünd rar worden, un wokeen schull in twintig oder dörtig Johr wull noch weten, woans dat vör den ersten Weltkrieg utsehn hett. Deswegen is dat sachs nich verkehrt, wenn wi uns en beten doorvun vertellen laat.

Vadder Hinrich Heitmann stamm ut de Veerlann, weer also mank Water un Wicheln opwussen, wenn sien Öllern ok Gröönwoarn tröcken un na Hamborg verköffen, as dat door begäng is. — He güng bi en Korfmaker in Niemünster in de Lehr, haal sik en Fru ut Bornhöved un möök sik in Sebarg sülbstännig. Hier wahn twoars all Korfmaker Ahrens in de Kieler Straat (dat lütte rode Huus steiht vundaag noch op dat Gewees vun Wullspinner Blunck), aver de weer all old un maak blot en beten Flickarbeit.

Vadder Heitmann hüer sik enen Laden un en heel bescheiden' Wahnung an'n Swienmarkt (blangen „Stadt Kiel"), doch de wies sik all na een Johr as to lütt ut. En poormal tröck he mit sien Familie üm, bit he vun Koopmann Friech Storch (den Broder vun unsen Maler-Professer) den sien Öllernhuus in de Kirchstraat köpen kunn, in dat vun door an de söß Heitmann-Kinner ranwüssen.

Blot Hans bleev vun de veer Jungs bit dat Gewarf, aver he meen, dat sien Vadder keen goden Lehrmeister west weer. Allens harr na sienen Kopp gahn schullt un he dach, de Jungs kunn'n blot mit veel Puchen un Utschell wat bibringen.

„Kieken Se sik dat hier mal an", sä Meister Heitmann un haal mi enen lütten Korf mit twee Klappdeckels un enen smucken, heel püük flochten' Henkel vun'n Böön hendaal. „Den heff ik na söß Wuchen Lehrtied maakt. Kann'n dor wull wat op seggen? — Wat hett de Ool deswegen schimpt — un worüm? Ik harr em ja nich üm Verlööv angahn."

„De Wicheln", so vertell Hans Heitmann wieder, „kregen wi vun Wensin. De harrn door so'n Oart Plantaasch. Egentli müssen de Stöcker to Harst sneden warrn, üm de Bööm to schonen. Aver op Wensin keem ehr dat door nich so dull op an. Deswegen sneden wi de Roden to Fröhjohr, wenn se in Saft stünnen; denn harrn wi dat oari wat lichter. — Betahlt wörr stückwies, un dat güng doorna, wo dick as de Sticken weern. Se kosten veer, dree un twee Penn. Vandaag föddert se vör een Pund dree Mark! De Dreejöhrigen bruken wi vör Stöhl un de Gestellen vun grote Körf, — utflochten wörr mit twee- oder eenjöhrige Roden. Schullen blot mal Kantüffelkörf lewert warrn (so as se an de Elv Fischkörf maakt), denn wörrn de Wicheln gröön, d. h. mit Bork verarbeit'. Wi weern aver to Hauptsaak Wittkorfmakers un borken de Wicheln af.

Wenn wi nu to Fröhjohr en poor dusend Stück vun Wensin haalt harrn, — to dicke Bunn' tohopensneert, — smeten wi en Deel vöörn an in'n Lütten See, wat se nich utdrögen kunnen. Dag vöör Dag weern wi door ünnen denn togang, as Se dat ja ok faken beleeft hebbt, un borken de Wicheln af. Doorto tröcken wi sie dörch de Kiep, en isern Klammer, de op en hölten Buck fastschraben weer.



Ik heff mi nasten noch mal en extra starke Fedder an de Kniep anbuut, anners weer de Dreejöhrigen mennimal goarnich bitokamen. — Wat denn noch an de Bork sittenbleev, müssen Kinner un Lehrjungs afschrapen, — en heel möhsam' Wark! — Un glöben Se man nich, dat Vadder en egen Sliepsteen anschaff. Weern uns' Messern stump worden, müssen wi na Lohgarber Schoer hen un se door scharp maken.

Na dat Afborken wörrn de Wicheln oprecht to'n Drögen henstellt un na en poor Daag to Böön bröcht. Hier bleben se sowat'n Viddeljohr liggen,

bit se to uns' Arbeit dögen. Wenn se in't Warkstück noch tohopendröögt weern, harrn de Schienen loslaten, un dat dörf nich vörkamen.

Wenn de Wicheln bruukt warrn schullen, maken wi ehr mit Water wedder smiedig. Wi kunnen ehr in den langen Trog leggen, de ünner de Pump in de Warksteed stünn, müssen denn aver oppassen, wat se door nich to lang binn' bleben, anners wörrn se geel un „waterhart"; se bröken denn licht. An'n besten weer dat, wenn wi abends tovöör de Roden an en Steed, wo se rein un good utbreed liggen kunnen, en poormal mit'n Geetkann överbrusen.

To de fine Arbeit, Waben- oder gar Sünnengeflecht an Stöhl un Dischen, un all dat Wickeln hörrn „Schienen". Doorto wörr eenjöhrig Holt dree- oder veerfach opreten un nasten glatthobelt. Dat müssen wi toerst noch mit de Hand maken un mit'n Dumen de Spleet düchtig daalholen, wat se uns nich in't Gesicht sprüngen. To later Tied nehm uns en Maschien dat Oprieten af.

Schull en Warkstück nicht witt blieben, as de Wicheln vun Natur utseht, bruken wi Beize; aver de weer to Anfang noch so scharp un gifti, dat wi höllschen op uns' Hänn passen müssen. — Wi kunnen de Roden aver ok „kaken". Denn wörrn se to Harst sneden un mit de Bork in grote Dampketels smoort, bit se „week" weern. Harrn wi se denn nasten afkratzt, keem en warme brune Klöör vördag.

En Korfmaker, de wat op sik höll, güng an allens ran, wat em opdragen wörr. In den Johrn vöör den 1. Weltkrieg weern dat tomeist Stöhl vun verschiedenerlei Slag un Form, sünnerlich de „Kaiserstöhl" mit de hogen Lehns, — aver ok Blomenstänners un Dischen, Kinner- un Poppenwagens un ümmer wedder Körf: Slottkörf, Kantüffel-, Wäsche-, Henkelkörf, — wat de Lüüd jüst bruken un bestellen.

As dat Peddigrohr opkeem, müssen wi uns op annere Formen un Moden ümstellen, — aver dor sünd wi fein mit togangen kamen. Un so wat as dit, dat weer blangenbi Fierdags-Speelkram." Und dorbi wies mi Meister Heitmann en Spegel-Schatull, de he as Jungkerl mit veel Leev un Mööch maakt harr. Se weer ut „brennt" Rohr' mit Rankenwark un Ekenbläād tosamensett un verziert mit'n Kaiseradler, „Glaube, Liebe, Hoffnung", Leier, Hoofisens un de veer F vun de Turners, — allens ut Rohr bagen un sneden, — gewiß en annere Oart as wi se vandaag lieden möögt, aver en Stück Arbeit, de blot vun en Minschen daan warrn kunn, de sien Saak verstünn, de Herr weer över Handwarkstüüg un Material un baben-in enen „ansläägschen Kopp" harr.

Düssen hett Meister Heitmann to menni Stünn in'n Leben bruken müßt un hett sik ok nich ünnerkriegen laten, as dat mit de Korfmakerie ümmer en beten weniger wörr. — Nu is he all över de Tachentig weg, aver noch Dag vör Dag in de Warksteed to finnen un hett ümmer noch „wat üm Hand". — Wo veel Saken hett Meister Heitmann in sienen Leben in de Reeg bröcht, de goarnix mit sien Gewarf to doon harrn, — wo veel Minschen hett he holpen, ahn dor en Wurt üm to verleern.

He kann wat, dat is gewiß, — un wenn anners een bi en tweibraken Stück an'n Enn vun sien Kunst weer, Hans Heitmann wüss ümmer noch Rat.

„Wokeen aver meent, blot he alleen is to bruken, — oder een, de anner Lüüd üm goorkeen Geld wat „aflehrn“ will, — de is dumm!“, seggt he. „De Tied is över uns’ Handwark hengahn, — dat is schad’, gewiß — aver wi dörft doch nich stahnblieben! Blot en Deel schullen wi bedenken: över all de niemood’schen Maschinen mutt de egen Kopp Herr blieben, anners is dat uns’ Verdarben. — —

Wenn ik an mien Lehrtied bi mienen Vadder denk un an den lütten Korf, üm den ik so veel Utschell kregen heff, denn meen ik: Wi schullen de jungen Lüüd driest versöken laten, wat se anners maken wüllt, as wi dat lehrt hebbt. Wi schullen ehr Moot maken un blot blangen ehr stahn, wenn se sik fastföhrt.“

Mit’mal fangt Meister Heitmann an to lachen un strööpt dorbi mit de Hand dörch den dicken witten Haarpull:

„Se sitt mit heel grote Wöör meisttied teemli hoch to Peer, uns’ jungen Lüüd, — un wo faken heff ik dat beleevt, wo gau se sik fastföhrt! Ganz ahn uns’ Olen kaamt se doch ni kloor.“

Wenn Meister Heitmann mal nich mehr sien schull, denn hett Sebarg nich blot enen düchtigen Handwarker mit enen heel „ansläägschen Kopp“, sünnern ok enen dörch un dörch oprechten un lebenskloken Minschen verloren.

Gustav Hafemann, Bad Oldesloe:

Plattdüütsch leevt

Ja, Plattdüütsch leevt! — Dat will ik nich blot seggen, — nee, dat mutt ik utropen, anners kaamt de ‚kloken‘ Minschen, de uns’ Moderspraak den Dood anseggen müchen.

Laat ehr man snacken! — All vör twee/dreehunnert Johr weern welk an’t Swiestern un Tuscheln, dat Plattdüütsche wörr dat sachs nich mehr lang maken. — Un leevt liekers noch!

Dat gifft ja en Slag Lüüd, de meent, Plattdüütsch is en ‚platt’, en ring’ Düütsch, — en Aschenpüstersch blangen dat Hochdüütsche un blot en Spraak vör de, de nich so veel Grütt in’n Kopp hebbt as se sülben. — Dat Wurt ‚platt‘ is aver ganz anners to verstahn:

Doormit is dat meent, wat se op Hochdüütsch ‚flach‘, ‚eben‘ nöömt, — is also de Spraak, de in’t Flachland, in dat siede Land vun Flandern bit in de Ostseeprovinzen ehr Heimat hett.

Dat Wurt ‚platt‘ wörr in ole Tiden aver ok bruukt, wenn en wat ‚klar‘, ‚deutlich‘, ‚allgemeinverständlich‘ utdrücken wull. — Dat Nie

Testament, dat 1524 in Delft opleggt wörr, is druckt, as dat an en Steed heten dee, „in goede platten duytsche“. — Un noch vandag gifft dat in Holland den Snack: „Ik seggt' uw plat“, — un se meent doormit: 'ahn Fisematenten reinweg ut'n Harten rut'.

Wat 1524 en gode Spraak weer, schall dat 1966 wull ok noch sien, un weet Ji, worüm?

Wi stüürt op Europa to. In de School lehrt de Kinner as erste Frömdspraak Engelsch. Wenn se öller ward, söökt se — enkelt oder in Gruppen — över de Grenzen weg Fründschopp mit annere junge Lüüd, — wüllt beleben, woans dat bi de Nahwers togeiht. Se wüllt övereens kamen, müchen sik verstahn. Un dat is veel eenfacher, as dat toerst lett. Kiekt Ju mal en poor Bispillen ut en heel lange Reeg an:

Se seggt in						
	Holland	heet	melk	appel	pijp	ziek
	England	hot	milk	apple	pipe	sick
	Dänemark	hed	mælk	æble	pibe	syg
	Sweden	het	mjölk	äpple	pipa	sjuk.

Op Plattdüütsch heet desülven Wöör: hitt, Melk, Appel, Piep, süük. Wokeen Plattdüütsch snacken un lesen kann, vöör den steiht en groot Döör open na de Spraken vun uns' Nahwers. Ji möögt mi to glöben: dat sünd denn keen Frömdspraken mehr, dat sünd Süsterspraken! — Keen will mi wiesmaken, dat he nich weet, wat meent is, wenn he de engelschen Wöör water pump, fork, spade, knife, plough, cornfield, straw press, planting stick ... lesen, — mit plattdüütsche Ogen lesen deit?

As ik Anfang Januar mal bi den „Plattdütschen Krink“ in Sebarg to Besöök weer, heff ik de Manns- un Fruunslüüd Proben ut lütte Vertellen in Hollandsch, Groninger Platt, Ost- un Nordfrees'sch in de Hand geben un na en kort Ankieken översetten laten. — Ji glööft gornich, wo gau un wo good de plattdüütschen Frünn doormit togangen kemen un mit woveel Höög se bi de Saak weern!

Ik heff dat ok faken mit mien Schoolkinner un de Jungs un Deerns vun'n Jugendkrink beleeft, wenn se butenlanns hollandsche oder engelsche Blääd to Hand nehmen. Dat meiste, wat door druckt stünn, kregen se klook, ahn dat se in en Wöörbook nakieken müssen. — Aver ok mien Schoolkinner köönt Plattdüütsch, — dat mutt ik doorto seggen, — un wi pleegt dat mit veel Iever. As wi 1963 in'n Kreis Stormarn „Plattdüütsch Vöörlesen ansett haarn, weern sowat'n veertig Kinner doorbi. 1964 möken an de tachentig Jungs un Deerns mit, un 1965 in Ahrensburg harrn wi all 121! Ok in'n Kreis Sebarg schall tokamen' Harfst „Plattdüütsch Vöörlesen“ anlopen, un de Schoolmeisters, de sik uns' Moderspraak sünnerlich toplicht föhlt un in'n „Schoolmeesterkrink“ tohopenslaten sünd, arbeit' as gode Mackers stüttig mit. — Wo faken heff ik dat markt, dat wi uns' Kinner rieker maakt, wenn wi mit ehr plattdüütsch snackt un leest. Se hebbt gau rut, dat se de ,blot hochdüütschen' Kam'raden över sünd un mit Plattdüütsch in ganz Nord- un Nordwest-Europa togangen kaamt. — De Meenung, dat Kinner in de School mit Hochdüütsch nich kloar kaamt, wenn se vun Huus ut — tominnst as twete Spraak — platt snackt, hett sik all lang as dumm Tüüg rutstellt.

In düssen Tosamenhang noch twee Bispillen, woans dat ‚grote Lüüd‘ mit Plattdüütsch geiht un gahn hett:

Weer door körtens en Landsmann in Dänemark un wull enen „Korkenzieher“ köpen. De Mann achtern Tresen kunn keen Düütsch un wörr ok ut dat snaaksche Hanteern nich klook. As allens nix helpen wull, gnurr uns' Holstener vöör sik hen: „So'n Schiet, — nich mal'n Proppentrecker kannst kriegen!“ Door güng den Dänen miteens de Lücht an: „Ah, en proppentrækker...“, ja, den harr he, — un so keem dat Geschäft doch doch tostann.

En Fründ ut de Bremer Kant vertell mi, dat in sien jungen Johren so üm 1900 rüm de Lüüd, de na Amerika utwannern wullen, sik erst mit Plattdüütsch befaten müssen, denn harrn se dat mit Engelsch nasten heel veel lichter.

Wat sik dat denn nich doch „lohnt“, dat wie uns' Moderspraak in Ehren hoolt un ehr heegt un pleegt?

Doorbi geiht dat nich alleen üm de Spraak an sik. Mehr noch geiht dat üm den Minschen in uns' Heimat, — den enkelten Minschen, — ok üm Di un mi. — De japan'sche Perfesser Kakuji Watanabe, de uns' plattdüütsche Spraak sünnerlich studeert hett (harr de dat wull daan, wenn Plattdüütsch gornix wert weer?) un veel doorvun versteiht, hett dat mal fein utdrückt. He sä:

> „Hochdüütsch is en Spraak, wo de Verstand vun'n Minschen mit in't Spill is, — Plattdüütsch aver is en Spraak, de in de Seel to Huus is.“

Leevt wi nich in en Tied, in de uns' Seel faken en beten to kort kümmt? Schullen wi uns nich alltohopen Mööch geben, wat doorgegen to doon?

Na, dennso laat uns Plattdüütsch snacken!

(Un de annern, de uns' Moderspraak en beten minnachtig ankeken un över ehr klooksnackt hebbt, schüllt lever still wesen, doormit se sik nich to dull blameert.)

Anmerkung:

G. Hafemann-Bad Oldesloe ist Vorsitzender des „Schleswig-Holsteenschen Schoolmeesterkrink“ und wird, da P. Dr. Muuß-Stedesand sein Amt aus Gesundheits- und Altersgründen niedergelegt hat, auf der Jahrestagung des SHHB in Bad Segeberg im September d. J. mit der Leitung des Ausschusses für Niederdeutsch im Schleswig-Holsteinischen Heimatbund betraut werden.

Aus Büchern und Zeitschriften

Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte, Bd. 90 1965. Ein Verzeichnis der landesherrlichen Patronate von etwa 1518/22 ist von Wolfgang Prange ediert, worin die Kirche von Bornhoved und die beiden 1439 geteilten Vikarien in Segeberg vorkommen. Klaus-R. Böhme behandelt den dänisch-schwedischen Krieg von 1643/45, in dessen Verlauf das Segeberger Schloß zerstört worden ist, vor allem von der Frage nach den Kontributionen her, wobei auch die Abgaben des „Amtes Bramstedt" aufgeführt sind. Wir verweisen noch auf Wolfgang Laur, Gau, Go und Goding. — Das in einem besonderen Band gelieferte Register zu den Jahrgängen 61—80, 1933—1956, 1965, enthält die in den Aufsätzen der genannten Bände vorkommenden Personen, Orte und Sachen, die Urkunden, Briefe, Akten, Abbildungen und Karten. Außerdem sind die Autoren und die besprochenen Schriften verzeichnet. — Bd. 91 1966 bringt vor allem zwei umfangreichere Darstellungen zur Heimatgeschichte unseres Kreises, nämlich Wolfgang Prange, Entstehung und innerer Aufbau des Gutes Bramstedt, und Lotte Boigs, Mittelalterliche Fernstraßen um Neumünster. Vom methodischen Standpunkt ist Georg Kossack, Zur Frage der Dauer germanischer Siedlungen in der römischen Kaiserzeit, für den Vorgeschichtler interessant. H.T.

Die Schleswig-Holsteinische Gesellschaft für Familienforschung und Wappenkunde hat diesmal statt eines Jahrbuches das „Sonderheft 1": Thomas Otto Achelis, Die Ärzte im Herzogtum Schleswig bis zum Jahre 1804, (Kiel) 1966, 46 S., herausgegeben. Darin finden wir die beiden Segeberger Physici Johannes Jacobus Bendixen (1772/78) und Carl Ferdinand Suadicani (1781/1802), die beide später nach Schleswig gegangen sind. Vor allem ist hier auf Georg Heinrich Burchardi (* Segeberg 16. 3. 1744) als Sohn und Enkel der Segeberger Pröpste Hinrich Anton und Peter Anton B. hinzuweisen (vgl. Beilage 1: Verwandtschaft der Ärzte Burchardi). Man verbessere bei Burchardi's Vater die Amtsbezeichnung Pastor in Propst (S. 6 nr. 1). H.T.

Die Heimat, Jg. 72 1965 bringt in den letzten vier Heften (September bis Dezember) aus unserem Kreis: Horst Naumann, Pflanzenbeobachtungen aus dem Westteil des Kreises Segeberg (S. 329 f.); Wolfgang Haack, Die Pfeifente (Anas penelope) als Brutvogel in Schleswig-Holstein? (S. 333 f.) — u. a. Beobachtungen am Seedorfer See und vor allem am Warder See; derselbe, Vom Angstruf der Schwanzmeise (S. 402) — Beobachtungen bei Pronstorf und Strenglin. Außerdem verweisen wir auf Kurt Stuhr, 75 Jahre „Heimat" (S. 258) und Nicolaus Detlefsen, Nachlese zu der Liste der periodischen Veröffentlichungen des Jahres 1964 (S. 387 f.). — Jg. 73 1966. Da die Jahresversammlung diesmal in Bad Bramstedt stattfand und das Septemberheft entsprechend gestaltet wurde, liegt sehr viel über unseren Kreis vor. Ihn betrifft in den ersten neun Heften (Januar bis September): Walter Alnor, Vom Amt zum Kreis Segeberg, Ein Beitrag zur schleswig-holsteinischen Verwaltungsgeschichte (S. 275/81); Hans Schümann, Bevölkerung und Wirtschaft im Kreis Segeberg (S. 282/85); Jürgen Hagel, Schwedische „Gastarbeiter" streikten am Kalkberg (S. 51 f.); Gerhard Müller, Bad Bramstedt und seine Umgebung in vor- und frühgeschichtlicher Zeit (S. 263/69); Dierk Puls, Erste Berichte von den Bramstedter Quellen (S. 269/71); Friedrich Diestelhorst, Eine Frau im Wagenmeisterdienst in Bramstedt 1720 bis 1762 (S. 271/74); Hans Claussen, Großenaspe während des zweiten Weltkrieges (S. 308/12); Henning von Rumohr, Über die Besitzer der Güter Pronstorf und Wensin (S. 285/89); Jonny Steenbock, Die Geschichte des Gutes Kaden/Alveslohe (S. 289/95); Ernst Erich, Der Schmalensee als „stagnum Colse" im Bericht Adams von Bremen (S. 296 f.); Karl Picard, Tektonische Bewegungen und eiszeitliches Geschehen in Mittelholstein (S. 258/62); Willi Christiansen, Neue Naturschutzgebiete (S. 135), beschreibt u. a. das „Geschendorfer Moor"; Horst Naumann, Die Pflanzenwelt des Kreises Segeberg (S. 302/04); Karl Vogel, Seltene Pflanzen im Kisdorfer Wohld (S. 304 f.); Wolfgang Haack, Aus der Vogelwelt des Kreises Segeberg: Seeschwalben (S. 297/300); Erich Haack, Beobachtungen bei der Vogelfütterung am Segeberger Stadtrand (S. 75/78); Edith Golinski, Ein Besuch beim Holzbildhauer Otto Flath in Bad Segeberg (S. 312); Wilhelmine Böttger, Märchenerzählen als Familientradition in Hagen bei Bad Bramstedt, So kam ich zur Volkskunde (S. 306 f.); Hank un Annet, En Märken, vertellt von Helene Hauschildt (S. 307). Hellmut Rohwedder, Hundert Jahre Ostholsteinische Eisenbahnen (S. 161/68), berührt auch Segeberg betreffende Bahnbauprojekte. Wir nennen noch Wolfgang Lindow,

Plattdeutsch in Schleswig-Holstein (S. 241/43); Nicolaus Detlefsen, Die Bedeutung von Herkunft und Heimat im technischen Zeitalter (S. 1/3); derselbe, Die periodischen Veröffentlichungen ... im Jahre 1965 (S. 217/21, 245/50).
H.T.

Von den Schleswig-Holsteinischen Regesten und Urkunden, Bd. VI, erschienen die fünfte und sechste Lieferung mit 113 bzw. 101 Urkunden für die Zeit vom 9. Juli 1383 bis zum 2. Juli 1385 und vom 15. Juli 1385 bis zum 18. März 1387.
H.T.

Christian Degn und Uwe Muuß, Luftbildatlas Schleswig-Holstein, Eine Landeskunde in 80 farbigen Luftaufnahmen. Karl Wachholtz Verlag, Neumünster 1965. 185 S.

Als „Landeskunde in Luftaufnahmen" soll dieses Werk den von denselben Vfn. stammenden „Topographischen Atlas" (vgl. unser Jahrbuch 1965, S. 168) „ergänzen". Es sind deshalb Ausschnitte aus typischen Landschaftsformen in bildlicher Wiedergabe vorgelegt, zu denen jeweils die kartographische Darstellung im „Topographischen Atlas" vorhanden ist. Wir erhalten so in einem ungewohnten Blickwinkel ein oft in der Farbigkeit der Aufnahmen bestechendes Bild unserer Heimat. Allerdings haben sich die Vf. auf die den Laien beeindruckenden Schrägaufnahmen beschränkt. Das Buch wäre instruktiver, wenn es daneben wenigstens einige Beispiele von Senkrechtaufnahmen gäbe, wie sie im Anhang zum Topographischen Atlas von Niedersachsen vorliegen, weil erst dann ein nutzbringender Vergleich mit entsprechenden topographischen Karten möglich ist. — Aus unserem Kreis liegt nur ein nicht sehr deutliches Luftbild von Trappenkamp (S. 94/95) vor.
H.T.

Wilhelm Abel, Agrarkrisen und Agrarkonjunktur, Eine Geschichte der Land- und Ernährungswirtschaft Mitteleuropas seit dem hohen Mittelalter. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin 1966, 2., neubearb. und erweit. Aufl. 301 S. mit 73 Abb. 54,— DM.

Die Heimatkunde gewinnt dann ein besonderes Interesse, wenn es gelingt, die Ergebnisse in einen größeren Rahmen zu stellen oder übergeordnete Zusammenhänge aufzuhellen. Dazu ist aber immer wieder auch ein Blick in überregionale Werke notwendig, so z. B. in das vorliegende Buch, das — verständlich geschrieben und durch viele Abbildungen und Tabellen ergänzt — einen fesselnden Überblick über die Entwicklung der Land- und Ernährungswirtschaft in den letzten Jahrhunderten bietet. Das Auf und Ab der Getreidepreise und seine Auswirkungen, die mittelalterliche Bevölkerungszunahme und der Landausbau, die Wirkungen der Pest und der Agrarkrise im 14. Jahrhundert, die „Preisrevolution" im 16. Jahrhundert und viele andere interessante Fragen werden behandelt, wobei vielfach auch die Entwicklung in Schleswig-Holstein umrissen wird. Kann ein solches Buch auch nicht auf viele örtliche Einzelheiten eingehen, so vermag es doch manche Anregung zu geben.
J.H.

Ingeborg Ast-Reimers, Landgemeinde und Territorialstaat, Der Wandel der Sozialstruktur im 18. Jahrhundert, dargestellt an der Verkoppelung in den könglichen Ämtern Holsteins. Quellen und Forschungen zur Geschichte Schleswig-Holsteins, herausgegeben von der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte Band 50. Karl Wachholtz Verlag, Neumünster 1965. 363 S. brosch. 30,— DM, gebunden 36,— DM.

Die Verkoppelung war für die Geschichte unserer Dörfer ein Ereignis von erheblicher Bedeutung. Daher wird sich der Heimatforscher gerade über dieses Thema informieren müssen. Erstaunlicherweise ist aber der Vorgang der Verkoppelung erst jetzt systematisch in einer Doktorarbeit aus der Schule des Hamburger Historikers Otto Brunner (Verfasser des Standardwerkes „Land und Herrschaft") untersucht worden. Da in der Arbeit auch umfangreiches Material über den Kreis Segeberg verwendet worden ist, findet der Heimatforscher neben dem allgemeinen Überblick über den verwickelten Ablauf der Verkoppelung zugleich Hinweise mit Quellenangaben zu den speziellen Verhältnissen der einzelnen Dörfer und Kirchspiele im heutigen Bereich unseres Kreises. — Bei der Verkoppelung müssen wir zwei zeitlich und örtlich verschiedene Phasen unterscheiden. In den „altköniglichen" Ämtern Rendsburg und Segeberg blieb die alte Flurordnung bis 1771 unangetastet; erst damals wurde sie durch obrigkeitliche Anordnung mit der Einkoppelungsverordnung beseitigt. In den Kspp. Segeberg und Leezen war die Verkoppelung bis 1776 fast ganz durchgeführt; in den übrigen Kirchspielen des Amtes Segeberg verzögerte sie sich durch den Widerspruch der Bauern teilweise erheblich, so in Hasenkrug, Gönnebek und Armstedt bis in die Jahre 1808/18. Anders verlief die Entwicklung in den erst später unter königliche Herrschaft gekommenen Landesteilen (Fstt. Plön, Gft. Rantzau usw.). Ein uns interessierendes Beispiel bietet das Amt Traventhal. Dort gab es seit 1726 örtlich zu verschiedenen Zeiten, zuerst in Geschendorf, eine „regelrechte Aufteilung nach einer vorhergehenden Vermessung und zum Teil Bonitierung der Ländereien", so daß beim

Erlaß der holsteinischen Einkoppelungsverordnung vom 19. November 1771 nur noch Klein Rönnau und Strukdorf nicht verkoppelt waren. — Die frühen Verkoppelungen erfolgten auf Initiative der Bauern, im 16. Jh. gegen den Willen der Regierung, die eine Beeinträchtigung der Jagdgerechtsame befürchtete. Die Bauern wünschten nämlich die freie Disposition über eigene Ländereien, weil sie sich wirtschaftliche Vorteile versprachen, und wollten durch die Aufhebung der Feldgemeinschaft den Anlaß für die häufigen Streitigkeiten beseitigen, um die Ordnung im Dorf wiederherzustellen. Im 18. Jh. forderten die Gebildeten und der Staat die Verkoppelung als Mittel zur „Beförderung des wahren Wohlstandes", weil eine Steigerung der Nahrungsmittelerzeugung eine Peuplierung, d. h. eine Erhöhung der Einwohnerzahl, ermöglichte. — Auch das Verfahren der Verkoppelung war örtlich verschieden. In der ersten Zeit strebte man nach Arrondierung des Einzelbesitzes; daneben gab es in der Bauernschaft auch den Wunsch nach einer Egalisierung, d. h. nach einer Beseitigung der bestehenden Unterschiede in der Besitzgröße (allerdings nur jeweils innerhalb der Gruppe der Voll-, Dreiviertel- usw. Hufner), z. B. in Högersdorf, Neversdorf, Steinbek und Weede. — Es ist nicht möglich, alle Ergebnisse der Dissertation zu würdigen. Die Verkoppelung war nicht nur eine betriebswirtschaftliche Maßnahme, sondern auch eine Erscheinungsform in der Veränderung der Sozialstruktur. Seither war das Dorf nicht mehr Rechtsgenossenschaft, sondern nur noch eine im Gefühlsmäßigen beruhende Gemeinschaft. „Letzte Konsequenz wäre gewesen, um der . . . Rationalisierung . . . willen auch die dörfliche Siedelweise aufzuheben" (S. 320). So verursachte die Verkoppelung neben der Ertragssteigerung auch eine Veränderung im Landschaftsbild und in der topographischen Gestalt des Dorfes. — Ein Punkt des Anstoßes muß hier erwähnt werden. Die Ortsnamen sind im Text und im Register (S. 359 ff.) zu einem erheblichen Teil in veralteter Schreibweise wiedergegeben, z. B. „Bevensee" (im Register fünf Zeilen unter Bebensee!), „Damstorf", „Hasenkrog", „Leetzen", „Nien-Görs", „Prohnsdorf" und „Wede". Sicherlich wäre es vorteilhaft, im Register bei kleineren Orten die jeweilige Zugehörigkeit zu den heutigen Kreisen anzugeben. H.T.

ABK-Stadtpläne: B a d S e g e b e r g. 2. Aufl., Alfred Burkhardt Verlag, Kiel o. J. 28 S. u. 2 Karten. 2,50 DM.

Neben den üblichen Verzeichnissen (Straßen, Hotels usw.) ist dem Plan eine Beschreibung der Geschichte und eines Rundganges durch die Stadt beigegeben. Leider stoßen wir dabei auf etliche Fehler: 1460 wurde Christian I. (nicht IV.) zum Herzog unseres Landes gewählt; auch wurde Segeberg 1534 nicht „gleich zu Anfang" der Grafenfehde angegriffen, sondern erst Trittau (S. 5). Daß die Feldsteinmauer am Chor von St. Marien Rest einer 1138 zerstörten Kirche sei (tatsächlich erst im 17. Jh. errichtet), ist längst widerlegt (S. 7 f.). Das Alt-Segeberger Bürgerhaus darf seinem Ursprung nach keineswegs als „Kleinbürgerhaus" bezeichnet werden (S. 7 u. 27). Daß der Brüggemann-Altar „1620" (statt 1520) entstanden sei, mag ein Druckfehler sein; wenn aber das Lehrerseminar bereits 1919 (statt 1925) geschlossen wurde und die ursprüngliche Rantzau-Kapelle im 30jährigen Krieg „zerstört" (statt verfallen) ist, geht das sicherlich zu Lasten des anonymen Vfs. Wir verweisen außerdem darauf, daß auf dem Stadtplan vom Stand 1966 der Stadtbus immer noch durch die Hamburger Straße und nicht, wie schon seit Jahren, durch die Falkenburger Straße fährt. Die Dauer-Gartenkolonie Neue Heimat ist auf die falsche Koppel gezeichnet, der Fliederweg wird als Nelkenweg bezeichnet, und der richtige Nelkenweg bleibt ohne Namen. Hinter dem Landratsgarten fehlt der Fußweg zur Parkstraße. H.T.

C a r l - H e i n r i c h P f e i f e r und W a l t e r S c h u l z e, 650 Jahre Maria-Magdalenen-Kirche zu Bad Bramstedt, herausgegeben von der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde Bad Bramstedt. Verlag C. H. Wäser, Bad Segeberg 1966. 78 S. 6,50 DM.

In diesem mit zahlreicher, z. T. farbiger Bebilderung ausgestatteten Heft berichtet Pastor C a r l - H e i n r i c h P f e i f e r über Ereignisse aus der mindestens 650jährigen Geschichte seiner Kirchengemeinde. Es ist nämlich die Vermutung geäußert worden, daß bereits zu Ansgars Zeiten eine Kirche in Bramstedt erbaut worden sei. Urkundlich ist das Kirchspiel Bramstedt und damit das Bestehen einer Kirche an diesem Ort erst am 6. 2. 1316 bezeugt. Das schließt aber nicht aus, daß die Kirche schon erheblich älter sein kann. Der Quellenlage entsprechend bildet die Zeit seit der Reformation den Hauptteil der Ausführungen. Wir finden Auszüge aus dem ältesten Kirchenbuch von 1568 und lesen u. a. von Beraubungen des Gotteshauses zu verschiedenen Zeiten, von Feuers- und Kriegsnöten bis hin zu einer Auseinandersetzung zwischen Kirche und Partei im Dritten Reich. Auch über die Glocken und über die Pastoren wie über die heutige kirchliche Arbeit wird berichtet. W a l t e r S c h u l z e geht in dem Abschnitt „650 Jahre Gotteshaus" etwas auf die Baugeschichte ein; vor allem aber, und darin liegt der besondere Wert seiner Ausführungen, gibt er eine durch die Bilder gut illustrierte ins einzelne gehende Beschreibung des Kircheninventars: Taufkessel, Altar, Skulptur der Maria-Magdalena, Epitaph von 1586, Kanzel, Altar-Standleuchter, Kronleuchter

und Abendmahlsgeräte. — Nur ein Wort der Kritik sei gestattet, weil dieser Punkt in ähnlichen Schriften oft im argen liegt. Der Abdruck der mittelniederdeutschen Quellentexte entspricht in der Anwendung der Groß- und Kleinschreibung nicht den modernen Editionsgrundsätzen. H.T.

F.-R. Averdieck, Das Interglazial von Fahrenkrug in Holstein. Ein Beitrag zur Frage des Buchenvorkommens im Jungpleistozän. In: Eiszeitalter und Gegenwart, Bd. 13 1962 S. 5—14.

Seit der Auffindung des von einigen Metern Geschiebelehm bedeckten „Braunkohlenlagers“ zwischen Fahrenkrug und Rotenhahn im Jahre 1889 ist in der Fachliteratur wiederholt über dieses Vorkommen und seine zeitliche Stellung berichtet worden. Dr. Averdieck vom Geologischen Landesamt Schleswig-Holstein unterzieht die bisherigen Befunde hier einer kritischen Betrachtung, wobei er auf die Ergebnisse von vier im Jahre 1960 niedergebrachten Bohrungen zurückgreift. Danach scheint das Torfvorkommen, das saale/weichsel-interglaziales Alter hat, geringere Ausdehnung zu besitzen, als früher angenommen worden ist. Die gelegentlich vertretene Ansicht, daß es eine vom Eis verfrachtete Scholle darstellt, läßt sich nicht halten, vielmehr handelt es sich um autochthon gewachsene Ablagerungen. Pollen der Rotbuche wurden bei den neuen Untersuchungen nicht gefunden, so daß die früheren diesbezüglichen Angaben als Ergebnis einer Fehlbestimmung angesehen werden müssen. J.H.

Sigelverzeichnis der Mitarbeiter

J.H. = Dr. Jürgen Hagel, Stuttgart

H.T. = Dr. Horst Tschentscher, Bad Segeberg

Bericht über die Arbeit des Heimatvereins

vom 1. November 1965 — 30. September 1966

Die Mitgliederversammlung fand im April 1966 in Bad Segeberg statt. Für Herrn Ob. Reg. Rat Kärst, der aus dem Vorstand ausschied, wurde Herr Moritzen neu als 2. Beisitzer gewählt. Frau Wulff, Herr Wäser und Herr Boysen wurden in ihren Ämtern bestätigt. Da Herr Petersen im Laufe des Jahres verstarb, ernannte der Vorstand Herrn Wundram, Forstmeister a. D., Bad Segeberg, zum stellv. Rechnungsführer. Seine Wahl bleibt der Mitgliederversammlung vorbehalten.

An Vorträgen wurden in Bad Segeberg gehalten:

Der Mensch und die Landschaft heute — Dr. H. Brüll, Hartenholm

Fahrzeuge und Verkehrsverhältnisse im alten Schleswig-Holstein — Dr. A. Lühning, Schleswig

Eine heimatkundliche Fahrt wurde in den Segeberger Forst unternommen.
Führung: Herr Sager u. Dr. Behrens

Der plattdeutsche Krink führte unter Leitung von Frl. Lina Rickert monatlich eine Veranstaltung durch, die jeweils am ersten Freitag im Monat stattfindet.

Das heimatkundliche Jahrbuch für den Kreis Segeberg wird nach wie vor im Dezember herausgegeben.

Dem Heimatverein gehörten am 1. September 1966 = 1 059 Mitglieder an.

De Plattdütsche Krink

Arbeitsbericht für die Zeit vom September 1965 — Juni 1966

W. Hachmann, Bad Segeberg:
Von der Heimat in die Welt (Dia-Reise)

Alma Rogge, Bremen,
liest aus ihren Werken

L. Rickert: Erntebrauchtum und Laternen-Umzüge

K. Berthel, Leezen:
Unsere Heimat verändert ihr Gesicht
(m. Farb-Aufnahmen aus dem Kreis Segeberg)
Vorweihnachtlicher Abend in festlichem Rahmen

G. Hafemann, Bad Oldesloe:
Plattdeutsch, das große Tor zu den Schwestersprachen

Wilhelmine Böttger, Wedel:
Woans dat in uns' olen Buernhüser togüng

W. Hachmann: Farbbilder-Reise durch die Jahreszeiten

Paul Selk, Flensburg:
Verlobungen und Hochzeiten in Schleswig-Holstein

L. Rickert: Vom Wesen und Wert unserer Muttersprache
Tagesfahrt nach Fehmarn

An den monatlichen Zusammenkünften nahmen durchschnittlich knapp 60, an der Tagesfahrt nach Fehmarn 50 Mitglieder teil.

Jahresbericht 1965/66

der Arbeitsgemeinschaft für Landes- und Volkstumsforschung im Westen des Kreises Segeberg

Die Arbeitsgemeinschaft für Landes- und Volkstumsforschung im Westen des Kreises Segeberg beschäftigt sich mit verschiedenen Gebieten aus der engeren und weiteren Heimat. Interessenten sind zu den Tagungen jederzeit herzlich willkommen.

Im Winter 1965/66 wurden folgende Themen bearbeitet:

1. Totenbrauch in Schleswig-Holstein — Paul Selk, Flensburg
2. Rund um den Ochsenzoll — Detlev Ehlers, Garstedt
3. In Verbindung mit der Volkshochschule Bad Bramstedt fand am Himmelfahrtstage 1966 eine geologische Führung im Kreisgebiet statt. Sie diente dem Kennenlernen der „Entstehung der Landschaft unserer engeren Heimat während der Eiszeit". Leitung Dr. Werner Prange, Kiel

Bad Bramstedt **Hans Finck**

Jahresbericht 1965/66

der Arbeitsgemeinschaft für Landes- und Volkstumsforschung im Osten des Kreises Segeberg

Die Gründung der Arbeitsgemeinschaft erfolgte am 22. September 1965 auf einer Versammlung, zu der Schulrat a. D. Karl Berthel heimatkundlich Interessierte geladen hatte. Dabei wurde der Unterzeichnende auf Vorschlag von Herrn Berthel zum Leiter der AG gewählt. Die Arbeitsgemeinschaft hat sich zwei Ziele gesetzt; sie will einen Erfahrungs- und Meinungsaustausch der im östlichen Kreisgebiet tätigen Heimatforscher ermöglichen, und sie soll, wozu Landrat a. D. Dr. Walter Alnor die Anregung gab, die Vorarbeiten für ein „Heimatbuch des Kreises Segeberg" veranlassen.

Im Winter 1965/66 wurden folgende Referate gehalten (vgl. die Berichte in der „Segeberger Zeitung" vom 24. Sept., 11. Dez. 1965, 2. Febr. und 15. März 1966):

1. Dr. Horst Tschentscher, Stimmt die Jahreszahl „Anno 1606"? Das Baujahr des ältesten Segeberger Hauses (gedr.: Segeberger Zeitung 2. Okt. 1965).
2. Dr. Walter Alnor berichtet über die bereits in anderen schleswig-holsteinischen Kreisen erschienenen Heimatbücher.
3. Paul Selk, Totenbrauch in unserer Heimat.
4. Dr. Karl Hucke, Schleswig-holsteinische Glasgeschichte von 1575 bis 1750, dargestellt an den Glashütten des Kreises Segeberg.

Bad Segeberg **Dr. Horst Tschentscher**

Bericht der Arbeitsgemeinschaft für Vor- und Frühgeschichte im Kreis Segeberg

Die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft kamen in kleinen Arbeitskreisen zusammen, in denen Funde und neue Fundplätze datiert und lokalisiert wurden. Erfahrungsaustausch mit den Beauftragten des Landesamtes (Schleswig) im Zusammenhang mit der im Kreis Segeberg laufenden Landesaufnahme. Im August d. J. wurde eine größere Grabung in Bark durchgeführt, über deren Ergebnis besonders berichtet wird. Ebenso fand eine Probegrabung auf der Insel im Neversdorfer See durch Dr. Struve, Schleswig, statt, auch hierüber wird besonders berichtet werden.

Leezen **K. Berthel**



UNSERE TOTEN

Im Jahre 1966 wurden von uns folgende Mitglieder durch den Tod entrissen:

Blunk, Emil, Bauer, Altengörs
Evers, Editha, Dr. med., Ärztin, Borstel
Goos, Helene, Hausfrau, Bad Segeberg
Harms, Hans, Sattlermeister, Sievershütten
Knees, Ernst, Polizeimeister a. D., Bad Segeberg
Loß, Konrad, Kaufmann, Bad Segeberg
Meyer, Fritz, Rentner, Bad Segeberg
von Mohl, Waldemar, Dr. jur., Landrat a. D., Bad Segeberg
Petersen, Paul, Kreisbaumeister a. D., Bad Segeberg
Rickert, Klaus, Mittelschulrektor a. D., Bad Segeberg
Rohder, Wilhelm, Bauer, Warder
Reye, Günter, Kaufmann
Rosenhagen, Carl, Dr. med., Arzt, Seth
Schmidt, Alma, Hausfrau, Bad Segeberg
Schneider, Ernst, Dipl.-Landwirt, Nahe
Sorgenfrei, Hans, Bauer, Hartenholm
Tresselt, William, Rentner, Schmalensee
Wittmack, Richard, Schmiedemeister, Schmalensee
Wittmack, Wilhelm, Bauer
Dechau, Wilhelm, Verm.-Oberinspektor a. D., Bad Segeberg

Mitgliederverzeichnis

Vorstand

Hans Finck, 1. Vorsitzender
Erich Stehn, 2. Vorsitzender
Andreas Boysen, Rechnungsführer
Lina Rickert, Schriftführer
Hans-Christian Schumacher, stv. Schriftführer

Helene Wulff, Beisitzer
Hans Moritzen, Beisitzer
Fritz Wäser, Beisitzer
Dr. Horst Tschentscher, Beisitzer
Kurt Stuhr, Beisitzer
Hans-Peter Sager, Beisitzer

Ehrenmitglieder

Chefredakteur Rudolph Jacoby, Bad Segeberg
Oberstudiendirektor a. D. Hans Siemonsen, Bad Segeberg

Altengörs

Gemeinde Altengörs
Schleswig-Holst. Gemeindetag, Kreisverband Segeberg
Blunk, Alma, Landwirtin
Bruhn, Walther
Gosch, Heinz, Jungbauer
Hans, Johann, Amtsschreiber
Krüger, Paul, Kaufmann
Rohlf, Werner, Maschinenbauer
Schmalfeldt, Hans, Bauer
Stehn, Erich, Bauer
Stehn, Jürgen, Schüler
Stehn, Karsten, Schüler

Alveslohe

Volksschule Alveslohe
Graf Platen zu Hallermund, George, Landwirt
Hein, Willi, Kaufmann
Kröger, Heinrich, Bauer
Möller, Heinrich, Bahnhofsvorsteher
Prien, Hans, Schlachtermeister

Bad Bramstedt

Stadt Bad Bramstedt
Kirchengemeinde Bad Bramstedt
Andresen, Hermann, Rentner
Bastian, Peter, chem.-techn. Angest.
Böje, Johannes, Bauer
Bruse, Karl, Hotelier
Bustorf, Ernst, Prokurist
Christiansen, Jakob, Dr. med., Arzt
Clausen, Erich, Verw.-Angest.
Daniel, Johannes, Kantor
Davids, Margarete, Fürsorgerin
Dehn, Rita, Hausfrau
Endrikat, Herbert, Bürgermeister
Delfs Fritz, Landwirt
Finck, Hans, Konrektor
Frick, Hans, Gastwirt
Fröhlich, Max, Lehrer a. D.
Fuhlendorf, August, Hotelbesitzer
Gebhardt, Heinrich, Bürgermeister a. D.
Gottuck, Rosemarie, Sonderschulhauptlehrerin
Haack, Wolfgang, Buchhändler
Harm jun., Ernst, Autokaufmann
Hünger, Karl, Schlachtermeister
Jensen, Alfred, Rechtsanwalt und Notar
Kiekbusch, Hans, Kaufmann
Kiel, Heinrich, Klempnermeister
Koch, Gertrud, Lehrerin
Kurschat, Christa, Lehrerin
Martens, Wilhelm, Kaufmann
Meinhardt, Horst, Architekt
Müller, Gerhard II, Hauptlehrer
Müller, Wolf-Dietrich, Schüler
Oldenburg, Günter, Kraftfahrer
Papke, Heinrich, Lehrer a. D.
Rabba, Bertha, Lehrerin
Reimers, Hans, Rentner
Sandow, Werner, Konrektor
Schnack, Helmut, Hauptmann
Schnepel, Otto, Lehrer
Schulze, Walter, Verw. Angest.
Schümann, Arnold, Rektor
Schwanck, Wilhelm, Lehrer a. D.
Thies, Willi, Schuhmachermeister
Witzel, Fritz, Hauptlehrer a. D.

Bad Segeberg

Kreis Segeberg
Stadt Bad Segeberg
Amt Segeberg-Land
Ev.-Luth. Kirchengemeinde
Propstei Segeberg
Dahlmannschule, Gymnasium
Franz-Claudius-Schule
Heilpäd. Kinderheim der Inneren Mission
Stadtvogelschützengilde von 1595 e. V.

Adlung Horst, Drogist
Allaburda, Paul, kaufm. Angestellter
Altner, Gerhard, Dr., Zahnarzt
Altner, Berta, Ehefrau
Altvater, Irmgard, Witwe
Arnold, Agnes, Hausfrau
Asbahr, Käte, Lehrerin a. D.

Bangert, Ernst, Stadtbaumeister a. D.
Bangert, Margarethe, Hausfrau
Bangert, Uwe, Kunstmaler
Becker, Johannes, Kantor und Organist
Becker, Susanne, Witwe
Behrens, Karl, Dr. phil., Studiendirektor
Beilisch, Bruno, Architekt
Benöhr, Liselotte, Hausfrau
Bethke, Joachim, Apotheker
Beutmann, Gerhard, Student
Bludau, Alfred, Kulturbau-Ingenieur
Blunck, Agnes, Geschäftsinhaberin
Blunk, Friedrich-Georg, Schüler
Blunck, Georg, Bahnbeamter
Boysen, Andreas, Reg.-Oberinspekt. a. D.
Boysen, Margarete, Lehrerin a. D.
Boysen, Frida, Witwe
Brandt, Hans-Peter, Hauptlehrer a. D.
Brauer, Erich, Maschinensetzer
Brauer, Joachim, Schüler
Brauer, Wolfgang, Schüler
Bregas, Klaus, Student
Bregas, Lotte, Dr. phil., Ob.-Studienrätin
Bregas, Maria, Studentin
Brodersen, Julius, Lehrer a. D.
Brokop, Alwine, Büroangestellte
Bruhn, Annemarie, Verwaltungsangest.
Bütow, Erich, Zahnarzt
Burmester, Willy, Korv.-Kapitän a. D.
Burchard, H. W., Dr. med., Arzt
Busch, Heinrich, Oberst a. D.
Buse, Otto, Tierarzt

Clason, Kurt, Rektor
Clausen, Ferdinand, Geschäftsführer
Christlieb, Maria, Dr. phil., Oberstudienrätin

David, Karl, Kaufmann
Davids, Wilhelm, Lehrer a. D.
Dettmann, Lieselott, Angestellte
Dierking, Elly, Ehefrau
Dittmann, Anna-Marie, Schriftstellerin
Dohrendorf, Lieselotte, Hausfrau
Dolling, Anna Marie, Hausfrau
Dolling, Jürgen, Dr., Apotheker
Donat, Gerhard, Verw.-Angestellter
Dose, Anna, Schneiderin
Dräger, Christian, Diplomkaufmann
Dräger, Emma, Hausfrau
Dürkopp, Bertha, Witwe
Eberwein, Peter, Oberbaurat
Eberhard, Fritz, Fachlehrer a. D.
Ehlers, Hans, Kaufmann
Ehrich, Helene, Witwe
Eichstädt, Dr. Franz, Studienrat a. D.
Engel, Ilse, Hausfrau
Engel, Louise, Hausfrau

Fabel, Friedrich, Amtsgerichtsrat
Fehrs, Klaus, Verw.-Oberinspektor
Feldhausen, Maria, Hausfrau
Feldmeier, Maria
Fenker, Helene, Hausfrau
Fischer, Irene, Buchhalterin
Fleischhack, Erich, Pastor
Flöl, Ruth, Hausfrau
Franck, Käthe
Freese, Johannes, Kaufmann
Fröndt, Ferdin., Baumsch.-, Gärtnereibes.
Gätjens, Adolf, Kaufmann
Gladigau, Rudolf, Gärtnereibesitzer
Glöe, Helmut, Konrektor
Goletz, Ingeborg, Hausfrau
Gotthardt, Fritz, Kaufmann
Grandt, Eliese
Grashorn, Heinz, kfm. Mitarbeiter
Grashorn, Trudel, Hausfrau
Green, Paul, Gutsinspektor a. D.
Gregor, Waltraut, Studienassessorin
Greve, Emil, Gutsinspektor a. D.
Greve, Ingrid, Ehefrau
Greve, Paul, Dr., Fabrikant
Grimm, Paula, Bankbevollmächtigte
Grimm, Walter, Hauptlehrer a. D.
Gröhn, Else, Hausfrau
Gruber, Julius, Studienrat
Gubitz, Otto, Verw.-Angest.
Güntzel, Gerhard, Oberstudienrat
Haacks, August, Tischler
Hagel, Hedwig, Hausfrau
Hagemann, Karla, Hausfrau
Hagenah, Luise, Witwe
Hamann, Franz, Buchdrucker
Hamann, Germana, Witwe
Hamann, Max, Kreisinspektor
Hansen, Gertrud, Wirtschafterin
Hansen, Hans, Steuerbevollmächtigter
Harck, Auguste, Buchhalterin
Harder, Conrad, Schlachtermeister
Harder, Emma, Hausfrau
Harder, Margarete, Hausfrau
Hass, Elisabeth, Hausfrau
Hedde, Ernst, Kaufmann
Hein, Paul, Hauptlehrer a. D.
Hein, Reinhard, Rechtsanwalt
Heine, Annemarie, Oberfürsorgerin a. D.
Heinrich, Heinz, Kaufmann
Helling, Henry, kaufm. Angest.
Henck-Maas, Else, Hausfrau
Herrnberger, Kurt, Dr. med., Facharzt
Hinkelmann, Elly, Hausfrau
Hinrichsen, Hans, Kaufmann
Hinz, Renate, Lehrerin
Hirsinger, Heinz, Maurermeister
Hoffmann, Hans, Studienrat a. D.
Hoffmann, Volker, Student
Hohenthal, Ursula, Gräfin
Hossenfelder, Irmgard, Hausfrau
Hübner, Bruno, Geschäftsinhaber
Ibe, Karl-August, Landw. Oberlehrer
Ihlenfeld, Bruno, Stadtoberinspektor
Jacobs, Udo, Buchhändler
Jacoby, Ina, Ehefrau
Jaeger, Carl Friedrich, Propst
Janke, Martin, Gymnasiallehrer
Janßen, Georg, Werkleiter
Jebe, Margarethe, Hausfrau
Jendis, Irmgard, Hausfrau
Jenkner, Regina, Lehrerin
Jensen, Christian, Landrat a. D.
Jöns, Wolfgang, Dr., Zahnarzt
Jungnitsch, Julius, Tischlermeister
Jürgens, Magda, Ehefrau
Kahl, Rosemarie, Fürsorgerin
Kallies, Otto, Kreisobersekretär
Kamrath, Johannes, Städt. Angest.
Karck, Erich, Glasermeister
Karck, Jürgen-Christian, Matrose
Karras, Bernd
Kasch, Walter, Bürgermeister
Kersten, Horst, Kaufmann
Ketscher, Margarethe, Hausfrau
Kittler, Otto, Konrektor, Kreisbildstellenleiter
Klatt, Egon, kaufm. Angestellter
Klug, Isa, Ehefrau
Knapp, Charlotte, Büroangestellte
Köhler, Walter, Gartenarchitekt
Koseck, Karl, Apotheker
Köster, Hans Heinrich, Oberstadtinspektor
Krage, Johannes, Studienrat a. D.
Krause, Elisabeth, Konrektorin
Krause, Eva, Realschullehrerin a. D.
Krause, Gerda, Ehefrau
Krinke, Hildegard, Studienrätin a. D.
Kröger, Klaus, Lehrer a. D.
Kröger, Magda, Hausfrau
Krogmann, Käthe, Hausfrau
Kroll, Willi, Friseurmeister
Krowke, Ilse, Hausfrau
Kruska, Hans Peter, Student
Kühl, Herbert, Kaufmann
Kühl, Lucie, Lehrerin a. D.
Kuhn, Paul, Dr., Studienrat a. D.
Laedtke, Max, Zahnarzt
Langbehn, Adolf, Anzeigenleiter
Lehmann, Helmut, Dr., Facharzt
Leonhardt, Ernst, Rentner
Lewering, Maria, Hebamme
Lienau, Magda, Hausfrau
Lock, Karl, techn. Angest.
Loebell, Rudolf, Dr., Berufsschuldir. a. D.
Lubnow, Gerhard, Studienrat
Lunau, Karl, Sonderschulhauptlehrer
Lund, Hans, Uhrmachermeister
Lüneburg, Wilhelm, Angestellter
Lüneburg, Gertrud, Hausfrau
Lüken, Ernst-Rudolf, Kaufmann
Lüth, Auguste, Rentnerin
Lüthje, Anni, Hausfrau
Lüttmer, Onno, Fabrikant
Maaß, Johannes, Lehrer a. D.
Mähl, Käthe, Gesang- u. Klavierlehrerin
Mählmann, Werner, Reg.-Verm.-Amtm.
Martens, Ernst, Geschäftsinhaber
Martens, Hildegard, Ehefrau
Matthies, Else, Hausfrau
Medow, Gerh., Dr. jur., Rechtsanw., Not.
Meier, Karl, Schlachtermeister
Mester, Karl, Angestellter
Meyer, Dora, Hausfrau
Mietrach, Max, Omnibusvermieter
Morisse, Hans, Oberstfeldmeister a. D.
Morisse, Lieselotte, Hausfrau
Möller, Ilse, Fürsorgerin
Müntinga, Hellmut, Dr. jur., Oberamtsr.
Nedel, Hartmut, Student
Neumann, Lisa, Hausfrau
Niendorf, Hildegard, Korrektorin
Nitsche, Peter, Dr. phil.
Oberfeldt, Margarete, Hausfrau
Oeverdiek, Heinrich, Stadtinspektor
Okken, Christine, med.-techn. Ass.
Oldehus, Joachim, Reg.-Verm.-Rat a.D.

Opitz, Alfred, Kreisinspektor a. D.
Opitz, Otto, Bankvorsteher
Osterndorff, Johann, Landw.-Rat a. D.

Paape, Anni
Paape, Dora, Witwe
Partz, Annemarie, Stenotypistin
Path, Walter, Kaufmann
Pauls, Gertr., Gymnasialoberlehrerin a.D.
Pauly, Günter, Verwaltungsinspektor
Peters, Magdalene, Rentnerin
Petersen, Agnes, Witwe
Petersen, Anna, Witwe
Petersen, Elisabeth, Buchhalterin
Prante, Siegfried, Kreisinspektor
Preuß, Maria, Rentnerin
Prieß, Dr., Herbert, Tierarzt
Puchstein, Klaus, Buchhändler
Pump, Caroline, Rentnerin

Raetzer, Hans, Bankdirektor
Ralf, Dora, Rentnerin
Ralf, Eliese, Hausfrau
Rathmann, Lela, Büroangestellte
Rauch, Annelise, Kreisfürsorgerin
Regehr, Charlotte, Dipl. Volkswirtin
Regier, Otto, Kreisoberamtmann
Rehder, Hermann, Postamtmann a. D.
Rehder, Wilhelm, Lichtspielbesitzer
Reher, Hermann, Stadtoberinspektor a. D.
Reher, Ruth, Hausfrau
von Rehn, Tilli, Hausfrau
Relling, Robert, Bürovorsteher
Rendel, Walter, Pol.-Beamter a. D.
Reimers, Hans, Ob.-Landw.-Rat
Reinsdorf, Bodo, Student
Reydt, Margarete, Pensionärin
Richter, Horst, Uhrmachermeister
Rickert, Lina, Geschäftsinhaberin
Ritter, Walter, Rechtsanwalt u. Notar
Rix, Günter, Stadtsekretär
Rohlf, Hedwig, Ehefrau
Rohlf, Heinrich, Hauptlehrer a. D.
Rohlf, Klaus, Schüler
Rohlf, Walt., Zimmerm. u. Kreishandwm.
Rohwedder, Karl, Kaufmann
Rothe, Johanna, Hausfrau
Rückert, Max, Finanzbeamter a. D.
Rüder, Anna, Witwe

Saager, Emil, Ingenieur
Sach, Gustav, Rektor a. D.
Sach, Heinz, Lehrer
Sager, Emma, Ehefrau
Sager, Wilhelm, Student
Schierbeck, Hans, Kaufmann
Schlichting, Heinrich, Dr. med. vet.,
Kreisoberveterinärrat
Schramm, Arthur, Bankvorsteher
Schütte-Jensen, Thela
Schürmann, Gerhard, Dipl.-Ing., Baurat
Schüttrumpf, Berthold, stellv. Geschäftsf.
Schumacher, Hans-Christ., Beamter
Schuster, Erich, Kreisoberinspektor
Schweim, Bruno, Elektromeister
Schweim, Gerda, Hausfrau
Schwerdtfeger, Wilhelmine, Hausfrau
Selke, Paul, Hauptlehrer a. D.
Severin, Antje, Ehefrau
Seyfert, Friedrich, Schriftsetzer
Seyffert, Hans, Dr., Oberlandstallm. a. D.
Siebert, Elisabeth, Finanzangestellte
Siedler, Walther, Bankdirektor
Simon, Willi, Kreisschulrat a. D.
Simonsen, Martin, Dr. med., Facharzt
Sinn, Karl, Geschäftsführer i. R.
Smetka, Erich, Dr., Landwirtschaftsrat
Söhnholz, Ernst, Bauer
Sponholz, Kurt, Studienrat
Sponholz, Wilhelm, Dipl.-Ing.
Stadie, Susanne, Dr. phil.,
Ober-Studienrätin
Staebe, Ilse, Hausfrau
Starck, Liesbeth, Witwe
Stämmler, Kurt, Geschäftsinhaber
Steenhagen, Max, Friseur
Steffens, Heinzhermann, Kaufmann
Steffens, Wilhelm, Schulrat a. D.
Stegelmann, Ernst August, Spark.-Angest.
Stegemann, Klaus, Kreisoberinspektor
Stehr, Paul
Stein, Fritz, Dr. med., Arzt
Stein, Karl, Dr. phil., Oberstudienrat
Steinführer, Berta, Geschäftsführerin
Steinwender, Johs., Landw. Ringleiter
Stender, Christian, Kaufmann
Stolle, Hellmuth, Oberstudiendirektor
Strache, Gundolf, Studienrat
Strüver, Otto, Schüler
Studt, Frieda, Witwe
Süchting, Anna, Postbeamtin a. D.
Suhr, Hugo, Dr., Direkt. d. Ldw. Sch. a. D.
Kreisjägermeister

Tetens, Hugo, Bahnhofs-Gastwirt
Theger, Paul, Bankbote
Thies, Dr., Dieter, Veterinärassessor
Timm, Erich, Kreisinspektor a. D.
Timmermann, Willi, Verwaltungsangest.
Tödt, Adolf, sen., Stellmachermeister
Tofelde, Emma, Rentnerin
Trenktrog, Franz, Konrektor a. D.
Tschentscher, Horst, Dr. phil., Studienrat
Twelsick, Hertha Dorothea, Oberschwest.

Ulmer - v. Versen, H., Ehefrau
Urban, Georg, Kaufmann

Vellbinger, Martha, Ehefrau
Viereck, von, Elisabeth
Viergutz, Gerhard, Dr., Regierungsr. a. D
Vogt, Wilhelm, Meiereibesitzer
Voigt, Else, Ehefrau
Vosgerau, Elsa, Hausfrau

Walter, Friederike, Hausfrau
Wäser, Fritz, Zeitungsverleger
Weber, Johanna, Postbeamtin a. D.
Wege, Ilse, Schulschwester
Weigt, Johannes, Studienrat a. D.
Wendt, Heinz, Kunstmaler
Wenskat, Wally, Lehrerin a. D.
Wesche, Hans, Kaufmann
Wesche, Walter, Bäckermeister
Wessel, Jürgen, Schüler
Wieck, Hans, Verwaltungsangestellter
Wiggers, Martha, Altbäuerin
Witt, Käthe, Rentnerin
Wollesen, Marga, Verwaltungsangest.
Wrage, Willy, Straßenmeister
Wulf, Werner, Sparkassenangestellter
Wulff, Helene, Zeitungsverlegerin
Wulff, Dörnte, Buchhändlerin
Wulff, Hugo, Lehrer a. D.
Wulff, Martha, Hausfrau
Wunder, Heinz, Architekt
Wundram, Walther,
Preuß. Forstmeister a. D.

Zeitz, Gerhard, Kreisamtmann
Zeßler, Walter, Buchhalter
Zühr, Max, Hauptlehrer a. D.

Bahrenhof

Gemeinde Bahrenhof
Gärtner, Richard, Bauer
Pulvermann, Harald, Landwirt

Bebensee

Milkereit, Willy, Lehrer

Dorf Berlin

Volksschule Dorf Berlin
Jacobsen, Martha, Hausfrau

Bimöhlen

Gemeinde Bimöhlen
Thies, Heinrich, Hauptlehrer

Blunk

Gemeinde Blunk

Bockhorn

Steenbock, Heinz, Gast- und Landwirt

Boostedt

Volksschule Boostedt
Bartram, W., Dr., Ministerpräsident a. D.
Heesch, Annegreth, Lehrerin
Jaensch, Karl, Tischler
Puhlmann, Humbert, Dipl.-Landwirt
Rathge, Ernst, Bürgermeister und Mühlenbesitzer
Ruser, Johannes, Holzhändler
Sitte, Fritz, Kaufmann

Bornhöved

Gemeinde Bornhöved
Blunk, Werner, Hauptlehrer
Brandenburg, Bruno, Stadtoberinsp. a. D.
Bußmann, Hinrich, Kaufmann
Dobrint, Edwin, Oblt. d. Schutzpol. a. D.
Gutsche, Erna, Hausfrau
Hauschildt, Hans-Detlef, Bauer
Hein, Johannes, Bauer und Gastwirt
Hinz, Fritz, Sparkassenleiter
Rickert, Johannes, Dr. med. vet., Tierarzt
Sarpe, Elisabeth, Ehefrau
Suhr, Carl, Bauer, Hornshof

Borstel, Gem. Sülfeld

Backhuus, Günter, Maler
Berg, Gunnar, Dr. med. habil., Arzt
Bönicke, Rudolf, Dr., Bakteriologe, Doz.
de Cuveland, Ernst Friedrich, Dr. med., Facharzt
Flohr, Ernst-August, Bauer
Freerksen, Enno, Professor, Dr. Dr.
Freerksen, Jens Peter, Schüler
Glet, Axel, Student
Hansen, Otto, Bauer und Kaufmann
Hoffmann, Siegfried, Schüler
Katzke, Paula, Arztsekretärin
Kölbel, Hermann, Dr., wissensch. Ass.
Krüger-Thiemer, Ekkehard, Dr. Dr., Mikrobiologe
Kuhrt, Hermann, Bauer
Maltzahn, Dieter, Kfz.-Mechaniker
Meißner, Johannes, Prof. Dr., Physiker
Möller, Ernst, Forstamtmann
Räbiger, Karl, Krankenpfleger
Orlowski, Michael, Schüler
Osewald, Margarete, Lehrerin
Pohlmann, Gerhard, Pflanzenschutzgeh.
Voss, Heinrich, Berufsjäger
Zahn, Ulrich, Autoschlosser

Borstel über Brokstedt

Rathjen, Claus, Altbauer

Braak

Volksschule Braak

Bredenbekshorst

Horns, Erwin, Jungbauer
Kierulff, Friederike, Rentnerin
Stuhr, Kurt, Bauer
Winterhoff, Ingrid, Hausfrau

Bühnsdorf

Volksschule Bühnsdorf
Danker, Kurt, Bauer
Evers, Emil, Müller
Maaß, Willi, Bauer

Daldorf

Gemeinde Daldorf
Schlüter, Hans, Bauer
Walther, Johannes, Hauptlehrer a. D.

Damsdorf

Necker, Artur, Hauptlehrer

Ellerau

Gemeinde Ellerau
Heinrich, Olga, Lehrerin

Fahrenkrug

Gemeinde Fahrenkrug
Miehl, Gertrud, Bankangestellte
Moritzen, Hans, Kulturamtsleiter
Severin, Else, Hausfrau
Spahr, Gustav Adolf, Innenarchitekt
Vogelberg, Christian, Meiereibesitzer
Wagner, Erich, Lehrer a. D.

Fehrenbötel

Gemeinde Fehrenbötel
Lemcke, Käthe, Hausfrau
Wendt, Otto, Hauptlehrer

Föhrden-Barl

Gemeinde Föhrden-Barl
Harbeck, Herline, Hausfrau

Fredesdorf

Bosch, Wilhelm, Hauptlehrer

Gadeland

Gemeinde Gadeland
Stoldt, Friedrich, Oberpostinspektor a. D.

Garbek

Volksschule Garbek
Dankert, Otto, Kaufmann
Mahnke, Hans, Schäfereibesitzer
Marquardt, Brigitte, Lehrerin
Stock, Kurt, Verwaltungsangestellter

Geschendorf

Boekhoff, Werner, Bauer
Dutschke, Werner, Dr. med., Arzt
König, Ludwig, Bauer
Rindt, Jürgen, Sparkassenangestellter
Schacht, Elli, Bäuerin
Schalla, Armin, Maschinenmeister
Schmidt, Erwin, Bauer
Studt, Emil, Bauer
Studt, Otto, Bauer
Tiegs, Heinrich, Hauptlehrer

Goldenbek

Volksschule Goldenbek
Abraham, Kurt, Rektor
Ahlers, Wilhelm, Bauer
Elvers, Karl, Bauer
Nohrn, Willi, Bauer

Goldener Hahn

Fischer, Walter, Bauer und Gastwirt

Göls

Knees, Hans, Bauer

Gönnebek

Gemeinde Gönnebek
Volksschule Gönnebek
Gerdt, Herbert, Bauer

Götzberg

Burmeister, Albertus, Bauer
Möller, Arthur, Revierjäger
Schlüter, Max, Müllermeister

Großenaspe

Gemeinde Großenaspe
Ev. Kirchengemeinde Großenaspe
Dorfchronikarbeitsgem. Großenaspe
Volksschule Großenaspe
Claußen, Hans, Rektor
Filter, Ernst, Dr., Zahnarzt
Holtorff, Hans, Bauer
Mehrens, Hans, Bauer
Pingel, Otto, Bauer
Voß, Erwin, Lehrer a. D.
Voßbeck, Hugo, Bauer

Groß Niendorf

Gemeinde Groß Niendorf
Baumann, Walter, Hauptlehrer
Gayken, Bertha, Altbäuerin

Groß Rönnau

Gemeinde Groß Rönnau
Volksschule Groß Rönnau

Hagen

Volksschule Hagen

Hamdorf

Gemeinde Hamdorf

Hartenholm

Volksschule Hartenholm
Brandt, Friedrich, Polizeibeamter
Hackler, Wilhelm, Amtsrat i. R.
Harm, Hermann, Landwirt
Hartmann, Albert, Baumeister
Havemann, Kurt, Hauptlehrer
Jensen, Heinrich, Kaufmann
Köck, Walter, Bauer
Oschadleus, Elfriede, Hausfrau
Prohn, Erich, Steuerberater
Schweim, Ernst, Bauer
Weller, Harry, Kapitän

Hasenkrug

Maack, Karl-Heinz, Hauptlehrer

Heiderfeld

Kaack, Hugo, Bauer

Henstedt

Gemeinde Henstedt
Schaedla, Rudolf, Zahnarzt
Schütz, Paul, Apotheker
Schmidt, Joachim, Landschaftslithograph

Hitzhusen

Volksschule Hitzhusen
Günther, Wilhelm, Hauptlehrer

Högersdorf

Gemeinde Högersdorf
Gosch, Christian, Bauer
Greve, Hans-Erich, Bauer
Jürgens, Detlef, Hauptlehrer
Ramm, Rudolf, Bauer u. Bürgermeister
Rohlf, Heinrich, Kreishauptsekretär
Spethmann, Herbert, Verwaltungsangest.

Itzstedt

Gemeinde Itzstedt
Wrage, Ernst, Bauer
Wrage, Johannes, Bauer
Wrage Walter, Bauer

Kaltenkirchen

Gemeinde Kaltenkirchen
Realschule Kaltenkirchen
Apian-Bennewitz, Fritz, Dr., Fabrikant
Brockmann, Wilhelm, Rentner
Brömmer, Gerda, Realschülerin
Döring, Karl-August, Pastor
Düring, Kurt, Architekt
Feldsien, Werner, Architekt
Flamme, Wilhelm, Gärtnermeister
Gadewoltz, Robert, Prokurist
Hagemann, Willi, Landwirt
Hamdorf, Karl, Bürgermeister
Hinz, Wilhelm, Hauptlehrer a. D.
Hüttmann, Werner, Gastwirt
Jäger, Friedrich, Lehrer a. D.
Jäger, Klaus, Dr., Tierarzt
Justa, Emil, Postbeamter a. D.
Kamecke, Heinz, Journalist
Kamm, Adolf, Malermeister
Kipp, Ferdinand, Kaufmann
Kroll, Hermann, Bankkaufmann
Lippe, Karl Kurt, Drogist
Lippke, Werner, Sonderschulhauptlehrer
Lüssen, Adolf, Buchsachverständiger
Maeting, Helga, Realschullehrerin
Möckelmann, Ernst, Lehrer
Möller, Georg, Autohändler
Münster, Hans-Werner, Gastwirt
Moritz, Hans, Apotheker
Nagel, Heinrich, Beerdigungsübernehmer
Naumann, Horst, Lehrer
Nickoleit, Alfred, Buchhalter
Pohlmann, Anne
Reher, Ernst, Rektor a. D.
Renk, Franz, Druckereibesitzer
Richter, Rudolf, Steuerbevollmächtigter
Rüther, Wilhelm, Kaufmann
Schröder, Karl, Bahnamtmann
Sierk, Walter, Kaufmann
Stammer, Käte, Witwe
Stegemann, Hans, Rektor
Stegemann, Hermann, Reg.-Dir. a. D.
Storjohann, Walter, Kaufmann
Ströh, Gustav, Mühlenbesitzer
Thies, Hans, Realschullehrer
Thies, Herbert, Bauer
Voigt, Ernst, Pastor
Voß, Wilhelm, Fuhrunternehmer
Wulf, Robert, Kaufmann
Zimmermann, Horst, Journalist
Zwengel, Else

Kamp

Isenberg, Jürgen, Landwirt

Kattendorf

Gemeinde Kattendorf

Kayhude

Gemeinde Kayhude
Fleischhauer, Erwin, Kaufmann

Heun, Charlotte, Lehrerin
Matthiessen, Günter, Schüler

Kisdorf

Gemeinde Kisdorf
Ahrens, Anna, Hausfrau
Brömmer, Wilhelm, Bauer
Evers, Günter, kfm. Angestellter
Evers, Herbert, Spediteur
Evers, Martin, Schüler
Holm, Johannes, Hauptlehrer a. D.
Kröger, Ernst, Bauer, Barghof
Vogel, Karl, Lehrer a. D., Kisdorferwohld
Wessel, Helmut, Gärtner

Klein Gladebrügge

Gemeinde Klein Gladebrügge
Hamm, Werner, Hauptlehrer

Klein Kummerfeld

Römling, Gerd, verm.-techn. Lehrling

Klein Rönnau

Volksschule Klein Rönnau
Brämick, Reinhold, Sparkassenangestellter
Prahl, Emil, Bauer
Vollbrecht, Walter, Hauptlehrer,

Krems II

Gemeinde Krems II

Kükels

Gemeinde Kükels
Baar, Günther, Hauptlehrer
Cornehls, Walter, Bauer
Cornehls, Wolfgang, Landwirt
Dechow, Erich, Beamter
Hauschildt, Gustav, Bauer
Jansen, Konrad, Lehrer a. D.
Pagel, Marga, Witwe
Teegen, Willi, Bauer

Latendorf

Gemeinde Latendorf

Leezen

Gemeinde Leezen
Berthel, Karl, Schulrat a. D.
Borchers, Heinrich, Bauunternehmer
Holtz, Wilhelm, Hauptlehrer
Karras, Günter, Bezirkskommissar
Kusterko, Arthur, Dr. med., Arzt
Meyer, Wilhelm, Bäckermeister
Teegen, Ernst, Gastwirt

Lentföhrden

Gemeinde Lentföhrden
Lott, Heinrich, Maschinist
Wrage, Grete, Lehrerin

Mielsdorf

David-Studt, Hans, Bauer
Flucke, Heinrich, Ziegeleibesitzer

Mönkloh

Gemeinde Mönkloh
Runge, Heinrich, Bauer

Mözen

Gemeinde Mözen
Bolzendahl, Ernst, Bauer
Voigt, Karl, Hauptlehrer

Müssen

Barckhausen, Helga

Nahe

Gemeinde Nahe
Hüttmann, Heinrich, Müller
Krabbe, Hildegard, Amtskassenleiterin
Leuffert, Georg, Autovermieter
Peters, Gerd-Hermann, Ingenieur
Tidow, Heinz, Bauer

Negernbötel

Volksschule Negernbötel

Nehms

Volksschule Nehms
Lemke, Helmut, Dr., Ministerpräsident

Neuengörs

Gemeinde Neuengörs
Lüthje, Johannes, Bauer
Schlätel, Werner, Bauer

Nützen

Gemeinde Nützen
Lienau, Helmut, Studienrat

Oering

Gemeinde Oering
Groth, Ewald, Kaufmann

Oersdorf

Ahrens, Hinrich, Bauer
Schümann, Heinz, Bauer
Timmermann, Heinz, Postsekretär

Pronstorf

Gemeinde Pronstorf
Graf zu Rantzau, Christian, Landwirt
Schütt, Heinz, Pastor
Könnecke, Alfred, Revierförster
von Postel, Fritz, Landwirt

Quaal

von Bernstorff, Andreas, Schüler
Grimm, August, Bauer
Krawolitzki, Hans, Hauptlehrer
Würfel, Hans-Dieter

Reinsbek

Block, Adolf, Dipl.-Landwirt
Grell, Jonas, Landw.-Gehilfe

Rickling

Gemeinde Rickling
Drüner, Irmgard, Sonderschullehrerin
Schmidt, Johannes, Pastor
Wulff, Helga, Lehrerin

Rohlstorf

Gemeinde Rohlstorf
von Stumm, Ferdinand, Landwirt

Schackendorf

Gemeinde Schackendorf
Hauschildt, Richard, Bauer
Stender, Adolf, Bauer
Löffler, Herta, Bäuerin
Wieczorek, Ruth, Bäuerin

Schieren

Volksschule Schieren
Hardt, Helmut, Bauer

Schlamersdorf

Schramm, Peter, Schüler

Schmalensee

Blunk, Beate, Kaufhaus-Inhaberin
Blunk, Paul, Baumeister i. R.
Bollbuck, Fritz, Kaufmann
Brust, Luise, Ehefrau
Cuwie, Gerhard, Maurermeister
Ehmke, Hartwig, Bäcker

Hahne, Walter, Gärtner
Hammerich, Fritz, Bauer
Harder, Heinrich, Bauer
Harder, Werner, Bauer
Hellberg, Willy, Meiereiverwalter
Herbst, Peter, Bauer
Kaack, Erich, Bauer
Kröger, Max, Gärtner
Nagel, Helmut, Bauer
Rose, August, Kontrolleur
Saggau, Hellmuth, Bauer
Saggau, Hugo, Bauer
Saggau, Werner, Bauer
Schlüter, Hermann, Bauer
Siebke, Hellmut, Bauer
Stegelmann, Erich, Bauer
Stüben, Wilhelm, Hauptlehrer
Tietgen, Emil, Rentner
Voß, Hans, Gastwirt

Schmalfeld

Volksschule, Schmalfeld
Dahl, Franz, Hauptlehrer a. D.
Fölster, Ernst, Waldarbeiter
Langmaack, Marlies, Haustochter
Möckelmann, Hans, Bauer
Selke, Martin, Hauptlehrer
Hamer, Renate, Lehrerin

Schwissel

Gemeinde Schwissel
Böttger, Bruno, Kreisoberbauinspektor
Riechling, Eduard, Geschäftsführer

Seedorf

Gemeinde Seedorf
Sievers, Richard, Revierförster

Seth

Carstens, Werner, Fabrikant
Gülk, Karl-Heinz, Bauer
Müller, Bodo, Schüler
Stieper, Hannes, Prokurist

Sievershütten

Gemeinde Sievershütten
Keil, Robert, Hauptlehrer
Krohn, Herma, Bäuerin
Marten, Gerald, Dr., Tierarzt
Wulf, Heinrich, Hauptlehrer a. D.

Söhren

Volksschule

Steinrade

v. Postel, Fritz, Landwirt

Stipsdorf

Gemeinde Stipsdorf

Stocksee

Baur, G. F., Dr., Landwirt, Stockseehof

Strenglin

Molt, Inge, Gastwirtin

Strukdorf

Gemeinde Strukdorf
Leonhardt, Walter, Bauer
Sager, Hans Peter, Lehrer
Sager, Helga, Lehrerin

Struvenhütten

Gemeinde Struvenhütten
Volksschule Struvenhütten
Gebhardt, Werner, Lehrer
Geertz, Robert, Sattlermeister
Gerth, Heinrich, Land- und Gastwirt
Plambeck, Emil, Bauer, Bürgermeister
Pöhls, Waldemar, Bauer
Schümann, Jochen, Bauingenieur
Woesner, Bruno, Hauptlehrer

Stubben

Gemeinde Stubben
Schwardt, Bernhard, Bauer

Stuvenborn

Gemeinde Stuvenborn
Dreyer, Helmut, Kaufmann
Mohr, Auguste
Pohlmann, Hugo, Bauer
Tepe, Heinz, Bauer

Sülfeld

Gemeinde Sülfeld
Blunk, Paul, Bauingenieur
Göttsch, Walter, Molkereimeister
Henze, Margarete, Hausfrau
Holz, Karl, Hauptlehrer
Krüger, Jonny, Bauer
Mansesen, Ernst, Bauer
Porath, Horst, Buchhalter
Scheel, Manfred, Landwirt
Sothmann, Reinhold, Dr., Zahnarzt
Stolten, Adolf, Bauer
Studt, Werner, Bauer
Thiesen, Fritz, Dr. med., Arzt
Timm, Fritz, Jungbauer
Wilke, Günter, Schlachter

Taterborn

Traber jr., Hans-Wilhelm, Landwirt

Tarbek

Gemeinde Tarbek
Thies, Gerhard, Lehrer

Tensfeld

Gemeinde Tensfeld

Todesfelde

Gemeinde Todesfelde

Tönningstedt

Seismann, Werner, Bauer

Trappenkamp

Volksschule Trappenkamp
Albrecht, Helmut, Kunstmaler
Engelhardt, Rosemarie, Hausfrau
Pinn, Karl Hermann

Travenhorst

Isenberg, Paul, Landwirt, Travenort
Kiene, Rudolf, Dipl.-Landwirt, Petersruh
Kruse, Herbert, Geschäftsführer
Schimmelpfennig, Helmut, Hauptlehrer, Tewskoppel

Traventhal

Gemeinde Traventhal
Volksschule Traventhal
Willomeit, Peter, Versicherungskaufmann

Ulzburg

Gemeinde Ulzburg
Volksschule Ulzburg
Abel, Thiel, Landwirt, Beckershof
Haase, Paul, Kaufmann
Peters, Hans, Rektor a. D.
Poelmann, Thomas, Schüler
Steenhusen, Otto, Molkereileiter

Wahlstedt

Gemeinde Wahlstedt
Volksschule Wahlstedt
Alnor, Walter, Dr. jur., Landrat a. D.
Dall, Hans, Land- und Forstwirt
Elfers, Adolf Heinr., Kapitänleutn. a. D.
Freytag, Helene, Studienrätin
Heydemann, Hans, Klempnermeister
Horn, Friedrich, Hauptlehrer a. D.
Kock, Willi, Polizeihauptwachtmeister
Meyer-Bothling, Helmut, Hauptlehrer a.D.
Platner, Joseph, Schlosser
Rüge, Hans Joachim, Revierförster
Schaefer, Gustav, Lehrer
Schaumberg, Frieda, Hausfrau
Siebert, Fritz, Lehrer
Stamp, Werner, Lehrer
Tietz, Horst-Max, Bürgermeister

Wakendorf I

Gemeinde Wakendorf I
Volksschule Wakendorf I
Meynerts, Christian, Kaufmann
Reimers, Ernst, Gastwirt, Lohsack

Wakendorf II

Gemeinde Wakendorf II
Gülck, Ernst, Bauer
Kröger, Hinrich, Bauer
Kruse, Theo, Bankkaufmann
Lütt, Karl-Heinz, Hauptlehrer
Möller, August
Schwarz, Bernhard, Eisenbahnoberinsp.
Steenbock, Arthur, Altenteiler
Steenbock, Jonny, Bauer
Pohlmann, Henry, Bauer
Timmermann, Rudolf, Straßenwärter

Warder

Alward, Heinrich, Bauer
Alward, Herbert, Bauer
Bauer, Egon, Dr. med., Arzt
Bauer, Karl, Rektor a. D.
Freiherr v. Maltzahn, Christoph, Schüler
Stallmann, Johann, Milchkontrolleur
Stolten, Richard, Bauer und Gastwirt
Wirth, Gerta, Hausfrau
von Wussow, Margot

Weede

Gemeinde Weede
Martens, Rudolf, Gastwirt
Schlömer, Hermann, Hauptlehrer
Sorgenfrei, Franz, Bauer

Weddelbrook

Gemeinde Weddelbrook
Redeker, Ulrich, Bauer

Wensin

Hastedt, Clara
Hastedt, Gert, Landwirt, Kreispräsident
Ivens, Max, Fischermeister
Lange, Hermann, Melkermeister

Westerrade

Gemeinde Westerrade
Becker, Matthias, Schüler
Bruhn, Claus, Bauer
Bruhn, Joachim, Bauer
Dölger, Walter, Bauer
Holzweissig, Wilhelm, Bauer
Lauth, Hans, Schneidermeister
Reher, Werner
Schmüser, Martha, Gastwirtin
Studt, Karl, Bauer
Wittern, Heinrich, Rendant

Wiemersdorf

Schlesselmann, Gustav, Altenteiler

Wittenborn

Gemeinde Wittenborn
Volksschule Wittenborn
Petzold, Walter, Kapitänleutnant a. D.
Studt, Käthe, Gastwirtin
Wolgast, Hans, Gastwirt

Wulfsfelde

Fock, Gertrud
Kruse, Werner, Bauer
Madsen-Kragh, Iver, Bauer

Auswärtige Mitglieder

Schleswig-Holstein

Ahrensbök

Stölten, Hermann, Rektor

Ahrensburg

Schadendorff, H., Hotelbesitzer

Bad Oldesloe

Lüthje, Martin, Dr., Zahnarzt

Bad Schwartau

Kiecksee, Heinz, Konrektor
Klindwort, Alfred, Apotheker

Bargfeld

Großmann, Ernst, Dr. med., Arzt

Belau

Erich, E., Pastor i. R.

Bordesholm

Lüthje, Albert, Verbandsdirektor

Breitenburg

Graf zu Rantzau, Gerd Caspar, Landwirt

Burgstaaken/Fehmarn

Hiss, Mathilde, Studienrätin a. D.

Elmshorn

Gülk, Gustav, Bankbevollmächtigter
Kruse, Hans, Mühlenbesitzer
Lohmann, Hans, Buchhalter
Maaßen, Rudolf, Oellermann des Heimatvereins „Tru un fast“

Eutin

Graap, Alfred, Lehrer a. D.

Flensburg

Bendixen, Jens Andreas, Dr., Oberstudienrat
Ralf, Horst, Dr., Studienrat
Stadtbücherei Flensburg

Glücksburg

Paulsen, Ingwer, Dr. med., Arzt

Grabau

Carsten, Rehder Heinz, Dr. phil.

Grebin

Wenn, Konrad, Rechtsanwaltsgehilfe

Groß Barkau

Voß, Hans, Tiefbauunternehmer

Groß Steinrade

Deecke, Adolf, Landwirtschaftl. Berater

Havetoftloit

Thies, Timm Martin, Bauer

Heide

Weihmann, Magdalene, Hausfrau

Hoffeld bei Bordesholm

Stehn, Klaus, Lehrling

Itzehoe

Lüthje, Wilhelm, Baumeister

Kiel

Historisches Seminar der Universität Kiel
Landesamt für Denkmalpflege
Christiansen, Willi, Dr. h. c.
Föh, Heinz, Dr., Studienrat
Hartwig, Otto, Referent
Henning, Heinrich, Lehrer a. D.
Selk, Paul, Hauptlehrer a. D.
Sontag, Kurt, Propst
Steer, Bruno, Oberreg.-Schulrat
Timmermann, Harald, Realschullehrer
Thies, Horst

Lübeck

Bartels, Walter, Verw.-Angest.
Boysen, Heinrich, techn. Angest.
Burmann, Wilhelm, Zahntechniker
Hagelstein, Alfred, Fabrikant

Meldorf

Staack, Hans

Neumünster

Storjohann, Karl-Rudolf, Dr., Facharzt
Wollweber, Karl Heinz, Gartenarchitekt

Pinneberg

Plambeck, Johann, Industrie-Kaufmann
Schreiber, Franz, Buchhalter, Prokurist
Wuppermann, Otto, Fabrikant

Plön

Kreismuseum Plön
Stender, Friedrich, Dipl.-Ing., Kreisoberbaurat

Ratzeburg

Dohrn, Walter, Sparkassendirektor

Raisdorf

Jessen, Ludwig, Dr., Reg.-Direktor

Reinbek

Will, Dr., Herbert

Reinfeld

Berg, Friedrich, Pastor
Wittern, Hans, Rendant

Schleswig

Landesarchiv Schleswig-Holstein
Schl.-Holst. Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte
Hoffmann, Ernst, Prof. Dr., Landesarchivdirektor
Mansesen, Otto, Hauptlehrer a. D.
Spanjer, Gerd, Realschullehrer
Vitt, Paul Leonhard, Dozent

Schmalenbek

Wulf, Martin, Studienrat a. D.

Selent

Harder, Ernst, Mühlenbesitzer

Sierksdorf

Hesse, Wilhelm, Pastor

Tornesch

Haack, Wolfgang, Lehrer
Evers, Herbert, Spediteur

Uetersen

Hatlapa, Hans-Heinrich, Fabrikant

Wankendorf

Leschke, Hermann, Geschäftsführer

Wedel

Böttger, Wilhelmine
Schmidt, Uwe, Schüler

Wesselburen

Rohlf, Otto, Lehrer a. D.

Bundesrepublik

(ohne Schleswig-Holstein)

Beuel-Geislar

Friedrich, Hans Peter, Schüler

Bonn

Gräfin zu Rantzau, Henriette
Dorenburg, Joachim, Staatssekretär

Buxtehude

Röstermundt, Günther, Reg.-Oberinsp.

Dierkshausen

Reuß, Ingrid, Buchhalterin

Düsseldorf

Reher, Ernst, Glasermeister

Furtwangen

Wrage, Ernst, Dr., Oberbaurat, Dozent

Hamburg

Altonaer Museum
Schule Mendelssohnstraße
Schule Regerstraße
Genealogische Gesellschaft
Ahrens, Detlef, Hauptmann
Bohatiuk, Erwin, Techn. Kaufmann
Fock, Adolf
Freytag, Gisela, Lehrerin
Glade, Clarence, Hausfrau
Groth, Werner, Hausmakler
Haas, Friedrich, Dr. med., Arzt
Hesse, Richard, kfm. Angestellter
Hiestermann, Erna, Kaufmannsgehilfin
Horn, Walter, stud. phil.
Hudemann, Peter, Schiffbauer
Jacoby, Hans-Joachim, Zahnarzt
Kaestner, Walter, Dr., Studienrat
Ketelsen, Konrad, Verw.-Angest.
Kröger, Hartwig, Student
Kröger, Hinrich, Student
Kröger, Hugo, Dr., Apotheker
Kühl, Dieter
Langhoff, de L., Ferdinand
Le Fèvre, Karl, Kaufmann
Lopau, Oskar, Pastor
Mende, Rolf, Lehrer
Möller, Rudolf, Schauspieler
Mohr, Hermann, Dr. med., Arzt
Pfender, Dora
Rothfos, Bernhard, Kaufmann
Schütte, Hayo, Studienassessor
Schwenk, Peter, Maschinensetzer i. R.
Stehn, Rolf, Maurer
Tafelsky, Otto, Lehrer a. D.
Timmermann, Horst, Bankangestellter
Westphal, Axel, Dr. Zahnarzt
Wolgast, Theodor, Buchbinder

Hilden bei Düsseldorf
Vellbinger, Kurt, Studienrat

Köln
Wrage, Reinhard, Ingenieur

Köln-Stammheim
König, Hans, Dr., Chemiker

Krefeld
Ahrens, W., Prof. Dr.

Münster (Westf.)
Sorgenfrei, Otto, Regierungsamtmann

Pfullendorf (Baden)
Prenzlow, Werner, Major

Regensburg
Sievers, Adolf, Architekt

Stolzenau (Weser)
Greve, Dr. med., Facharzt

Stuttgart
Hagel, Jürgen, Dr., Geograph

Urberach/Hessen
Matthusen, Hildegard, Hausfrau

Wuppertal
Kärst, Paul, Ob.-Reg.- u. Verm.-Rat a.D.

Ausland

Obaix-Buzet - Hainant (Belgien)
Semal, Robert, Lehrer

Fannerup/Kolind (Dänemark)
Pape, Carl Johan, Bürochef

Paris (Frankreich)
Dr. Vogel, Uwe, Brigadegeneral

Barcelona (Spanien)
Henze de Cano, Ursula, Hausfrau

Conches-Genève (Schweiz)
Schweim, Heinz-Herbert, Diplomkaufm

Stockholm/Schweden
Tralau, Hans, Dr., Intendant

Das Jahrbuch 1966 wird unseren Mitgliedern für den Jahresbeitrag übersandt. Der Beitrag beträgt ab 1. Januar 1966 7,— DM.

Wenn mindestens ein Elternteil Mitglied des Heimatvereins ist, ermäßigt sich der Jahresbeitrag für Schüler auf die Hälfte. Um Überweisung des Jahresbeitrags wird jeweils bis zum 1. Juli auf eins der folgenden Konten gebeten: Sparkasse des Kreises Segeberg Nr. 2506, Segeberger Volksbank Nr. 4504, Landkreditbank Nr. 897, Schleswig-Holsteinische Westbank Nr. 6850. Sollte der Betrag bei Eingang des Jahrbuches noch nicht überwiesen sein, so wird an umgehende Überweisung auf eins der vorstehenden Konten erinnert.

An alle Mitglieder wird ferner die Bitte gerichtet, alle persönlichen Veränderungen dem Vorsitzenden sofort mitzuteilen, vor allem Änderungen der Anschrift, der Berufsbezeichnung, bei weiblichen Mitgliedern Namensänderung bei Verheiratung, Sterbefälle usw.

Wir empfehlen unseren Mitgliedern den Bezug der Beiträge zur Heimatkunde, aus der Beilage der Segeberger Zeitung



„Heimat zwischen den Meeren"

Herausgeber: Helene Wulff, Fritz Wäser
C. H. Wäsers Druckerei, Bad Segeberg

★

Bisher sind folgende Bände erschienen,
die zum Preise von 2,00 DM
vom Verlag bezogen werden können:

Hans Siemonsen:	Johann und Heinrich Rantzau (1955)
Hans Siemonsen:	Die Segeberger Friedhöfe (1955)
Jürgen Hagel:	Die Bedeutung des Segeberger Kalkberges (1955)
Anna-M. Dittmann:	Die Gefangenen auf der Siegisburg (1956)
Hans Siemonsen:	Segebergs ältere Häuser (1956)
Hans Siemonsen:	Warum der Name Dahlmann-Schule? (1956)
J. Schwettscher †:	Alt-Segeberg (1956)
Reinhard Brandt:	Schloß Traventhal (1957)
J. Schwettscher †:	Die Wantmacher in Segeberg
Jürgen Hagel:	Segeberger Sagenschatz
Hans Siemonsen:	Die Segeberger Sankt Marienkirche
Anke Wulff:	Bad Segeberg, die schöne Stadt am Berge